Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 96 Pfg., zuzügl. 10 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 20 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.16 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 bezw. 20 Pfg. Kosten. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. J. Niggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schifferz; Feuilleton Dr. G. Brantschutz; Handel u. Sport: A. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. K. Dörnemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechst. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 86. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck.: Dortmund 6145. Ruf SN 647 45

Bochumer Volkszeitung

Fortes in fide!

Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr • Wattenscheider Morgenzeitung • Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 149 | Samstag—Sonntag, den 1. und 2. Juli (Theobald — Mariä Heimsuchung) | 1933

Transferaufschub tritt heute in Kraft.

Auflösung des Zentrums erst Anfang nächster Woche. — Der Nationalsozialismus für versönliche Regelung.

Einzelheiten des Transferaufschubs.

TU. **Berlin**, 30. Juni. (Drahtb.) Die Reichsbank teilt mit:

Das am 9. Juni 1933 erlassene Gesetz über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande sah das Inkrafttreten des Transferaufschubs für den 1. Juli 1933 vor. Die Absicht der Einschaltung dieser Frist vom 9. Juni bis zum 1. Juli war, der Weltwirtschaftskonferenz in London Gelegenheit zu geben, sich inzwischen mit dem Transferproblem zu beschäftigen. Da eine Lösung ausgeblieben ist, so tritt der Transferaufschub am 1. Juli 1933 in Kraft.

Ueber die Einzelheiten des Transferaufschubs teilt die Reichsbank weiter mit:

Um die Auswirkung des Transferaufschubs auf die ausländischen Gläubiger soweit wie möglich zu mildern, sind in der Zeit vom 9. Juni bis zum 1. Juli seitens der Reichsbank Besprechungen mit Vertretern der Auslandsgläubiger geführt worden, die eine

Uebereinstimmung in folgenden Grundsätzen

gegeben haben:

a) Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß die der Reichsbank noch zur Verfügung stehenden freien Gold- und Devisenreserven einen solchen Tiefstand erreicht haben, daß bei weiterem Rückgang die volle Funktion der Reichsbank als zentrales Notenbankinstitut beeinträchtigt werden müßte und daß es wünschenswert ist, diele Reserven schrittweise zu erhöhen.

b) Es wurde ferner anerkannt, daß das Absinken des deutschen Zahlungsbilanzüberschusses dazu zwingt, den Schutz und die Erweiterung des deutschen Devisenaufkommens zu erwägen.

c) Es wurde allgemein anerkannt, daß es notwendig sei, den deutschen Warenexport mit allen Mitteln zu fördern, da nur auf diese Weise auf eine Wiederingangsetzung des Transfers in vollem Umfange gerechnet werden könne und da letzten Endes große internationale Schuldverpflichtungen nur erfüllt werden können durch Warenbewegungen und Dienstleistungen.

d) Hinsichtlich der notwendig gewordenen Transfereinschränkungen wurde anerkannt, daß diese auf den Dienst der Dawes-Anleihe und, soweit es sich um die Zinszahlungen handelt, auch auf die Young-Anleihe nicht ausgedehnt werden sollen.

e) Dagegen soll unter den übrigen Anleihen und Schuldverpflichtungen keinerlei Bevorzugung der einen vor der anderen gemacht werden. Dabei wurde der Wunsch ausgesprochen, die Reichsbank möge erwägen, ob nicht für den Dienst dieser Anleihen und Schuldverpflichtungen ein bestimmter Devisenbetrag, etwa für die nächsten sechs Monate, in Aussicht gestellt werden könne.

Zwecks Durchführung dieser Grundsätze hat die Reichsbank eine sorgfältige Schätzung der voraussichtlich in den kommenden sechs Monaten eingehenden Devisen angestellt, um möglichst sicherzustellen, daß die Teilzahlungen, die sie auf den Anleihedienst vom 1. Juli bis zum 31. Dezember d. J. leistet,

auch tatsächlich auf alle Forderungen gleichmäßig geleistet werden können.

Die Reichsbank wünscht nicht in die Lage zu kommen, den Transfer etwa während der ersten drei oder vier Monate zu leisten, um in den nächsten zwei oder drei Monaten zu einem verkürzten Transfer auf die dann fälligen Beträge gezwungen zu sein.

Eine ungestörte Handelsentwicklung vorausgesetzt, glaubt die Reichsbank, den Prozentsatz der zu leistenden Teiltransferierungen auf 50 v. H. in Aussicht nehmen zu können. Demnach wird die Reichsbank auf die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember d. J. eintretenden Fälligkeiten folgenden Transfer leisten:

1. für die Dawes-Anleihe von 1924 werden Zinsen und Tilgung voll transferiert,
2. für die Young-Anleihe von 1930 werden die Zinsen voll transferiert.
3. Die Transferierung der Tilgungsbeiträge für die Young-Anleihe und alle übrigen fällig werdenden Tilgungsbeträge findet nicht statt.
4. Auf alle fällig werdenden Zins- und Gewinnanteilzahlungen wird die Hälfte, jedoch höchstens 4 v. H. pro Anno transferiert.

Die nichttransferierten und gemäß den gesetzlichen Bestimmungen bei der Konversionskasse einzuzahlenden Reichsmarkbeträge werden wie folgt behandelt:

A) Für Einzahlungen auf nichttransferierten Zinsen und Gewinnanteilen werden den Berechtigten handelsfähige Schuldscheine der Konversionskasse zur Verfügung gestellt, die auf Nennbeträge von 30, 40 und 50 RM oder ein Vielfaches dieser Beträge lauten.

B) Die aus den Amortisationen sich ergebenden Reichsmarkeinzahlungen werden den Berechtigten bei der Konversionskasse gutgeschrieben. Ueber ihre Verwendungsmöglichkeit werden weitere Bestimmungen erfolgen.

Um jede mögliche Ersparnis an Devisen wirksam zu machen, wird Vorsorge getroffen werden, daß die **inländischen Besitzer deutscher Auslandswerte Zahlung auf Zinsscheine und ausgeloste Stücke nur in Reichsmark** erhalten.

Die bisherige Devisenlage und Entwicklung läßt erkennen, daß die Reichsbank mit der vorstehenden Regelung an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen ist. Insbesondere wird die gemeinsam anerkannte Forderung,

den Gold- und Devisenbestand der Reichsbank anzureichern,

wenn überhaupt, dann nur in äußerst bescheidenem Umfange und sehr langsam erfüllt. Die Reichsbank geht deshalb bei der vorstehenden Regelung von der unerläßlichen Voraussetzung aus, daß die normale Entwicklung des deutschen Außenhandels von keiner Seite durch Eingriffe gehindert wird, da die Durchführung der geplanten Regelung wie auch die baldige Wiederaufnahme der vollen Transferierung völlig abhängig ist von der Gestaltung des deutschen Exports. Die Konversionskasse wird am Schluß jeden Monats erstmalig zum 30. Juni, ihren Status veröffentlichen.

Ministerbesprechung beim Reichskanzler.

TU. **Berlin**, 30. Juni. (Drahtb.) In der Ministerbesprechung am Freitag nachmittag begrüßte der Reichskanzler zunächst die neuernannten Minister, den Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und den Reichsernährungsminister R. Walter Darré, sowie den stellvertretenden Parteiführer der NSDAP., Rudolf Heß, der ebenfalls zum ersten Male an einer Ministerbesprechung teilnahm. Der Reichskanzler sprach sodann sein Bedauern über den Rücktritt des bisherigen Reichswirtschafts- und Ernährungsministers Dr. Hugenberg aus, dessen verdienstvolles Wirken in der deutschen Politik und insbesondere im Reichskabinett er noch in einem Schreiben zum Ausdruck bringen werde. Der Reichskanzler berichtete dann über

seinen Besuch beim Reichspräsidenten in Neudeck

und hob hervor, daß er besonders erfreut gewesen sei über die Frische und das gute Befinden des Reichspräsidenten, der dem Reichskabinett die besten Grüße und Wünsche übermitteln ließ.

Der preußische Ministerpräsident Göring teilte mit, daß auf seinen Vorschlag vom Reichskanzler als Reichsstatthalter für Preußen der Reichswirtschaftsminister **Dr. Schmitt zum preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit** und der Reichsernährungsminister **Darré zum preußischen Landwirtschaftsminister** ernannt worden sind. Das Reichskabinett genehmigte die Ernennung des Diplomingenieurs Gottfried Feder zum **Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium** und erklärte sich damit einverstanden, daß der bisherige Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Posse, zum zweiten Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagen wird.

Der Reichsbankpräsident Schacht berichtete über die morgen in Kraft tretende

Regelung des Transfers der Zinsen und Amortisation der ausländischen Anleihen,

wie sie auf Grund der Londoner Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern nunmehr stattfindet. Das Kabinett billigte die Vorschläge, und Reichskanzler Adolf Hitler dankte Dr. Schacht im Namen des Reichskabinetts für seine unermüdlichen Bemühungen, der vorhandenen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Rufe in die Zeit!

Selbstauflösung.

Sonntagsgedanken zur Tagespolitik von Spectator.

Mit Riesenschritten eilt die innerpolitische Entwicklung weiter! Was sich am letzten Wochenende in großen Umrissen ankündigte, ist heute schon erreicht! Das Totalitätsprinzip hat auf dem Gebiete des Parteiwesens bereits seine Vollendung erfahren. Was an Parteien bis jetzt noch da war, ist endgültig beseitigt! Die Deutschnationale Front — wie sich die Partei Hugenbergs seit einigen Wochen nannte — hat sich selbst aufgelöst! Ueber den Kopf des Mannes hinweg, der durch Jahre ihr Handeln diktatorisch bestimmt hatte, dessen Stellung als Parteiführer unerschütterlich erschien. Vielleicht wird Hugenberg das Ende seiner Partei die schwerste Enttäuschung seines Lebens sein, die ihn viel nachhaltiger berühren muß, als das Ende seiner Ministerlaufbahn, das schon seit einiger Zeit klar vorauszusehen war. Für die Deutschnationale Front aber war die Selbstauflösung die Rettung vor dem doch nicht mehr aufzuhaltenden Untergang! Es ist sehr fraglich, ob außer der Führung und den wenigen Männern, die nach dem 5. März sich in öffentlichen Körperschaften wiedergefunden haben, noch viel von der alten Deutschnationalen Partei im Lande bestanden hat! Der Uebergang gerade aus dieser Partei zu den Nationalsozialisten war so stark geworden, daß das Ende unschwer vorauszusehen war. Die Selbstauflösung hat daher kaum mehr als formale Bedeutung, und hat nur, was vom Rahmen noch da war, beseitigt, nachdem sein Inhalt in der Hauptsache schon geschwunden war. Aber sie hat bewirkt, daß bleiben konnte, was nach außen wenigstens noch sichtbar war. Wäre es zu einer zwangsweisen Auflösung gekommen, wohin zweifellos in ganz kurzer Zeit die Entwicklung getrieben hätte, so würde dann auch äußerlich nichts mehr von der Partei übrig geblieben sein! Jetzt bleiben wenigstens noch die Vertreter in den Parlamenten und öffentlichen Körperschaften da, wenn auch nicht mehr als selbständige Fraktionen, die unabhängig von anderen ihre eigenen Beschlüsse fassen und ihre Haltung bestimmen können, aber als Annexe der nationalsozialistischen, die auf Grund des Freundschaftsabkommens den ehemaligen Deutschnationalen die Hospitierung gestatten.

Die Selbstauflösung der Deutschnationalen Front greift unmittelbar auch in das Schicksal des Zentrums ein. Es ist heute neben dem Nationalsozialismus, der aber als Partei nicht angesprochen sein will, sondern als Bewegung, die den Staat repräsentiert und bestimmt, als einzige aus der großen Buntheit und Vielgestaltigkeit des deutschen Parteilebens übrig geblieben. Als Block zwar noch, der aber neben dem Nationalsozialismus jeden Einfluß auf die politische Gestaltung verloren hat. Das aussprechen, heißt lediglich eine Tatsache feststellen, an der es gar kein Deuteln mehr gibt! Kann das Zentrum unter solchen Umständen bestehen bleiben, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von der Entwicklung, die es gar nicht aufzuhalten vermag, überrannt zu werden? Die Antwort liegt klar auf der Hand! Wenn die verantwortlichen Stellen sie bis gestern abend, bis wann sie in Aussicht gestellt war, noch nicht gegeben haben, so dürfte man das nicht falsch! Es beweist nur, wie angebener ernst sie es zweifellos mit ihrer Verantwortung nehmen, beweist ferner auch, wie sehr sie bemüht sind, mit der Reichsregierung eine Form zu finden, die es ermöglicht, die wertvollen, bisher im Zentrum

Um das Schicksal des Zentrums.

Entscheidung noch nicht gefallen.

Die Verhandlungen über die Form der Auflösung noch nicht abgeschlossen.

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters)

Die Entscheidung über das Schicksal des Zentrums ist auch am Freitag noch nicht gefallen. Die Beratungen der Führer des Zentrums nahmen den ganzen Tag über ihren Fortgang. Es kam auch nochmals zu einer Fühlungnahme zwischen maßgebenden Vertretern der Reichsregierung und der Parteiführung. Es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß die Führung des Zentrums die Selbstauflösung beschließen wird. Die letzten Verhandlungen gingen lediglich um die Gestaltung des äußeren Rahmens. Auch bei den Nationalsozialisten scheint man auf eine versöhnliche Lösung Wert zu legen. Dafür sprechen Ausführungen, die der „Völkische Beobachter" in seiner Freitagausgabe veröffentlicht.

Eine endgültige Entscheidung über das Schicksal der Zentrumspartei wird nunmehr erst Anfang nächster Woche erwartet.

Klöckner legt sein Mandat nieder

CNB. **Dortmund**, 1. Juli. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, hat der Zentrumsabgeordnete Dr. rer. pol. h. c. Florian Klöckner **sein Reichstagsmandat niedergelegt.**

Vor der Selbstauflösung der Bayerischen Volkspartei.

München, 1. Juli. (Eig. Meldg.) **Wie wir hören, steht innerhalb der Bayerischen Volkspartei der Beschluß fest, sich ebenfalls selbst aufzulösen. Einzelheiten darüber sind in den allernächsten Tagen zu erwarten.**

Auflösung der Deutsch-Hannoverschen Partei

Die Abgeordneten beantragen Aufnahme in die NSDAP.

TU. **Hannover**, 1. Juli. (Drahtb.) Das Direktorium der **Deutsch-Hannoverschen Partei** teilt mit:

„Das Vaterland verlangt restlosen Einsatz aller aufbauenden Kräfte unter einer starken Führung. **Die Deutsch-Hannoversche Partei löst sich daher auf,** getreu ihrem stets bewiesenen Eintreten für Heimat und Vaterland und bittet ihre Anhänger, das alte Gedankengut der Treue auch dem neuen Reiche dienstbar zu machen. **Die Abgeordneten der Deutsch-Hannoverschen Partei im Preußischen Landtag haben infolgedessen den Antrag auf Aufnahme in die Fraktion der NSDAP gestellt.**"

gesammelten Kräfte restlos dem neuen Reiche zuzuführen! Denn das muß schließlich der Sinn einer Selbstauflösung des Zentrums sein, daß damit dem neuen Reiche gedient werde! Das Zentrum hat sich auf den Boden dieses neuen Reiches gestellt, und wenn die Entwicklung es als Partei auch von der positiven Mitarbeit daran ausschließt, so bleibt ihm doch noch als letzte Aufgabe vor einem freiwilligen Abtreten von der politischen Bühne die Zurverfügungstellung des Letzten, was ihm blieb! Wir meinen die positive Einordnung der Menschen in die in Zukunft allein staatstragende Macht, die sich bei der letzten Wahl noch zu ihm bekannt haben. Die Aufgabe wäre verhältnismäßig leicht zu lösen, wenn hier einfach „Gleichschaltung" kommandiert werden könnte? Aber wäre damit dem neuen Reiche gedient?" Was der Kanzler braucht, sind selbstlose, freudige Mitarbeiter, die aus Ueberzeugung sich den Aufgaben am Staate hingeben, nicht aus einer heute vielleicht aufsprudelnden, überschäumenden Begeisterung, die morgen schon wieder verfliegen kann! Solche selbstlosen, freudigen, aus Ueberzeugung und aus katholischer Verantwortung heraus dienenden Kräfte ihm zur Verfügung zu stellen, das wird die Aufgabe sein, die dem Zentrum bei seiner Selbstauflösung gestellt ist. Deswegen ist es wahrhaftig nicht gleichgültig, in welcher Form die Selbstauflösung sich vollzieht, und die verantwortlichen Stellen tuen gut daran, daß sie sich mit der Reichsregierung darüber beraten!

Ob auch mit dem Zentrum ein Freundschaftsabkommen getroffen werden wird, ist im Augenblick noch nicht bekannt. Es spricht aber nichts dagegen! Selbst von nationalsozialistischer Seite wird ganz offensichtlich eine Form angestrebt, die keine Verbitterung hinterlassen soll. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang ein Hinweis auf die Auslassung Alfred Rosenbergs im „Völkischen Beobachter", die wir an anderer Stelle zum Abdruck bringen. Sie ist sehr versöhnend gehalten und sticht wohltuend ab von jenen überspitzten Auslassungen, die in den letzten Tagen vielfach in einem Teil der Presse im Zusammenhang mit der Forderung nach Auflösung oder Verbot des Zentrums anzutreffen waren. Beschämt wird durch diese Auslassung vor allem auch jene Presse, die noch vor dem 30. Januar aller Parteien Schleppenträger sein, vom Nationalsozialismus, der damals noch nicht am Ruder des Reiches saß, aber recht wenig wissen wollte, und heute mit einem Male sich in einer Weise gebärdet, die von der nationalsozialistischen Presse selbst als „übernationalistisch" bekämpft wird. Wir meinen jene Presse, die sich bis zum 30. Januar „neutral" nannte, keine politische Meinung und noch weniger Charakter zeigte, und heute so tut, als ob sie beim Nationalsozialismus Pate gestanden hätte und immer nationalsozialistisch gewesen wäre! Diese Presse findet heute den Mut, die rücksichtslose Vernichtung des Zentrums in Ausdrücken zu fordern, die sein schlimmster politischer Gegner ihm gegenüber sich niemals herausgenommen hat. Vor uns liegt ein Blatt, das in den vielen Jahren, in welchen wir an dieser Stelle stets offen und frei unsere Meinung vertreten haben im Sinne unserer katholischen Weltanschauung, sich bald als marxistenfreundlich, bald als volksparteilich oder demokratisch oder als deutschnational präsentierte, dann wieder mit den Marxisten liebäugelte oder ihnen gegenüber wenigstens eine wohlwollende Haltung einnahm, ja, das selbst den Kommunisten gegenüber immer schwankend sich zeigte, und das Blatt wagt es, die Vernichtung des Zentrums zu fordern, weil es „die schmutzigsten Geschäfte, sogar mit gottesleugnerischen Marxisten getätigt" hätte. Wer kaum Charakter besessen, sollte sich hüten, ihn anderen abzusprechen! Wir haben es wahrhaftig nicht notwendig, das Zentrum in Schutz zu nehmen vor Ausfällen eines Blattes, das bei seinen Geschäften in seiner Vergangenheit wahrhaftig wenig engherzig gewesen ist! Wir könnten noch ein wenig deutlicher werden, aber wir wollen es lieber nicht tun! Aber man nehme es uns nicht übel, wenn wir zu einer solchen, nichtswürdigen Verunglimpfung nicht den Mund halten! Alfred Rosenberg hat in seinem „Völkischen Beobachter" diesem Blatt ein paar Wahrheiten gesagt, die es sich hoffentlich zu Gemüte führt!

Vor einem Generalangriff des Marxismus?

Wien, 1. Juli. (Eig. Meldg.) Die Feststellungen des „Kampfruf", daß die **Urheber der Anschläge der letzten Zeit** in den Reihen der „Schwarzen Front" zu suchen sind, gewinnen besonderes Interesse durch Mitteilungen des „Achtuhr-Blattes", das sich als Organ der sozialen Katholiken bezeichnet.

Das Blatt will wissen, daß vor einigen Tagen in Prag in einer Geheimsitzung der Führer der kommunistischen Parteien Mitteleuropas unter Vorsitz des Leiters der Auslandsabteilungen der GPU beschlossen wurde, alle Kräfte des Marxismus auf den Kampf gegen den Nationalsozialismus zu konzentrieren. Wenn möglich solle noch im Juli der Generalangriff gegen das nationalsozialistische Deutschland eröffnet werden, wofür die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt würden.

Die kommunistische Partei Oesterreichs habe u. a. Weisung aus Moskau erhalten, einige Terrorakte gegen nationalsozialistische Führer oder maßgebende reichsdeutsche Persönlichkeiten in Wien zu verüben. Die Attentate sollen aus den Reihen der Heimwehr oder der Sozialdemokratie erfolgen, um eine wesentliche Verschärfung der österreichisch-deutschen Beziehungen zu erreichen.

Amtsentbindung Dr. Hugenbergs in Preußen.

TU. **Berlin**, 30. Juni. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichskanzler hat den Reichsminister a. D. Hugenberg nunmehr von seinem Amt als **Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium** für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit entbunden. Dr. Hugenberg war bekanntlich **noch nicht zum Preußischen Minister ernannt worden.** Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen ist nunmehr hinfällig geworden.

Auflösung des Zechenverbandes.

Düsseldorf, 1. Juli. (Drahtb.) Durch autoritären Entscheid des Vorsitzenden Dr. h. c. Brandi ist der Zechenverband aufgelöst worden. Auf den 5. Juli ist eine Mitgliederversammlung des Bergbau-Vereins einberufen, die sich mit der neugeschaffenen Situation beschäftigen wird.

Deutsche Minderheitenangehörige in Ostoberschlesien überfallen.

Kattowitz, 30. Juni. (Drahtb.) In Emanuelssegen im Kreise Pleß kam es zwischen Angehörigen des Deutschen Jugendbundes und Aufständischen durch Schuld der letzteren zu einem schweren Zusammenstoß. Zahlreiche Mitglieder des Jugendbundes mußten mit Schußverletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Die Polizei durchsuchte die Wohnungen zahlreicher deutscher Minderheitsangehöriger in Emanuelssegen und verhaftete zahlreiche Personen.

Der Konflikt in der protestantischen Kirche.

Der Reichspräsident an den Kanzler

Dr. Frick wird im Auftrage des Kanzlers vermitteln.

TU. **Berlin**, 30. Juni. (Drahtb.) Reichspräsident von Hindenburg hat an Reichskanzler Hitler in der Frage der Auseinandersetzungen in der evangelischen Kirche folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Reichskanzler:

Die Auseinandersetzungen in der evangelischen Kirche und die Gegensätze, die zwischen der preußischen Staatsregierung und der Leitung der preußisch-evangelischen Landeskirchen entstanden sind, erfüllen mich als evangelischen Christen, wie als Oberhaupt des Reiches mit ernster Sorge. Zahlreiche an mich gerichtete Telegramme und Zuschriften bestätigen mir, daß die deutschen evangelischen Christen durch diese Auseinandersetzungen und durch die Sorge um die innere Freiheit der Kirche **aufs tiefste bewegt sind.** Aus einer **Fortdauer oder gar einer Verschärfung** dieses Zustandes **muß schwerster Schaden für Volk und Vaterland erwachsen** und die nationale Einheit leiden. Vor Gott und meinem Gewissen fühle ich mich daher verpflichtet, alles zu tun, um solchen Schaden abzuwenden.

Aus meiner gestrigen Besprechung dieser Fragen mit Ihnen weiß ich, daß Sie, Herr Reichskanzler, diesen Sorgen **vollstes Verständnis entgegenbringen** und bereit sind, auch Ihrerseits zur Ueberbrückung der Gegensätze **mitzuhelfen.** Deshalb habe ich die Zuversicht, daß es Ihrer staatsmännischen Weitsicht gelingen wird, **durch Verhandlungen sowohl mit den Vertretern der beiden in Widerstreit befindlichen Richtungen der evangelischen Kirche als auch mit den Vertretern der preußischen Landeskirchen und den Organen der preußischen Regierung den Frieden in der evangelischen Kirche wiederherzustellen** und auf dieser Grundlage die angestrebte Einigung der verschiedenen Landeskirchen herbeizuführen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener

von Hindenburg."

Reichskanzler Hitler hat den Reichsminister des Innern **Dr. Frick bereits beauftragt, Verhandlungen im Sinne des vorstehenden Schreibens des Herrn Reichspräsidenten einzuleiten.**

Der Reichsminister des Innern hat dem Wehrkreispfarrer Müller ein Schreiben übersandt, in dem er u. a. sagt: Nachdem mich der Reichskanzler mit der weiteren Behandlung der evangelisch-kirchlichen Einigungsbestrebungen betraut hat, und Sie mir über den Stand der Verhandlungen Bericht erstattet haben, ersehe ich aus diesem Ihrem Bericht, daß das Einigungswerk in treuer Mitarbeit der Beteiligten baldigst sein Ziel erreichen wird. Ich wünsche Ihnen für das unter Ihrer Führung stehende Werk vollen Erfolg und Gottes Segen. Ich habe das Vertrauen, daß Sie als Bevollmächtigter des Reichskanzlers das große Werk für Kirche und Volk zu einem guten Abschluß führen werden.

Dr. Goebbels über den Faschismus.

„Es darf in der Nation nur einen Willen und eine Entschlossenheit geben."

Berlin, 30. Juni. (Drahtb.) Reichsminister Dr. Goebbels führte gestern bei Eröffnung der Sondervortragsreihe des Sommersemesters in der Deutschen Hochschule für Politik in seinem Vortrag u. a. aus:

Der Faschismus ist ein Phänomen, das mit Mussolini zum ersten Male in die Welt der Erscheinungen eingetreten ist. Der Faschismus erhielt von Mussolini nicht nur die Idee, sondern auch Form, Gestalt und Organisation. Mussolini selbst ist als ein Phänomen des Willens und der Idee anzusprechen. Mussolini hat zum ersten Male den Marxismus als politische Erscheinung aus der Welt der Tatsachen ausgeräumt und hat zum ersten Male den klassischen Beweis angetreten, daß der Marxismus als Arbeiterbewegung überwunden werden kann nicht aus reaktionären Motiven heraus, sondern aus ausgesprochen sozialen Motiven heraus. Der Faschismus war der erste machtpolitische Protest gegen den Liberalismus. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die politische Richtung, die wir heute in Italien mit dem Titel „Faschismus" und die wir heute in Deutschland mit dem Titel „Nationalsozialismus" zu belegen pflegen, nach und nach ganz Europa erobern wird. Der Marsch auf Rom ist der erste Versuch gewesen, die liberale demokratische Geisteswelt zu zertrümmern und an ihre Stelle eine neue Art gemeinschaftlichen und genossenschaftlichen Denkens zu stellen.

Mussolini übernahm für sich und seine Partei die Macht, um die Verantwortung offen vor der eigenen Nation und vor der gesamten Welt feierlich auf seine Schultern zu nehmen. Das bedingt den Kampf gegen jene falsche Art von Humanität, die ausgerottet ist und ersetzt wurde durch ein neues Ideal männlichen Heroismus.

Es war vielleicht das größte Verhängnis Europas im Jahre 1914, daß die Nationen von Greisen regiert wurden. Diese Vergreisung hat sich über den Krieg hinausgeschleppt. Das war vielleicht das Beleidigendste und Aufreizendste für die Jugend der Nation, die aus den Schützengräben zurückkehrte, daß sich trotz des Feuers, das sie durchschritten hatte, an der politischen Gestaltung der Völker nichts geändert haben sollte.

Dieses jugendlich-faschistische Italien ist bis zum Bersten ausgefüllt von schöpferischer Kraft. Das große Problem des faschistischen Werdens bestand darin, den Faschismus als Funktion in den Staat einzubauen.

Die Mehrheit mag der Allgemeinheit den Stempel geben, aber die Minderheit macht Geschichte. Nur dann wird ein Regime von Bestand sein, wenn es seine Rückendeckung im Volk selbst findet.

Die italienische Presse ist nach einem neuen Gesetz reglementiert worden. Wir werden ja in absehbarer Zeit in Deutschland selbst Rechte und Pflichten der deutschen Presse festlegen müssen. Einiges aus dem italienischen Pressewesen ist für uns verwendbar, vieles entspricht nicht dem deutschen Volkscharakter. Das aber steht fest:

Wir müssen die deutsche Presse in die Verantwortung des Staates mit einbeziehen.

Das Recht, Zeitungen zu schreiben, ist eine Pflicht dem Staate gegenüber. Wenn ein Staat verlangt, daß ein Arzt von ihm approbiert wird, wie viel mehr hat der Staat das Recht der Approbation einem Manne der öffentlichen Meinung gegenüber, der ganze Volksklassen vergiften und verseuchen kann. Das soll durchaus nicht die Uniformierung der öffentlichen Meinung bedeuten. Es soll aber heißen, daß in den großen grundsätzlichen Fragen der Nation im Volke eine Meinung herrschen muß. Der Grundsatz muß gleichlauten. Lautet er nicht gleich, dann müssen die Männer des Staates oder des Volkes diese Gleichschaltung vollziehen, auch wenn dabei die eine oder andere Individualität zu Schaden kommen könnte. Wir sind nicht an die Spitze des Staates gestellt, um die Individualitäten zu schonen, sondern um dem Volke seine Lebensrechte zu erkämpfen. (Beifall.)

Der Faschismus ist uns zehn Jahre voraus, nicht absolut, denn wir haben in den 12 Jahren unserer Opposition manches schon getan, was er nach der Uebernahme der Macht tun mußte. Er hat aber Zeit gehabt, zehn Jahre lang in den Staat hineinzuwachsen. Das müssen wir nachholen. Eine Revolution hat die historische Pflicht, ganze Sache zu machen und dabei nicht sentimentale Hemmungen zu verspüren. Keine Kompromisse! Das heißt: Man hat die Macht entweder ganz, oder man hat sie gar nicht. (Beifall.) Wenn die Jugend an die Führung des Staates kommt, dann muß sie arbeiten, mehr arbeiten als die Alten. Sie darf niemals müde werden. Sie muß dem ganzen Staat das Tempo aufdrücken.

Es darf in der Nation nur einen Willen und eine Entschlossenheit geben, und die kann eben nur von einer Organisation mobilisiert werden. Wir werden in zehn Jahren ein einiges Deutschland darstellen, so wie Italien heute ein einiges Volk ist. Wir werden in diesen zehn Jahren aneinander finden, und wir werden auch in diesen zehn Jahren wieder die Kraft gewinnen, mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden.

SS.-Mann bei der Verfolgung von Kommunisten erschossen.

TU. **Braunschweig**, 30. Juni. (Drahtb.) In der Nacht zum Freitag wurde der 29 Jahre alte SS-Mann **Gerhard Landmann** vom Sturm 1/I/49 SS-Standarte von Kommunisten auf der Straße im Eichtal erschossen. Landmann war mit einem Sonderkommando der SS-Hilfspolizei unterwegs, um kommunistische Schlupfwinkel nach Flugschriften zu untersuchen. In einer Wirtschaft im Eichtal wurde auch das Material gefunden. Die Kommunisten waren inzwischen geflohen. Landmann, der wieder auf die Straße getreten war, verfolgte flüchtende Kommunisten bis zur nächsten Straßenecke. Er rief verschiedentlich Flüchtlinge an und ging kniend in Anschlag. In diesem Augenblick fiel eine Anzahl Schüsse. Landmann erhielt einen **Kopf- und einen Halsschuß und verblutete** nach kurzer Zeit in den Armen seiner inzwischen hinzugekommenen Kameraden. In kürzester Zeit wurde unter Aufgebot der gesamten SS-Hilfspolizei das ganze Viertel abgeriegelt und durchsucht. Von den Mördern fand man keine Spur. 30 verdächtige Personen wurden festgenommen.

Dr. Ebermayer, der frühere Oberreichsanwalt, gestorben. Der frühere Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer, außerordentlicher Professor der Universität Leipzig, ist am Freitag vormittag im Alter von 75 Jahren gestorben. Ebermayer trat 1926 vom Amte zurück.

Der Papst in der St. Paulskirche

Vizekanzler von Papen anwesend.

TU. **Rom**, 1. Juli. (Drahtb.) Am Freitag morgen gegen 8,30 Uhr kam Papst Pius XI. zum angekündigten Besuch der St. Paulskirche bei Rom. Der Zug der päpstlichen Kraftwagen hatte einen anderen Weg genommen, als ursprünglich vermutet worden war, und so traf der Papst zur Ueberraschung der zahlreichen Gläubigen aus östlicher Richtung ein. Nachdem er sich einige Zeit in dem an die Basilika angrenzenden Kloster aufgehalten hatte, erschien er um 10,30 Uhr auf der Sedia Gestatoria in feierlichem Umzug im Kircheninnern. Während der Messe, die vom Patriarchen Rossi gelesen hatte, verharrte der Papst in kniender Stellung vor dem Altar der Apsis, um anschließend von einem kleinen Podium aus den apostolischen Segen zu erteilen. Dem Gottesdienst wohnte außer einer großen Reihe hoher italienischer Würdenträger auch Vizekanzler von Papen bei. Papst Pius XI. bestieg nach nochmaligem Aufenthalt in der Bibliothek und im Museum des Klosters erst nach 13 Uhr seinen Kraftwagen, um in den Vatikan zurückzukehren.

Erzbischof Dr. Gröber über das Verhältnis zwischen Kirche und Staat.

Freiburg, 30. Juni. (Eig. Meldg.) Im Freiburger Münster gab Erzbischof Dr. Gröber einen Bericht über seine Romreise und stellte im Anschluß daran auch Betrachtungen über das Verhältnis von Kirche und Staat an. Er erklärte u. a., daß der Staat und die Kirche verschiedene Bezirke umfassen, daß aber die Kirche immer den Staat und die Autorität des Staates gestützt habe. Die katholische Kirche liebe das deutsche Volk und Vaterland und begrüße die feste Autorität des Staates, der vor allem betone, daß die Menschen in christlichem und sittlichem Sinne erzogen werden müßten und großen Wert lege auf die Heiligkeit der Familie und die Reinheit des Familienlebens. Der Staat könne nur dann gedeihen, wenn seine Autorität von jedermann geachtet werde und wenn die Träger der Autorität, die von einer höheren Macht eingesetzt worden seien, im Volke volle Anerkennung fänden. Der Erzbischof gab dem Wunsche Ausdruck, daß das geeinte deutsche Volk **durch die Zucht und den Willen Aller einer besseren Zukunft entgegengehen** möge. Nur Wahrheit, Gerechtigkeit und menschliche Liebe könnten Friede und Einigkeit im Volke erzielen.

Geistliche in Württemberg aus der Schutzhaft entlassen.

Stuttgart, 1. Juli. (Drahtb.) Das Wolffbüro meldet: Eine Anzahl **katholischer Geistlicher** hatte in der letzten Zeit ihren seelsorgerischen Einsatz dazu mißbraucht, politische Bestrebungen zu unterstützen, die sich gegen den neuen Staat und seine Regierung richteten. Man hat ihnen nachweisen können, daß sie durch Aeußerungen beleidigender Art oder durch Verbreitung unwahrer Nachrichten über die nationale Bewegung oder die von ihr getragene Regierung in der Oeffentlichkeit Unruhe gestiftet haben, teilweise hat sich diese Betätigung katholischer Geistlicher **sogar in strafbaren Formen** bewegt. Aus Gründen der Staatsautorität mußte daher, wie bekanntgegeben worden ist, **eine Anzahl katholischer Geistlicher in Schutzhaft genommen** werden. Diese Sachlage hat das **bischöfliche Ordinariat** veranlaßt, an das Innenministerium heranzutreten. Das Ordinariat hat eindeutig erklärt, daß es **das Verhalten der Geistlichen mißbillige** und daß es durch geeignete Maßnahmen gegen die betreffenden Geistlichen zur Herbeiführung des politischen Friedens beitragen wolle. Darüber hinaus hat das Ordinariat die Wiederholung eines Erlasses angeordnet, wonach sich **die Geistlichen jeglicher Tätigkeit auf politischem Gebiet zu enthalten und sich ausschließlich ihrem seelsorgerischen Beruf zu widmen haben.** Das Innenministerium hat sich in vollem Vertrauen auf die Erklärung des bischöflichen Ordinariats, insbesondere auch im Hinblick auf die Gehorsamkeit der Geistlichen dem bischöflichen Ordinariat gegenüber, **mit dieser Regelung zufrieden gegeben.** In der Erwartung, daß dadurch in Zukunft einem unerfreulichen und untragbaren Zustand **endgültig ein Ende gemacht** worden ist, hat das Innenministerium **die Freilassung der in Schutzhaft befindlichen katholischen Geistlichen angeordnet. Nach einer Verfügung des bischöflichen Ordinariats werden alle Geistlichen nicht mehr in ihre Amtsstellen zurückkehren.**

Freigabe des beschlagnahmten Materials

der katholischen studentischen Korporationen in Breslau.

Breslau, 1. Juli. (Drahtb.) Im Polizeipräsidium hat eine Besprechung mit dem Vertreter **sämtlicher katholischer studentischen Korporationen** stattgefunden. Die Aussprache ergab **die Gewißheit, daß es auch die katholischen studentischen Verbindungen für ihre vornehmste Pflicht halten, Wehrsport zu treiben und die Beteiligung ihrer Mitglieder bei den nationalen Wehrverbänden begrüßen.** Der Polizeipräsident hat **daraufhin die Freigabe des gesamten, bei den katholischen studentischen Verbindungen beschlagnahmten Materials verfügt.** Gleichzeitig wird von der Polizeipressestelle hervorgehoben, daß **Schutzhaft in keinem Falle** verhängt worden ist.

Kleine Tageschronik.

Goethe-Medaille für Geheimrat Leo Frobenius. Geheimrat Leo Frobenius, dem bekannten Afrikaforscher und Kulturphilosophen, ist an seinem 60. Geburtstag die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen worden.

Schilderhäuser in Zukunft schwarz-weiß-rot. Nach einem Erlaß des Reichswehrministers sind die Schilderhäuser und die der Reichswehr gehörenden Flaggenmaste künftig mit einem Oelfarbenanstrich in den Farben der Reichskriegsflagge schwarz-weiß-rot zu versehen. Bekanntlich trugen die Schilderhäuser und Flaggenmaste bisher einen Anstrich **in den jeweiligen Landesfarben.**

BOCHUMER Mosaik

Wie ein Adler aus dem Blauen
Ist der Schmerz, der seine Klauen
Jählings scharf in's Fleisch dir schlägt,
Aber dann mit starkem Flügel
Ueber Wipfel dich und Hügel
Zu des Lebens Gipfel trägt.

Geibel

Der Juli beginnt. Auch wer nicht zu den Gehaltsempfängern gehört, der merkt schon an dem äußeren Straßenbild, daß wieder Monatswechsel ist. Oder sind Ihnen nicht auch die vielen Möbelwagen aufgefallen, die gestern und heute durch die Straßen unserer Großstadt schwerbeladen ziehen oder vor den Häusern stehen? Ihrer sind so viele diesmal, daß es jedem auffallen muß. Die Flucht aus den großen Wohnungen scheint demnach noch nicht beendet zu sein. Auf der Kortumstraße liegen schon seit etlichen Monden ganze Etagen leer und sie haben sich inzwischen noch vermehrt. Hinzu kommen die vielen Wohnungsinhaber, die den politischen Verhältnissen haben opfern müssen und nun gezwungen wurden, sich kleiner zu setzen oder ihre Wohnungen ganz aufzugeben und zu ihren Verwandten zu ziehen. Wollte man sich auf das Wetter verlassen, dann würde bestimmt keiner auf Juli tippen, der heute seine Herrschaft antritt. Denn im Oktober kann es nicht unfreundlicher sein, als es den ganzen Juni über war, der anscheinend von seiner Unfreundlichkeit noch etwas an seinen Nachfolger abgegeben hat. Ihm schlagen alle Herzen voll Hoffnung entgegen. Denn er soll wieder gut machen, was der Juni an uns gesündigt hat. Sonne und Wärme erwarten wir von ihm. Sonnenüberflutet müssen seine Tage sein. Weil in uns ein unstillbares Sehnen brennt, wieder einmal im glanzgrünen Grase liegen und träumen zu können, allen Lärm, alles Hasten und Treiben unserer Großstadt vergessend. Nur den süßen Duft der Blumen einatmen und sich in den blauen Himmel verschauen, in die weißen Wolken, die spielend dahinsegeln, gleich blendend weißen Schwänen mit weitgespannten, bauchzarten Schwingen oder wie silberne, rosenumrankte Schiffe im seidenblauen Meer. Darunter dehnt sich das weite Land, am Horizont mit lavendelfarbenen Schleiern verhangen. Hellglänzend stehen die Wolken der Kornfelder. Die wiegenden, segenschweren Aehren raunen und flüstern, wenn der Wind darüber streicht, gleiten wie weit ausschwingende Wellen über das goldene Meer. Auf seinem Grunde träumen blaue Kornblumen und glühroter Mohn von Kränzen und vom Erntetanz. Ja, nach Sonne und Wärme sehnen wir uns nun, da sich das stille Land weit dehnt, grüne Wiesen, braune Aecker und goldene Kornfelder.

*

So möchten wir ihn erleben. Juli ist auch der Monat der Dolden. Die Linden blühen und in Wald und Heide beginnt schon der Gang der Beerensucher nach Himbeeren, Heidelbeeren und Brombeeren. Im hohen Gras wispert und flüstert es von tausend zarten Stimmen. Sonnetrunken summen die Bienen, saugen süßen Nektar aus den unzähligen Blüten, die wie Edelsteine auf grüner Seide leuchten. Das tiefe warme Grün ist von Gold durchwuchert, von Weiß durchhaucht, von Rot durchglüht. Wie flüssiger Saphir zieht sich ein kleiner Bach durch die Gräser. In der blauen Luft golden wiegende Falter, tanzen winzige Mücken, jubeln Vogellieder. Und dazu eine Stille ringsum, die man beinahe körperlich spürt. Glänzende Käfer klettern zwischen den gewölbten Smaragdsäulen der Gräser umher, durch den duftenden Klee kugeln dicke Hummeln, von fernher geigt eine Grille ihr girrendes Lied. Junge Linden stehen am Rande des Feldes. Sie lehnen ihre blütenbehangenen Kronen aneinander wie Schwestern und schauen auf die goldenen Aehren nieder, in denen der Wind spielt. In dem dunklen Blattgewirr flirren grüne, goldene und blaue Lichter. Ein emsiges Bienenvolk summt und schwirrt um die Blüten, es hört sich an wie das Brausen eines fernen Wasserfalls. Wie lichte Strahlenbüschel hängen die hellen, duftumwölkten Blüten im dunklen Grün des Laubes. Die Erntezeit ist nicht mehr fern. Bald wird der klingende Ton der Sensen durch die Felder hallen und im Schatten der Linden werden die Schnitter Rast halten von mühevoller Tagesarbeit. Aus der goldenen Fülle aber wird für Tausende Brot geschaffen werden. Demütig neigen sich die vollen Aehren. Es scheint, als ginge manchmal ein leises Zittern durch die Halme, und auch die leuchtenden Blumen erbeben. So nur kennen wir den Juli, der heute angebrochen ist und so auch möchten wir ihn wieder einmal erleben! Denn auch auf uns wartet die Ernte, die Erfüllung, wenn wir unseren Lebenskreis vollendet haben.

*

Wochenend-Veranstaltungen. Deshalb auch möchten wir wünschen, daß das erste Wochenend des neuen Monats bereits sonnenumglüht wäre. Sonne und Wärme schon wegen unserer Jugend. Denn Sie wissen doch, daß die Deutsche Jugendkraft Bochum morgen mit ihrem 10. Staffellauf „Rund um den Stadtpark" an die Oeffentlichkeit tritt. Zum 10. Male will der Bezirk Bochum mit dieser Veranstaltung für die Belange der D. J. K. werben. Es ist also eine Jubiläumsveranstaltung, die zudem in einen festlichen Rahmen gespannt ist. Und dazu braucht sie Sonne. Die mehr als tausend Meldungen besagen schon, daß es sich hier um ein großes Ereignis handelt, an dem die ganze katholische Bevölkerung teilhaben sollte. Denn wie die Jugend zu uns steht, so müssen wir auch zur Jugend stehen. **Dann noch ein anderes Fest der** Jugend, das sich heute und morgen vor unseren Augen abspielen wird. Der Deutsche Jugendherbergsverband, Ortsgruppe Bochum, hat zu einer Werbeaktion aufgerufen mit einem großen Umzug voll Radfahrer, Reiter und Festwagen und einer großen Kundgebung im Stadtpark am Bismarckdenkmal. Auch dieses Werbefest braucht Sonne, wenn es einen vollen Erfolg haben soll. Und dann vergessen wir nicht das Schützenfest in Werne, das bereits gestern abend seinen Anfang genommen hat und am morgigen Sonntag die benachbarten Brudervereine zu einem Festzuge versammeln wird. Und nicht, die Bestrebungen des „Stützpunkt Bochum des D. L. V." zu unterstützen, der in diesen Tagen mit der Werbebüchse an uns herantritt.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 1. Juli.

Sonnenaufgang 4,11 — Sonnenuntergang 20,52
Mondaufgang 13,44 — Monduntergang 24,01

1646 Der Philosoph Gottfried Wilhelm v. Leibniz in Leipzig geb. (gest. 1716).
1742 Der Satiriker Georg Christoph Lichtenberg in Ober-Ramstadt geb. (gest. 1799).
1881 Der Philosoph Hermann Lotze in Berlin gest. (geb. 1817).

Sonntag, den 2. Juli.

Sonnenaufgang 4,12 — Sonnenuntergang 20,56
Mondaufgang 15,11 — Monduntergang 0,16

1733 Der Komponist Christoph Willibald Ritter von Gluck auf Weidenwang geb. (gestorben 1787).
1724 Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Quedlinburg geb.
1877 Der Dichter Hermann Hesse in Calw geb.

Bisher über 100 Oberbürgermeister entfernt.

Wie stark der Sturm der deutschen Revolution auch durch die Amtsstuben der Kommunalverwaltung fegt, zeigt, wie der P. P. D. berichtet, eine neuerliche Zusammenstellung des Deutschen Gemeindetages. Darin sind über 100 Städte aufgezählt, deren Oberbürgermeister in den letzten Wochen entfernt wurden. Ein Teil ist amtsenthoben, die übrigen sind meist beurlaubt worden. In etwa weiteren 30 Städten haben die Bürgermeister gewechselt. Unter den Städten befinden sich u. a. Altenburg, Aurich, Baden-Baden, Bernburg, Bischofsburg, Bochum, Bremerhaven, Breslau, Brieg, Duisburg-Hamborn, Eßlingen, Goslar, Grünberg, Heidelberg, Hindenburg, Jena, Karlsruhe, Köln, Magdeburg, Mühlhausen/Th., Münster, Neiße, Oppeln, Plauen, Rastatt, Rheinbach, Schweidnitz, Stettin, Ulm, Viersen und Wesel.

Diese Zusammenstellung dürfte unvollständig und inzwischen schon überholt sein, die Zahl der im Zuge der Zeit aus ihren Aemtern scheidenden Bürgermeister und Oberbürgermeister wird sich wohl noch steigern.

Lichtbildvorträge über das deutsche Handwerk.

Besprechungen zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsstand und Reichsverband des deutschen Handwerks haben ergeben, daß in kürzester Zeit eine Werbeaktion für das deutsche Handwerk in Angriff genommen wird. In Arbeitsdienstlagern, Fach-, Berufs-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen werden Lichtbildervorträge abgehalten werden, die die kulturhistorische Entwicklung und den ethischen Wert des deutschen Handwerkerstandes beleuchten werden. Dadurch soll die Anteilnahme der Bevölkerung für handwerkliche Fragen gehoben und im Rahmen der Gesamtpropaganda für den Handwerkerstand vor allem die deutsche Jugend für das Handwerk gewonnen und Verständnis für die Kleinkunst des Handwerks geweckt werden. Das deutsche Handwerk soll wieder zur großen Blüte einer vergangenen Epoche zurückgeführt werden.

X **Gesellschaftsfahrt unserer Zeitung. Nach Maria Laach führt die nächste Gesellschaftsreise. Diese Veranstaltung ist auf Sonntag, den 23. Juli, festgesetzt. Einzelheiten sind aus dem Inserat in der heutigen Ausgabe ersichtlich.**

(!) **Bestandenes Examen.** Die Referendarprüfung bestand am Mittwoch in Hamm der Kandidat der Rechtswissenschaften, Rud. Allroggen, Sohn des Knappschafts-Obersekretärs Allroggen.

Helft der deutschen Luftfahrt!

Das Schanddiktat von Versailles enthält die willkürliche Bestimmung, daß Deutschland weder zu Lande noch zu Wasser Luftstreitkräfte unterhalten darf. Außerhalb dieses völligen Verbotes der Militärluftfahrt haben unsere Gegner durch weitere hemmende Vorschriften der Botschafterkonferenzen die zivile Luftfahrt genügend beschränkt und der für die Entwicklung einer nationalen Luftfahrt bedeutungsvollen Sportluftfahrt tödliche Fesseln angelegt. Die passivistisch eingestellte November-Regierung und die zahlreichen nebeneinander arbeitenden luftsporttreibenden Verbände haben ferner dazu beigetragen, daß eine planmäßige und erfolgreiche Entwicklung der Sportluftfahrt bisher unmöglich war.

In der Erkenntnis, daß die deutsche Luftfahrt dazu berufen ist, im neuen Deutschland der lebendigste Träger des nationalsozialistischen Leistungsprinzips zu sein, hat unser Führer Adolf Hitler auch den Aufbau und die Ziele der Sportluftfahrt neu bestimmt. Ein besonderer Verdienst um die Neuorientierung der deutschen Luftfahrt gebührt unserem Luftfahrtminister Hermann Göring, der in dem deutschen Luftsport einen Volkssport erblickt. Die Ausbildung und Schulung unserer Sportflieger im Motor- und Segelflug liegt nunmehr in den Händen des Deutschen Luftsportverbandes, in dem als Einheitsverband sämtliche nationalen Kräfte unserer Luftfahrt zusammengefaßt sind. Wie notwendig dieser Neubau des Luftsportes für die systematische Entwicklung eines schlagkräftigen Luftschutzes ist, hat das widerrechtliche Ueberfliegen unseres Vaterlandes durch feindlich gesinnte Flieger noch in den letzten Tagen bewiesen.

Die Deutsche Luftfahrt-Werbewoche 1933, die auch im Stützpunkt Bochum des Deutschen Luftsport-Verbandes in diesen Tagen mit Veranstaltungen aufwartet, ist größter Beachtung und Unterstützung wert. Schon immer ist das Ruhrgebiet historischer Boden für die Entwicklung der Luftfahrt in Deutschland gewesen. In Anbetracht der ungeschützten und bedrohten Grenzlage unserer für Wirtschaft und Volk lebenswichtigen Heimatstadt ist es jetzt von noch größerer Notwendigkeit, daß sich die gesamte Bevölkerung im Wege der Selbsthilfe durch tatkräftige Mitarbeit und Förderung dem Luftsport zuwendet. Es handelt sich letztlich um die Wiederherstellung der Gleichberechtigung Deutschlands in der Luftfahrt. Aufgabe der Deutschen Luftfahrt-Werbewoche muß es sein, hierfür die nötige Werbung zu entfalten, denn

Luftfahrt ist not!

Dr. Piclum, k. Oberbürgermeister.

Fliegen, der Volkssport der Zukunft!

Im Laufe der Deutschen Luftfahrt-Werbewoche ist überall und immer wieder die Forderung laut geworden: „Fliegen muß Volkssport werden". Welche Möglichkeiten sich dieser Entwicklung des Flugsports zum Volkssport bieten, davon macht sich der Laie kaum eine Vorstellung. War es doch bisher so, daß die breiten Volksmassen zwar den kühnen Bezwinger der Luft bewunderten und beneideten, — und wer hätte nicht schon in Gedanken davon geträumt, selbst einmal im Flugzeug die Lüfte zu durchqueren, — aber diese kühne Hoffnung blieb immer nur Traum- und Wunschvorstellung; denn der Flugsport war immer nur eine Angelegenheit der Begüterten, weil schon die Anschaffung eines Flugzeuges für den Einzelnen unerschwingliche Summen bedeutete, ganz abgesehen von den Betriebs- und Hangarkosten, die ebenfalls nicht unbedeutend sind. Endlich erforderte die Ausbildung bis zur Pilotenprüfung immerhin mehrere tausend Mark, die selbst der Wohlhabende oft nur unter großen Opfern aufzubringen vermochte.

Diese Hindernisse stellten sich einer großzügigen Entwicklung des deutschen Flugsports auf breitester Grundlage hemmend entgegen. Hinzu kam die unselige Zersplitterung im Volke wie im Flugsportwesen, die dazu führte, daß Vereine einander bekämpften und gegeneinander arbeiteten, und daß der Luftsport vor den Parteikarren der verschiedenen politischen Richtungen gespannt wurde. Schon lange bereitete sich die Erkenntnis vor, daß aus den vielfaltigen Bestrebungen nur dann etwas werden könnte, wenn alle an einem Strick zögen. Das aber ist erst durch die nationalsozialistische Revolution und die Einigung des deutschen Volkes unter der Führung Adolf Hitlers möglich geworden.

Nun endlich ist die Volksgemeinschaft geschaffen, die eine tragfähige Grundlage für eine Entwicklung des Luftsports im angedeuteten Sinne und die Garantien dafür bietet, daß der Luftsport wirklich Volkssache werden kann. Die Sorge um die Ausbildung der Jungflieger und die hohen Kosten dafür hat der Deutsche Luftsport-Verband, die unter dem Präsidium des Pour le Mérite-Fliegers Hauptmann a. D. Loerzer geschaffene Einheitsorganisation aller deutschen Flieger und luftsporttreibenden Vereine, auf seine starken Schultern genommen. Er sorgt auch für die Beschaffung der erforderlichen Motorflugzeuge und für den Selbstbau geeigneter Segelflugmaschinen, und wird seinerseits wiederum vom ganzen Volke getragen. Durch diese Art der Lastenverteilung allein ist es möglich, das Fliegen zur Volkssache zu machen.

Es könnte nun die Frage entstehen, welche Art des Flugsports künftighin von der Mehrzahl der deutschen Volksgenossen bevorzugt werden dürfte. Da kann schon heute gesagt werden, daß die Mehrzahl der fliegenden Volksgenossen sich dem Segelflugsport widmen dürfte und dies schon deshalb, weil man ein Segelflugzeug — natürlich unter fachmännischer Anleitung — selbst bauen kann, während man ein Motorflugzeug kaufen muß. Auch erfordert die Segelmaschine keinen Betriebsstoff und verursacht nur geringe Unterbringungskosten, da sie überall und ohne Gefahr aufgestellt werden kann. Zudem ist der Segelflugsport die Vorstufe für den Motorflugsport, zu dem nur wirklich geeignete Segelflieger zugelassen werden. Aber auch mit dem Segelflugzeug lassen sich heute schon unter geschickter Ausnutzung der thermischen Winde stundenweite Flüge bis zu 200 Kilometer Entfernung durchführen. Für die Motorflieger aber sei hier erwähnt, daß auch sie nicht nur darauf angewiesen sind, lediglich mit den verbandseigenen Maschinen des D. L. V. zu fliegen, sondern daß sie künftig auch an die Anschaffung eines eigenen Motorflugzeuges denken können, weil die DAW-Werke jetzt ein Zweitakt-Motor-Kleinflugzeug für schon 3000 RM herausbringen.

In Bochum ist die Zusammenfassung der Luftsport treibenden Verbände zum Stützpunkt Bochum des D. L. V. erfolgt. Das Segelfluggelände am Hankenberg in Bochum-Stiepel ermöglicht eine eingehende Schulung im Segelflugsport. Hoffentlich wird man auch den seit 10 Jahren erwogenen Plan auf Anlegung eines Motorflugplatzes bald erfüllen.

Flugzeug über Bochum.

Im Rahmen der Deutschen Luftfahrtwerbewoche wird am Sonntag das erste Motor-Flugzeug des Stützpunktes Bochum im Deutschen Luftsportverband über Bochum eine Auflage von Flugzetteln abwerfen, die zum Eintritt in den D. L. V. auffordern. Das Flugzeug, das aus Mitteln des Bochumer Opfersinnes beschafft werden konnte, wird eine längere Zeit über dem Rathaus kreuzen und einen prachtvollen Blumenstrauß abwerfen.

Luftfahrt tut not!

Katholiken Bochums!

Katholisches Jungvolk!

Das dritte Diözesantreffen unseres Verbandes mit seinen gewaltigen, eindrucksvollen Kundgebungen liegt hinter uns. Die katholische Bevölkerung Bochums sieht mit berechtigtem Stolz auf ihre Jugend. Klar und zielsicher schreiten wir Jungen und Jungmannen unseren Weg weiter; opferbereit und glaubensstark gilt unser Dienst Kirche und Staat. Mehr denn je gilt uns berufener Führer Wort. Die Parolen unseres Führers, des Generalpräses Wolker, sind uns heilige Verpflichtung. In geschlossenster Einheit, in treuester Disziplin und Haltung stehen wir zusammen gerade jetzt in Stunden der Bewährung und stehen alle für einen und einer für alle!

Unsere Arbeit, unsere Schaffenskraft gelten nächst Gott dem Vaterlande! Dafür soll der kommende Sonntag wieder einmal den Beweis erbringen. Wenn Deutsche Jugendkraft im Bezirk Bochum um 9 Uhr in der Redemptoristen-Klosterkirche vor ihren Herrgott tritt, sind wir dabei! Kein Junge, kein Jungmann unseres Bundes wird fehlen! **Alle Banner- und Wimpelträger versammeln sich pünktlich 8,45 Uhr vor der obengenannten Kirche.**

Der Veranstaltung des Tages selbst gilt unsere stärkste Propaganda. Junge! Jungmann! Frag' Dich! Was tatest Du bisher für die Deutsche Jugendkraft? Fühlst Du Dich nicht verpflichtet, für sie zu werben und andere für die Veranstaltung des Sonntags zunächst zu interessieren? Liebst Du Deine DJK, dann führst Du den letzten sportliebenden Jungen und Jungmann zur Deutschen Jugendkraft!

Katholisches Volk! Deine Jugend kennt Dich und Du kennst Deine Jugend! Zeig' auf's neue, daß Du zu ihr stehst, daß Du sie liebst und für sie opferst!

Sonntag gilt's wieder einmal zu beweisen, daß es in Bochum gibt:

Eine katholische Einheit!

Katholischer Jungmännerverband, Bezirk Bochum.

Sturmschar, Bezirk Bochum.

Heute und morgen haben wir in unserer Stadt das Werbefest für die Deutschen Jugendherbergen. Sturmschar wirbt mit! So treffen wir uns Sonntag, den 2. Juli, mittags 2 Uhr am Bundesamt, Neustraße. Von dort aus marschieren wir zum Sammelpunkt Moltkemarkt. Banner und Wimpel mitbringen. Vergessen wir nicht unser frohes Herz! Marschieren wollen wir, ein frisches Lied auf den Lippen, mit schmetternden Fanfaren, im dröhnenden Rhythmus unserer Landsknechttrommeln. Auf treue Gefolgschaft!

Der Bezirksführer.

Abschluß der Luftfahrtwerbewoche

Die zum Verkauf angebotenen schönen Anstecknadeln der diesjährigen Luftfahrtwerbewoche finden schnellen Absatz. Jeder ist stolz darauf, das Zeichen des Luftsports tragen zu können; jeder



Träger fühlt sich als Mitglied des „fliegenden Volkes", das das deutsche Volk nach dem Willen seines Luftfahrtministers werden soll. Wir haben in Bochum ganz besondere Veranlassung, uns der Fliegerei anzunehmen. Auch nach außen wollen wir das Interesse bekunden. Darum:

Kauft und tragt die Nadeln der Luftfahrtwerbewoche!

Fahnen heraus am 1. und 2. Juli!

Tretet dem Stützpunkt Bochum des deutschen Luftsportverbandes bei!

(!) **Luftschutz-Veranstaltungen.** Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit, daß durch den Reichsluftschutzbund „Luftschutztrupp Ekkehard e. V." in der Verwaltungsakademie in Bochum folgende Veranstaltungen stattfinden: Dienstag, den 4. Juli 1933, 20,30 Uhr, öffentlicher Einführungsvortrag für den Selbstschutz im zivilen Luftschutz. Eintritt frei. Mittwoch, den 5. Juli 1933, 16,30 Uhr, praktische Uebung für den Selbstschutz mit Gasmasken. Donnerstag, den 6. Juli 1933, 20,30 Uhr, Brandbomben usw. Unkostenbeitrag 30 Pfg.

X **Nicht mehr Generalmusikdirektor.** Professor Reichwein hat dem Herrn k. Oberbürgermeister vorgeschlagen, den Titel „Generalmusikdirektor" fallen zu lassen und in Zukunft nur die Amtsbezeichnung „Städtischer Kapellmeister" führen zu dürfen. Diesem Antrage ist stattgegeben.

Liederabend in der „Constantia". Wir weisen auf den heute abend in der Wirtschaft Hahnefeld stattfindenden Liederabend hin, zu dem alle Mitglieder mit ihren Damen herzlich eingeladen sind. (Näheres siehe Anzeige.)

Zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Bochum. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete N. von hier, der am 22 April von der Staatsanwaltschaft in Haft genommen wurde unter dem dringenden Verdachte, die Stadt Bochum um 3000 Mark geschädigt zu haben. Die Angelegenheit gehört in die Zeit der schwierigen Eingemeindungskämpfe, welche die Stadt Bochum durchzuführen hatte, um ihre Eingemeindungswünsche einigermaßen befriedigt zu sehen. Wegen Verdunkelungsgefahr verblieb N. bis zu der Strafverhandlung am Freitag vor der Großen Strafkammer in Haft. Den Vorsitz in der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Thediek, die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Friesewinkel. Der Angeklagte war ohne Verteidigung. Als Zeugen zu der Verhandlung war nur der städtische Beamte geladen, welcher die Auslagen N. bei seinen Vernehmungen protokolliert hat. Die Anklage lautete auf Betrug in zwei Fällen. N. hat von der Stadtverwaltung im Frühjahr 1929 einmal 1000 RM und 2000 RM auf Antrag angewiesen bekommen, die er für Ausgaben für die Eingemeindungswünsche der Stadt Bochum in Berlin gebabt haben will. Die Anklage stellte sich auf den Standpunkt, daß in dieser Hinsicht der Angeklagte wesentliche Ausgaben nicht gehabt habe. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr 6 Monate Gefängnis 3 Jahre Ehrverlust und Fortdauer der Untersuchungshaft. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis bei Anrechnung der verbüßten Untersuchungshaft. Da nach Ansicht des Gerichtes Fluchtverdacht besteht, werde der Angeklagte in Haft behalten. Eine Haftüberprüfung könne spätestens in drei Monaten eintreten. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, daß er Revision gegen das Urteil einlege.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

u. Ein Motorradfahrer, der gestern nachmittag gegen 5,30 Uhr die Klosterstraße befuhr, prallte an der Ecke Kaiser-Friedrich-Platz und Blücherstraße auf ein Kleinauto auf. Der Wagenschlag des Personenkraftwagens wurde eingedrückt. Die Windschutzscheibe ging vollständig in Trümmer. Ebenso erlitt das Motorrad erhebliche Beschädigungen.

*

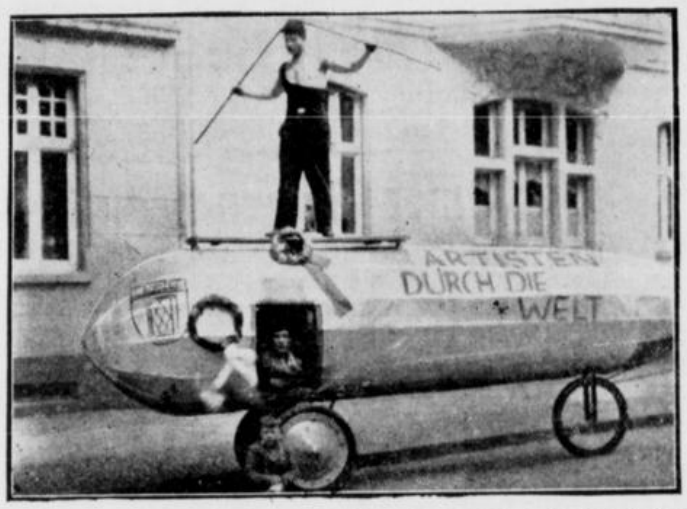
u. Auf der ABC-Straße in Höhe der Mädchenmittelschule versuchte gestern nachmittag ein Radfahrer einem Kraftwagen auszuweichen. Er nahm aber die Kurve zu kurz, so daß sein Fahrzeug vom Hinterrad des Personenkraftwagens gestreift wurde. Er kam zu Fall, wobei er sich Hautabschürfungen an den Händen und im Gesicht zuzog.

*

Ein Unfall ereignete sich gestern nachmittag am Bahnhof Präsident. Eine Frau C. erlitt beim Abspringen aus der Straßenbahn anscheinend schwerere Verletzungen; sie wurde besinnungslos von Passanten zu ihrer nahe gelegenen Wohnung geschafft

)(**Katholische Morgenfeier im Westdeutschen Rundfunk am Sonntag, dem 2. Juli 1933, 8.30 bis 9.30 Uhr.** Redner: Diözesanpräses Dr. Mund, Aachen. Mitwirkende: Dominikuschor Köln (Leiter Joseph Schmitz), Blasorchester des Westdeutschen Rundfunks (Leitung Otto Julius Kühn), Hans Hilgers (Orgel). „Führer zu Gott." 1. Glockengeläute vom Aachener Dom. 2. Einführende Worte. 3. Chorgesang: „St. Heinrich" (Kirchenlied). 4. Ansprache: 1. Teil „Der heilige König (St. Heinrich)". 5. Chorgesang: „Confitebor tibi Domine" (Ich preise Dich, o Herr, mein Gott) von Fr. Witt, 4stimmig. gem. Chor. 6. Blasorchester: Sonate von Giovanni Gabrieli. 7. Ansprache: 2. Teil „St. Heinrich". 8. Chorgesang: „Gott ist mein Hirt", Psalm 23, von Fr. Schubert, 4stimmig. gem. Chor mit Orgelbegleitung. 9. Blasorchester: Canzone von Florentio Maschera. 10. Chorgesang: a) „Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt" von G. W. Gluck, 4stimmig. gem. Chor mit Orgelbegleitung; b) „Lasset Christen Gott nur walten" (Volkslied). 11. Glockengeläute vom Aachener Dom.

Bochumer Jugend auf Fahrt.



Wie die Aufnahme zeigt, haben sich die Gebrüder Joswig, Jakobstraße 9 wohnhaft, ein Flugzeug auf Rädern gebaut, mit dem sie gestern abend gegen 7 Uhr vom Wilhelmsplatz aus in die weite Welt starten wollen. Dieses Modell hat ein Wohn- und Schlafzimmer. Ihren Unterhalt wollen sie sich mit artistischen Vorführungen verdienen. Der eine wartet mit einem Eisen-Kraftakt auf, indem er mit den bloßen Zähnen dicke Eisenstangen biegt, während der andere sich als Parterre-Akrobat betätigen wird. Ihre Fahrt geht zunächst ins schöne Rheinland. Glückauf dazu!

Reichswehr-Großkonzert.



Gestern mittag kam auf dem Bahnhof Gelsenkirchen das Trompeterkorps der 2. Abteilung des Artl.-Regts. 6 an und marschierte mit Musikbegleitung durch die Stadt, um dann beim Gutsbesitzer Bischoff Quartier zu nehmen. Am Sonntag findet bekanntlich zugunsten des „Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge" das Reichswehr-Großkonzert statt.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß es ermöglicht worden ist der Jugend das ungewöhnliche Schauspiel des Groß-Reichswehrkonzertes auf verbilligte Weise zugänglich zu machen. Am Samstag, dem 1. Juli, wird die Schuljugend zu der von 14 Uhr bis etwa 17 Uhr stattfindenden Hauptprobe der Konzerte auf der hiesigen Trabrennbahn des Flugplatzes zugelassen werden. Der Eintrittspreis betragt pro Kind 10 Pfennig. Geschlossene Klassen unter der Führung eines Lehrers erhalten für 25 Prozent der Kinder freien Eintritt, damit auch unbemittelten Schülern die Teilnahme ermöglicht wird.

::**Festgenommen wurden:** in Bochum eine Frau wegen Beleidigung des Reichskanzlers, zwei Personen wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung und in Witten eine Person wegen Verteilung verbotener Flugblätter. die beschlagnahmt wurden.

Hohes Alter.



Am morgigen Sonntag kann die Witwe Franziska Spittler, Bochum, Herner Straße 85 wohnhaft, ihren 80 Geburtstag feiern. Sie ist am 2 Juli 1853 in Bochum geboren. Von 10 Kindern, denen sie das Leben schenkte, leben noch 8, welche mit 16 Enkeln und 2 Urenkeln zum Wiegenfeste gratulieren. Sie ist körperlich und geistig noch sehr rüstig. Mit größtem Interesse liest sie auch heute noch die Westfälische Volkszeitung, welcher sie schon seit 40 Jahren die Treue gehalten hat. Schon seit 12 Jahren verbringt sie ihren Lebensabend allein. Auch wir schließen uns den Glückwünschen an und wünschen der Hochbetagten noch einen langen, gesegneten Lebensabend.

(:) **70. Geburtstag.** Herr Johann Maubach, Kedemptoristenstraße 50, feiert am morgigen Sonntag seinen 70 Geburtstag. Der Jubilar kann seinen Ehrentag in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner sieben Kinder und vierzehn Enkelkinder begehen. Er ist ein treuer Abonnent der „Westfälischen Volkszeitung" und verfolgt sie auch heute noch täglich mit großem Interesse. Möge ihm noch ein langer und sonniger Lebensabend im Kreise seiner Lieben beschieden sein!

)(**Arzneimittel nur in Apotheken.** In der letzten Zeit hat die Abgabe von Arzneien und Arzneimitteln, die nur den Apotheken vorbehalten sind, außerhalb der Apotheken bedenklich zugenommen. Es sind sogar Arzneien, die in Apotheken nur auf ärztliches Rezept verabfolgt werden dürfen, in anderen Geschäften ohne weiteres verkauft worden. Der Preußische Justizminister und der Preußische Minister des Innern sind daher erneut gegen diese Gesetzwidrigkeit, die eine ernste Gefahr für die Volksgesundheit bedeutet eingeschritten. Sie haben in einem gemeinsamen Erlaß die Strafvollzugsbehörden ersucht, gegen derartige Mißstände energisch vorzugehen und gegebenenfalls empfindliche Strafen in Anwendung zu bringen.

= **Stadtleihamt Bochum.** Auf die am Donnerstag, dem 13. Juli, Donnerstag, 20. Juli, und Donnerstag, 27. Juli, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindenden Versteigerungen der verfallenen Pfänder aus dem Monat November 1932 wird hiermit aufmerksam gemacht. Einlösung — nicht Erneuerung — ist noch bis zum 12. Juli 1933 vormittags zulässig. (Vergl. Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

= **Monatsgespräche am Tage.** Fernsprechteilnehmer, die regelmäßig täglich zu der gleichen Zeit Ferngespräche mit demselben Teilnehmer führen müssen, melden die Gespräche zweckmäßig im voraus als Monatsgespräche an. Im innerdeutschen Verkehr waren Monatsgespräche bisher nur nachts zugelassen. Vom 1. Juli d. J. ab können sie auch am Tage geführt werden. Für Monats-Tagesgespräche werden in der Hauptverkehrszeit (9—13 Uhr) die doppelten Gebühren, in den übrigen Stunden die gleichen Gebühren wie für gewöhnliche Einzelferngespräche erhoben. Besondere Vorteile bieten die nachts zwischen 21 und 8 Uhr geführten Monatsgespräche; für sie ist nur die Hälfte der Tagesgebühr zu zahlen. Ueber die näheren Bedingungen geben die Fernämter bereitwilligst Auskunft.

Fritz Holtkamp ringt sich durch

Roman aus unsern Tagen von Michael Lauxen

Nachdruck verboten

(2. Fortsetzung.)

Nach wenigen Schritten kam er aber zu Fritz zurückgelaufen, der unschlüssig vor der Post stehengeblieben war.

„Ich heiße Karl Borgers", stellte er sich vor, „und du?"

„Fritz Holtkamp."

Karl Borgers reichte Fritz die Hand. „Na, alles Gute, denn du bist zwar eine verrückte Nummer, aber doch ein netter Kerl."

Dann machte er sich endgültig davon.

Fritz sah ihm nach bis er im Gedränge verschwunden war. Dann machte er sich auch auf den Weg. Er bummelte wieder durch die Stadt. Was sollte er beginnen? Geld hatte er nun. Er konnte Lebensmittel einkaufen, um sich noch einmal richtig zu stärken. Aber er hatte keine Lust, auf sein einsames Zimmer zu gehen.

Aus einem der zahlreichen Cafés drang gedämpfte Musik. Fritz blieb stehen und lauschte den Klängen. Dort drinnen wurde gewiß getanzt. Und gelacht und gescherzt. Wie lange war es schon her, daß auch er so mitgetan hatte? Jahre schon. Seine Eltern waren kurz nacheinander gestorben, als er eben zwei Semester auf der Hochschule hinter sich hatte. Vermögen war nur wenig vorhanden. Es reichte nicht einmal, um das Studium zu beenden, so daß er gezwungen war, während der Ferien zu arbeiten. An Vergnügen war da kein Denken mehr.

Aber schön müßte es sein, noch mal einen Abend mittun zu dürfen. Einmal wenigstens noch. Es überkam ihn ein wahrer Heißhunger nach Leben.

„Ich tu's."

In größter Eile machte er sich auf den Heimweg. Zu Hause raffierte er sich sorgfältig und legte den guten Anzug an, den er nur selten trug, weil er vorläufig nicht daran denken konnte, sich einen neuen anzuschaffen. Dann ging er wieder in die Stadt zurück.

Langsam schlenderte er durch die Straßen. Es tat gut, zu wissen, daß man hingehen konnte, wohin man wollte, in jenes Restaurant, oder in das Café, oder vielleicht auch in das große Hotel dort. Das alles konnte man haben, wenn man nur wollte. Einen Augenblick kam ihm der Gedanke, daß es richtiger wäre, das Geld zu sparen, aber er verwarf ihn wieder. Einen Abend wenigstens wollte er auch mal leben. Und wenn er die Brieftasche nicht gefunden hätte, würde er auch ohne Geld sein. Nein, den einen Abend durfte er sich schon erlauben.

Er wollte in den „Berliner Hof", denn er hatte gehört, daß dort das beste Hotel der Stadt sei, und daß dort nicht nur eine vorzügliche Küche geführt, sondern auch die Abendgesellschaft gepflegt würde.

Mit raschen Schritten ging er auf das Hotel zu. Nochmas überlegte er einen Augenblick. Dann schob er sich entschlossen durch die Drehtür. Nachlässig legte er Mantel und Hut an der Garderobe ab. Langsam, wie alltäglich, ging er über die schweren Teppiche ins Restaurant. Es war ihm, als wäre er gar nicht der Fritz Holtkamp, der noch vor einer Stunde verzweifelt durch die Stadt irrte. Was hatte er schon mit dem zu tun?

Das Restaurant des Hotels war erst zur Hälfte besetzt. Wählerisch suchte er sich den besten Platz aus und ließ sich dann so gleichmütig an dem Tisch nieder, als säße er jeden Abend hier.

Mit der gleichen Lässigkeit forderte er vom Kellner die Speisekarte. Er ließ sich Zeit mit der Auswahl, weil sie allein schon ein Genuß für ihn war. Endlich hatte er sich entschieden. Zugleich bestellte er noch eine Flasche „Oppenheimer". Er verstand nicht viel vom Wein. Den Oppenheimer hatte er vor Jahren kennen gelernt, als er von von einem bessergestellten Bundesbruder eingeladen worden war.

Es überkam ihn doch ein Heißhunger, als die Speisen serviert wurden. Aber er zwang sich, langsam zu essen, so, als habe er kein rechtes Hungergefühl.

Nach dem Speisen ließ er sich noch eine Schachtel Zigaretten kommen. Dann lehnte er sich bequem zurück, trank hin und wieder einen Schluck Wein und rauchte langsam eine Zigarette nach der anderen. Gott, war das herrlich. Mit vollem Behagen kostete er den Abend aus. Er hatte seine Freude an der vornehmen Ausstattung des Raumes, an der stillen, unauffälligen Dienstfertigkeit der Kellner und an dem ausgewählten Publikum. Trotzdem inzwischen alle Tische besetzt waren, ließ sich doch nur ein leises, gedämpftes Redegeplätscher vernehmen. Dann und wann wollte ihn der Gedanke an das „Morgen" überfallen, aber er schob ihn mit aller Gewalt von sich. Heute abend hatte er mit dem Arbeit suchenden Fritz Holtkamp nichts zu tun.

Plötzlich wurde sein Blick festgehalten. Eine Dame stand unweit seines Tisches. Sie blickte im Saal umher, als suche sie jemanden. Schließlich kam sie langsam auf den Tisch zu, an dem Fritz ganz allein saß, und ließ sich mit einem leichten Verneigen des Kopfes ihm gegenüber nieder.

„Fritz, heute abend bis du ein Glückspilz", gratulierte er sich selbst.

Die Dame, sie mochte etwa 22 Jahre alt sein, bestellte gleich ihm ein Abendessen. Im Anschluß daran ließ sie sich Tee kommen. Wenn die Gelegenheit es gestattete, betrachtete Fritz sie unauffällig. Donnerwetter, war die schön. Ganz fein Typ. Schlank und über Mittelgröße, wie er vorhin, als sie unweit von ihm stand, festgestellt hatte. Und als sie dann auf ihn zukam, bewunderte er die ruhige, sichere Haltung und den leichten, graziösen Gang. Sie hatte blondes Haar. An einer Seite fiel eine starke Locke über die Stirn, doch nicht weit genug, um die schönen und klaren Formen ganz zu verdecken. Die Augen waren blau, dunkelblau. Das Gesicht schmal. Der Mund klein. Darunter schob sich das Kinn kräftig vor. Für eine Frau fast zu kräftig, meinte Fritz.

Sein Gegenüber merkte nichts von der bewundernden Betrachtung, die Fritz anstellte, oder tat wenigstens so, als merke sie nichts. Tatsächlich aber wurde er einer so gründlichen Musterung unterzogen, wie er sie anstellte. Freilich, hätte er das gewerkt, so wäre er weniger selbstsicher gewesen.

Folgendermaßen lautete das Urteil, das über Fritz gefällt wurde: Er scheint schlank zu sein, wenngleich sich das nicht mit aller Sicherheit behaupten läßt, solange er sitzt. Die braunen welligen Haare bilden einen eigentümlichen Kontrast zu den hellen blauen Augen. Die scharf entwickelten Gesichtszüge lassen auf viel Energie schließen, ebenso das kräftig entwickelte Kinn. Die Stirn läßt allerdings auch auf einen **träumerischen Charakter** schließen. Er scheint noch nicht ein unbedingt fertiger Mann zu sein, aber er kann ein Mann werden.

Nach Beendigung des allgemeinen Soupers begann die Musik zu spielen. Erst kamen einige Kammerstückchen, dann folgte Tanzmusik. Nach und nach begann die Musik zu wirken. Ein Paar nach dem anderen begab sich auf die Tanzfläche.

Fritz lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und sah den Tanzenden zu. Je länger er zusah, desto stärker wurde das Verlangen in ihm, auch mitzutun. Er hatte als Gymnasiast einen Tanzkursus mitgemacht und damals zu den besten Teilnehmern gehört. Auch später hatte er gern getanzt. Seit Jahren allerdings mußte er der Tanzfläche fernbleiben.

Immer stärker wurde das Verlangen in ihm. Herrgott, müßte das schön sein, auch eine hübsche Frau in den Armen zu halten, sie zu führen, sich zusammen mit ihr dem Rhythmus der Musik hinzugeben.

Verstohlen blickte er sein Gegenüber an. Ob sie wohl tanzte? Natürlich würde sie tanzen. Die Frage war nur, ob sie mit ihm tanzen würde. Lieber Himmel, müßte das herrlich sein.

Sollte er es wagen? Wenn er aber einen Korb bekommen würde, was dann? Aber schließlich konnte sie nichts dagegen haben, wenn er sie aufforderm würde. Mit der Tatsache mußte sie einfach rechnen, wenn sie sich allein hierher begab.

Also, Fritz, los!

Das war leichter gedacht als getan. Es fehlte ihm an Mut. Fast bedeutete es eine Erleichterung für ihn, als die Musik abbrach und eine Pause eintrat. Die Erleichterung währte allerdings nicht lange, denn nach etwa zehn Minuten setzte die Musik von neuem ein. Und von neuem begann Fritzens Qual. Es war eine wirkliche Qual, der Kampf zwischen seinem Wunsche und seiner Angst. Endlich war es ihm zuviel. „Fritz, bist du ein Schlappschwanz? Du stehst auf und machst ihr deinen Kratzfuß. Entweder tut sie mit, oder sie dankt. Mehr kann nicht passieren."

Er nahm noch einen kräftigen Schluck aus dem Glas, und — — dann stand er plötzlich vor ihr und machte die tadelloseste Verbeugung, die er zustande brachte. Sie sah ihn einen Augenblick an, als ob sie über seine Dreistigkeit erstaunt wäre. Dann erhob sie sich und ging mit ihm zur Tanzfläche.

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service munster + essen + köln

Der Etat für 1933 einstimmig angenommen.

Gesamtdefizit 25 Millionen Mark. — Gewaltsame Abstriche. — Aeußerste Sparsamkeit. Erhaltung von Theater und Orchester. — Das Reich muß helfen.

Und doch ein Hoffnungsschimmer!

-s- Gestern ist nun auch in Bochum der Haushaltsplan für 1933 verabschiedet worden, nachdem die anderen westdeutschen Großstädte bereits vorangegangen waren. Allerdings handelte es sich nur um einen formalen Akt, da nach den neuen Bestimmungen der Etat bis zum 31. Mai festgestellt sein mußte. Doch darf man hoffen, daß im nächsten Jahre die Stadtverordneten wieder in ihrer Gesamtheit von dem vornehmsten Recht der Selbstverwaltung, den Haushalt festzustellen, Gebrauch machen werden. Wenn auch die breite Oeffentlichkeit den Etatsberatungen ziemlich verständnislos gegenübersteht, so wartete sie diesmal doch mit einer gewissen Spannung auf das Ergebnis der in den Ausschüssen geleisteten Vorarbeiten in der unbilligen Hoffnung, daß der neue Geist, der ja auch in unser Rathaus eingezogen ist, gleich Wunder schaffen würde. Ihnen müssen wir von vornherein eine Enttäuschung bereiten. Denn auch der neue Haushaltsentwurf ist ein Not-Etat, der sich in nichts von den früheren unterscheidet, es sei denn, daß er nach dem Prinzip größter Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit aufgestellt wurde und immerhin beträchtliche Einsparungen enthält. Aber ohne Defizit? Nein, das wäre ja auch schon ein Wunder gewesen und wird so lange ein Wunder bleiben, bis nicht die Wohlfahrtslasten einen gerechteren Ausgleich erfahren haben. Zwar ist der Voranschlag diesmal ausgeglichen, aber man hat die Erwerbslosenlasten getrennt, die dafür mit einem Fehlbetrag von über 10 Millionen Mark abschließen, für die eine Deckung nicht vorhanden ist. Hinzu kommen die Fehlbeträge aus den Vorjahren, mit denen dieser Etat belastet ist.

So wurde nicht nur jeder Pfennig in der Hand umgedreht, sondern es mußten, wie in früheren Jahren schon, gewaltsame Abstriche gemacht werden, um kassenmäßig den laufenden Verpflichtungen nachzukommen und neben den zwangsläufigen Ausgaben auch die wichtigsten Kultureinrichtungen erhalten zu können. Wenn bisher Kassenschwierigkeiten überwunden werden konnten, so nur durch Verwendung von Rücklagenbeständen, die in besseren Zeiten angesammelt werden konnten. Diese Reserven sind aber aufgebraucht, so daß für 1933 kein Groschen mehr zur Verfügung steht. Und hier beginnt die neue Note, die dem Etat ihr Gepräge gibt. In der Vorlage des Magistrats wird ganz offen gesagt, daß, falls nicht unverzüglich eine Neuregelung der Erwerbslosenlasten erfolgt, nichts anderes übrig bleibt, als sogenannte Zwangskredite durch Nichtablieferung von Staatssteuern und Nichtzahlung an sich fälliger Verbindlichkeiten in Anspruch zu nehmen. Mit anderen Worten: Bochum steht nun auch da, wo die anderen Großstädte unseres Industriebezirks schon voriges Jahr standen.

Es bleibt also festzustellen, um die Bemühungen der Verwaltung um die Ausbalanzierung richtig würdigen zu können, daß Bochum bisher den A-Bedarf restlos geleistet hat, daß es den normalen Rückstand an Rechnungen und die nicht unbeträchtlichen Rückstände an Zinsen überbrücken konnte und daß es sogar die Staatssteuern regelmäßig abgeliefert hat, was eine große Anzahl von Städten schon lange nicht mehr konnte. Darin liegt zugleich eine Anerkennung für die rückliegende Finanzwirtschaft, die in Bochum betrieben worden ist, so daß das in diesen Zeiten beliebte Schlagwort von katastrophaler Mißwirtschaft" für unsere Stadt jeder Grundlage entbehrt. Auch für die neue Verwaltung sind die Realitäten ein hartes Muß, das sie zu dem zwingt, was wir schon seit Jahren gefordert haben: nämlich einen gerechteren Lastenausgleich, der die Belange der durch Kriegsfolge in besonders schwere Not geratenen Industriestädte auch besonders berücksichtigt. Ohne diesen gerechten Ausgleich wird auch Bochum niemals mehr aus seiner prekären Finanzlage herauskommen. Die Magistratsvorlage spricht sogar von einem Unrecht der einseitigen Belastung mit den Erwerbslosenunterstützungen, die als Kriegsfolge eine Reichslast darstellen. Aber auch ihr Geständnis, daß der Gesamtbetrag der Rückstände in Bochum im Vergleich zu anderen Industriestädten mit rd. 6 Millionen Mark noch verhältnismäßig geringer sei, ist nichts anderes als eine Anerkennung für die Arbeit, die in den früheren Gremien von den verantwortungsbewußten Parteien geleistet worden ist unter der zielklaren Führung des verantwortlichen Finanzdezernenten. Oder ist das kein Erfolg dieser Arbeit, wenn eingestandenermaßen die monatlich besonders zu begründende und zu beantragende Sonderbeihilfe des Staates zur Aufrechterhaltung des Kassenbetriebes für den A-Bedarf Bochum bei sparsamer und vorsichtiger Wirtschaft erst seit September 1932 als letzte der Industriestädte in Anspruch zu nehmen braucht?

Ganz offen wird auch zugestanden, daß Bochum ledig aller Sorgen wäre und keine Defizite hätte, wenn das Reich die ihm obliegende Last der durch die Arbeitslosigkeit entstandenen Kosten tragen würde. Hat Bochum doch in den letzten 5 Jahren mehr als 22 Millionen Mark Zuschüsse zur Erwerbslosenfürsorge beisteuern müssen. Bochum hätte sogar die Mindereinnahme von 8 Millionen Mark gegenüber 1930 tragen können, wenn das Reich seiner Verpflichtung nachgekommen wäre. So aber stehen den 41 657 370 Mark Einnahmen 52 023 370 Mark Ausgaben gegenüber, obschon der neue Etat eine Mindergabe von rund 2½ Millionen Mark vorsieht. Es verbleibt also ein Fehlbetrag von über 10 Millionen Mark. Zu dieser Summe kommen dann noch die Fehlbeträge aus den Vorjahren, die bekanntlich auch immer vorgetragen werden mußten, weil die Deckungsmittel fehlten. Mit diesen 15 Millionen hat Bochum ein Gesamtdefizit von über 25 Millionen Mark, von dem vorläufig kein Mensch weiß, wie es aus der Welt geschaffen werden kann.

Das ist der augenblickliche Stand nach vorsichtiger Berechnung und unter Vermeidung aller Unklarheiten, wie er aus dem Haushaltstarif sich ergibt. Das Schlimmste dabei ist also die Kassenlage, die zurzeit sehr ungünstig ist. Denn das Vermögen, das die Stadt besitzt, ist nicht unbeträchtlich, aber die Renten, die sie aus diesem Vermögen zieht, sind doch bescheiden. Auf der anderen Seite müssen 4,6 Millionen an Zinsen und Tilgung aufgebracht werden, die Bochum für seine Schulden zahlen muß. Daneben wirkt sich der geringere Steuereingang stark auf die schlechte Kassenlage aus. Die Ueberweisungen aus den Reichs- und Staatssteuern sind auch nicht besonders ermunternd. Und zu allem kommen dann noch die außerordentlich hohen Wohlfahrtslasten, die allein schon sämtliche Steuereingänge auffressen. Eine Möglichkeit zum Ausweichen oder Ueberbrücken gibt es auch nicht mehr, so daß Bochum, wenn es allein nach der Gewinn- oder Verlustrechnung ginge, seinen Bankrott erklären müßte. Der einzige Trost, der uns angesichts dieser Lage bleibt, ist, daß es den anderen Industriestädten auch nicht besser geht; im Gegenteil, es geht den meisten Großstädten noch viel dreckiger. Die einzige Möglichkeit, aus diesem Schlamassel Bochum herauszukommen, ist eine Wirtschaftsankurbelung, die allen Bürgern wieder Arbeit und Brot gibt und damit auch in die Lage versetzt, wieder Steuern zu zahlen, und daß das Reich uns die durch die Erwerbslosenfürsorge entstandenen Schulden vom Halse nimmt.

Mit schonungsloser Offenheit legten sowohl k. Oberbürgermeister Dr. Pielum wie der Finanzdezernent Bürgermeister Dr. Geyer die augenblickliche Finanzlage der Stadt dar, wie es dem Geiste der neuen Zeit entspricht. Aus ihren offenen Darlegungen konnte man das Vertrauen schöpfen, daß sie nichts unversucht gelassen haben, um die Ausgaben möglichst einzuschränken und den Grundstock zu einer gesunden Finanzgebarung für die Zukunft zu legen. So eindringlich aber auch ihre Sprache war, so leuchtete doch aus ihren Ausführungen das Morgenrot der Hoffnung. Machte doch k. Oberbürgermeister Dr. Pielum die überaus wichtige Mitteilung, daß demnächst die Erwerbslosenfürsorge auf den Staatshaushalt übernommen wird. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß Bochum durch diese Entlastung wieder in die Lage versetzt würde, aus eigener Kraft sich wieder emporzuarbeiten. Und da er zudem eine Sanierungsaktion auf dem Gebiete der kommunalen Anleiheverschuldung in Aussicht stellte, so steht weiter zu hoffen, daß Bochum auch von seiner Verschuldung loskommt und damit wäre der Weg in eine bessere Zukunft und ein geordnetes Finanzwesen frei. Und als drittes Positivum ist die Erwartung zu buchen, daß mit der Wirtschaftsankurbelung auch die Arbeitslosigkeit eingedämmt wird, so daß auch die Schrumpfung der Steuereingänge endlich ein Ende nehmen würde.

In vierzig Minuten war alles erledigt. In 18 Minuten wurden die ersten neun Punkte weggeräumt, darunter zwei Anträge, die sich gegen die jüdischen Geschäfte und Warenhäuser richteten. Bei dieser Gelegenheit darf man an die Ausführungen des stellvertretenden Gauleiters Stürtz erinnern, der es dem gewerblichen Mittelstande zur Pflicht machte, die durch derartige Maßnahmen zur Entlassung kommenden Arbeiter und Angestellten zu übernehmen. Für den Etat wurden dann noch 28 Minuten gebraucht. Alles verlief vollkommen ruhig und reibungslos, so daß jeder über diese neue Rekordleistung unserer Stadtverordneten nur froh sein kann.

*

40 Minuten.

4,05 Uhr eröffnet Oberbürgermeister Dr. Pielum die Stadtverordnetensitzung. Die Bänke weisen einige Lücken auf. Zunächst verpflichtet er den neuen Stadtverordneten Diplom-Ingenieur Birkemeier (Kampffront), der an die Stelle des ausgeschiedenen Stadtv. Dr. Schreiber getreten ist. Er läßt dann die Neuwahl der Abgeordneten für die Verbandsversammlung und des Wahlmannes für die Wahl des Verbandsausschusses des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk vornehmen. Gewählt werden als Abgeordnete k. Oberbürgermeister Dr. Pielum, Bürgermeister Dr. Geyer, Stadtv. Niederwemmer, Luley, Küper, Juch und Kutscheidt, als Stellvertreter für 1 und 2 niemand, da Magistrat, die Stadtv. Adams, Götz, Rohde, Doobe und Reinhorst, als Wahlmann k. Oberbürgermeister Dr. Pielum. Weiter läßt er die Neuwahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern für die Bochumer Heimstätten-Gesellschaft vornehmen. Gewählt werden k. Oberbürgermeister Dr. Pielum, Dr. Schlitter und Stadtrat Schrader, als Stellvertreter Bürgermeister Dr. Geyer sowie die Stadtv. Neuenfeld und Burggraf.

Anschließend tritt Stadtv.-Vorsteher Dr. Banike in die Tagesordnung ein. Er gibt einige Veränderungen in der Besetzung der Kommissionen bekannt.

Als Schiedsmann für den Bezirk 6 und Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk 5 wurde Ingenieur Bernhard Damrow, Bochum, Kreuzstraße 11 gewählt.

Für die Prüfung der Jahresabschlüsse der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke hat die Stadtverordnetenversammlung alljährlich zwei Mitglieder zu wählen, die diese Prüfung gemeinsam mit zwei von der Verwaltungsdeputation der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke zu entsendenden Mitgliedern vorzunehmen haben.

Als Prüfer wurden benannt die Stadtverordneten Dr. Schlitter und Dr. Hüning, als Stellvertreter die Stadtverordneten Niederwemmer und Dr. Diekamp.

Dann nahm man die Berichte über erfolgte unvermutete Prüfungen entgegen, die im vorigen Jahr stattgefunden hatten, und zwar bei der städtischen Sparkasse und ihren Zweigstellen, bei der Theater- und Orchesterkasse, bei der Steuerkasse, bei der Stadtleihamtskasse, bei der Stadtkasse und ihren Zahlstellen, bei der Kasse der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke, bei der Schlacht- und Viehofkasse und bei der städtischen Hinterlegungsstelle.

Die Prüfungsergebnisse gaben zu Beanstandungen keinen Anlaß.

Bauvorhaben in B.-Dahlhausen.

Wir berichteten bereits über diesen Punkt. Die Gebäulichkeiten der städtischen Ziegelei in B.-Dahlhausen sollen niedergelegt werden, um das Gelände dann nach den aufgestellten Plänen zu erschließen. Die vorgesehenen Straßen A und B sollen zwischen der Dr.-Otto-Straße und Keilstraße, die schwer befahrbar sind, bessere Verkehrsmöglichkeiten schaffen. Der Weg führt durch das Gelände. Ein Teil des Geländes



soll später auch als Schulplatz erweitert werden, während das Gelände zwischen der projektierten Straße B, der Keilstraße, Auf dem Pfade und der projektierten Straße A als städtische Grünanlage und zum Teil für Kleingärten ausgenutzt werden soll.

Bauausschuß und Magistrat haben sich bereits mit diesem Plan beschäftigt und ihr Einverständnis gegeben. Die Stadtverordnetenversammlung faßte daher folgenden Beschluß:

Dem Fluchtlinien- und Höhenplan vom 6. 5. 1933 zur Aufschließung des städtischen Ziegeleigrundstücks in Dahlhausen wird unter Aufhebung der bisherigen Fluchtlinien zugestimmt.

Eine neue Stadtrandsiedlung.

Wie wir schon mitteilten, will die Bochumer Bergmannssiedlung auf ihrem östlich der Straße „Eckse" erworbenen Gelände eine Stadtrandsiedlung errichten. Deshalb mußten die Fluchtlinien- und Höhenpläne geändert und von den Stadtverordneten gutgeheißen werden. Es sind 8 Meter breite Wohnstraßen mit 6 Meter tiefen Vorgärten vorgesehen.

Magistrat und Bauausschuß hatten bereits ihr Einverständnis gegeben, so daß folgender Beschluß gefaßt wurde:

„Den Fluchtlinien- und Höhenplänen vom Januar 1933 zur Aufschließung des von der Bergmannssiedlung Bochum erworbenen Geländes an der Straße „Eckse" wird, soweit das Gelände der Bergmannssiedlung in Frage kommt, zugestimmt."

Neues Friedhofsgebäude.

Auch über diese Vorlage haben wir bereits berichtet. Die Friedhöfe an der Blumenstraße und an der Wiemelhauser Straße sind restlos



belegt. Deshalb muß der neue Friedhof in Altenbochum bis zum April nächsten Jahres in Betrieb genommen werden. Ein großer Teil ist bereits mit Wegen und Anpflanzungen versehen und in einzelne Beerdigungsfelder eingeteilt, auch der Freigrafendamm ist schon ausgebaut. Was noch fehlt, sind die Baulichkeiten, mit denen nun begonnen werden soll. Allerdings kann der vorgesehene Bauplan noch nicht in Angriff genommen werden, da die Mittel fehlen. Man muß sich daher mit einem Notzustand begnügen, zu welchem Zwecke ein kleines Gebäude errichtet werden soll, um wenigstens in notdürftigster Weise Beerdigungen vornehmen zu können. Es soll eine kleine Gedächtnishalle für 80 bis 90 Personen umfassen, ein kleines Büro, je einen Raum für Angehörige, Geistliche und Leichenträger sowie eine Bedürfnisanstalt. Die Kosten sind auf 25 000 M. veranschlagt, dazu kommen die Kosten für die einfache Einfriedigung mit 4500 M., so daß vorläufig 29 500 M. für die Bauarbeiten notwendig sind. Dieser Betrag soll aus Mitteln der Neubaukasse des neuen Friedhofs entnommen werden, womit man einverstanden war.

Anlage eines Hockey-Platzes.

a) Die Stadt benötigt zum Ausbau der Grün- und Sportanlage (Anlage eines Hockey-Platzes) am Hedtberg im Stadtbezirk Dahlhausen eine rd. 640 qm große Grundstücksfläche aus dem Eigentum der Reichsbahn Gemarkung Dahlhausen. Die Reichsbahn hat sich zur Abgabe dieses Grundstückes im Tauschwege gegen eine gleich große Fläche aus dem angrenzenden städtischen Besitz Gemarkung Dahlhausen bereit erklärt. Die Besitzwechselkosten muß die Stadt übernehmen. Diese Kosten werden auf ca. 150 M. geschätzt und können aus laufenden Mitteln der Grundbesitzverwaltung gedeckt werden, da die Pachteinnahmen aus der Sportanlage (Hockey-Platz) dieser Stelle wieder zufließen.

b) Der Landwirt Friedr. Schulte-Kortwig in Stiepel ist bereit, die vor Jahren aus seinem Eigentum zum Ausbau der Brockhauser Straße in Anspruch genommenen insgesamt 688 am großen Grundstücksflächen Gemarkung Stiepel der Stadt kostenlos zu übereignen, wenn die Stadt Schulte-Kortwig die ihm durch Verschiebung der alten Straße zugefallenen 301 am großen ehemaligen Wegeflächen Gemarkung Stiepel ebenfalls kostenlos übereignet.

Grundstücksausschuß und Magistrat haben den Tauschvorschlägen zu a) und b) zugestimmt. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte ebenfalls zu und faßte folgenden Beschluß:

„Der Grundstückstausch a) mit der Reichsbahn am Hedtberg in Flur 10 der Gemarkung Dahlhausen, b) mit dem Landwirt Friedrich Schulte-Kortwig an der Brockhauser Straße in Flur 35 und 38 der Gemarkung Stiepel wird genehmigt."

Hierauf werden zwei Anträge der NSDAP.-Fraktion angenommen, die sich mit Anzeigen und mit der Schließung von Erfrischungsräumen, Konditoreien und Lebensmittelabteilungen in Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften befassen.

Vorläufige Bilanz für 1931.

Der Stadtverordnetenversammlung lagen zu diesem Punkte der Jahresabschluß der Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1931 sowie die Bilanzen nebst Verlust- und Gewinnrechnungen der Städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke, der Städtischen Sparkasse und des Stadtleihamtes für 1931 nebst Anlagen vor.

Der Magistrat stellte folgenden Antrag:

Die Stadtverordnetenversammlung wolle

1. von den beiliegenden Jahresabschlüssen für das Rechnungsjahr 1931 Kenntnis nehmen,
2. genehmigen, daß die Fehlbeträge 1930-31, und zwar
   a) der nach der Jahresrechnung 1930 verbliebene Fehlbetrag von 1 378 715,57 M. durch Ingangstellung von insgesamt 1 192 985,89 M. auf 185 728,68 M. ermäßigt;
   b) der Fehlbetrag für 1931 auf 6 523 710,59 Mark festgestellt, und daß die Fehlbeträge für 1930 und 1931 auf das neue Rechnungsjahr übernommen werden und zustimmen, daß
   c) zur Deckung der voraussichtlichen Ausfälle bei den Steuerresten aus dem Rechnungsjahre 1931 = 1 306 000 M. zum Soll gestellt und in Ausgaberest geführt;
   d) zur Verrechnung des Gegenwertes für den zu Notwohnungen umgebauten früheren Schlacht- und Viehhof in Linden-Dahlhausen 150 000 M. aus dem Schuldentilgungsstock bereitgestellt und der Rückläge des Schlachthofes zugeführt;
   e) der Grundbesitzverwaltung zum Ausgleich des Vorschußkontos 70 000 M. aus dem Schuldentilgungsstock zur Ablösung der Hypotheken auf den im Zwangsverfahren erworbenen Häusern Hildegardstraße Nr. 8 und 10 bereitgestellt;
   f) die verbliebenen Einnahme- und Ausgabereste für das nächste Rechnungsjahr vorgetragen werden.
3. genehmigen, daß zur Deckung des in der Jahresrechnung 1931 nachgewiesenen Anleihebedarfs
   a) **für den Schlacht- und Viehhof**
      1 262 574,01 M. aus dem zunächst für das Rathaus verrechneten Teilbetrag der achtprozentigen, jetzt sechsprozentigen Inhaberanleihe von 1929,
      144 193,69 M. als anteiliger Kursverlust aus der Rücklage des Schlachthofes,
   b) **für das Rathaus**
      293 475,44 M. aus der noch verfügbaren, im Jahre 1930 bei der Städtischen Sparkasse in Bochum aufgenommenen Anleihe von 3 Millionen M.,

300 000,— M. aus dem für Kursverluste bei Aufnahme von Anleihen angesammelten Bestande,
2 659 701,78 M. aus dem Schuldentilgungsstock.

c) **für den Ausbau und die Kanalisierung einiger Straßen und für kleinere Grundstücksankäufe**
148 745,45 M. aus dem Schuldentilgungsstock bereitgestellt und zustimmen, daß

d) die in der außerordentlichen Verwaltung in Einnahme- und Ausgaberest geführten 475 000 M. für das aus Betriebsmitteln der Städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke angekaufte Arenbergsche Grundstück und

e) die als Anleihebedarf der Städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke in Rest geführten 1 630 963,30 RM vorläufig in Abgang gestellt werden.
in Rest geführten 1 630 953,30 M. vorläufig in Abgang gestellt werden.

4. **Von den Bilanzen und den Verlust- und Gewinnrechnungen der Städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke** für das Rechnungsjahr 1931 **Kenntnis nehmen und zustimmen**, daß die Vorschläge der Verwaltung bezüglich des Ausgleichs der nach kaufmännischen Grundsätzen ermittelten Verluste mit insgesamt 4 082 973,35 RM vorläufig **ausgesetzt** werden,

5. **davon Kenntnis nehmen, daß der Gewinn der** Städtischen Sparkasse für 1931 mit 772 760,17 Reichsmark satzungsgemäß dem Sicherheitsstock **zugeführt** ist,

6. **genehmigen**, daß die Mehreinnahme des Stadtleihamtes mit 8 039,68 RM auf seine **Kontokorrentschuld bei der Stadtkasse verrechnet wird.**

Dem Antrage wurde zugestimmt.

Die neun Punkte, die einstimmige Zustimmung erfahren, sind in 18 Minuten erledigt. Es folgt der Bericht des Magistrats und Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933.

Die Erklärung des Magistrats.

Die Vorlage des Magistrats der Stadt Bochum an die Stadtverordnetenversammlung beginnt mit folgenden klärender Einleitung:

Der Voranschlag der Stadt Bochum für das Rechnungsjahr 1933 ist, abgesehen von den Erwerbslosenlasten, ausgeglichen. Die Sonderhaushalte des Bauwesens, der Betriebe, der Polizei, der Schulen, von Kunst und Wissenschaft sowie der Allgemeinen Verwaltung und der Finanzverwaltung können wie in den Vorjahren 1930, 1931 und 1932 noch gedeckt werden.

Allein die Erwerbslosenlasten rufen aber einen Fehlbetrag von 10,3 Mill. M. hervor, für den Deckungsmittel nicht beschafft werden können.

Die Bruttoausgaben für die Erwerbslosenunterstützung betragen rd. 19 Mill. M. Es wird dabei im Jahresdurchschnitt mit rd. 25 000 zu unterstützenden Parteien und insgesamt rd. 57 000 Köpfen gerechnet. Die Reichsbeihilfe ist im Voranschlag mit rd. 8,2 Mill. M. angesetzt. Die monatlich besonders zu begründende und zu beantragende Sonderbeihilfe des Staates zur Aufrechterhaltung des Kassenbetriebes für die Zahlung von Unterstützungen, Löhnen und Gehältern, die Bochum bei sparsamer und vorsichtiger Wirtschaft erst seit September 1932 als letzte der Industriestädte in Anspruch zu nehmen brauchte, betrug 1932 monatlich im Durchschnitt 246 000 M. In den Monaten April und Mai 1933 wurden trotz unverminderten Bedarfs nur noch 225 000 bzw. 200 000 M. aus dieser Sonderbeihilfe überwiesen. Diese Reichs- und Staatshilfen sind zur Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit notwendig und unentbehrlich, aber durchaus unzureichend. 1932 blieb unter Anrechnung der Beihilfen noch ein Fehlbetrag von über 8 Mill. M., etwa der gleiche Betrag wird selbst unter Beibehaltung der Beihilfen auch 1933 im Haushalt und in der Kasse fehlen. Bis Mitte 1932 konnten Kassenschwierigkeiten durch Verwendung von Rücklagenbeständen, die in besseren Jahren angesammelt waren, vermieden werden. Im Jahre 1933 fehlt diese Möglichkeit vollständig.

Falls nicht unverzüglich eine Neuregelung der Erwerbslosenlasten erfolgt, bleibt nichts anderes übrig, als sogenannte Zwangskredite durch Nichtablieferung von Staatssteuern und Nichtzahlung an sich fälliger Verbindlichkeiten in Anspruch zu nehmen.

Dieser unmögliche und unerträgliche Zustand besteht in allen Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes trotz aller Bemühungen der seit Herbst 1932 tätigen Staatsbeauftragten für die Ablieferung der Staatssteuern weiter. Der Gesamtbetrag solcher Rückstände ist in Bochum im Vergleich zu anderen Industriestädten mit rd. 6 Mill. M. noch verhältnismäßig gering. Eine endgültige Lösung der Erwerbslosenfrage kann nur im Zuge einer allgemeinen Wirtschaftsbesserung erwartet werden. Damit verschwinden die Erwerbslosenlasten von selbst. Bis zu diesem Zeitpunkt muß aber eine gerechte Verteilung der Belastung erfolgen durch Heranziehung auch der Gemeinden, die sich noch in günstigerer Lage befinden und zum Teil noch Ausgaben leisten, an die Städte, die besonders unter der Arbeitslosigkeit leiden, seit Jahren schon nicht mehr denken können.

Bei der Beurteilung des Fehlbetrages von 10,3 Mill. M. aus den Erwerbslosenlasten darf nicht übersehen werden, daß auch der Ausgleich der übrigen Haushalte seit Jahren nur durch gewaltsame Abstriche hat herbeigeführt werden können, eine Maßnahme, die weder als wirtschaftlich bezeichnet, noch längere Zeit ohne schwerste Schäden für die Stadtwirtschaft aufrechterhalten werden kann.

Die notwendigsten Unterhaltungsarbeiten im Straßenbau und an den Gebäuden mußten wieder zurückgestellt werden.

Der aufgestaute Bedarf solcher dringenden Instandsetzungen aus den letzten drei Jahren wird vom Bauamt auf etwa 6 Mill. M. geschätzt. Es geht nicht an, daß in den Städten der großen Arbeitslosigkeit rückständige Verpflichtungen anwachsen, Straßen und Gebäude verkommen, Kultureinrichtungen gefährdet werden und das Vermögen aufgezehrt wird, während glücklichere Gemeinden von diesem Schicksal weniger oder garnicht betroffen werden.

Das Unrecht der einseitigen Belastung mit den Erwerbslosenunterstützungen, die als Kriegsfolge eine Reichslast darstellen, muß auch unter billiger Berücksichtigung der vergangenen Jahre alsbald völlig beseitigt werden.

Der einzige Grund für den Fehlbetrag 1933 wie der Vorjahre ist die katastrophale Wirtschaftslage, die sich in einem fortgesetzten Steigen der Erwerbslosenziffer bei gleichzeitigem Absinken der Steuereinnahmen ausdrückt. Für Bochum ergibt sich nach den Haushaltsplänen 1930 und 1933 folgende erschütternde Entwicklung:

Haushaltsplan	Einnahmen aus Reichssteuerüberweisungen (Kf. u. Kp.) RM	Einnahmen aus Gemeindegewerbesteuer RM	Ausgaben für Erwerbslose: Parteien	Ausgaben für Erwerbslose: Ausgaben RM
1930	6 Mill.	10,7 Mill.	1934 (3112 Personen)	3,9 Mill.
1933	1,8 „	4,3 „	25 201 (57 500 Personen)	18,9 „
	weniger 4,2 Mill.	weniger 6,4 Mill.	mehr 22 200	mehr 15,7 Mill.
	zusammen weniger 10,6 Mill. RM		(49 100 Personen)	

Als erster Redner spricht k. Oberbürgermeister Dr. Piclum.

Lastenausgleich oder Zusammenbruch auf der ganzen Linie.

Vor einer Entlastung? – Theater und Orchester bleiben.

Etatsrede des k. Oberbürgermeisters Dr. Piclum.

Sie sind heute zu dieser bedeutsamen Sitzung zusammengekommen, um über den Haushaltsplan der Stadt Bochum für das Rechnungsjahr 1933 die erforderlichen Beschlüsse zu fassen. Sie alle werden in den vergangenen Tagen Gelegenheit genommen haben, sich mit dem Entwurf des neuen Etats eingehend zu beschäftigen und ich hoffe bestimmt, daß die an und für sich nüchternen aber erschreckenden Zahlen bei Ihrer Vorprüfung lebendig geworden sind und Ihnen das gegeben haben, was sie letzthin in brutaler Deutlichkeit offenbaren, nämlich

ein Spiegelbild der katastrophalen Finanzwirtschaft unserer gesamten kommunalen Selbstverwaltung.

Es ist hier nicht der Ort, darüber zu rechten und zu richten, wo die Ursachen dieser ungeheuren Not liegen und wer die Schuldigen sind. Wir müssen uns in dieser Stunde mit der Tatsache abgeben, daß wir eine sehr faule Erbschaft angetreten haben und im Interesse des schaffenden deutschen Volkes verpflichtet sind, durch unermüdliche Anstrengungen, durch rastlosen Fleiß und äußerste Sparsamkeit das wieder einzuholen, was in den vergangenen Jahren nutzlos vertan wurde.

Ich will mich im Augenblick nicht auf Einzelheiten einlassen. Einige grundsätzliche Ausführungen zu dem Ihnen vorliegenden Haushaltsplan sowie über unsere Vermögens- und Schuldenlage, wird Ihnen gleich der Herr Bürgermeister in seiner Eigenschaft als Finanzdezernent machen. Eines darf ich aber schon feststellen:

Unser ordentlicher Haushaltsplan der laufenden Verwaltung ist auch für das neue Rechnungsjahr vollkommen ausgeglichen und schließt ohne jeden Fehlbetrag ab, während die Erwerbslosenfürsorge einen Fehlbetrag von 10,3 Millionen RM aufweist, für den natürlich keinerlei Deckung vorhanden ist. Das heißt also mit anderen Worten:

Die Stadt Bochum ist — im Gegensatz zu den meisten deutschen Städten — ohne weiteres in der Lage, sich aus eigener Kraft und ohne fremde Hilfe zu erhalten und zu behaupten, wenn ihr die Lasten der Erwerbslosenfürsorge genommen werden. Es ist daher eine der dringlichsten Aufgaben des Staates, die Städte und Gemeinden in kürzester Zeit durch entsprechende gesetzliche Maßnahmen von diesen Lasten zu befreien.

Geschieht das nicht, dann ist der kommunale Zusammenbruch auf der ganzen Linie nicht mehr aufzuhalten!

In diesem Zusammenhange müssen Ihnen nun zwei Zahlen ganz besonders in die Augen springen. Sie werden sich fragen, wie unter diesen Verhältnissen für unser Theater noch ein Zuschuß von 428 000 RM und für das Orchester ein solcher von 385 000 RM in Ansatz gebracht werden kann, also zusammen 813 000 RM.

Lassen Sie mich hierzu folgendes sagen: Sie alle wissen, daß unsere Stadt seit Jahrzehnten auf jedem Gebiete mehr als stiefmütterlich behandelt worden ist, trotzdem Bochum eine der ältesten und bedeutendsten Industriegroßstädte des Westens ist. Bochum ist im Laufe einer langen Entwicklungszeit von einem Acker- und Gewerbestädtchen ganz organisch — ich möchte fast sagen gesetzmäßig — zu einer modernen Großstadt gewachsen. Dieses organische Herauwachsen Bochums zur Stadt aus einem kleinen, aber gesunden und daseinsberechtigten Stadtkern ist ein Vorgang, der in unserem westlichen Vaterlande bestimmt nicht allzu oft registriert werden kann. Gerade in unserer engeren Nachbarschaft ist das Umgekehrte der Fall gewesen.

Durch das sprunghafte Anwachsen unserer Kohlen- und Eisenindustrie von den 70er Jahren an, haben sich vielfach um diese neu entstandenen Industriewerke und Zechen Häuserkolonnen gebildet, die von Jahrzehnt zu Jahrzehnt größer wurden, bis sie eines Tages zur Stadt verwachsen waren. Das war kein organischer Vorgang.

Ich will es mir ersparen, auf konkrete Einzelheiten einzugehen, ich will auch nicht von den Unzulänglichkeiten des Eingemeindungsgesetzes von 1929 sprechen, sondern lediglich zusammenfassend feststellen:

Bochum ist eine in natürlichen Entwicklungsperioden aus einem gesunden Kern heraus gewachsene Großstadt.

Eine solche Großstadt, die in ihren Mauern mehr als dreimal 100 000 Menschen birgt und auf den verschiedensten Gebieten zu betreuen hat, hat — neben den Schulen und Gesundheitseinrichtungen — vor allem auf kulturellem Gebiet die allergrößten Verpflichtungen. Dazu gehört in erster Linie das Theater und die Pflege guter Musik.

Wir haben bei diesen Etatspositionen lang und reiflich überlegt. Sämtliche Einzelausgaben dieser beiden Institute sind bis ins kleinste nachgeprüft und beschränkt worden. Wir sind dann zu dem Ergebnis gekommen, daß der jetzige Zuschußbedarf das Minimum darstellt, und zugleich die letzte Möglichkeit ist, um unser Theater und Orchester als das zu erhalten, was sie darstellen:

Führende Kunstinstitute des deutschen Westens!

Hierauf können und werden wir als alte westfälische Großstadt nicht verzichten.

Auf der anderen Seite erwächst uns heute aber mehr denn je die Verpflichtung, für unser Theater und Orchester viel intensiver und von ganz anderen Gesichtspunkten aus zu werben, als es früher der Fall war. Wir haben uns das Ziel gesteckt, hier reine Stätten echter, deutscher Volkskunst zu schaffen, die in Zukunft von jedermann — ganz gleich welchen Berufes oder Standes — als ihm mitgehörig angesehen und freudig besucht werden.

Wir werden dieses Ziel erreichen und in Kürze mit einer Aufklärungsarbeit und Propagandatätigkeit von solchen Ausmaßen beginnen, wie sie wohl noch in keiner Stadt — und dazu ohne Kosten — durchgeführt wurde. Ich werde Gelegenheit nehmen, an anderer Stelle darauf zurückzukommen.

Wie ich bereits erwähnte, haben wir beim Theater sowohl wie beim Orchester die Ausgaben wiederum heruntergedrückt. Eine weitere Kürzung ist vollkommen ausgeschlossen und würde — falls dennoch der Versuch gemacht werden sollte — die beiden Kultureinrichtungen von ihrer anerkannten Höhe herunterreißen und sie zum Schaden der gesamten Bevölkerung zur Schmiere degradieren.

Ich glaube, daß sich niemand finden wird, der einen solchen Schritt im Zeichen des kulturellen Erwachens der deutschen Nation verantworten kann!

Auf der Einnahmeseite haben wir im Vergleich zum Vorjahr eine Gesamtmindereinnahme von 111 800 RM in Ansatz gebracht. Wir hoffen aber bestimmt, daß die in Aussicht genommene große Werbeaktion uns demr[illegible]ätigen wird und wir eine angenehme Ueberraschung erleben werden.

Soviel zu den Haushalten des Theaters und Orchesters. Ich habe diese Ausführungen im Hinblick auf die kulturellen Belange und das Ansehen unserer Stadt nach draußen für dringend erforderlich gehalten.

Bei den übrigen Sonderhaushalten glaube ich mir besondere Erläuterungen ersparen zu können. Sie werden sicherlich Position für Position durchgegangen sein und festgestellt haben, daß überall erneute Einsparungen vorgenommen sind, so daß weitere Abstriche einfach unmöglich und nicht mehr zu verantworten sind.

Nach den jüngsten Mitteilungen aus dem Ministerium ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Städte bezgl. der Erwerbslosenfürsorge durch Ueberleitung derselben auf den Staatshaushalt in Kürze entlastet werden. Damit wäre der erste Schritt zur Wiederherstellung der kommunalen Selbstverwaltung getan. Sollte im Zuge dieser Entlastung die in Aussicht stehende Sanierungsaktion auf dem Gebiete der kommunalen Anleiheverschuldung ebenfalls erfolgen, dann wird Bochum eine der ersten Städte sein, die aus eigener Kraft den Weg in eine bessere Zukunft gehen wird.

Alles in allem:

Es sind Zahlen der Not, die eine eindringliche Sprache reden. Wir müssen aus unserem Verantwortungsgefühl dem letzten Volksgenossen gegenüber Meister dieser Not werden. Dabei möge uns der Allmächtige seinen Beistand nicht versagen!

Die vordringlichste Aufgabe:

Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge. Erst finanzielle Ordnung. – Dann Steuererleichterung.

Finanzdezernent Bürgermeister Dr. Geyer erläutert.

Der Voranschlag für das Jahr 1933 zeigt das Gesicht strengsten Sparwillens. Diese Sparsamkeit muß während des gesamten Rechnungsjahres Tag für Tag mit zäher Beharrlichkeit durchgeführt werden. Ohne im einzelnen auf die bereits in den Vorbemerkungen dargelegten Kürzungen der Ausgaben nochmals einzugehen, muß immer wieder auf die Tatsache hingewiesen werden, daß bei den wichtigsten Steuerarten seit dem Jahre 1930 10,6 Millionen Reichsmark Mindereinnahmen in dem gleichen Zeitraum an Erwerbslosenunterstützungen 15,7 Millionen Reichsmark Mehrausgaben in Bochum entstanden sind. Der Fehlbetrag für 1933 beträgt 10,3 Millionen Reichsmark, wozu aus Vorjahren noch rd. 15 Millionen Reichsmark hinzukommen. Diese Tatsachen dürfen von niemandem aus dem Auge verloren werden, der verantwortlich an der Verwaltung und Finanzgebarung unserer Stadt mitwirkt.

Wenn die Finanzlage Bochums trotzdem im Verhältnis zu den vergleichbaren Städten noch günstig ist, so ergeben sich doch aus ihr eiserne Notwendigkeiten. Es muß sparsam gewirtschaftet werden, um die endgültige Sanierung der Finanzen durch Reich und Staat bei der begrenzten Leistungsfähigkeit nicht unmöglich und für die zukünftige Entwicklung nicht zu langwierig zu machen. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß bei vernünftiger Wirtschaft und gesetzlicher Regelung auch die Stadt Bochum auf eine gesunde Entwicklung in absehbarer Zeit rechnen kann. Wir müssen sparsam wirtschaften, um für die Notzeit des Ueberganges wenigstens die lebensnotwendigen Zahlungen an Unterstützungen, Löhnen und Gehältern zu sichern. Zur Zeit sind wir allerdings noch weit davon entfernt, von allen Kassensorgen befreit zu sein, denn bei aller Einschränkung in den Ausgaben bleiben uns

selbst für den dringendsten Kassenbedarf nicht die notwendigen Geldmittel.

Wir werden auch für das Jahr 1933 bis auf weiteres ohne die außerordentliche Staatshilfe leider nicht auskommen können. Aber auch diese Nothilfe des Staates war bislang völlig unzureichend. Im Rechnungsjahr 1932 wurden durch die Reichsbeihilfe 34 Prozent der Gesamtausgaben für Erwerbslosenfürsorge in Bochum gedeckt. Darüber hinaus fehlen Irgendwelche Mittel, um alle fälligen Zinsen, Beiträge für öffentliche Körperschaften, Abschreibungen, Staatssteuerablieferungen nach der an sich klaren Rechtsverpflichtung zu erfüllen. Dieser unerträgliche Zustand muß im Interesse der Rechtssicherheit und des Ansehens der Verwaltung unverzüglich beseitigt werden. Erst nach Erfüllung dieser Verpflichtungen nach außen kann daran gedacht werden, die zur Vermeidung von Zahlungsstockungen ihren notwendigsten Zwecken entzogenen Fonds wieder herzustellen, die ebenso wie die unverschuldet angewachsenen Kassenkredite bei den Reichsmaßnahmen zur Sanierung der Gemeindehaushalte nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Das Anwachsen dieser äußeren und inneren Verschuldung darf gerechterweise nicht den Gemeinden dauernd zur Last gelegt werden, die ohnehin schon unter dem Druck der hohen Erwerbslosigkeit ihrer Bevölkerung seit Jahren die schwersten Opfer gebracht haben. Die Neuordnung der Gemeindefinanzen muß schließlich auch die Möglichkeit bieten die durch die von dieser Stelle bereits im Jahre 1929 geforderte, aber trotz unablässiger Mahnung immer wieder durch die zuständigen Stellen verzögerte Ordnung der Erwerbslosenlasten entstandenen Fehlbeträge in angemessener Zeit auszugleichen.

Durch äußere Sparsamkeit in der Haushaltsführung muß die finanzielle Ordnung gefördert und beschleunigt werden, um an die nächste und dringendste Aufgabe der Gemeinden alsbald herangehen zu können, den unerträglichen Steuerdruck zu mildern und damit auch an ihrem Teil zur Förderung der Wirtschaft beizutragen.

Die radikale Sanierung der Gemeindefinanzen und die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge sind vordringliche Aufgaben der öffentlichen Finanzgebarung überhaupt. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß nach Pressemeldungen die Reichsregierung schon in der nächsten Zeit an diese Aufgabe herangehen wird. Wir wollen gerne hoffen, daß die bevorstehende Lösung umfassend und ausreichend und der großen Notlage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gerecht werden wird und daß nicht, wie so oft in der Vergangenheit, eine unzulängliche Teillösung erfolgt. Es ist notwendig, daß zum mindesten die gesamten Erwerbslosenlasten durch zentralen Ausgleich auf alle Gemeinden und auf Reich und Staat übernommen werden. Seit Jahren hat das rheinisch-westfälische Industriegebiet in voller Einmütigkeit den Standpunkt vertreten, daß die Grundlasten für die Erwerbslosenfürsorge etwa nach dem Vorbild der Landesschulkasse und des staatlichen Polizeiausgleichs durch besondere Mittel aufzubringen sind, die nach einem objektiven Schlüssel verteilt werden müssen. Jede Art von Sonderhilfen und Dotationen, deren Ausschüttung stets mit großen Ungerechtigkeiten und Unzuträglichkeiten verbunden ist, muß grundsätzlich sobald wie möglich ausgeschaltet werden. Allerdings wird es sich nicht vermeiden lassen, den rheinisch-westfälischen Industriestädten wenigstens für eine gewisse Uebergangszeit bis zur wirtschaftlichen Wiedererstarkung einen besonderen zusätzlichen Lastenausgleich zu gewähren, um Zusammenbrüche zu verhindern. Weil die Erwerbslosenfrage bisher nicht rechtzeitig geordnet worden ist, sind den Industriestädten riesenhafte Fehlbeträge und Vermögensverluste sowie erhebliche Schulden erwachsen und ihre Einrichtungen vielfach in einen jammervollen Verfall geraten.

Solange nicht die alten Verpflichtungen der Gemeinden bezahlt werden können, dürfen nach den Grundgesätzen gesunder Finanzgebarung neue Aufgaben und Ausgaben nicht übernommen werden.

Die notleidenden Industriestädte müssen also zu allem anderen auch noch den Nachteil und Widersinn über sich ergehen lassen, von der Beteiligung an produktiver Arbeitsbeschaffung vorläufig ausgeschlossen zu sein, obwohl sie unter der größten Arbeitslosigkeit leiden.

Denn sie sind nicht in der Lage, noch Zinsen für neue Darlehen zur Arbeitsbeschaffung aufzubringen. Reich und Staat können daher vorerst nur durch zinslose Zuschüsse zu Notstandsarbeiten helfen, solange nicht die Finanz- und Kassennotlage durch die endgültige Sanierung behoben ist. Die Ordnung der Gemeindefinanzen und der allmähliche Abbau der Steuerlasten gehören zu den wichtigsten Voraussetzungen für das Wiedererstarken der Wirtschaft und in deren Gefolge zum organischen Abbau der Erwerbslosigkeit. Im Zuge einer allgemeinen Wirtschaftsbelebung verschwinden die

mikrofilm service g gutt KG münster + essen + köln

10. DJK.-Staffellauf „Rund um den Stadtpark"

Wieder ein großes Rahmenprogramm mit Festgottesdienst und Bannerweihe / 103 Staffeln am Start

Das Rahmenprogramm.

9 Uhr: Festgottesdienst mit Weihe des Bezirksbanners im Redemptoristenkloster am Kaiser-Friedrich-Platz.

11,15 Uhr: Beginn der Veranstaltung auf dem Kaiser-Friedrichs-Platz. — Ansprache an alle Teilnehmer. — Start zum Staffellauf „Rund um den Stadtpark". — Anschließend nationale Kundgebung auf dem Kaiser-Friedrichs-Platz. — Die Festworte spricht Diözesanpräses Sonntag, Münster.

Während des Laufes Konzert auf dem Kaiser-Friedrichs-Platz. Die ganze Veranstaltung wird durch Lautsprecher wiedergegeben.

14,30 Uhr: Kreisoffene leichtathletische Wettkämpfe im TuS.-Stadion an der Castroper Straße. — Sondervorführungen der Abteilungen des Bochumer Bezirks.

17 Uhr: Handballspiel Stadtmannschaft Essen gegen Bezirksmannschaft Bochum.

Der Ehrenausschuß.

Wie in den sonstigen Jahren, so hat sich auch zu der Jubiläumsveranstaltung ein Ehrenausschuß in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt. Als Protektor steht der Veranstaltung vor der hochw. Herr Ehrendomherr, Geistl. Rat Dr. Dr. Fröhling. In dankbarer Anerkennung benennen wir den Ausschuß:

K. Oberbürgermeister Dr. Piclum, Bürgermeister Dr. Geyer, Polizeipräsident Sarrazin, Propst-Dechant Peters, Landgerichtspräsident Broicher, Stadtrat Dr. Arens, Pater Rektor Bange, Pater Rektor Brinkmann, Gewerbeschuldirektor Cramer, Dr. Leo Dielamp, Pfarrvikar Eckhardt, Arbeitersekretär Elfes, Schulrat Fischerworring, Rektor Gierse, Chefredakteur Hasler, Oberstudiendirektor Heite, Pfarrer Heimhardt, Bezirkspräses der Jugend- und Jungmännervereine Vikar Hoffmeister, Studienrat Hoischen, Verleger Klagges, Schulrat Kortländer, Amtsgerichtsdirektor Koltrup, Chefarzt Dr. Loffen, Pfarrer Meierkemkenfeld, Pfarrer Nunnemann, Rektor Peters, Präses Pieper, Religionslehrer Dr. Reinold, Oberstudiendirektor Dr. Reismann, Stadtvikar Schnih, Dr. med. Schreiber, Pfarrer Simon, Verwaltungsinspektor Surhoff, Rektor Weber.

Der Festgottesdienst.

Einen würdigen Beginn erhält die Gesamtveranstaltung durch den feierlichen Festgottesdienst in der Redemptoristen-Klosterkirche am Kaiser-Friedrichs-Platz. Gott wird man zuerst die Ehre geben, um dann im friedlichen Wettstreit, sei es auf der Straße beim Staffellauf, auf der Aschenbahn bei den leichtathletischen Wettkämpfen im TuS.-Stadion oder auf dem grünen Rasen beim Handballspiel die Kräfte zu messen. Geschlossen treten die Vereine und Abteilungen an; sie alle sollen dabei sein, wenn das Bezirksbanner, das von da ab bei allen Veranstaltungen vorangetragen wird, seine feierliche Weihe erhält. Der Festgottesdienst beginnt um 9 Uhr. Die Abordnungen der Abteilungen sammeln sich vorher auf dem Kaiser-Friedrichs-Platz zum gemeinsamen Einmarsch.

Der Lauf und seine Durchführung.

Der Staffellauf findet statt nach den Wettkampfbestimmungen der DJK. unter Kreisaufsicht. Unbedingt ist erforderlich, daß alle Teilnehmer pünktlich zur Stelle sind. Zur Umkleidung werden die Räume der Klosterschule am Kaiser-Friedrichs-Platz benutzt. Nach der Paßkontrolle, die um 10,30 Uhr auf dem Schulhof der Klosterschule stattfindet, wird der Bezirksleiter der Bochumer DJK. die Begrüßungsworte an den Ehrenausschuß und an die Teilnehmer richten. Der Lauf führt durch folgende Straßen: Brück-, Augusta-, Heinrich-, Kaiser-Wilhelm-, Kurfürsten-, Cäcilien-, Gudrun-, Berg-, Vöde-, Brück-, Klosterstraße zum Kaiser-Friedrich-Platz. Diese Strecke wird von den ersten vier Gruppen durchlaufen und beträgt 4,9 Kilometer. Jede Staffel besteht aus 10 Läufern. Die fünfte Gruppe (DJK.-Jungschar), Jahrgang 1919, und jünger läuft zweimal rund um den Kaiser-Friedrichs-Platz. Hier besteht jede Staffel aus 6 Läufern mit einer Streckenlänge von 900 Metern. Nach dem Lauf versammeln sich alle Teilnehmer auf dem Schulhof zum Abmarsch auf den Kaiser-Friedrichs-Platz, wo eine nationale Kundgebung, die Festansprache und die Siegerehrung stattfindet.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß den Anordnungen der Ordner, die durch Armbinde erkenntlich sind, unter allen Umständen Folge geleistet werden muß.

Die Frage nach den Siegern.

Eine qualitative Besetzung weist die 1. Athletikklasse auf. Mannschaften wie „Alemannia" Menden, „Saxonia" Münster, „Adler" Bottrop und die Bochumer Staffeln, gaben ihre Meldung. Auch morgen sollte es ein erbittertes Ringen um den 1. Platz zwischen Menden, Münster und Bottrop geben. Im Vorjahre siegte mit knappem Vorsprung Menden und zwar nur durch ein Mißgeschick des Schlußmannes der Münsteraner. Die „Saxonen" werden daher versuchen, diesesmal zum Sieg zu kommen. Doch auch die Bottroper werden ein ernstes Wort mitreden, die 1930 Sieger in der ersten Klasse wurden. Eine interessante Angelegenheit ist die

Vergebung des Wanderpreises der Westfälischen Volkszeitung

für den ersten Bochumer Sieger, der seit 1928 jeweils seinen Besitzer wechselt. 1928 siegte „Markania" Bochum, 1929 „Teutonia" Bochum, im darauf folgenden Jahre belegte wieder „Markania" den 1. Platz, dann errang der KSV. „Wanderglück" den Wanderpreis, um ihn im Vorjahre an „Westfalia" Welper abzutreten. Die morgige Vergebung ist noch ungewiß. Kann Welper die Trophäe erfolgreich verteidigen? Aussichtslos ist dies nicht, wenngleich die „Wanderglücker" alles daransetzen werden, wieder in ihren Besitz zu gelangen. Als weiterer Anwärter ist noch die „Markania" zu nennen, deren Mannschaft aber durch Teilnahme am FfD. geschwächt ist und wohl kaum in Frage kommt, es sei denn, daß sie eine Ueberraschung zuwege brächte.

Außergewöhnlich stark ist die Konkurrenz in der 2. Gruppe der Junioren. Hier den Sieger im voraus zu benennen, ist noch weit schwieriger, als in der 1. Klasse, zumal einige der Favoriten der Vorjahre nicht am Start sind. Das Ende könnten evtl. unter sich ausmachen „Germania" Dortmund, Essen-Ost, „Westfalia" Hörde, oder Rotthausen. Doch ist eine Ueberraschung sehr leicht möglich. Ebenso unbestimmt ist es, wer von den Bochumer Mannschaften sich zum Sieger qualifiziert. Warten wir das Ende lieber ab.

Die Gruppe 3 (Jugend 1 und 2) kann vielleicht Menden als 1. Sieger sehen, die damit den vorjährigen Sieg erfolgreich verteidigen würden. Hordel, Hamme, „Saxonia" Dortmund, oder auch die AfB. 06 Bochum wären in der weiteren Folge zu nennen.

Stattlich ist auch die Anzahl der startenden Staffeln in der Jugendklasse 3. Schon seit 1930 belegte stets AfB. 06 Bochum den 1. Platz. Da sie nun wieder mit von der Partie sind, ist ein abermaliger Sieg durchaus möglich. Von weiteren Vorhersagen in dieser Gruppe wollen wir uns enthalten, da das Feld zu groß und die eine oder andere Staffel leicht Unvorgesehenes wahr machen könnte.

Ehrenpreise.

In den einzelnen Klassen erhalten die Sieger wertvolle Ehrenpreise, bestehend aus Sportgegenständen, die von nachstehenden katholischen Vereinen, Verbänden und Behörden gewidmet wurden:

Klerus des Dekanats Bochum, Bezirksverband der Jugend- und Jungmännervereine, Diözesanverband der Jugend- und Jungmännervereine, Kath. Akademikerverband, Kath. Beamtenverein, Bezirksverband der Frauen- und Müttervereine, Stadt Bochum, Fabrikbesitzer A. Eickhoff, Kaufhaus Weiser, Firma Braun, Sporthaus Koch, Sporthaus Grosche, DJK.-Bezirk Bochum, DJK.-Gau Mark.

Der Wanderpreis der „Westfälischen Volkszeitung" ist für die beste Mannschaft der 1. Athletikklasse aus dem Bezirk Bochum bestimmt; Verteidiger ist die DJK. „Westfalia" Welper.

Auch von dieser Stelle dankt die Bochumer Bezirksleitung der DJK. allen Spendern für das freundliche Entgegenkommen recht herzlichst. — Alle Ehrenpreise sind bis heute 18 Uhr in der DJK.-Geschäftsstelle, Neustraße, zur Schau gestellt.

Zum Geleit!

Körperkultur und DJK. im Licht unseres Glaubens.

Alle Maßnahmen der Pflege und Uebung des Körpers haben das Ziel der Vervollkommnung zu Schönheit und Kraft, Geschmeidigkeit und Anmut. Daher betreibt man Gymnastik, Lauf und Marsch, Tennis- und Rasenspiel, Turnen und Leichtathletik, Schnee- und Eisgetümmel, Freilicht- und Freiluftbewegung, Schwimmen und Wandern zur Hebung von Kraft und Geschmeidigkeit. Der Schönheit dienen Reinlichkeitspflege vom Bad über Waschen, Zahn- und Mundpflege bis zur Massage und Kosmetik. Die Anmut nimmt ihre Form aus Reigen und Tanz und Bekleidung bis zum Grenzgebiet der Mode. Nach der verschiedenen Einstellung zur Körperkultur wurden diese Gebiete oft Hetzjagden, die hinstürzten zum Rachen der Unkultur oder Ueberkultur. Man findet es oft im Pendelschlag der Zeiten, daß solche Extreme ineinander schlagen.

Die Religion muß kulturfördernd sein, weil sie Führerin der Menschheit zum Glücke ist. Die christliche Lehre von der Erschaffung des Menschenleibes durch Gott nach seinem Ebenbilde läßt keinen Zweifel zu, daß die christliche Religion bejahende Stellung zur Körperkultur einnimmt. Da aber Christus Menschenleib annahm und unseren Menschenleib durch seinen Leib und sein Blut im Sakrament heiligt, so ist Körperkultur zum ehrfurchtsvollen Gebote geworden. Die Gesamtidee unseres Glaubens von der Erschaffung und der Erlösung, vom Tempel des heiligen Geistes bis zur Auferstehung des Fleisches als letzte Bestimmung unseres Leibes fordert sie als sittliche Pflicht. Das ist die Grundeinstellung aus unserem Glauben heraus. Wenn die praktische Haltung der Kirche oft zurückhaltend war, so liegt das in der Beeinflussung der jeweiligen Zeit, wo die zögernde Stellungnahme erst praktische Wege suchen mußte. Unser Glaube aber lehnt grundsätzlich jeden Körperkult ab, also jenen Sport und jene Mittel, die nur dem Leibe dienen, also dem puren Materialismus. Wo die Seele, der Geist ausgeschaltet ist, wo das Ziel vernachlässigt wird und nur der Weisen des Glaubens im Unkraut ersticken. Der Glaube fordert Rücksicht auf das sittliche Empfinden, das notwendig ist infolge der in der Menschennatur lastenden Schwäche.

Körperkultur im rechten Maße als Gotteskind, ist christliche Pflicht und schönste Tugend. Hier liegt der Wert der „Deutschen Jugendkraft", die den Sport positiv und bewußt in den Dienst einer höheren Idee stellt, um den Willensmenschen, den Menschen der Pflicht und Verantwortung zu bilden. Der Geist der Deutschen Jugendkraft ist, da er aus dem Glauben lebt, Bejahung und Beherrschung, Achtung und Pietät.

Es gilt hier das Gebot der Selbstbeherrschung, denn alles, wenn es auch gut ist, kann mißbraucht werden. Alle und auch ihre Leistungen müssen sich einfügen in das Ganze. Nicht die Einzelleistung, nicht die Einzelehrung steht in vorderster Linie. Die Qualität der Leistung muß zeigen, daß alles Rohe, Massive, Instinktive, Leidenschaftliche vom Willen und der Vernunft gebändigt und gezügelt wird. In der bejahenden Aufgabe alles Guten und Nützlichen, in der Beherrschung des Leidenschaftlichen liegt nicht zuletzt die Existenzberechtigung der DJK. Jugendkraftgeist ist schlechtlich Geist der Achtung und Pietät. Alles Menschenarbeiten soll und muß verantwortungsvoller Gottesdienst sein. Gottes Gesetz steht über Sportregel. Achtung vor schönen, alten Ueberlieferungen! Achtung und Pietät dem Volke und der Kirche und seinen gottbestellten Führern! Wenn manches vom Jugendkraftgeist noch nicht erreicht ist, so ist es Eure Aufgabe, es immer mehr in zäher Selbstzucht und hingebender Arbeit zu verwirklichen. Darum Ihr lieben Freunde:

Kraftvoll, Deutsch und froh!
Kraftvoll in Körper und Geist,
Deutsch in Gesinnung und Wort,
Froh in Spiel und Tat.
Glau bund Treu sei Dein Ehrenglanz,
Siegbalt unter Christi Panier,
Das, Deutsche Jugendkraft, wünsch ich Dir.

Vikar Sasse,
Bezirks-Vorsitzender.

Die Nachmittagsveranstaltung im TuS-Stadion

Die Leichtathletikkämpfe. – Das Handballspiel Bochum – Essen.

Im TuS-Stadion an der Castroper Straße finden ab 14,30 Uhr kreisoffene leichtathletische Wettkämpfe statt. Ueberaus zahlreich gingen die Meldungen hierzu ein, so daß bei der gleichfalls qualitativen Besetzung spannende Kämpfe in allen Konkurrenzen zu erwarten sind. Der Besuch ist nur dringend zu empfehlen.

Rein zahlenmäßig sind natürlich die Sprinterstrecken am stärksten besetzt. So weist der 100-Meter-Lauf über 20 Meldungen auf. Eine Vorhersage ist nur schwer zu treffen. Die besten Aussichten dürften bestehen für Vorsthövel (Driburg) und Fischedick (Bottrop). Gespannt darf man auf das Abschneiden des Bochumers Macskowiak (Hordel) sein. — Für die 200-Meter-Konkurrenz eraibt sich das gleiche Bild. Auch hier gelten Vorsthövel und Fischedick als Favoriten. — Beim 400-Meter-Lauf rechnet man mit einem Siege des Altendorfer Kaminski, der auch im Vorjahre den 1. Platz belegte. Weiter wäre zu nennen Levermann (Menden). — Der 800-Meter-Lauf sollte dem Münsteraner Schulte wohl kaum zu nehmen sein. Völlig offen ist der 1500- und 3000-Meter-Lauf, zumal die Besetzungen sehr groß sind. Es wäre keineswegs unmöglich, daß ein Außenseiter den 1. Platz mit Beschlag belegte.

Gute Leistungen sind in den Wurf- und Sprungkonkurrenzen zu erwarten. Auf den mutmaßlichen Ausgang lassen sich vorher keine Deutungen machen. Als Einlage für den Geländesport gilt der Keulenweitwurf, wozu sich nicht weniger als 24 Teilnehmer gemeldet haben.

Wir kämen nun zu den Staffeln, die eine nicht minder qualitativ gute und quantitativ gute Besetzung erfuhren. In der 4-mal-100-Meter-Staffel sollten das Ende Altendorf, Menden und „Saxonia" Dortmund unter sich ausmachen. Für die 10-mal-½-Runde-Staffel gelten ebenfalls Menden und Altendorf als aussichtsreiche Anwärter. Hinzu käme evtl. noch „Markania" Bochum. — Die DJK.-Staffel könnte von „Markania" Bochum oder „Saxonia" Dortmund gewonnen werden. — Rätselhaft ist der Ausgang der 3-mal-1000-Meter-Staffel. „Commende" Brackel, „Adler" Bottrop oder Hüsten kommen ehestens als Sieger in Betracht. — In der Klasse der Junioren waren noch stets Ueberraschungen an der Tagesordnung, so daß wir uns jeglicher Vorhersage enthalten. Immerhin sind auch hier interessante Kämpfe in Aussicht gestellt.

Nach Beendigung der Leichtathletik-Kämpfe wartet der Bezirk Bochum mit etwa 250 Teilnehmern der verschiedenen Abteilungen mit Sondervorführungen auf. Faustball, Schlagball, Turnen, Leichtathletik, Gymnastik, Schleuderball, Handball usw., alles kommt zu seinem Recht. Die ganzen Vorführungen dauern etwa 15 Minuten. Den Abschluß bildet ein Stillauf.

Der Handballkampf

Bezirksmannschaft Bochum — Stadtmannschaft Essen.

Ursprünglich war ein Handballspiel der Bezirksmannschaft Bochum gegen den Polizei-Sportverein Bochum geplant, dem aber die Genehmigung versagt wurde. Die darauf geführten Verhandlungen mit der Essener DJK.-Bezirksleitung konnten trotz des kurzen Termins noch zum Abschluß kommen, so daß also morgen zum Handball-Propagandaspiel die Essener Stadtmannschaft antritt. Hiermit wurde ein guter Griff getan, ist doch das Können der Essener Handballmannschaften im hiesigen Bezirk zur Genüge bekannt. In beiden Lagern hat man die besten Kräfte aufgeboten. Man darf daher davon überzeugt sein, daß sich ein wechselvoller Kampf entwickeln wird; denn jeder der aufgestellten Spieler besitzt den Ehrgeiz, seinen Bezirk zum Siege zu verhelfen.

Essens Stadtmannschaft stützt sich auf folgende Vertretung:

Leopold
(Sp. Fr. Altenessen)

Hünemeyer		van den Sandt
(„Jugendsport" E.-West)		(Jugendsp. E.-West)
Kämpchen	Pox	Czaia
(Altenes.) (Tus 10)	(Kupferdr.)	(Kupferdr.) (Essen-W.)

v. Höfen Rox Wahrzack Fahrenbrock Lahmann
Altenessen, Tus 10, Kupferdr., Kupferdr., Essen-West

An dieser Aufstellung ist eine einheitliche Linie zu erkennen, denn die Essener kennen ihre spielerischen Eigenarten so genau, daß sie sich bald zu wirkungsvollen Handlungen zusammenfinden sollten. Das Schlußdreieck arbeitet ruhig und besonnen, vor allem sticht der Hüter hervor. Im Lauf ist der Altendorfer Pox der Pol der Schlacht, der schon seinerzeit im Endspiel um die Rhein-Weser-Meisterschaft gegen Welper sein Können einmal mehr unter Beweis stellte. Die beiden Außenläufer zeigen regen Eifer und gute Taktik in Abwehr und Angriff. Der Sturm besitzt die Eigenschaften, sich vor dem gegnerischen Tor nicht aus der Fassung bringen zu lassen, und das ist viel wert.

Der Bezirk Bochum schickt nachstehende Spieler in den Kampf:

Müller
(Welper)

	Gebauer (Hordel)		Meier („Antonen")	
Stahl (Welper)		Legge (Welper)		Breidenbach (AfB. 06)
Schmidt (Welper)	Bernd (Welper)	Runte (Welper)	Stoffel (Welper)	Nierhaube (Welper)

Diese Zusammenstellung hat vielfach Zufriedenheit aufgelöst. Acht Kräfte bringen allein die Welperaner in den Kampf, was schon von vornherein zu Gunsten der Bochumer spricht. Müller im Tor ist zwar nicht mehr der alte, aber immer noch der gediegene Mann. Die Verteidigung ist durch Gebauer und Meier vorzüglich besetzt. Der Lauf mit Stahl, Legge und Breidenbach ist zäh und fleißig und wird wahrscheinlich das Mittelfeld beherrschen. Das beste ist noch die Angriffsreihe, die ganz von Welper gestellt wird. Die Flügelleute Schmidt und Nierhaube sind schnell; das Innentrio wird daher stets auf dem Posten sein müssen und jede Gelegenheit erfassen. Der Sturmführer Runte sollte das seinige hinzutun; passen sich die Nebenleute ihm gut an, dann dürfte es um den Sieg gut bestellt sein.

Die Bezirkself steht keineswegs, wie es scheinen könnte, vor einer leichten Aufgabe. Wenn sie nicht mit voller Hingabe kämpft, könnte es leicht eine formgemäß nicht zu erwartende Niederlage geben, da die Essener durch ihr energisches Lauf- und Wurfspiel schon eine Ueberraschung zustandebringen können. Bei wirklich bester Form der Bochumer Vertretung erwarten wir jedoch ihren Sieg.

Das Spiel steigt gegen 17 Uhr im TuS-Stadion an der Castroper Straße.

Der Preis von Westfalen.

auf der Rennbahn Dortmund-Wambel.

Die am kommenden Sonntag und Mittwoch stattfindenden Rennen des Dortmunder Rennvereins haben einen ausgezeichneten Rennungsschluß gehabt. 250 Pferde wurden für 13 Rennen eingeschrieben, d. s. 20 pro Rennen. Zahlenmäßig am stärksten ist der Preis von Westfalen, Ehrenpreis des Landwirtschaftsministeriums, und 8000 M. besetzt, der noch 34 Klassepferde vereinigt, darunter von älteren Pferden Feldwebel, Missouri, Agathon, Wappenschild, Sextus, Terra, Grylles Lateran, Orion, Glücksstern und Gemse; von den Dreijährigen voran der dritte aus dem diesjährigen Derby am vergangenen Sonntag, Calva, dann Heimwehr, Faland, Schwadroneur, Scharnhorst, Liebeswalzer, Urkauf, Glaubensmut, Anlasser, Ghandi, Cimor, Herrgesell, Uebino und Vokland. Wenn auch beim Neugeldtermin der eine oder andere ausscheiden wird, erscheint dennoch ein großes und auserlesenes Feld am Sonntag am Ablauf. — Im Horst-Wessel-Erinnerungsrennen, Kgl. II, Ehrenpreis und 2400 M., wurden u. a. genannt: Wappenschild, Jahrtausend, Bekas, Ritterkrone, Turnierfeier, Laute, Schwarzwaldfürst, Jahrhundert, Putz, Laufpaß, Numa, Marcianus, Prasser, Athos, Gnom und Hagestolz. Auch dieses Rennen verspricht eine gute Besetzung und einen interessanten Verlauf, wie überhaupt an beiden Renntagen mit großen Feldern und ausgezeichnetem Sport aufgewartet wird.

Im Preis von Westfalen gelten folgende 7 Pferde als sichere Starter: Gebr. Rösler's Volumnius a. 5Sj., 58½ Klgr. Pinter; Hrn. F. Dillmann's Missouri, 5j., 58 Klgr., Pretzner; Stall Nymphenburg's Sextus, 4j., Böhlke, Hrn. C. Wetter's Gemse, 4j., 54½ Klgr., Genz, Gestüt Modlinghoven's Heimwehr, 3j., 52½ Klgr., Linzenz; Hauptgestüt Graditz's Scharnhorst, 3j., 52 Klgr., R. Schmidt; Hrn. O. Blumenfeld und Samson's Bestänber, 3 j., 51 Klgr. Es steht ein interessanter Kampf bevor, der sich zwischen Heimwehr, Missouri, Sextus und Volumnius entscheiden sollte. Die umrahmenden Ereignisse bringen ebenfalls ausgezeichneten Sport, so vor allem das Horst Wessel-Erinnerungs-Rennen, in dem Jahrtausend, Bekas, Schwarzwaldfürst, Voltaire 2, Laufpaß, Numa Marcianus, Athos, Binse und Charmante um den

Nachzuholende Faustballspiele.

Die am Tage des Staffellaufes „Quer durch Bochum" wegen schlechten Wetters unterbrochenen Faustballspiele werden heute abend auf dem Platze des Polizei-S. V. zu Ende geführt. In der Entscheidungsrunde treffen die punktegleich stehenden Mannschaften des Polizei-S. V., von Jahn Querenburg und des S. V. Sprockhövel aufeinander. Alle drei Mannschaften scheinen gleichstark zu sein, so daß der Ausgang ungewiß ist.

Radsport.

Der R. V. „Westfalia 1898" Bochum veranstaltet morgen für die ordentlichen und Jugendmitglieder Straßenrennen. Start 7,30 Uhr an der Wirtschaft Kleine in Eppendorf. Die Wanderfahrer treffen sich um 7,15 Uhr am Schloßplatz.

DJK 10. Staffellauf Rund um den Stadtpark

Sonntag, den 2. Juli

9 Uhr Festgottesdienst

mit Weihe des Bezirksbanners im Redemptoristenkloster.

11.15 Uhr: Start zum Staffellauf, anschließend auf dem Kaiser-Friedrichplatz.

Nationale Kundgebung,
Festansprache und Siegerehrung

14.30 Uhr: im T. u. S.-Stadion

Kreisoffene Leichtathletik-Kämpfe
Sondervorführungen des Bezirks Bochum

Handballspiel: BOCHUM — ESSEN.

Die Bochumer Kanu-Kampfspiele.

Zum 7. Male treffen sich Westdeutschlands Kanusportler bei den Bochumer Kanu-Kampfspielen, die vom Bochumer Kanu-Club am kommenden Sonntag in der Kaiseraue in B.-Grumme durchgeführt werden, um im Kampf und fröhlichem Spiel auf dem Wasser ihre Kräfte und Geschicklichkeit zu messen. Diese Spiele üben auf die Bochumer Wassersportfreunde, wegen der Eigenart der interessanten Kämpfe, eine besondere Anziehungskraft aus und haben sich bereits ein zahlreiches Stammpublikum erworben. Die Beliebtheit der Veranstaltung erscheint aber auch in jeder Hinsicht verständlich. Spannende Wettbewerbe mit rein sportlichen Momenten sind mit den mehr humoristischen Geschicklichkeitsrennen zu einem Programm zusammengestellt, das an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. In Faltbooten und in kanadischen Booten, kurz Kanadier genannt, beweisen die Kanusportler, wie eng sie mit den schmalen Fahrzeugen und dem Wasser vertraut sind.

Die Kampffolge sieht 14 Wettbewerbe vor, zu denen 10 Vereine aus Rheinland und Westfalen insgesamt 188 Teilnehmer gemeldet haben. Die größten Teilnehmerzahlen weisen die Staffetten- und Geschicklichkeitsrennen und das Lanzenstechen auf. Diesen Kämpfen wird sich deshalb auch das größte Interesse zuwenden. Eine Voraussage über den Ausgang der einzelnen Rennen ist natürlich nicht leicht, denn oft kommt es anders als man denkt, zumal die Boote und auch das Element, das Wasser, besondere Tücken haben. Besondere Erwähnung verdient auch noch das Eskimokentern, eine schwierige Uebung, die den Eskimos abgeschaut worden ist. Boot und Fahrer kentern und richten sich nach mehrmaliger Umdrehung ohne fremde Hilfe wieder auf. Dieser schwere Wettbewerb erfordert in hohem Maße Mut und vollendete Körperbeherrschung des Fahrers.

Die Auslosung zur Fußball-Weltmeisterschaft.

Deutschland spielt in Gruppe 12.

Der Exekutivausschuß des Internationalen Fußballverbandes (FIFA) nahm in Paris in zehnstündiger Sitzung die Einteilung der 31 gemeldeten Nationen für die 1934 in Italien stattfindende 2. Fußball-Weltmeisterschaft vor. Die deutschen Interessen vertraten Dr. Schricker und Dr. Bauwens. Die 31 Länder wurden in 12 Gruppen eingeteilt. Aus acht Gruppen qualifiziert sich der Sieger, aus vier Gruppen die beiden besten Mannschaften für die Entscheidungsspiele in Italien. Deutschland spielt in Gruppe 12 und hat hier Frankreich und Luxemburg als Gegner. Die Gruppen 1, 2 und 3 der Amerikazone müssen ihre Spiele vor dem 1. April 1934 beendet haben. Die restlichen neun Gruppen der Europazone einschließlich Aegypten, Palästina und der Türkei haben ihre Kämpfe vor dem 1. Mai 1934 abzuschließen. Die Gruppeneinteilung hat folgendes Aussehen: Gruppe 1: U. S. A. Kuba, Mexiko (eine Mannschaft. Gruppe 2: Brasilien, Peru (eine Mannschaft). Gruppe 3: Argentinien, Chile (eine Mannschaft). Gruppe 4: Aegypten, Palästina, Türkei (eine Mannschaft). Gruppe 5: Schweden, Estland, Litauen (eine Mannschaft). Gruppe 6: Spanien, Portugal (eine Mannschaft). Gruppe 7: Italien, Griechenland (eine Mannschaft). Gruppe 8: Oesterreich, Ungarn, Bulgarien (zwei Mannschaften). Gruppe 9: Tschechoslowakei, Polen (1 Mannsch.). Gruppe 10: Jugoslawien, Schweiz, Rumänien (zwei Mannschaften). Gruppe 11: Niederlande, Belgien, Irland (zwei Mannschaften). Gruppe 12: Deutschland, Frankreich, Luxemburg (zwei Mannschaften).

*

Herne-Sodingen — Rasensport Loerfeld 1:1.

Nach verteiltem Feldspiel trennten sich obige Mannschaften mit einem Unentschieden. Während die Gäste-Mannschaft im Sturm eine geschlossene Einheit darstellten, gefiel bei dem Gastgeber das Schlußdreieck und der Mittelläufer.

Neuer Staffelweltrekord.

Im Lande der Langstreckenläufer gab es wieder einen neuen Weltrekord. Nach sieben Jahren wurde die Bestleistung in der 4 mal 1500 Meter-Staffel für Vereine vom finnischen Verein Turun Urheiluliitti Abo mit der Mannschaft Sumela-Tuominen-Larva-Nurmi auf 16:06,1 gestellt. Den alten Rekord hatte der gleiche Verein seit dem 17. Juli 1926 mit 16:11,4 inne. Auch in dieser Staffel lief Nurmi schon mit. Im Kampf um den Weltrekord leistete eine kombinierte Mannschaft gute Schrittmacherdienste, kam aber mit 16:04,3 noch lange nicht an den Weltrekord für Nationalmannschaften, den England mit 15:55,6 hält, heran.

Helene Mayer siegt in USA.

Die nach den Olympischen Spielen von Los Angeles als Austauschstudentin in Amerika gebliebene frühere deutsche Fecht-Weltmeisterin Helene Mayer kam in Chikago zu einem schönen Erfolg. Bei den im Rahmen der dortigen Weltausstellung durchgeführten Kämpfen um die amerikanischen Fechtmeisterschaften ging Helene Mayer als Siegerin hervor. Im Endgefecht besiegte sie die Titelverteidigerin Dorothy Locke mit 6:3-Treffern.

Schwimmen.

Neuer Schwimm-Weltrekord.

Einen neuen Schwimmweltrekord über 800 Meter Kraul schwamm jetzt in Tokio der Japaner Shozo Makino heraus. Er benötigte für die Strecke nur 10:08,1 Minuten und verbesserte die von Jean Taris-Paris gehaltene Bestleistung von 10:15,6 Minuten ganz erheblich.

Hermann Göring, der Reichsminister für Luftfahrt, Erhard Milch, der Staatssekretär im Reichsluftfahrt-Ministerium, Friedrich Christiansen, der Ministerialrat im Reichsluftfahrt-Ministerium und Arthur Laumann, der Landesgruppenführer Rheinland des Deutschen Luftsportverbandes, haben die ihnen angetragene Ehrenmitgliedschaft im Luftsportverein Ruhrgau e. V. angenommen.

Zugunsten der Opfer der Arbeit.

Beginn der Adolf-Hitler-Pokalspiele.

Westdeutschland stellt vier Mannschaften. Westfalen trifft in Leipzig auf Sachsen, der Niederrhein in Elberfeld auf Rheinhessen-Saar.

Es hat in Deutschland bisher an einem jener großen Pokalwettbewerbe gefehlt, die sich im Ausland vielfach außerordentlicher Beliebtheit erfreuen. Man denke daran, daß in England der Kampf um den „Cup" noch populärer ist als der eigentliche Meisterschaftswettbewerb. Frankreich hat lange Jahre seinen Meister nur nach dem Pokalsystem ermittelt und auch mit dem Mitropa-Pokal wurden — trotz mancher Ausschreitungen — so gute Erfahrungen gemacht, daß die beteiligten Länder unbedingt an ihm festhalten wollen. Nun soll auch Deutschland eine wirklich große, die breitesten Massen erfassende Fußballpokal-Konkurrenz erhalten.

Der Wettbewerb um den Adolf-Hitler-Pokal ist aus mannigfachen Gründen dazu geeignet, ein tatsächlich populärer Wettbewerb zu werden. Einmal ist natürlich der Name des Pokalstifters dazu angetan, um diesen Spielen Wert und Gewicht zu verleihen. In Verbindung damit läßt die lobenswerte Absicht, den Reinertrag dieser Fußballkonkurrenz der „Spende für die Opfer der Arbeit" zuzuwenden, die Bedeutung der Kämpfe wachsen. Die letzte und wesentliche Steigerung aber bringt die Tatsache, daß zum Kampf die stärksten Repräsentativmannschaften der zukünftigen 16 Gaue im Deutschen Sport aufmarschieren sollen.

Da das westdeutsche Verbandsgebiet in nicht weniger als vier Gaue eingeteilt ist, werden ebensoviele Mannschaften in die Vorrunde ziehen. Bei dem guten Spielermaterial, das augenblicklich zur Verfügung steht, können wir mit Ruhe den Pokalspielen entgegensehen. Zwei, vielleicht auch drei Gaupertretungen sind in Front zu erwarten. Als die stärksten Teams gelten die Gaue Niederrhein und Westfalen. Der Mittelrhein-Gau hat ebenfalls das wirklich beste Material aufgestellt, während die Vertretung von Nordhessen etwas in den Hintergrund rückt und auch gegen Württemberg nur geringe Erfolgsaussichten besitzt.

Die einzelnen Spiele lauten:

Mannheim: Baden — Mittelrhein (Schiedsr. Fink-Frankfurt a. M.).
Kassel: Nordhessen — Württemberg (Hohl-Halle).
Elberfeld: Niederrhein — Rheinhessen-Saar (Forst-Köln).
Hannover: Hannover — Bayern (Trimpler-Hamburg).
Leipzig: Freistaat Sachsen — Westfalen (Schlettner-Berlin).
Breslau: Schlesien — Prov. Sachsen-Thüringen (Knebel-Dresden).
Stettin: Pommern — Holstein (Holz-Berlin).
Königsberg: Ostpreußen — Berlin (Bitzer-Danzig).

Die Spiele der Westdeutschen.

Freistaat Sachsen — Westfalen.

Die andere starke westdeutsche Vertretung, die Westfalen mit der westdeutschen Meisterelf Schalke 04 als Hauptstütze stellt, muß nach Leipzig. Sie steht dort gegen den Freistaat Sachsen vor keiner leichten Aufgabe. Sofern die Schalker Spieler nicht zu sehr unter den großen Strapazen der letzten schweren Kämpfe leiden, müßten sie, wie schon gegen München 60, auch diesmal einen Sieg davontragen. Die Mannschaften stehen wie folgt:

Freistaat Sachsen: Niemke; Dobermann, Schrepper (alle VfB. Leipzig); Großmuß (SVg. Leipzig), Carolin (Wacker Leipzig), Bergmann (Dresdener SC.); Breidenbach (VfB. Leipzig), Helmchen (Pol. Chemnitz), Krauß (Wacker Leipzig), Richard Hofmann (DSC.), Müller (DSC.).

Westfalen: Mellage (Schalke 04); Trawny (Germania Bochum), Zajons; Tibulski, Bornemann, Valentin (alle Schalke), Rosen, Szepan (Schalke), Kallwitzi (Union Gelsenk.), Kuzorra, Rothardt (beide Schalke).

Die mitteldeutsche Elf des Freistaates Sachsen darf nicht unterschätzt werden. Vor allem der Sturm erscheint in seiner Besetzung äußerst schußgewaltig. Die Läuferreihe ist guter Durchschnitt und die Hintermannschaft wird allgemein als recht gut bezeichnet. Die Westfalen müssen also schon in ganz hervorragender Form sein, wenn sie gewinnen wollen. Es hat den Anschein, daß in diesem Spiel zahlreiche Tore fallen. Gespannt kann man darauf sein, wie das Debut des Bochumers Trawny als Repräsentativer verläuft.

Niederrhein — Rheinhessen-Saar.

Das Stadion in Wuppertal-Elberfeld ist am Sonntag der Schauplatz eines bedeutenden fußballsportlichen Ereignisses. Den Besuchern wird an der gleichen Stätte vorher auch noch ein Einblick in den Stand der bergisch-märkischen Leichtathletik gewährt, tragen doch die Athleten bis kurz vor Beginn des Spieles ihre Bezirksmeisterschaften aus. Zum Spiel selbst treten dann folgende Mannschaften an:

Niederrhein: Buchloh (Speldorf); Hundt (Schwarz-Weiß Essen), Busch (Duisburg 99); Janes, Bender, Breuer (alle Fortuna); Schürfeld (S.-W. Barmen), Bigold (Fortuna), Hohmann (Benrath), Zwolanowski, Kobierski (beide Fortuna).

Rheinhessen-Saar: Gispert (Wormatia Worms); Radier (FSV. Frankfurt), Stubb (Eintr. Frankfurt); J. May (FSV.), Sold (FV. Saarbrücken), Mantel (Eintr. Frankfurt); Winkler (Wormatia), Möbs (Eintracht), Conen (FV. Saarbrücken), Heldmann (FSV.), Lindner (Eintracht).

In der Rheinhessen-Saar-Mannschaft mußten noch einige Aenderungen vorgenommen werden. Die Umstellung ist keineswegs als Schwächung, eher noch als Verstärkung zu betrachten.

Die Niederrheinelf ist in ihrer Geschlossenheit über den Gegner zu stellen. Die Abwehr mit Buchloh, Hundt und Busch ist in schweren Kämpfen erprobt. Die Läuferreihe von Fortuna stellt das beste verfügbare Material dar. Der Angriff scheint ebenfalls sehr spielstark zu sein. Hohmann müßte sich mit den Fortunen bald verstehen. Seine Leistung am Sonntag war jedenfalls wieder hervorragend, so daß man für ihn zur Zeit keinen geeigneten Ersatz hat. Ein Erfolg liegt in erster Linie auf Seiten der Niederrheinelf.

Baden-Pfalz — Mittelrhein.

Für die Mittelrhein-Vertretung wird der Gang nach Mannheim kein leichter sein. Die badisch-pfälzische Kombination wurde ganz geschickt zusammengestellt und setzt sich meist aus Spielern von Waldhof, 08, VfR. Mannheim, Pforzheim und Pirmasens zusammen. Aber auch das Mittelrheinteam hat vor allem im Schlußdreieck und in der Läuferreihe ganz hervorragende Kräfte stehen. Der Ausgang ist offen.

Nordhessen — Württemberg.

Das Vorrundenspiel in Kassel stellt die Vertretung von Nordhessen vor eine schwere Aufgabe. Gegen die starke Auswahlmannschaft von Württemberg muß die Kassel-Fuldaer Kombination schon ein ganz großes Spiel liefern, wenn sie sich behaupten will. Wir glauben es aber kaum.

Die übrigen vier Treffen.

In Hannover wird sich Niedersachsen gegen Bayern nicht behaupten können. Die süddeutschen Gäste rücken mit einer „Nationalmannschaft" an, in der alle Kanonen der Münchener und Nürnberger Vereine vertreten sind.

In Königsberg weilt Brandenburg. Die Elf der Berliner scheint in ihrer Besetzung wesentlich spielstärker als die Ostpreußenvertretung. Man muß daher mit einem glatten Siege der Reichshauptstädter rechnen.

In Breslau erwartet Schlesien die Prov. Sachsen-Thüringen. Hier ist der Ausgang ziemlich offen.

Auch die Begegnung zwischen Holstein und Pommern in Stettin müßte ebenfalls eine glatte Sache für die Nordeutschen sein.

Carnera ist Weltmeister.

Sharkey, der bessere Boxer, erliegt in der 6. Runde den Riesen.

Der Boxweltmeisterschaftskampf aller Klassen zwischen dem Titelverteidiger Jack Sharkey und dem riesigen Italiener Primo Carnera hatte im großen Madison Garden Bowl im Long Island bei weitem nicht die großen Zuschauermengen angezogen wie man es trotz mancher Stepfis erwartet hatte. Die weiten Ränge um den Freiluftring waren bei Beginn der Veranstaltung nur sehr mäßig besetzt.

Für den italienischen Herausforderer gab es vor dem Kampf noch eine peinliche Ueberraschung, da seine Börse durch einen Gerichtsbeschluß auf Klage seiner früheren Braut Emilia Toresini wegen Bruch eines Eheversprechens in Höhe von 4200 Pfund (60 000 Mark) in Beschlag genommen wurde. Allerdings schickte ihm seine Braut trotzdem ein Kebel, daß sie ihm den Sieg wünsche.

Beim Wiegen, einige Stunden vor dem Kampf, stellte sich die körperliche Ueberlegenheit des Italieners kraß heraus. Während Sharkey nur 180 deutsche Pfund auf die Waage brachte, wog Carnera nicht weniger als 235 Pfund.

Vom Gongschlag der ersten Runde ab ging Carnera auf seinen Gegner los. Sharkey kam mit einigen linken Haken an den Kopf und auf den Körper des Italieners durch, wurde aber bald durch eine Linke des Riesen in die Seile geschleudert und ließ dabei bereits Wirkung erkennen.

Zu Beginn des Kampfes ist Carnera durch einen Treffer im Vorteil, aber Sharkey ist vorsichtig genug. Er ist der bessere Boxer, der trotz aller körperlichen Ueberlegenheit des Gegners angreift und durch Treffer die ersten fünf Runden glatt an sich bringt. Carnera weiß sich oft nicht anders zu helfen, als zu unfairen Mitteln zu greifen. Er hält den Amerikaner mit seinen Riesenarmen fest und schlägt dann drauf los, was ihm aber zwei Verwarnungen eindringt. In der fünften Runde steht der Kampf ganz im Zeichen Sharkeys, der den Riesen vor sich hertreibt. Durch Kopftreffer ist Carnera sogar angeschlagen, daß er taumelt.

Die sechste Runde bringt das völlig überraschende Ende. Sharkey trifft auf Körper und Kopf wie er will, dann rutscht der Amerikaner aus, er fällt zu Boden, steht aber gleich wieder auf. Dabei fängt Sharkey eine wuchtige Linke ein und nun scheint der Italiener seine Zeit für gekommen zu halten. Wie ein Wilder feuert er wahre Schlaghagel in Sharkey hinein und schließlich zieht er einen furchtbaren Uppercut hoch, der den Weltmeister glatt auf den Rücken wirft. Sharkey ist bis zehn noch nicht wieder auf den Beinen, so daß Carnera k. o.-Sieger und Weltmeister ist.

Hein Müller bleibt Meister.

Kölner Profikämpfe vor 12 000.

Eder besiegte Nekolny durch technischen k. o.

Die Kölner Berufsboxkämpfe glückten bei der Neuauflage am Freitag abend vollkommen. Einmal hatten die Veranstalter wirklich Glück, daß das schlechte Wetter just am Freitag umschlug und dann säumten schließlich rund 12 000 Interessenten den Ring. Die Einleitung besorgten der „boxende Primaner" Werner Selle aus Duisburg (175 Pfd.) und der Düsseldorfer Willi Müller (172,2 Pfd.) im Schwergewicht. Nach fünf ziemlich monotonen Runden gab es eine lebhafte sechste Runde und einen verdienten Punktsieg Selles.

Im Mittelpunkt des Abends stand der Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen den beiden Kölnern H. Müller, Titelverteidiger, (164,3) und dem Herausforderer Hower (172,3). Der Kampf endete schließlich unentschieden. Müller führte bis zur 5. Runde, erst dann kam Hower auf, der die 6., 8., 9. und Schlußrunde gewann und Müller einmal kurz zu Boden brachte. Das Unentschieden wurde beifällig aufgenommen, aber der Leistung Müllers, der damit seinen Titel behält, nicht ganz gerecht.

Den Schlußkampf bestritten der deutsche Weltergewichtsmeister Eder (Dortmund) und der bekannte Tscheche Nekolny. Letzterer legte ein unerhörtes Tempo vor, das aber Eder jederzeit mitging, wobei er mehr Treffer anbrachte als der Gegner. Schließlich blutete der Tscheche in der 9. Runde am Auge so stark, daß der Ringrichter den Kampf stoppte und den Deutschen zum Sieger durch technischen k. o. erklärte.

Nun auch Frl. Horn geschlagen.

Das Weltturnier von Wimbledon.

Die Spiele des Wimbledon-Turniers um die Allengland-Meisterschaften treten jetzt in ein entscheidendes Stadium. Im Kampf um die Damenmeisterschaft wurde Marieluise Horn nach ihren schönen Erfolgen nun von der Italienerin Lucia Valerio gestoppt. Die Spielerinnen erwiesen sich als gleichstark im Grundlinienspiel. Fr. Valerio siegte 6:3, 8:6. Auf dem Hauptplatz feierte in Anwesenheit von Mitgliedern des englischen Königshauses die amerikanische Titelverteidigerin Helen Wills-Moody mit 6:3, 6:0 einen mühelosen Sieg über Mme Henrotin. Die Schweizerin Payot siegte nach aufregendem Kampf mit 8:6, 5:7, 7:5 über die Engländerin Whittingstall.

Einen deutschen Sieg und eine Niederlage gab es im Herrendoppel. Unser Davispokalpaar von Cramm/Nourney gewann dank schöner Zusammenarbeit 6:4, 6:2, 6:4 über die Amerikaner Breese/Ryan. Das englische Brüderpaar Fletcher setzte dagegen die zweite deutsche Kombination Dr. Kleinschroth/Lund in vier Sätzen 6:4, 7:5, 1:6, 6:4 matt.

Im Damendoppel ist nun auch das deutsche Paar Horn/von Ende-Pillüner ausgeschieden, das von der belgischen Kombination Sigart/Scriven 6:3, 10:8 geschlagen wurde. Im gleichen Wettbewerb gab es einen deutschen Teilerfolg. Hilde Krahwinkel konnte mit der Engländerin Bower das britische Paar Boas/Cargill 6:2, 4:6, 6:2 besiegen. Der Erfolg ist hauptsächlich der Deutschen zuzuschreiben.

Im Herreneinzel rückte der Deutschböhme Roderich Menzel durch einen 6:1, 6:1, 12:10-Sieg über den langen Iren Roberts unter die „letzten 8", ferner der Japaner Jiro Sato, der den Italiener de Stefani 6:2, 6:4, 3:6, 6:3 schlug, und der Amerikaner Stoeffen mit 5:7, 2:6, 7:5, 7:5, 6:3 über den englischen Studenten Lee.

Die Frankreich-Rundfahrt.

Die vierte Etappe Metz—Belfort gewann Aerts.

Auf der vierten Etappe der „Tour de France" passierten die Fahrer auf dem Wege von Metz nach dem 220 km entfernten Belfort zunächst abgetretenes deutsches Gebiet. Auf den letzten 40 Kilometern bildete sich allmählich eine zehn Mann starke Spitzengruppe, die unter Führung von Geyer in die Radrennbahn Belfort einbog. Im Endspurt konnte sich der Schweinfurter jedoch nicht behaupten und wurde hinter dem in 7:14:15 siegenden Belgier Jean Aerts nur 8. Dem Sieger folgten Cornet, Guerra, Archambaud, A. Magne, Hardiquest, Lemaire, Geyer, Rinaldi und Trueba. Erst zwei Minuten später traf die zweite starke Gruppe ein, die von Piemontesi vor Camusso und Blattmann angeführt wurde.

In der dritten Gruppe trafen 30 Fahrer geschlossen am Ziel in 7:17:34 ein. In dem Rudel befanden sich die Deutschen Altenburger, Buse, Thierbach und Bulla. Stöpel belegte in 7:22:59 den 55. Platz, während Kutschbach in 7:27:07 mit als letzter 65. wurde. Im Gesamt-Einzelklassement führt immer noch der Franzose Archambaud mit 25:11:00, Buse ist bester Deutscher als 7. Geyer rangiert an 15. Stelle.

Cugnot †.

Der bekannte französische Rennfahrer J. Cugnot, der bekanntlich am Freitag beim Großen Preis von Paris der Berufs-Flieger schwer stürzte, ist jetzt im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Tennis.

Weiterer Sieg des Post-SV. Bochum.

Nach dem Sieg der Tennisabteilung des Post-Sportvereins Bochum über Rot-Weiß Bochum-Berne gelang es dem Post-Sportverein, auch den Tennisklub Langendreer mit 11:9 zu schlagen. Die Kämpfe waren durchweg ausgeglichen und abwechselungsreich. Die Entscheidung fiel erst in letzter Stunde durch das gemischte Dopelspiel und durch das 1. Herren-Doppel, die der Post-SV. für sich buchen konnte.

Aus den Turn- und Sportvereinen.

Bunter Werbeabend der „Boruffia" Bochum.

In ihrem Vereinslokale „Zum Kilian" veranstaltete die „Boruffia" Bochum einen bunten Werbeabend. Nach einleitendem Marsch der Boruffenkapelle sprach Mia Schwede den Willkommensprolog, worauf der Vereinsführer, Albert Fuck, in seiner Begrüßungsansprache auf die hohen Ziele der D. T. hinwies. Sinnvolle Werberezitationen von Edith Rohmann, Mia Schwede, Friedel Cierlich und Albert Fuck und gemeinsame Lieder leiteten über zu dem Werbevortrag „Leibesübungen im neuen Deutschland", den Heinz Altegoer hielt. — Der zweite Teil des Abends stand im Zeichen frisch-fröhlicher Begeisterung. Großen Beifall fanden die Sopransolis von Paula Ringens. Gemeinsame Lieder ergänzten die Veranstaltung.

Kegelsport.

Alemannia — Lustige 11.

Obige Klubs trafen sich am Samstag abend auf der Bahn Hahnefeld zu einem Freundschaftskegeln. Nach einem auf sportlicher Höhe stehenden Kampf trennten sich beide Klubs mit dem Ergebnis 897:[illegible] Holz für „Allemania" Bochum. Die „Lustige 11" mußte sich auf fremder Bahn mit 18 Holz geschlagen bekennen. Der Rückkampf wird in 14 Tagen auf der heimischen Bahn der „Lustigen 11" ausgetragen, auf dessen Ergebnis man mit Recht gespannt sein darf, da die „Lustige 11" auf heimischer Bahn als sehr gefährlich gilt.

mikrofilm service münster

Sonntagsfreund

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 27 — Sonntag, den 2. Juli — 1933



DER DOM ZU AACHEN

Im Dom zu Aachen besitzt Deutschland ein ganz besonderes religiöses Kleinod. Birgt er doch den Kaiserstuhl Karls des Großen, des Heros christlich-deutscher Reichsherrlichkeit. Der Aachener Dom trägt fast sämtliche Baustile an sich, sprechende Zeugnisse deutscher Volksentwicklung vom frühesten Mittelalter an. Ist es nicht, als drängten sich in diesen Stilen die Jahrhunderte wechselnden deutschen und abendländischen Schicksals immer nach, um den alten Kaiserstuhl, so als suchten sie an ihm und in ihm Schutz und Halt?

Werkleute sind wir

Von Reiner Maria Rilke.

Werkleute sind wir, Knappen, Jünger, Meister,
und bauen dich du hohes Mittelschiff,
und manchmal kommt ein Ernster, Hergereister,
geht wie ein Glanz durch unsere hundert Geister
und zeigt uns zitternd einen neuen Griff.

Wir steigen in die wiegenden Gerüste,
in unseren Händen hängt der Hammer schwer,
bis eine Stunde uns die Stirne küßte,
von dir kommt, wie der Wind vom Meer.

Dann ist ein Hallen von den vielen Hämmern
und durch die Berge geht es Stoß um Stoß.
Erst, wenn es dunkelt, lassen wir dich los,
und deine kommenden Konturen dämmern.
Gott, du bist groß!

Volk und Stämme

Es ist mit ein Kennzeichen für die Jugendhaftigkeit und die rassische Kraftnatur des deutschen Volkes, daß es auch in einer inneren stammesmäßigen Vielgliedrigkeit seines Volkstums lebendig geblieben ist. Oft hat diese uns zwar im Wege gestanden. Wie unser Schatten ist sie mit uns durch unsere Geschichte gegangen, die oft genug in ihr versunken und zerronnen ist. Wir haben diesen Schatten nie überspringen können. Das hat uns viel Hader und Entzweiung gekostet, an denen wir als Volk hätten verbluten können, wenn gerade diese Vielgliedrigkeit nicht auch wiederum stets als Antrieb zur Einung eine Quelle immer wieder neu aufsprudelnder Kraft gewesen wäre. Ja, in ihr hat stets ein Grundelement zu steter, wenn auch selbstquälerischer Besinnung auf ein Gemeinsames als eine volkliche Naturkraft verborgen gelegen, die alle unsere Lebenspulse in Schwingung gehalten hat bis auf den heutigen Tag. Sodaß bei ihren Wanderungen, als sie ist uns unsere stammesmäßige Vielgliedrigkeit ebenso wie ein Fluch, auch ein Segen gewesen. Wie die Lebenszellen die Natur so hat sie uns als Gesamtvolk durchdrungen und wie diese den stets sich erneuernden Keim zur Lebensentfaltung in sich tragen, so tragen auch die einzelnen stammestümlichen Gliederungen unseres Volkstums die eigentlichen tieferen Energien in sich, die den rastlosen Rhythmus deutschen Volkwerdens ausmachen.

Wie bittere, bis zu fanatischem Haß gesteigerte gegenseitige innere Feindschaft, so hat auch Ergänzung und fortschreitend sich vervollkommnende Angleichung bis zum Ineinanderaufgehen in einem Volkswesen als volkliches Urgesetz in uns gelegen. Deutsche Volksgeschichte ist im wesentlichen auch Stammesgeschichte. Als einzelne Völkerschaften brachen die Germanen in ihr neuen Landstrecken, Boden und Nahrung suchend, auf. Was wunder, daß bei ihren Wanderungen, als sie sich an den Grenzwällen des römischen Reiches brachen, sie sich auch untereinander schoben und bedrängten. Da mag es zu grausamen blutigen Fehden gekommen sein, die zum Schluß nur Unterworfene kannten. So haben sich viele Stämme untereinander vermischt, die stärkeren haben die schwächeren aufgesogen oder haben sich wenigstens zu großen Teilen miteinander verschmolzen, bis zur Hauptsache vier große Grundstämme übrig blieben: die Sachsen, die Franken, die Alemannen und Baiern, die zugleich das Volks- und Reichsschicksal abwechselnd getragen haben. Alle haben sie ihren ganz eigentümlichen, ihrer Stammesart gemäßen Anteil an der Entwicklung und Formung der deutschen Geschichte, die sie schließlich doch wieder als ein Volk blutsmäßig miteinander verband, so sehr sie auch in einzelnen Epochen von fremden Eroberern sogar gegeneinander benutzt wurden, um diesen ihr Zerstörungswerk an Deutschlands Volk und Reich zu erleichtern. Wußten diese doch zu gut, daß sie damit den tiefsten Lebensnerv des deutschen Volkes zu treffen vermochten.

Ein wundervolles und zugleich ergreifendes Geheimnis liegt in dem Fließen, dem Drängen und Stoßen der deutschen Stämme, bis sie zum erstenmal sich als ein Volk und ein Wille bewußt wurden: Wie sie zunächst, jeder Stamm für sich, eine Landschaft erobern, sich in ihr festsetzen, sie umprägen und umbilden zu ihrer Landschaft, so wie sie heute noch ihre ganz tiefe Eigenheit und Eigentümlichkeit hat, die westdeutsche, die lieblich-humane, die süddeutsch-südostdeutsche, die kraftvoll-barocke, die südwestdeutsche, die romantisch-versonnene oder auch beschwingt-aufbrausende, die mitteldeutsche, die zweiflerisch-verhaltene und wandelsüchtige, die norddeutsche, die heroisch-aristokratische, die ostdeutsche, die immer noch slawisch-schwerblütige und unterwerfungswillige; wie es denn doch durch alle hindurchgeht wie ein einziger großer Zusammenklang, wie die Stämme sich verdeutschen, je mehr sie, vom Reichsgedanken als einer zugleich christlich-missionarischen Sendung von den Franken her ganz und gar erfüllt, im großen Kolonisationswerk im Osten über sich selbst hinausgewachsen, indem sie den Osten zugleich mit eindeutschen; wie denn immer wieder vom Osten her das, was ihm vom Westen vorgebildet und vorgeformt war, wieder zurückgegeben wird und, verbunden mit einem neuen stammesmäßigen Kraftelement, als gesamtnationale Rückbewegung das Volk von neuem als Ganzes erfaßt.

Wir spüren heute noch, wie bei fast jeder großen geschichtlichen oder politischen Entscheidung unsere stammesmäßigen Eigenarten ganz bestimmend mitschwingen. In ihnen tauchen die Jahrtausende deutschen Reichs- und Volksschicksals immer wieder von neuem vor unserer Seele auf. Welche Richtung unser nationales Schicksal nimmt, das hängt auch heute noch davon ab, welcher stammes- und landschaftsmäßige Wille die größte prägende und formende Lebendigkeit aufbringt. Immer aber liegt unser nationales Schicksal auch darin beschlossen, ob und in welchem Grade sich die deutschen Stämme innerlich zueinander und miteinander zu finden vermögen. Wie sie sich immer gegen unnatürliche Zwangsgewalten in ihrer naturgewachsenen Eigenart und in ihrem naturhaften Eigenwesen zu erhalten oder auch zu regenerieren wissen, ebenso werden sie zu umso kraftvollerer Einheit zusammenwachsen, je mehr, je gebieterischer das Gemeinsame des Volksschicksals und der nationalen gesamtdeutschen Aufgaben vor sie hintritt. Beides bedingt einander. So möge auch der nationale Volksaufbruch, den wir augenblicklich durchleben, sich in der Kraft deutscher Geschichte dadurch bestätigen, daß er innerlich unser Wesen auch insofern erfüllt, als in der Wucht des Einheitswillens die innere Mannigfaltigkeit deutschen Volkstum nicht zu Schaden kommt, in der dieser seinen Nährboden und seine eigentlichen Lebenswurzeln besitzt.

Dr. Karl Stein.

CHRISTUS
der einzige, der alles ist! (Augustinus)

Von Studienrat J. Palmen-Aachen

III.
In keinem anderen ist Heil als in Christus! (Apg. 4, 12)

„In jener Zeit drängte sich das Volk zu Jesus, um das Wort Gottes zu hören", — also läßt uns die Kirche heute die Anziehungskraft des „geheimnisvollen" Heilandes, der da sprach „wie einer, der Macht hat", ahnen! Und wenn dann dieser Wortgewaltige nach dem wunderbaren Fischfang, der „auf sein Wort hin" geschah, sich auch noch dahin äußert, daß er einfache Fischer, denen die Beredsamkeit fehlt, gebrauchen will, um durch sie Menschen zu gewinnen für sein geheimnisvolles Reich, dann wird uns klar, wie Christus mit der selbstverständlichen Tatsache rechnet, daß viele zu einer positiven Bejahung seiner Persönlichkeit kommen werden trotz des Mysteriums in ihm. Vor etwa 50 Jahren glaubte ein Nietzsche angesichts des Dahinschwindens des christlichen Glaubens seinen Anhängern triumphierend zurufen zu dürfen: „Gott ist tot! . . . Wir haben ihn getötet, Ihr und ich! . . . Es gab nie eine größere Tat: — und wer immer nach uns geboren wird, gehört um dieser Tat willen in eine höhere Geschichte, als alle Geschichte bisher war." Das ist die Ansicht eines Mannes, der in seiner Bekenntnisschrift „Ecce homo" von sich selbst sagt: „Ich bin kein Mensch, ich bin Dynamit, der Mensch des Verhängnisses, der furchtbarste Mensch, den es je gegeben hat!" Stellen wir hierzu noch das Bild des sterbenden Clemenceau, des französischen Politikers und Kirchenhassers, dem 20 Millionen unseres Volkes „zuviel" waren, sodaß er uns eine wirtschaftliche Zukunftsentwicklung nach dem großen Kriege wünschte und plante, die uns „verelenden" lassen sollte; er verlangte während seiner letzten Krankheit eine katholische Schwester, weil er in seiner Sterbestunde „einen Engel neben sich" haben wollte. (Germania 9. 3. 33.) Scheint es dann nicht doch so zu sein, daß man, wenigstens in der Stille, dem, der in Christus glaubt und sich nach ihm formt, die meisten Zukunftschancen zubilligen will und nachdenklich wird bei dem Pauluswort: Röm. 8, 18: „Ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nichts bedeuten im Vergleich mit der Herrlichkeit, die einmal offenbar an uns werden wird! Mit Sehnsucht harrt ja auch die Schöpfung auf diese Offenbarung an den Kindern Gottes!"

Warum muß an den „Kindern Gottes" eine einstige wunderbare Herrlichkeit sich offenbaren? Weil ihr hienieden vorausgeht der wahrhaft große Akt des demütigen, alle Zeit überwindenden Glaubens an den geheimnisvollen Erlöser. Worin liegt das Große dieses Glaubensaktes? Daß wir ihm überhaupt glauben, daß wir ihm alles glauben, was er uns abverlangt, obwohl wir ihn selbst in seinem Wesen nicht fassen können! Wir sahen letzthin, wie unsere Vernunft an Christus die „Einheit von Gott und Mensch in einer Person" nicht zu begreifen vermag. In dieser Erkenntnis liegt gleichzeitig das Eingeständnis unserer Vernunft, daß sie dann auch unfähig ist, diesem Geheimnis zu widersprechen; und darin wieder liegt das weitere Zugeständnis, daß sie dann auch kein Recht hat, zu widersprechen, also es für die größte Sünde halten muß, wenn man Christus widerspricht, weil das sich gegen Gott richtet. Ich sagte, die Vernunft hat keine Kraft zu widersprechen; denn die Wahrheiten, die Dinge des Glaubens liegen zu hoch, als daß man sie erreichen könnte. So sagt denn Christus selbst bei Joh. 3, 31: „Der von oben kommt, steht über allen; wer von der Erde stammt, ist irdisch und redet irdisch. Der vom Himmel kommt, steht über allen. Er bezeugt, was er gesehen und gehört hat . . . wer sein Zeugnis annimmt, bestätigt damit, daß Gott wahrhaftig ist. Denn der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte; ohne Maß verleiht ihm ja Gott seinen Geist!" Du Mensch von dieser Welt, gesteh doch, daß Du kein Urteil hast über die Dinge von jener Welt. Christi Menschwerdung ist nun so recht eine Wahrheit aus dem Jenseits. Göttliche Weisheit hat sie nach Kol. 1, 26 im Jenseits beschlossen; an einem Wesen des Jenseits, an der 2. Person Gottes, ist sie vollzogen von der unsichtbaren Allmacht. Wie will nun die menschliche Vernunft erkennen, ob diese Dinge in sich möglich sind oder unmöglich, ob der allmächtige Gott sie wirken kann oder nicht, ob Gott und Mensch vereinbar seien oder nicht.

Nicht, als wenn der Mensch nicht ernsthaft Fragen über das Christusgeheimnis sich stellen dürfte! Als die stille Stube in Nazareth die Verwirklichung dieses „einzigartigen Christus" einleiten soll, da erstaunt auch Maria, auch sie findet sich mit der bloßen Vernunft nicht zurecht; auch sie wagt zu fragen, was jede menschliche Vernunft zu fragen wagt: „Wie ist dies möglich? Wie soll dies geschehen?" Aber das Fragen hört auf, als der Engel jedes weitere Grübeln ablehnt mit dem allgemeingeltenden Satz: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich". Christus selbst bestätigt dann späterhin diese letzte Wahrheit: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich." Luc. 18, 27. Erkennst Du, wie hier Gott selbst die Vernunft in ihre Schranken weist und statt dessen seinen Befehl setzt, fordert, daß unser Wille von seinem Willen dies Christusgeheimnis annimmt. Maria fügte sich auch dem Wort: „Ich bin die Magd des Herrn!" Christi Erlösungswerk begann; Du mußt Dein „Ja" anfügen und Christi Erlösungswirken in Dir kann beginnen. Der Glaube an den „geheimnisvollen" Christus wird damit zur Unterwerfung des ganzen Menschen unter die Herrschaft Gottes; er ist ein Akt der Erkenntnis, aber auch ein Akt des Gehorsams unseres Willens. Unglaube aber mit Berufung auf unsere Vernunft, die den geheimnisvollen Christus nicht fassen kann, ist Auflehnung gegen Gott oder nach Christi eigenem Wort Sünde wider den Heiligen Geist. Denn in ihr liegt die Entthronung Gottes und Vergöttlichung des Menschen, sodaß wir uns nicht wundern sollten, wenn Christus „sein Geheimnis" verteidigt: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn lastet auf ihm." Joh. 3, 36.

Wenn nun auch die gläubige Vernunft das Christusgeheimnis nicht zu durchdringen vermag, so kann sie doch die Einwürfe widerlegen, die die ungläubige Vernunft macht. Denn, wenn eine menschliche Vernunft gegen irgend eine Wahrheit Einspruch erhebt, so sind die geäußerten Gedanken ja stets nur menschliche Ansichten, die nie die Tiefe der göttlichen Lehren Christi erreichen können. Und nennen sie ein Geheimnis des Glaubens unvernünftig, dann verwechseln sie eben Unvernünftiges mit Uebervernünftigem. So treffen sie mit ihrem Widerspruch nie das eigentliche Dogma oder Christus, sondern treffen stets daneben. Meist erkennt man das gar schnell. Im Anfang des 5. Jahrhunderts rief Nestorius, einer der größten Zweifler an den „Geheimnissen in Christus", aus: „Niemals wird mich einer überzeugen, daß ein Kind in der Krippe Gott ist!" Welche Torheit! Wie wenn unser Glaube lehrte, daß ein Kind in der Krippe als solches schon Gott sei. Als wenn der Glaube lehrte, daß Gott, der unendlich vollkommene Geist, in der engen Höhlung einer Krippe eingeschlossen wäre! Was der Glaube lehrt, ist etwas ganz anderes; er lehrt, daß Christus ein wahres Menschenkind war und als solches in der Krippe lag; er lehrt dazu, daß Christus noch mehr war, daß mit diesem Menschenkinde die Gottheit auf eine uns unbegreifliche Weise, die die Kirche die „persönliche Einigung" nennt, verbunden war und noch ist. Um dies zu widerlegen, ist keine menschliche Vernunft imstande, weil keiner imstande ist, festzustellen, wie die Allmacht Gottes dies hat bewerkstelligen können.

Mutet uns nun damit der weise Gott zu, ein Geheimnis zu glauben, von dem wir gar kein Verständnis haben, das unserer Vernunft widerspräche? Nein! denn einmal gibt uns göttliche Weisheit von jedem Geheimnis eine gewisse Kenntnis, richtet dazu ein unfehlbares Lehramt ein, um soweit wenigstens den Glauben verkünden und erklären zu lassen. Dann läßt er uns den Wert dieser Geheimnisse klar werden. So schenkt er uns das Geheimnis der Menschwerdung Christi nicht daß wir ihn ergründen, sondern daß wir erkennen sollten, wie sehr ihm unser Sündenelend zu Herzen ging, wie sehr er uns liebte, wie schlimm die Sünde ist und wie notwendig es ist für uns, daß wir errettet werden. Diese wichtigen Tatsachen vermag auch der ungebildetste Mensch, ja auch der Heide, zu verstehen, und zahllose haben aufgrund dieser Erkenntnisse ihr Heil gewirkt, weil sie erkannten, daß „nur in einem Heil ist, in Christus!" Das ist für die vielen, die da meinen, nicht an Christus und sein Wort glauben zu können, die tragische Verwechslung, daß sie meinen, Gott habe uns seine Offenbarungen geschenkt, um sie zu ergründen! Nein, er gab sie uns, damit wir danach das rechte Leben zustande brächten. Und der „Weg, die Wahrheit und das Leben" eines solchen Lebens wollte eben sein Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch in geheimnisvoller Einheit!

Ich stand in diesen Tagen am Leidenslager eines gefeierten Hochschulprofessors. Aus wichtigen Verhandlungen heraus — er genießt auf seinem Gebiet den Ruf eines außerordentlich fähigen Sachverständigen — mußte er plötzlich infolge größter Schmerzen, nach kurzer, gläubiger Vorbereitung im Empfang der hl. Sakramente, auf den Operationstisch. Bei meinem Besuch sprach er das feine Wort, wie in solcher Lage der Herr des Lebens einem offenbare, daß keiner unersetzlich sei oder daß nur von ihm wichtigste Aufgaben gelöst werden könnten. Und dann schloß er: „Wie mußte ich hetzen von einer Stunde zur andern, weil immer wieder drängende Arbeiten riefen! Und doch das eine weiß ich: sollte ich wieder gesunden, dann mag die Zukunft mich noch so sehr beanspruchen, ich werde mir dann täglich eine Stunde für den Herrgott und für meine Seele gönnen! Wie sagt doch Goethe in seinen „Noten zum Westöstlichen Divan": „Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Weltgeschichte, dem alle andern sich unterordnen, ist der Konflikt des Unglaubens und des Glaubens." So ist es; aber diesen Konflikt kann jeder lösen in — Christus!



Wallfahrer am Niederrhein

Holzschnitt von A. Wendling.

Sommerzeit — Wallfahrtszeit! Von fern und nah zieht in den Sommermonaten singend und betend das gläubige Volk zu den Gnadenstätten der Gottesmutter und der Heiligen. Der Dichter singt: „Wallfahrer ziehen durch das Tal, mit fliegenden Standarten. Heil grüßt ihr doppelter Chorai den weiten Gottesgarten . . ." Unser Bild ist der ausdrucksvolle Holzschnitt eines modernen Künstlers, Anton Wendling (entnommen dem Buch: Der Niederrhein, Franz-Knippenberg-Verlag in Kees), in dem wallfahrendes Volk vom Niederrhein dargestellt wird, eindringlich und ernst, der Kreuzträger. Die aufgehende Sonne wirft ihre Strahlenbündel in den Sommertag. Vorbei geht es an goldenen Aehrenfeldern und blumenbunten Wiesen. Das Beten und Singen der Wallfahrer geht über sie hinweg, steigt auf gegen den azurblauen Himmel, neben dem bittenden Flehen ein Lobpreis dem Schöpfer.

EIN FERNES LIED

Von Gertrud Schütze.

Weißt du noch? — Es klingt ein fernes Lied,
So leise tönt es wie ein heller Traum.
Es singt von Kinderlachen, sel'gem Glück,
Wie's wolkenzart durch Märchenauen zieht,
Das kleine Lied.

Weißt du noch? — Wir spielten weltverloren,
Verzaubert wie in einem Wunderland.
Wir herrschten über Berg und Tal und Meer,
Und fanden Schlüssel zu verschloss'nen Toren —
Traumverloren.

Weißt du noch? — Wir spielten weltverloren,
Und griffen hoffnungsfroh nach Schimmersternen.
Aus unseren Augen strahlte Lieb' und Wonne,
Und weich umkoste uns die laue Luft —
Voll Klang und Duft.

Weißt du noch? — So klingt ein Märchenlied,
So leise träumt es durch die weite Au.
Es singt von Kinderlachen, sel'gem Glück,
Wie's wolkenzart durch blaue Fernen zieht —
Verwehtes Lied.

Ein verkannter Mensch

Von Rudolf Walter Kraus

Wenn an der Wiege eines Kindes unsichtbare Feen mit Geschenken stehen, dann war bei Peter Losch die Fee der Leibesfülle anwesend. Deshalb tat ihm der Arzt schon Unrecht, der den acht Monate alten Jungen einen überfütterten Säugling nannte.

Das Unrecht aber ging weiter. Der Lehrer bestritt mit dem rundlichen Peter harmlose Späße, die Mitschüler übten an ihm ihre Erfindungskunst für wirksame Vergleiche, und als er schon in der Mittelschule saß, hieß es bei ihm sofort, wenn er einmal ein Bohabel nicht auf der Zunge sitzen hatte: „Nun ja, ein voller Magen studiert eben nicht gern."

Er hatte aber nie einen vollen, zumindest keinen überfüllten Magen. Er litt eher Hunger, denn er mied Milch, Bier und Näschereien und hoffte schlank zu werden; jedoch ohne Erfolg. Er bestieg, nein, bezannte auch die Berge, schwamm, turnte, lief Eis- und Schneeschuh, zwackte sich täglich eine Stunde Schlaf ab, schrieb die Aufgaben an einem Stehpult und studierte im Gehen — blieb aber dennoch feist wie immer

Nicht einmal Anerkennung zollte ihm die Welt für seine Mühe. Traf ihn ein Bekannter zufällig auf dem Sofa liegend, dann sagte ein zweideutiges Lächeln alles, was zu sagen war. Fand ihn ein Besuch eben bei einer Mahlzeit, war auch dafür das Urteil schon fertig „Natürlich kein Kostverächter!" Gab Losch in einem Streite nach, nannte man ihn „gutmütig wie alle Dicken!" Gab er nicht nach, und wurde puterrot, erinnerte man ihn ans Schlagtreffen.

Nein, Peter Losch fand sein Dasein nicht zufriedenstellend, so gern er auch lebte. Er nahm sich den Unverstand der Welt zu sehr zu Herzen, kränkte sich also und blieb gleichwohl bei seiner Gestalt. Als er aber nach vollendeter Reifeprüfung vor der endgültigen Berufswahl stand, dachte er lange und ernstlich nach, nicht, wofür er Neigung hätte, sondern welcher Beruf eine auch körperlich gerundete Persönlichkeit erfordere, so daß das, was er bisher für ein Minus hielt, zu einem Plus würde.

Die Sache war aber sehr schwer. Bierbrauer, Koch, Lebensmittelverschleißer . . . dazu hätte es keines Studiums bedurft! Rentner?, . . . woher das Vermögen? — Buffobaß? . . . woher die Stimme! Er kam zu keinem Ende und folgte seinem Trotze: er wurde Forstmann. Immer im Freien, immer auf den Beinen, bergauf, bergab . . . justament!

In einer Hochgebirgsgegend machte er Dienst. Schlank aber wurde er noch immer nicht.

Und auch die Menschen dort waren nicht einsichtsvoller als anderswo. „Die besten Häschen, selbstverständlich! Und das saftigste Stück vom Reh! Und zwischendurch einige Rehbühnerchen! Aber Sie haben recht! Sitzen doch an der Quelle! Essen und Trinken hält nun einmal Leib und Seele zusammen!" So bekam er es, ohne böse Absicht, fortwährend zu hören und da nützte auch seine Abwehr nichts dagegen. Man lachte nur pfiffig, wenn er aufzuklären versuchte.

Mit zweiunddreißig Jahren heiratete Losch. Er nahm die Schlankste des Ortes. Oder o weh! Sie war es nur, weil sie sich kränkte, mit achtundzwanzig Jahren noch immer ledig zu sein. Die Freude aber, daß sie nun Ehefrau wäre, rundete ihre Gestalt derart, daß nur mehr das Wort umging: „Gleich und gleich gesellt sich gern!" — Wie nahe war Losch schon daran, seiner Frau Vorwürfe zu machen! Die Liebe jedoch siegte. Sollte er, der Fachmann, ebenfalls in die Fehler der Einsichtslosen fallen?

Mit 45 Jahren wurde er Oberforstrat, kam nur mehr selten in den Wald, bockte umsomehr in seiner Kanzlei und stritt sich mit Aemtern und Auslegungen, Anordnungen und Durchführungen. Dabei wurde das Wänstlein wohl stärker, die Nerven aber schwächer. Es war ihm oft zum Davonlaufen! Wohin aber? — „Bei so blühendem Aussehen nervös, ha, ha", lachte man ihn aus und gute Freunde meinten, bei ihm sei eher die Gefahr eines Fettherzens gegeben.

Dennoch erlebte er seine Versetzung in den Ruhestand, die sich vor einigen Wochen vollzogen hatte ,und wobei ihm der Ort, den er nie untreu geworden war, ein Festessen gab. Der Bürgermeister hielt die Festrede und schloß mit folgender Bosheit: „Möge dem hochverehrten Herrn Oberforstrat der wohlverdiente Ruhestand so gut anschlagen, wie ihm der strenge Forstdienst in unserem Ort stets angeschlagen hat. Das walte Gott!"

Unsere Sonne

Das Volkslied soll wieder unter das Volk!

Die nächsten Aufgaben des Deutschen Sängerbundes — Volksgemeinschaft im Zeichen des deutschen Liedes

Die Schriftleiter der Deutschen Sängerbundeszeitung, Dr. F. J. Ewens, hielt anläßlich des Dortmunder Kulturtages einen Rundfunkvortrag, dem wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen:

. . . Besondere Wichtigkeit kam dem Deutschen Sängerbunde während der Nachkriegezeit zu. Die marxistischen Regierungen vermochten es nicht, trotz gelegentlichen starken Druckes, die Tendenz des Deutschen Sängerbundes zu beeinflussen. Daß der Deutsche Sängerbund in seinem Kern von den Zeiterscheinungen unberührt war und blieb, zeigen zwei Ereignisse, die nicht nur Deutschland, sondern auch das Ausland aufhorchen ließen.

Das war zunächst das 10. Deutsche Sängerbundesfest in Wien 1928, wo sich 120 000 Sänger versammelten, um aller Welt die Zusammengehörigkeit von Oesterreich und Deutschland vor Augen zu führen; eine Demonstration, wie sie bisher in der ganzen deutschen Staatsgeschichte nicht gekannt war. Vier Jahre später trafen sich die deutschen Sänger in Frankfurt a. M. zu einer Zeit der größten politischen Not des Reiches, zu einer Zeit, als die Spannung ihren Höhepunkt erreichte. Am Tage der Absetzung der Preußenregierung begann das Frankfurter Sängerfest, das trotz mehrfacher unüberwindlich erscheinenden Widerstände ein Symbol wurde für die Einigkeit unseres deutschen Volkes. Eine Volksgemeinschaft fand sich in Stunden tiefster Not unter dem Zeichen des deutschen Liedes zusammen. Eine Generalprobe für die nationale Einigung des Jahres 1933, ein Beweis, daß die im Liede stehenden Kräfte des Gemeinschaftsgeistes auch in unserer Zeit noch wirksam sind. Frankfurt brachte den Beweis, daß eine nationale Front auf überparteilicher Grundlage möglich ist, wenn eine gemeinsame Idee die deutschen Volksgenossen leitet und beherrscht.

Mittlerweile ist die nationale Einigung zur Tat geworden, der Sturm einer Erhebung ist über uns hinweggebraust. Jeder, der die vergangenen Monate miterleben durfte, hat den Glauben an Deutschland durch den Glauben an die Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers wiedergefunden. Aus dem unbedingten und unerschütterlichen Glauben an die Mission des Führers und an den Wiederaufbau unseres Vaterlandes ergibt sich die unabweisbare Pflicht für die deutsche Chorbewegung, mitzuarbeiten an den hohen Zielen, deren Erreichung Lebenszweck unserer Generation bedeutet.

Die Leitung des deutschen Sängerbundes hat vor einigen Wochen in einer Veröffentlichung die Gleichheit ihrer Bestrebungen mit den Zielen unserer Reichsregierung ausdrücklich festgestellt. „Das deutsche Volkstum zu stärken", — so heißt es in dem Gruß an das neue Deutsche Reich — „die Gemeinschaft aller Volksschichten zu fördern und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu kräftigen, waren die satzungsmäßigen Grundgedanken, die unseren Bund vor mehr als 70 Jahren als Wegbereiter für das einige Reich Bismarcks erstehen ließen. Im Streben nach diesen hohen Zielen sieht sich der Deutsche Sängerbund nunmehr wieder in gleicher Front mit einer starken nationalen Reichsregierung und darf ihr Helfer sein. Es soll das politische Wort die Geister überzeugen, das deutsche Lied die Herzen für das neue Deutschland werben."

Damit ist die Grundlage einer Bundesarbeit im Sinne der Reichsregierung gegeben. Große und bedeutende Aufgaben sind es, die der Deutsche Sängerbund in den nächsten Jahren auf musikalischem und volksdeutschem Gebiete zu leisten hat. Es wird in Zukunft möglich sein, in weit größerem Maße als bisher die volkliche Zusammengehörigkeit aller Deutschen zu vertiefen und zu stärken. Das weitgehende Verständnis des musikbegeisterten Führers Adolf Hitler und die damit bedingte Einstellung auch aller ihm unterstehenden Regierungsstellen wird sich auch fruchtbar auswirken auf die musikalischen Aufgaben des Deutschen Sängerbundes, der von jeher ausschließlich einen typischen deutschen Zweig der Musik vertreten hat, den deutschen Männergesang. In der Säuberung des deutschen Musiklebens von undeutschen, fremdländischen Einflüssen ist der Deutsche Sängerbund als Volksorganisation berufen, eine führende Rolle zu spielen.

Dem Eindringen einer fremden Musik hat der Deutsche Sängerbund das Volkslied als Bollwerk entgegenzusetzen, und so dürfte die nächste Zukunft des Deutschen Sängerbundes auf musikalischem Gebiete im Zeichen einer intensiven, ausgedehnten Volksliedpflege stehen; diese Tendenz ist dem Deutschen Sängerbund keineswegs neu, dürfte aber angesichts der Erkenntnisse vom Wert des eigenstämmigen Volksgutes eine bisher nicht erreichte Bedeutung erlangen. Wir können unsere Volksgemeinschaft nicht besser und kräftiger betonen, als durch Singen aus dem unerschöpflichen Born unseres Volksliedes, das auch an der Entwicklung unserer Kunstmusik so wesentlichen Anteil hat. Dabei ist es vollkommen gleichgültig, in welcher Form das Volkslied zum Leben erweckt wird, ob im einfachen oder mehr ausgeschmückten Satz, ob vierstimmig oder nur einstimmig.

Die Hauptsache ist das Hinsteuern auf das große Ziel, das der Deutsche Sängerbund seit Jahren in seinem jährlichen Liedertag verfolgt: „Das Volkslied soll wieder unter das Volk". Ist unser in der Ferne schwebendes Ziel erreicht, so ist damit gleichzeitig ein Ziel des nationalen Aufbaues in greifbare Nähe gerückt: Die Grundlage zu einer wirklich deutschen, eigenstämmigen Kultur. Diese Aufgaben der Verwirklichung entgegenzuführen, ist Zweck der nun einsetzenden positiven Aufbauarbeit im Deutschen Sängerbund.

Die Frau und der Männergesang

Seele des praktischen Gesanges ist die Frau — Ein wichtiges Kapitel für Sänger

Der Männergesang stellt an die Frau rücksichtslos die Forderung des Verzichts auf manche gute Familienstunde. Was das heißt, weiß nicht die im Alltag schaffende und sorgende Hausfrau allein, es empfindet das auch der einsichtige Mann, dem schließlich alle Arbeit im Hause und aller Opfersinn der Frau für die Familie gilt. Es ist durchaus verständlich, daß bei einer überhandnehmenden Beschäftigung im Gesangverein das Familienleben eine Störung erleidet, die allein die Frau zu tragen hat, deshalb auch nicht zu verwundern, daß manchmal nur mit Unwillen und mit tiefem Verdruß die Frau ihren Mann mehrmals in der Woche zum Gesangverein gehen sieht. So ideal die Tätigkeit der Männergesangvereine aufzufassen ist und so sehr sie die Unterstützung aller Kreise erheischt zur weiteren Förderung und Blüte, so darf doch der wichtige Moment des Einflusses der Frau auf die praktische Seite des Gesanges nicht außer Acht gelassen werden. Die Seele des praktischen Gesanges ist die Frau. Ihre Stellungnahme zur Tätigkeit des Mannes ist entscheidend für die Brauchbarkeit des Sängers als pünktliches und zuverlässiges Mitglied des Vereins.

Es ist eine allgemeine und übliche Entschuldigung, daß die Rücksicht auf die Familie vor die Anforderungen des Vereinslebens gestellt werden müsse. So gerechtfertigt dieser Hinweis an sich wohl ist, so rollt er auch zugleich entscheidend die Frage auf nach der Möglichkeit, hier einen beide Teile befriedigenden Ausgleich zu schaffen. Die augenblicklichen Verhältnisse liegen in den meisten Vereinen so, daß Unpünktlichkeit, Nachlässigkeit im Besuch und Lauheit an der Tagesordnung sind, wenn nicht gerade größere Veranstaltungen bevorstehen, deren etwas sensationelle Eindrücke einen frischen Zug durch die Mitglieder der Vereine wehen lassen. In vielen Fällen solcher Vernachlässigung wird die Rücksicht auf die Familie vorgeschützt, und nur in wenigen Fällen kann der feinfühlende und vorsichtige Vorsitzende gegen solche Entschuldigung Einwendungen machen, wenn er nicht Gefahr laufen will, seine Sänger empfindlich zu verletzen. Denn die Interessen des Männergesangvereins sind zunächst den Interessen der Frau entgegengesetzt.

Durch die Ausschaltung der Frau aus dem Männergesangsvereinsleben, mit Ausnahme vereinzelter Festlichkeiten, ist ein natürlicher Konfliktstoff gegeben. Deshalb geht die Antwort der Frau auf die Forderung des Mannes nach Rücksicht auf die Vereinsinteressen mit vollem Recht zu allernächst dahin, daß nicht das Interesse am Männergesang in eine Vereinsmeierei ausarte. Es gibt Sänger, die in zwei, drei und vier Vereinen sind und damit theoretisch jedem Verein gegenüber die Verpflichtung regelmäßigen Besuches übernommen haben. Das sind unhaltbare Zustände, nicht nur für jeden praktischen Familiensinn, sondern auch für die Gesangvereine selbst. Es sollte eigentlich selbstverständlich sein, daß die Zugehörigkeit zu einer Gesangsgemeinschaft, die in sich geschlossen ist und in der Vielzahl der Mitglieder zur kameradschaftlichen und musikalischen Einheit wird, die Mitgliedschaft in einer anderen Vereinigung, die aus anderen Momenten des Zusammenschlusses besteht, von anderen Führern geleitet wird, anderen Zwecken dient, ausschließt.

Gerade durch die Beteiligung des Sängers am Leben mehrerer Verein werden die zahllosen Unstimmigkeiten hervorgerufen, die dem Männergesangvereinswesen nach außen und innen ungeheuren Abbruch tun. Auch bei Männern sind Unbedachtsamkeiten und Klatschereien nicht ausgeschlossen, auch Männer sind leicht empfindlich und überempfindlich, und unliebsame Reibungen sind die Folgen dieser Möglichkeiten, die durch Beteiligung an verschiedenen, oft gar nicht mal miteinander befreundeten Vereinen entstehen. Jedem Verein ist am meisten damit gedient, daß er seine Mitglieder fest für sich in der Hand hat, daß er auch im Vereinsleben geschlossen ist für sich und keine Abwendung von Person und Interessen an einen anderen Verein zu befürchten hat. Jeder Verein kann zudem erwarten, daß das Interesse seiner Mitglieder in Vereinsangelegenheiten ungeteilt dem Verein gehört.

Solche Behandlung der Vereinsfrage wurde sofort auch eine Lösung der Frauenfrage im Sangesleben in schönster Harmonie mit sich bringen. Denn keine vernünftige Frau wird sich den berechtigten Interessen des Mannes verperren wollen, keine vernünftige Frau wird gerade die Vorteile eines guten und dem Ideal dienenden Vereinslebens verkennen. Und wenn mal bevorstehende Veranstaltungen besondere Anforderungen stellen, so geht selbstverständlich auch das Interesse der Frau mit den notwendigen Vorbereitungen, und sie wird sich im Interesse an der Festlichkeit gern mit einigen häuslichen Unbequemlichkeiten oder Unregelmäßigkeiten abfinden. Denn das ist für ein gedeihliches, harmonisches und interessiertes Vereinsleben unerläßlich, daß die Seele der Frau an der Beschäftigung des Mannes im Gesang nicht unbeteiligt sei. Um dieses Interesse der Frau zu wecken und wachzuhalten, finden in den meisten Vereinen von Zeit zu Zeit die Familienveranstaltungen statt. Die Frau lernt Verkehr und Interesse des Mannes kennen und schätzen. Und ihre Teilnahme an den Vereinsleistungen wirkt beseelend und fördernd zurück auf die Beteiligung des Sängers am Vereinsleben.

Trotzdem steht man vielfach in den Kreisen der Frau den Sangesinteressen des Mannes ohne innere Anteilnahme, oft sogar mit unverholener Abneigung gegenüber und sucht die Beteiligung des Mannes am Gesangverein zu hindern aus dem egoistischen Grunde geregelter Haushaltung. Und gerade in dieser Hinsicht muß noch mancherlei Pionierarbeit für den Männergesang geleistet werden, nicht in der Allgemeinheit, nicht um die Anerkennung des Männergesanges in der Oeffentlichkeit, sondern Pionierarbeit um die Mithilfe der Frau im Männergesang. Den großen Ausdruck deutscher Volksseele im Lied, der Aeußerung deutscher Geselligkeit im Vereinsleben kann und darf die Frau sich nicht einseitig verschließen. Gewiß sind Opfer nicht zu vermeiden, aber das muß der Frau auch klar bleiben, daß der Mann ein Anrecht auf die Mitgliedschaft im Verein seiner Interessen besitzt, und dieses Anrecht wird zur Pflicht, wenn man es vom Standpunkte des Berufslebens betrachtet und von dort aus die geistige und seelische Frische des Mannes wertet.

(Dr. Pr. im Westfälischen Kurier.)



Ein frohes Lied auf der Wanderung

Deutsche Singwochen

Was geht auf einer „Singwoche" vor? — Ihr Sinn und Zweck.

In allen Teilen des deutschen Reiches werden alljährlich zahlreiche Singwochen veranstaltet, die jedermann zugänglich sind. Viele Menschen verbringen auf einer solchen Freizeit ihre Sommerfrische. Im folgenden soll einmal von Sinn und Ziel solcher Veranstaltungen berichtet werden:

Singwoche hat menschenbildende und musikalische Aufgaben. Von den wichtigeren, den menschenbildenden Aufgaben, soll zuerst die Rede sein. Auf den Singwochen kommen gewöhnlich Menschen aus verschiedene Stämmen und Landschaften unseres Volkes zusammen, oft auch nähere und fernere „Verwandte" von jenseits der Grenzen. Im Zusammenleben und Arbeiten während der Woche wird der Blick des Einzelnen geweitet; er wird über die Grenzen der angestammten Art hinausgeführt und lernt verstehend die Art des anderen kennen. Manch einem ist schon auf der Singwoche die bunte Mannigfaltigkeit des deutschen Volkes klar geworden, besonders, wenn er sich einen recht fernen Singwochenort ausgesucht hatte.

Auf viele wirkt die Besonderheit des gemeinschaftlichen Lebens aller der verschiedenen Menschen. Der Einzelne lernt es bald, sich als Glied einer von allen Teilnehmern gebildeten Kette zu fühlen. Das Zusammenleben vieler verlangt Einordnung des Einzelnen, die freudig geübt wird; denn in dem organisch geregelten Ablauf einer Woche wird die Einfügung in das Ganze bald zum Bedürfnis. Die innere und äußere Zucht der Singwochen ist bekannt und wird auf anderen Veranstaltungen vielfach zum Vorbild genommen.

Das alles bedeutet aber für den Einzelnen Abstandnehmen von gewohnten Alltäglichkeiten seines sonstigen Lebens, Abstandnehmen auch von sich selbst und neues Kraftholen. So ist eine Singwoche in tieferem Sinne Erholung, Erneuerung des ganzen Menschen. Viel trägt dazu die Geordnetheit des Zusammenseins bei und vor allem die tägliche Singarbeit.

Dieses vollkommene Eintauchen in die Musik bedeutet für die meisten Teilnehmer ein nachhaltiges wertvolles Erlebnis. Viele, die das „neue Singen" noch nicht erlebt haben, denken dabei an eine besondere neue Gesangstechnik. Die ist schon auch dabei, aber wesentlich für das neue Singen ist die Grundhaltung, mit der man musiziert, die gegen früher veränderte Grundeinstellung: aus einem anfänglich ungeordneten Gegeneinander der Stimmen wird bald ein tragender Zusammenklang. Mancher hat auch erst auf einer Singwoche die Urelemente der Musik erlebt und von daher ein neues und nahes Verständnis der musikalischen Vorgänge und Formen gewonnen. Singen wird Dienst an einem Höheren und vor einem Höheren.

Die Singwoche ist ein Weg in die Tiefen der Kunst, der eine strenge musikalische Arbeit erfordert, aber mechanischen Drill vermeiden und nicht im Technischen aufhören möchte. Das „Wunder" der Singwoche ist und bleibt, daß der Weg nach den bisherigen Erfahrungen allen Menschen offensteht. Das äußere Ergebnis wird natürlich bei einer Woche mit musikalisch geschulten Teilnehmern anders sein, als bei einer Woche mit vorwiegend Ungeschulten, aber das „innere" (wesentliche!) Ergebnis kann bei beiden Gruppen gleich sein. Deshalb sind auch musikalisch Ungeschulte und auch sog. „Unmusikalische" auf der Singwoche vollwertige Teilnehmer.

(Ein Verzeichnis mit näheren Angaben über alle 1933 stattfindenden Singwochen versendet kostenlos die Geschäftsstelle des Finkensteiner Bundes, Kassel-Wilhelmshöhe, Rasenallee 77.)

Die Bayreuther Festspiele

Die Proben zu den diesjährigen Festspielen in Bayreuth haben begonnen. Wie bekannt, gelangen die „Meistersinger" und der „Ring" in völliger Neuinszenierung zur Aufführung.

Der „Parsifal" wird aus dem besonderen Anlaß des Gedenkjahres in der vom Meister selbst im Jahre 1882 inszenierten Form herausgebracht. Die „Parsifal"-Aufführungen werden von Dr. Richard Strauß dirigiert, der seine Anhänglichkeit an das Werk Richard Wagners durch seine ganze Künstlerlaufbahn hindurch bis zum heutigen Tage bewiesen hat. In den Jahren 1889 bis 1904 hat er bereits bei den Festspielen mitgewirkt. Herr Karl Elmendorff behält die Leitung des ihm von Siegfried Wagner anvertrauten „Rings" und dirigiert die „Meistersinger."

Aufnahmen von Sängerfesten gesucht

Für das Bilderarchiv des Deutschen Sängerbundes

Das letzte Heft der „Deutschen Sängerbundeszeitung" enthält einen Aufruf zur Beschaffung von brauchbarem Bildmaterial für die Veröffentlichungen der DSB. Es heißt dort: Trotz vielfacher Bemühungen in den letzten Jahren ist es der Leitung des DSB. nicht gelungen, für das Bilderarchiv des DSB. sowie für unsere amtlichen und halbamtlichen Veröffentlichungen Bildmaterialien in genügender Anzahl herbeizuschaffen. Es handelt sich vor allem um öffentliche Kundgebungen, Massenveranstaltungen, Festzüge, Aufmärsche und dergleichen, die bei uns dauernd zur Veröffentlichung angefordert werden. Nur in Ausnahmefällen waren wir bisher in der Lage, den Wünschen der Tages- und Fachpresse nachzukommen, da es an brauchbaren Bildern fehlte. Wir richten daher an alle Bundes- und Gauleitungen sowie an die Vereine die Bitte, dafür Sorge zu tragen, daß bei allen öffentlichen Kundgebungen und dergleichen Bildaufnahmen gemacht werden, damit wir auch durch bildliche Darstellung für unsere Bewegung, soweit dies möglich ist, werben können.

Bei den Aufnahmen sind folgende Leitsätze unbedingt zu beachten: Es kommt bei der Aufnahme nicht darauf an, etwa große oder kleine Menschengruppen zu zeigen. Gerade die Seite der Volkstumarbeit in unserem Bunde kann hier zur Geltung kommen, und die bildliche Darstellung unserer Liedpflege in Verbindung bringen mit deutscher Geschichte, deutscher Landschaft und deutscher Heimat. So erst erhält das Bild einer Sängergruppe tieferen Sinn und inneren Wert. Sänger auf Reisen im Grenzgebiet, Sänger an historischen Stätten und in landschaftlich hervorragenden Gegenden, das sind Bilder, wie wir sie brauchen. Ganz besonders erwünscht sind Bilder, die eine Wiedergabe in „Hochformat" (etwa 6 Zentimeter breit, 9 Zentimeter hoch usw.) zulassen. Wenn auch die Darstellung unserer Bewegung im Bilde bedeutend schwieriger ist, als bei anderen Verbänden, wie z. B. der Deutschen Turnerschaft, so hat sich doch in vielen Fällen gezeigt, daß bei gutem Willen und geschickter Hand sehr schöne und wirkungsvolle Aufnahmen möglich sind.

Wem brauchbare Bilder gelingen, der sende sie der Geschäftsstelle des DSB., Berlin W. 35, Potsdamer Straße 123, ein. Es ist besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß Abzüge in „Hochglanz" gesandt werden, da nur diese die Gewähr einer einwandfreien Herstellung von Bildstöcken bieten. Ist ein Glanzabzug nicht zur Hand, so sende man Platte oder Filmstreifen.

Wie viele Gesangvereine gibt es in Deutschland?

Im Jahrbuch des Deutschen Sängerbundes für 1933 (Verlag W. Limpert, Dresden) findet sich eine interessante Zusammenstellung über Anzahl und Stärke der deutschen Gesangvereine, soweit sie dem Deutschen Sängerbund angeschlossen sind. Daraus ergibt sich, daß der DSB. im Reichsgebiet 13 881 Vereine zählt; hierzu kommen noch 1054 Vereine in Oesterreich und 1579 im übrigen Ausland, so daß die Gesamtzahl der Mitgliedsvereine 16 514 beträgt. In diesen Vereinen sind nicht weniger als 430 674 Sänger organisiert und zwar ist damit nur die Zahl der Beitrag zahlenden Sänger genannt. Es kommen hinzu rund 125 000 Erwerbslose, die in den Vereinen mitsingen. Einzelne Vereine in besonders getroffenen Gebieten haben bis zu 80 Prozent erwerbslose Sänger.

Albert Leo Schlageter

1923 — 1933

Ein Held und Kämpfer für Deutschlands Freiheit

Einziger authentischer Bericht der Verurteilung und Erschießung Schlageters

In der letzten Sonntagsausgabe begannen wir mit dem Abdruck des Berichtes über die Verurteilung und Erschießung Schlageters aus der Feder eines Augenzeugen. Schlageters Tat soll mitten hineingestellt werden in den passiven Widerstand, in die Leidenszeit der deutschen Bevölkerung an Rhein und Ruhr. Und so schilderte dann der Verfasser in diesem ersten Teil den Einmarsch der französisch-belgischen Armee unter Führung des Generals Degoutte, schilderte den gewaltigen Ingrimm, der im Volke entstand und sich mehr und mehr zum Widerstand steigerte. Ohne Befehl, ohne Anweisung legten die Betriebe ihre Arbeit nieder. Die braven Eisenbahner, die Beamten und Angestellten, die Arbeiter, das ganze Volk an Rhein und Ruhr brachte harte Opfer und trug geduldig schwere Lasten. Die Kriegsgerichte wüteten gegen unschuldige Deutsche; harte Gefängnisstrafen, Ausweisungsbefehle sollten die Bevölkerung mürbe machen.

Das ist der Hintergrund, auf dem nun die Männer, die ihren deutschen Bruder in Erfüllung schwerer Pflicht auf dem letzten Gang begleiteten, die Zeugen dieses grausamen Unrechts waren, Albert Leo Schlageters Person und seine Tat, seine letzten Stunden und seinen Tod zeichnen. Die Beamten des besetzten Gebietes hatten ein stilles Martyrium unter den Demütigungen und Ungerechtigkeiten der Besatzungsbehörden durchzumachen. Handel und Verkehr wurden geknebelt, der öffentliche Verkehr durch zahllose Schikanen „geregelt". Die freie Meinung wurde unterdrückt und die Freiheit der Presse in Fesseln gelegt. Selbst vor Kirche und Schule machte die Kontrolle nicht halt. Am 23. März 1923 wurden die Eisenbahngleise bei Calcum durch Schlageter gesprengt. In Verfolg dieser Sprengung wurden durch Verrat sieben Deutsche, darunter Schlageter, in Essen verhaftet und die Voruntersuchung eingeleitet. Nachdem ihnen am 5. Mai 1923 die Anklage zugestellt war, wurde am 8. Mai 1923 vor dem Kriegsgericht im Landgerichtsgebäude Düsseldorf das Gerichtsverfahren eröffnet. Nach peinlicher Verhandlung wurde das Urteil über die 7 Angeklagten gefällt: gegen Schlageter die Todesstrafe, gegen die 6 übrigen Angeklagten Zwangsarbeit bezw. Gefängnis. Für Schlageter und Sadowski wurde gegen das Urteil Revision eingelegt. Neben der Einlegung der Revision gegen das Todesurteil Schlageters wurden von den verschiedensten Seiten Gnadengesuche eingereicht. Alles vergebens.

VIII.

Etwa drei Minuten sprachen wir miteinander, als zum Aufbruch gemahnt wurde! Wir traten heraus zu den übrigen Anwesenden. Einige Augenblicke warteten wir noch zusammen.

Die Nacht war kalt. Wir alle hatten unsere Mäntel an, nur Schlageter war ohne Mantel. Man merkte ihm an, daß die Kälte ihn frösteln ließ. Staatsanwalt Dumoulin bietet Schlageter ein kleines Glas Rum an, das Schlageter nicht ablehnt. Dann kommt die Meldung, alles sei bereit!

Auf dem Wege zur Außenpforte hatten einige deutsche Beamte vom Nachtdienst Aufstellung genommen. Ihren Gruß erwiderte Schlageter frisch mit dem üblichen: „Auf Wiedersehen!"

Zur Golzheimer Heide

Draußen in der Morgenstille warteten eine Reihe Automobile und eine Schwadron Kavallerie. Lautlos, feierlich ernst saßen die Soldaten zu Pferde mit gezogenen Säbeln. Man sah ihnen an, daß sie sich bewußt waren, zu einer wichtigen Aktion befohlen zu sein.

Schlageter, der nicht gefesselt war, Dr. Sengstock und wir zwei Geistliche kletterten, begleitet von zwei Gendarmen, in den bereitstehenden französischen Lastwagen. Das Anerbieten des Staatsanwaltes Dumoulin, Dr. Sengstock, Kaplan Roggendorff und ich möchten in einem für uns bereitstehenden französischen Dienstautomobil zur Richtstätte fahren, hatten wir abgelehnt. Hatte doch jeder von uns dreien den Wunsch, bis zum letzten Augenblick bei Schlageter zu sein. Dem Führer gelang es trotz vieler Mühe nicht, den Wagen in Gang zu bringen. So mußten wir denn wieder heraus, um einen anderen Wagen zu besteigen. Wir fuhren in mäßigem Tempo durch die Ulmenstraße zum Exerzierplatz „Golzheimer Heide". Die Schwadron hatte sich geteilt und ritt zur Hälfte vor, zur Hälfte hinter uns her. An der Spitze waren die Automobile der Offiziere. — Wie kurz und doch so lang ist der Weg!

„Es geht bei gedämpfter Trommel Klang;
Wie weit noch die Stätte! Der Weg wie lang!
O wär' er zur Ruh und alles vorbei!
Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei."

Unser Weg führte uns am Nordfriedhof vorbei. Bei Anblick der Kreuze bat Schlageter mich nochmals, für ein kirchliches Begräbnis sorgen zu wollen. Sonst haben wir nicht mehr viel miteinander geredet. Ich glaubte, ihn auch etwas allein lassen zu müssen mit seinen Gedanken. Nur hier und da, wenn die Fahrt ruhiger ging, sprach ich ihm kurz zu. Das Sterbekreuz, das ich ihm jetzt schon gab, hielt er in beiden Händen, den Blick auf dasselbe wie zum Gebet gerichtet. Ganz nahe hatte ich mich an ihn herangesetzt. Er sollte das Gefühl haben, nicht allein zu sein in dieser schweren Stunde.

Der Wagen bog um den Friedhof herum, und wir näherten uns der für die Exekution bestimmten Stelle. Kaum ist man unser ansichtig geworden, da ertönt auch schon die deutschen so fremde Militärmusik. Wie scharf schneidet sie in unsere von herbem Weh gequälte Seele. Alles stand still wie bei der Parade! Wir zählten drei Kompagnien, dazu kam unsere Begleitschwadron, eine Menge Gendarmerie, ein Trupp Offiziere und ausländische Berichterstatter. In der Mitte des Platzes stand das Exekutionskommando, etwa 12 Mann stark.

Alle Augen waren auf Schlageter gerichtet, als er mit uns aus dem Lastwagen herauskletterte. Kurz, aber herzlich nahm er wie ein echter deutscher Mann von uns Abschied, er, der aufrecht durch das Leben ging und während des Krieges mutig vor dem Feind gestanden hatte. Manche Zeitungen haben aus dem Abschiednehmen eine weichliche Geschichte gemacht, als wenn Schlageter dem Pfarrer nochmals um den Hals gefallen wäre usw. Nichts von dem! Wir haben weder von der Verkündigung der Urteilsvollstreckung an bis zur Erschießung eine Träne in seinen Augen gesehen, noch haben wir ein Wort der Klage oder der Anklage vernommen. Fest drückt er jedem von uns dreien die Hand und blickt uns klar und ruhig in die Augen. Wir sind erschüttert bis ins Innerste. Aber seine mit Worten gar nicht zu schildernde Ruhe und Abgeklärtheit überträgt sich auf uns. Jedem von uns dreien dankt er für das, was wir für ihn getan haben. Zuletzt verabschiedet er sich von Dr. Sengstock.

Seine letzten Worte sind: „Grüßen Sie mir meine Eltern, Geschwister und Verwandten, meine Freunde und mein Deutschland." Dann steckt Schlageter das Sterbekreuz zwischen die oberen Knöpfe seiner Weste, anscheinend um es auch dann bei sich zu haben, wenn ihm bald darauf die Hände gebunden werden. Darauf geht er aufrecht, einem Andreas Hofer gleich, festen Schrittes auf den weißen Pfahl zu, der in einer Entfernung von etwa 10 bis 12 Meter aufgerichtet ist! Wir gehen noch einige Schritte mit bis zum Exekutionskommando. Wir dürfen nicht weiter. Einer der Offiziere ruft uns ein energisches Halt zu. Wir können Schlageter bis zum Ziele nur noch mit den Blicken folgen! Zum Zerspringen voll ist unser Herz, als wir den, der uns in den wenigen Stunden des Kennenlernens wie ein Bruder geworden war, nun allein lassen müssen für den schweren Weg, den er als Opfer der Politik eines Poincaré machen muß.

Schlageter ist an dem weißen Pfahl angelangt, an dem er festgebunden werden soll! Schon beim Verlassen des Wagens hatte der Gerichtsschreiber mit dem Verlesen des Urteils begonnen. Er beeilt sich damit, anscheinend, um die Exekution nicht aufzuhalten. Auch bei den anderen Beteiligten sieht man das Bestreben, voran zu machen. Nur der Soldat, der Schlageter anbinden muß, ist recht langsam. — Schlageter muß an dem Pfahl niederknien. Die Füße werden gefesselt. Auch die Hände werden zusammengebunden, aber nicht wie die Füße an dem Pfahl festgemacht.

An dem Umstand, daß Schlageter niederknien mußte, hat sich ebenfalls ein Kranz von falschen Berichten geknüpft. Manche wissen zu erzählen, daß Schlageter sich geweigert habe, niederzuknien; auch habe er ein lautes Hoch auf das Vaterland ausgebracht usw. Andere verübeln es ihm, daß er niedergekniet ist, und meinen, das sei eines deutschen Mannes nicht ganz würdig gewesen. All diesem Gerede gegenüber sei festgestellt, daß Schlageter niederkniete und das tat, was die Soldaten von ihm forderten. Von einer anfänglichen Weigerung, niederzuknien, haben wir nichts gesehen, weil mehrere Soldaten ihn umstanden. Wenn er sich geweigert hat, so kann diese Weigerung nur in seinem Blick oder in seiner Miene gelegen haben. Eine körperliche Bewegung in dieser Beziehung haben wir nicht an ihm wahrgenommen. Die ganze Situation machte aber auch jede Weigerung unmöglich. Denjenigen aber, die Schlageter einen Vorwurf machen wollen, sei nur das Eine gesagt, daß er sicherlich zu dem Opfer des Lebens auch noch das der Weigerung, niederzuknien, gebracht hätte, wenn es hätte sein müssen und wenn es der Sache gedient hätte.

Alles war ungehalten über den Soldaten, der mit dem Festbinden so langsam machte. Es handelte sich zwar nur um ein, zwei Minuten. Aber wie lang erscheint diese kurze Zeit den Beteiligten eines so nervenaufpeitschenden Vorganges!

In der Totenstille, die auf dem Platze herrschte, hörte man hier und da einen unterdrückten Laut des Unmutes über die unnütze Verzögerung. Während wir so wartend dastanden, stieg über uns, unmittelbar hinter Schlageter, in den aufgehenden Morgen hinein trillernd eine Lerche empor. Ihr frohes Frühlingslied war ein erschütternder Kontrast zu dem, was gerade vor uns geschah. Es war gleichsam der letzte Gruß des Lebens an den zum Tode Geweihten!

„Nun schaut er auf zum letzten Mal
In Gottes Sonne freudigen Strahl!
Nun binden sie ihm die Augen zu,
Dir schenke Gott die ewige Ruh!"

Als der Soldat mit dem Festbinden fertig war, legte er Schlageter rasch eine breite weiße Binde vor die Augen! Vorher hatte ich ihm nochmals über die Soldaten hinweg mit der Hand zugewinkt. Ich hätte ihm gern das Sterbekreuz vorgehalten; doch das hatte er mitgenommen. Als ich die Hand erhob, rief man mir aus der Gruppe der Offiziere zu, das zu unterlassen.

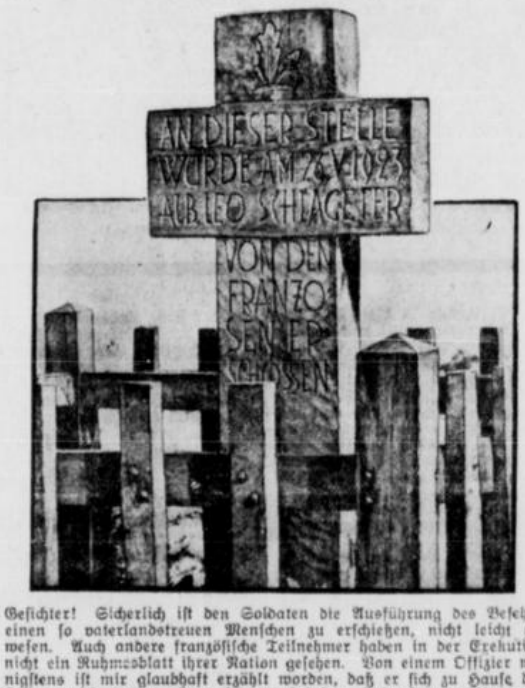
Nun geht es schnell! Der Soldat springt zur Seite! Der Führer der Exekutionsabteilung gibt sein Kommando! Eine Salve durchschneidet die Stille! Schlageter fällt sofort vornüber! Schlageter ist nicht mehr! — — — — —

Ein kerndeutsches Herz hat aufgehört zu schlagen; ein Herz, das Land und Volk geliebt bis in den Tod; das stark war, wie das des großen Tirolers; das an Begeisterung nicht nachstand dem der Schillschen Offiziere; das so wenig den Tod verdient hatte, wie das eines Palm, der durch Napoleons Befehl 1806 sein Leben lassen mußte.

Einer der Umstehenden, anscheinend ein Offizier, tritt an den mit gebundenen Händen auf dem Gesicht Liegenden heran und gibt ihm aus einer Pistole noch einen Schuß. Wir sehen den Körper stark zusammenzucken. Anscheinend ist die Schlagader am Hals getroffen worden, wo wir später eine Schußwunde vorfanden. Der Kopf ist nicht verletzt gewesen. Die Darstellung, die von einem Schuß durch die Schläfe spricht, ist nicht zutreffend. Diese letzte Kugel sollte wohl den Tod beschleunigen; man wollte Schlageter offenbar schnell und sicher zu Tode bringen. Von den anderen Schüssen hatten ihn fünf getroffen, vier in der Herzgegend und einer in der rechten Brustseite, wie später in der Leichenhalle festgestellt wurde.

„Ich hatt' einen Kameraden."

Unsere Mission ist vorläufig beendet. Wir bleiben noch etwas stehen, um zu sehen, was mit der Leiche geschieht. Die Soldaten des Exekutionskommandos machen kehrt. Wir sehen in bleich erregte



Gesichter! Sicherlich ist den Soldaten die Ausführung des Befehls, einen so vaterlandstreuen Menschen zu erschießen, nicht leicht gewesen. Auch andere französische Teilnehmer haben in der Exekution nicht ein Ruhmesblatt ihrer Nation gesehen. Von einem Offizier wenigstens ist mir glaubhaft erzählt worden, daß er sich zu Hause der Tränen nicht hat erwehren können bei dem Gedanken an die unerhörte und grausame Tat, die soeben von dem sich stets edelmütig nennenden Frankreich vollzogen wurde.

Der Führer des Truppenkommandos, der französische Platzkommandant von Düsseldorf, Oberstleutnant Retournard, und der Chef der Gendarmerie, Lortet, treten zu Dr. Sengstock und fordern ihn auf, da ein Vertreter der Stadt Düsseldorf trotz Benachrichtigung nicht erschienen sei, er möge über die Leiche Schlageters verfügen. Dr. Sengstock erklärt, zu einer solchen Verfügung nicht berechtigt zu sein. Er sei nicht als Vertreter der städtischen Behörden, sondern in seiner Eigenschaft als Verteidiger anwesend. Er macht den beiden Offizieren den Vorschlag, die Leiche Schlageters möge zum Nordfriedhof gebracht werden, dort wolle er die Leiche dem zu benachrichtigenden Friedhofsdirektor übergeben. Dieser Vorschlag wird angenommen. Lortet erklärt noch, die Beerdigung müsse „sans cérémonie" („ohne Feierlichkeit") erfolgen. Wir sehen noch, daß aus einem Sanitätswagen ein Sarg herausgehoben wird, und daß man sich an der Leiche zu schaffen macht. Ein neugieriger Berichterstatter will noch von Dr. Sengstock wissen, ob Schlageter vor dem letzten Gang viel Alkohol genossen habe. Weiter geht seine Neugierde nicht. Er merkt uns wohl an, daß wir nicht dazu aufgelegt sind, uns ausfragen zu lassen. Er begnügt sich deshalb mit einem kurzen negativen Bescheid, den wir ruhig abgeben können; denn das wenige, was Schlageter genossen, war nicht der Rede wert.

Auf dem kurzen Weg zum Friedhof überlegen wir, ob wir der Toten gleich beerdigen oder mit der Beerdigung bis zum Vormittag warten sollen. Bald sind wir uns aber schlüssig, das es besser ist die Beerdigung sofort vorzunehmen. Wer weiß, zu welchen Zwischenfällen es bei einem späteren Termin noch kommen kann. Zwei Schupobeamte, die zum Friedhof befohlen sind, ohne zu wissen, um was es sich handelt, werden von uns aufgeklärt. Sie gehen uns bei den Vorbereitungen zum Begräbnis zur Hand. Sie wecken den Friedhofsdirektor, der uns erklärt, daß als einziges fertiges Grab nur ein Reihengrab in Frage komme. Wir hatten an den Ehrenfriedhof gedacht, doch es fehlten Zeit und Arbeitskräfte, um jetzt ein Grab herzurichten. Zudem rechneten wir damit, daß Schlageter möglichst bald in die Heimat überführt würde. Solange genügte aber ein Reihengrab.

Während wir auf den Sarg mit dem teuren Inhalt warten, erscheint der französische Stabsoffizier, der als Arzt der Exekution beigewohnt hatte. Er unterhielt sich mit Dr. Sengstock. Man merkt ihm an, daß auch er von dem Heldenmut Schlageters tief ergriffen ist. „Manchen Menschen habe ich schon sterben sehen", so erklärt er Dr. Sengstock, „aber so mutig und gefaßt, wie diesen tapferen preußischen Offizier noch keinen. Wenn ich einmal auf ähnliche Art und Weise wie dieser deutsche Offizier den Tod erleiden müßte, so wünsche ich mir, daß ich so mutig und heldenhaft ihm entgegensehen kann, wie er."

Unterdessen ist am Friedhofsportal rechts und links ein halber Zug französischer Infanterie aufmarschiert. Diese französische Wache präsentiert das Gewehr, als der Lastwagen mit der Leiche Schlageters das Portal durchfährt. Der französische Stabsarzt fragt den Friedhofsdirektor und Dr. Sengstock, ob die Herren Zweifel daran hätten, daß der Tod bei Schlageter eingetreten sei. Wenn auch jeder Zweifel ausgeschlossen ist, so wünscht Dr. Sengstock doch, daß der Sarg noch einmal geöffnet wird, um den Tod authentisch feststellen zu können. Der Sarg, der mittlerweile ins Leichenhaus gebracht worden war, wird geöffnet.

Da liegt nun der, den wir vor einer halben Stunde noch in voller Manneskraft vor uns sahen! Ein Opfer seiner Ueberzeugung und seiner Liebe zu Volk und Vaterland! Ruhig, friedlich sind die Züge des Toten. In den gefalteten Händen hält er das Sterbekreuz. An der rechten Hand gewahren wir einen stark durchbluteten Verband. Nach Aussage der Friedhofswärter, die Schlageter später ausgruben, hatten die Franzosen, um den Tod festzustellen, die Pulsader durchgeschnitten.

Als letztes Andenken entnehmen wir der Tasche die Schriftstücke, die er bei sich trug. Sie sind von einer Kugel durchschlagen. Wir finden unter den Papieren die Anklageschrift. Außerdem waren noch Aufzeichnungen vorhanden, die er anscheinend aus seiner Lektüre während der Haft gemacht hatte. Wir lesen u. a. die Worte: „Sei, was Du willst; aber was Du bist, habe den Mut, ganz zu sein!" Mit diesen Worten hat er sich wohl selbst gekennzeichnet. Denn er gehörte zu denen, die sich zeitlebens bemühten, etwas Ganzes zu sein, die ein hohes Ziel haben und ihm mutvoll zustreben!

Dr. Sengstock drückt dem Hingeschiedenen die Augen zu; dann wird der Sarg wieder geschlossen.

Wir rüsten uns zur Beerdigung. Noch ist der Sarg nicht hinausgetragen, da erscheint eine französische Offiziersabordnung mit dem Gendarmerieleutnant Lortet an der Spitze und erklärt, zum „letzten Ehrengruß" erschienen zu sein. In welcher Form sich die Abordnung desselben entledigt hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir sind nicht mit in die Leichenhalle gegangen; denn wir waren nicht dazu aufgelegt, dieser „Ehrung" beizuwohnen. Besonders störte uns Lortet, der nach dem, was vorausgegangen war, nicht dahin gehörte.

Bezeichnend für die Hochachtung, die Schlageter durch sein Verhalten in seiner letzten Stunde auch den französischen Offizieren abrang, ist folgendes:

Nachdem die französischen Offiziere den „letzten Ehrengruß" geleistet hatten und als sie sich draußen von Dr. Sengstock, der die einzelnen Herren aus seiner dienstlichen Tätigkeit als Offizialverteidiger kannten, verabschiedeten, unterhielt sich Dr. Sengstock mit dem französischen Staatsanwalt Oberleutnant Dumoulin über den Charakter Schlageters. Schon früher, während des Laufs des Prozesses, hatte Staatsanwalt Dumoulin Herrn Dr. Sengstock gegenüber die Auffassung vertreten, Schlageter sei ein entwurzelter Abenteurer, der nur um Geld zu verdienen, sich zu der Sabotagetätigkeit hergegeben habe. Bergedens hatte Dr. Sengstock in mehrfachen Besprechungen versucht, dem französischen Offizier eine andere Auffassung über die Persönlichkeit Schlageters beizubringen. Jetzt erklärte Staatsanwalt Dumoulin ganz spontan und aus innerster Ueberzeugung Herrn Dr. Sengstock gegenüber wörtlich: „Herr Doktor, Sie haben mit Ihrer Auffassung des Charakters Schlageters recht gehabt. Es ist unmöglich, daß ein Mann so tapfer und heldenhaft stirbt, wie dieser deutsche Offizier wenn nicht sein Handeln, das ihn zum Tode geführt hat, von edelster reinster, uneigennütziger Vaterlandsliebe diktiert ist." In ähnlicher Weise drückten auch Oberstleutnant Retournard und der Chef der Gendarmerie, Lortet, Herrn Dr. Sengstock gegenüber ihre aufrichtige Bewunderung über das mannhafte Verhalten Schlageters in seiner letzten Stunde aus.

Es war ein kleiner, sang- und klangloser Trauerzug, der Schlageter zu Grabe geleitete. Nur die oben Genannten nahmen teil. Still haben wir die Leiche unter den vorgeschriebenen kirchlichen Zeremonien ins Grab gesenkt. Ein kurzes Gebet, eine Schaufel Erde, und wir müssen Abschied nehmen! Der Abschied von Gräbern, in denen liebe Menschen ruhen, läßt immer eine Wunde zurück. Die Ungerechtigkeit aber und die Feindschaft, deren wir in der soeben verlebten Stunde Zeugen waren, hatten uns eine tiefe und schmerzhafte Wunde geschlagen. Wie ein scharfer Stahl war der Schmerz uns durch die Seele gegangen, und ein bitteres Gefühl, das wir als Christen nicht Haß nennen wollten, hatte sich bei uns festgesetzt!

Auf dem Heimwege beschäftigten wir uns mit dem Erlebten. In Gedanken und Worten waren wir bei Schlageter. Ein häßliches Vorkommnis störte bald unsere Unterhaltung. Als wir zwei Geistliche mit Dr. Sengstock durch die morgenstillen Straßen gingen und an der Kaserne in der Ulmenstraße vorbeikamen, rief aus derselben heraus ein Soldat, der unserer ansichtig geworden war, das in Frankreich so beliebte Schimpfwort: „Quack! Quack!" (Quack: der Ruf des Raben. Der Geistliche im schwarzen Rock wird mit dem Raben verglichen.) Verwundert waren wir nicht sonderlich über diesen Kosenamen. War es doch nicht das erste Mal, daß man von dieser Seite unserer so „liebevoll" gedachte. Aber dennoch war es in dieser Stunde ein besonders schriller, häßlicher Mißton.

Bei der Totenmesse, die ich gleich darauf — es mag 5,30 Uhr gewesen sein — in der Kapelle des Gefängnisses hielt, da, wo Schlageter soeben noch kniete, hatte uns das „Requiscat in pace" (Ruhe in Frieden!) heute viel mehr zu sagen als sonst: Friede nun nach einem Leben voll des Sturmes! Vier Jahre Krieg, fast immer an der Front, die baltischen Kämpfe, Oberschlesien, dann Rhein und Ruhr! Nun Friede dem Herzen, das stürmisch liebte den deutschen Boden, die deutsche Heimat; das kämpfte mit Einsatz seines Lebens; das brach in reiner Liebe für Deutschlands Freiheit und Wohlergehen! Vor wenig mehr als einer Stunde hatte er hier zum letzten Male in ergreifender Andacht die heilige Kommunion empfangen. Jetzt ruhte sein von französischen Kugeln durchbohrter Leichnam schon in der kühlen Erde des Nordfriedhofes.

Tief erschüttert trennten wir uns drei nach dem furchtbaren Erlebnis dieser Nacht. Dr. Sengstock übernahm es, eine kurze Mitteilung an die Düsseldorfer Presse gelangen zu lassen

Aus Westdeutschland.

Deutsche Bühne in Dortmund gegründet.

Dortmund. In Dortmund tagte Donnerstag die letzte Generalversammlung der Theatergemeinde Dortmund und beschloß ihre Selbstauflösung und Ueberführung des Mitgliederbestandes und Vereinsvermögens in die neue allumfassende Theaterbesucher-Organisation der Deutschen Bühne. Dieser Organisation wurde auch der Bühnenvolksbund in Dortmund eingegliedert. Der Landesleiter der Deutschen Bühne, Dr. Haß-Bochum, ernannte den Ortsleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Dr. Marquardt, zum ersten Vorsitzenden, Rektor Kaufmann zum zweiten und Stadtamtmann Wach zum dritten Vorstandsmitglied.

Festnahme eines Zinswucherers.

Gladbeck. Der Kaufmann Clemens Hasebrink aus der Bahnhofstraße wurde von der Kriminalpolizei festgenommen, weil er als Zinswucherer Zinsen in Höhe von 20 Prozent nahm. H. war überaus vermögend und hatte einem Landwirt eine große Summe Geldes geliehen. Als dieser infolge des hohen Zinsfußes und der kurzen Zahlungsfrist den eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkam, wurde er durch Hasebrink durch Zwangsversteigerung um Haus und Hof gebracht. In einem Falle verstand es Hasebrink, ein größeres Objekt, das einen Wert von 180 000 RM hatte, zur Zwangsversteigerung zu bringen und das Anwesen für den Preis von 40 000 RM zu erwerben. Bis jetzt sind ihm sieben solcher Fälle nachgewiesen.

Landrat Matthaei-Recklinghausen Regierungspräsident in Münster.

Münster. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, den Landrat Matthaei in Recklinghausen vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen zum Regierungspräsidenten in Münster ernannt und ihm bis zur endgültigen Ernennung die kommissarische Verwaltung der Stelle des Regierungspräsidenten in Münster übertragen.

Jahrelange Veruntreuungen eines Konsumverwalters.

Hamborn. Eine Revision bei der Konsumverwaltung der Zeche „Neumühl" hat große Unterschlagungen des seit einiger Zeit im Ruhestand lebenden früheren Vorstehers und Einkäufers der Konsumverwaltung, Niemeier, aufgedeckt. Niemeier, der bereits 70 Jahre alt ist, hat die Veruntreuungen mit Hilfe des Rabattsystems jahrelang durchgeführt. Von der veruntreuten Summe in Höhe von 100 000 Mark soll der ungetreue Angestellte bereits 45 000 Mark zurückerstattet haben.

Erschossen aufgefunden.

Mettmann. Durch einen Bäckerjungen wurde eine grausige Bluttat, die sich im Neandertal ereignete, aufgedeckt. Er fand dort in einem Gebüsch die Leiche eines Mannes, auf den, wie später die Mordkommission feststellte, aus nächster Nähe elf Revolverschüsse abgefeuert worden waren. Papiere trug der Tote nicht bei sich, woraus man auf einen Racheakt oder auch einen Raubüberfall schließen will.

Waffenfunde in Burscheid. — Acht Festnahmen.

Burscheid. Am Mittwoch nahm die hiesige Polizei in Gemeinschaft mit Hilfspolizeibeamten Durchsuchungen von Häusern im Stadtgebiet vor, die große Waffen- und Warenlager zutage förderten. Acht Personen kamen in Schutzhaft. Beschlagnahmt wurden u. a. 1 Drilling, drei Jagdgewehre, zwei Flobertgewehre, ein Seitengewehr, diverse Jagdgeräte und Patronen, 160 Schuß Militärmunition, eine Kiste ausländischer Munition, mehrere Fang- und Fischnetze, zwei Heizapparate und Silber- und Goldwaren. Die Jagdwaffen, Jagdutensilien und Wertsachen rühren aus Einbrüchen einer berüchtigten Wilddiebbande her, während die Militärmunition aus KPD-Beständen stammt. Weiter gelang die Aufklärung von sechs größeren Diebstählen, die in der Zeit von 1931 bis 1933 ausgeführt wurden. Das gestohlene Gut konnte zum Teil den Eigentümern wieder ausgehändigt werden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

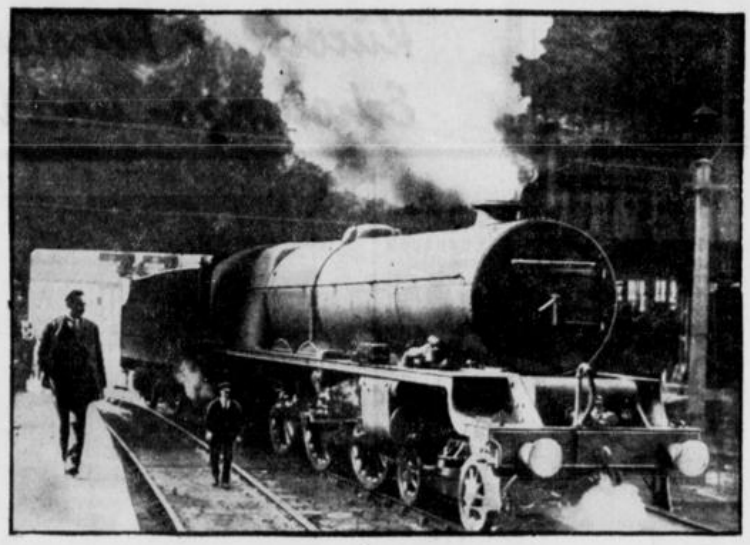
Schwere Bluttat.

Trier. In dem nahe Trier gelegenen Dorfe Fischbach hat sich eine grauenvolle Tat abgespielt. Zwischen einem Tiefbauunternehmer und seiner Frau war es, nachdem die Ehe 17 Jahre glücklich verlaufen war, in den beiden letzten Jahren wiederholt zu Streitigkeiten gekommen. Auch am Mittwochmorgen kam es zwischen den beiden Ehegatten zu einer äußerst scharfen Auseinandersetzung, da die Frau in die von ihrem Mann beabsichtigte Scheidung nicht einwilligen wollte. In ihrer Verzweiflung griff die Frau zu einer Schußwaffe und streckte ihren Gatten nieder, der sofort tot war. Nach der Tat flüchtete die Frau, konnte aber später von der Polizei festgenommen werden.

Auto in zwei Stücke gerissen. — Zwei Tote.

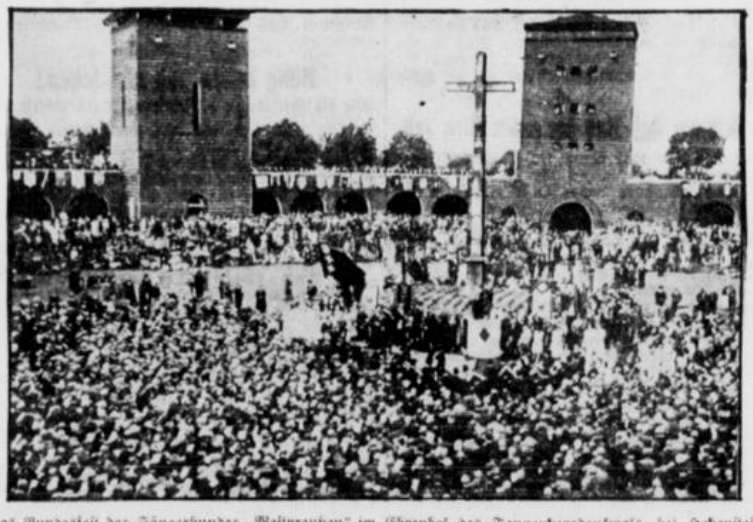
Mainz. Mittwoch abend kurz nach 7 Uhr ereignete sich auf der Straße zwischen Dienheim und Guntersblum ein schweres Autounglück. Ein Möbeltransportwagen, der von einem Traktor gezogen wurde, stieß mit einem entgegenkommenden Personenauto, in dem sich das Ehepaar Grall aus Ludwigshafen und der Bruder der Frau befanden, zusammen. Der Oberteil des Personenwagens wurde vollständig weggefegt und die drei Insassen auf die Straße geschleudert. Sanitäter und Polizei waren bald zur Stelle. Ein von Ostbofen kommendes Polizeiauto überführte die Schwerverletzten ins Mainzer Krankenhaus. Die Frau starb bereits auf dem Transport, während der Bruder einige Stunden später seinen Verletzungen erlag.

Schneller als der „Fliegende Schotte".



Diese Riesenlokomotive, die ein Gewicht von 158 Tonnen hat, wurde in England gebaut und soll die Lokomotive des schnellsten Zuges Europas, des „Fliegenden Schotten", bei weitem übertreffen.

Sängertreffen am Tannenberg-Ehrenmal.



Das Bundesfest des Sängerbundes „Westpreußen" im Ehrenhof des Tannenbergdenkmals bei Hohenstein (Ostpreußen). Der Bund feierte jetzt sein 10jähriges Bestehen.

Briefkasten.

K. A. Sie hätten einschließlich Wassergeld 23,44 Mark, ohne Wassergeld 22,87 Mark zu zahlen gehabt. Schon bei ersterem Betrage wäre eine Extrazahlung von 75 Pfennig für Wasser fortgefallen. Diese ist um so mehr hinfällig, als sogar noch ein höherer Betrag als 23,44 Mark gezahlt ist. Der höhere Betrag ist mit gegenseitiger Zustimmung gezahlt, ebenso die Miete am Schlusse des Monats und nicht kontraktmäßig zu Anfang des Monats. Beide Punkte haben längst Gewohnheitsrecht erlangt, können aber unter Berücksichtigung des Kündigungstermins (monatlich, vierteljährlich) wieder aufgehoben werden. — Eine Beseitigung des Taubenschlags kann nicht verlangt werden.

J. S. 48. Das Denkmal befindet sich in Bremen.

K. W. 78. Wenn der Hausbesitzer irgendwelche Neuanlagen macht, wodurch die Wohnung des Mieters verbessert wird, so muß der Mieter dafür, wie billig, eine Entschädigung zahlen, natürlich nur insoweit, als die Anlage seine Wohnung betrifft und ihm Vorteil (Erleichterung usw.) verschafft. — Ueber die Höhe dieser Entschädigung, die zur Miete zu zahlen ist, können Vermieter und Mieter sich miteinander einigen, oder, wenn keine Einigung zustande kommt, die Sache durch das Mieteinigungsamt (im Amtsgericht) entscheiden lassen.

B. L. 58. Der Hausbesitzer darf sehr wohl einen Taubenschlag anlegen, vorausgesetzt, daß dadurch dem Mieter keinerlei Nachteil entsteht. Daß am Tage die Ruhe des Mieters gestört werden könnte, dürfte kein durchschlagender Grund sein. Womöglich aber kann vom gesundheitspolizeilichen Standpunkte aus Ihnen ein Nachteil entstehen. Es steht Ihnen frei, den Fall der Gesundheitspolizei (Rathaus) vorzulegen. Vielleicht aber einigen Sie sich gütlich mit dem Hausbesitzer, daß er den Taubenschlag außerhalb des Hauses anlegt. — Kommt es zu keiner Einigung und sehen Sie sich daher gezwungen, auszuziehen, so können Sie für die Instandsetzung und Reparatur der Wohnung unseres Erachtens wohl eine Vergütung verlangen, zumal Sie dieselbe erst vor wenigen Monaten bezogen haben. Auch in diesem Falle wäre gütliche Einigung am besten. Kommt diese nicht zustande, so legen Sie den Fall einem Rechtsanwalt vor.

Erbschaft. Am besten sprechen Sie zwecks weiterer Auseinandersetzung bei uns vor.

J. O. 60. Da die Mietzahlung monatlich erfolgt, aber kontraktlich kein Kündigungstermin festgelegt ist, so kann bis zum 15. eines Monats gekündigt werden. Bis zum 1. Tag des nächsten Monats muß dann die Wohnung vom Mieter geräumt werden.

E. M. 1. Betr. dieser Frage müssen Sie sich an das städtische Bauamt wenden. 2. 1361,6 Meter.

Der fremde Gast

Roman von **Stefan Utsch**

(Copyright by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig)

(Schluß.)

Geiben nimmt das Einglas in die Hand und putzt es mit einem Seidentuch, dann fährt er hastig einigemale über die Augen, die feucht geworden sind.

„Wenn ich Ihnen sage, Herr Stauf", beginnt er wieder, „daß ich in meinen jungen Jahren viel tiefen Kummer gehabt habe, so können Sie das glauben. Ich bin häßlich, das weiß ich, in physischer Hinsicht gewiß anormal. Mein Aeußeres — vor erster Linie meine Größe — wurde dauernd bespöttelt. Ich war beinahe fünfzehn Jahre auf den Schulen bei meinen Klassenkameraden der Gegenstand des Hohnes und des Spottes. Ich hätte wohl den Mut gehabt, mich zu verteidigen, aber ich fand eine Erniedrigung darin, mich durch Raufereien zu rehabilitieren. Oft wurde mir das Lernen zur Qual, ich blieb zu Hause und meine Erzieher haben viel Arbeit mit mir gehabt. Nie habe ich einen Freund gefunden, in dessen Augen ich Treue und Wahrhaftigkeit hätte erblicken können. Man hatte wegen meines Aeußeren einen Widerwillen gegen mich. Es fragte niemand danach, daß ich ungeheuer darunter litt. Erst hier im Rittertale wurde ich entschädigt für bittere Jahre in meiner Jugend. Hier fand ich, was ich immer ersehnt hatte."

Udo von Geiben ist ein wenig in sich zusammengesunken. Die lange hagere Gestalt sitzt vornübergebeugt. Die Finger der rechten Hand, die jetzt über einen alten Folianten gleiten, zittern. Die Erzählung hat sein Inneres sichtlich erregt.

Nun drücken sich beide Männer die Rechte. Wortlos. Einen Augenblick sehen sie sich in die Augen. In dem Blick des Industriellen liegt Zufriedenheit und Ergebung. Er hat dem zukünftigen Mann seines Patenkindes vieles gesagt, aber eins hat er verschwiegen, das Geheimnis seiner großen Liebe bleibt in seiner Brust verschlossen.

Dann — hat er entsagt! . . .

Und unglücklich ist er nicht, denn er hat keine großen Forderungen mehr an das Leben. Er ist zufrieden, wenn Lisa ihn in Liebe und Achtung in der Erinnerung behält. Auch hat er die Hoffnung, sie oft zu sehen und Tage und Wochen in ihrer Nähe zu sein.

Stumm blicken die unzähligen Bücher von den mächtigen Regalen hernieder, in denen eine Welt voll Wissen verborgen ist.

Geiben drückt auf einen Knopf. Ein Diener in Livree kommt leise herein und verbeugt sich leicht.

„Bitte, servieren Sie das Souper auf der Terrasse. Drei Gedecke, Gustav, drei Gedecke! . . ."

Der Diener geht lautlos über Teppiche hinweg.

„Herr Stauf, Sie machen mir das Vergnügen, mit mir zu speisen?!"

„Gern, sehr gern bleibe ich! . . ."

Um Geibens Mund huscht ein Lächeln. „Wir speisen zu dritt. In einer Viertelstunde kommt Lisa noch herauf. Gehen wir ihn entgegen!"

X.

Es kommt ein ganz großer Tag für Lisa Dingkela und Norbert Stauf.

Noch liegt das Rittertal in tiefem Schlafe, als die Morgendämmerung leise und langsam heraufsteigt. An Gräsern und Blumen glitzern bereits die Tautropfen wie Brillanten, sie küssen nach dem Erwachen die keuschen jungen Knospen.

Von den Bergen weht der Nebel zu Tal, immer tiefer und tiefer. Ein weißes Meer füllt Täler und Schluchten aus, über dem der reine Himmel im Glanz der ersten Strahlen der Morgensonne blaut.

Es kommt ein großer Tag — und ein schöner Tag.

Als die Morgenglocken mit hellem Klang den Tag einläuten, liegen die Gehöfte im Rittertal noch in stiller Ruhe. Wohl krähen die Hähne wie immer, wohl bellen die Hofhunde wie an jedem anderen gewöhnlichen Tag in den Morgen, um ihre Anwesenheit zu verkünden und dem Herrn zu zeigen, daß es an Wachsamkeit nicht mangelt, aber die peinliche Sauberkeit auf den Höfen, Wegen und Pfaden, sowie die feierliche Stille an diesem prachtvollen Sommermorgen in Flur und Wald zeigt an, daß ein Festtag gekommen ist, ein Tag der Freude und des Feierns für alle, die im Rittertal wohnen.

Der Werktag sieht das Tal in festlichem Schmuck. Schon in aller Frühe beginnt emsiges Leben und Treiben in dem sonst so stillen Erdenwinkel. Prachtvolle Autos fahren vor dem Gasthof vor, dessen Außenfront mit Kränzen und Blumen geschmückt ist. Kleine Mädchen, in Weiß gekleidet, pflücken Blumen in Wiesen und Gärten, sammeln sie in Körben, die mit Seidenschleifen verziert sind.

Die Räume des Gasthofs füllen sich mit Gästen, die, festtäglich gekleidet, zur Hochzeit Lisa Dingkelas und Norbert Staufs gekommen sind.

Freundlich grüßen die Spitzen und Türmchen der Burgvilla von der Höhe zu Tal, es grüßen Berge, Wälder und Fluren. Das Tal hat sein Festtagsgewand angelegt, denn es nimmt teil an dem Glück und der Freude seiner Kinder.

Um acht Uhr setzt sich der Hochzeitszug nach dem Rheinstädtchen zu in Bewegung. Stolze Pferde traben über die Straße, in prächtigen Equipagen sitzen die nächsten Verwandten und Freunde der Familie Dingkela und Stauf.

Das Gefährt, das Lisa und Norbert zur Kirche bringt, wird von zwei prächtigen Trakehnern aus dem Gestüt Geibens gezogen.

In einer uralten Kirche des Rheinstädtchens findet die Trauung statt, die einen sehr feierlichen Verlauf nimmt. Um das blonde lockige Haar Lisas windet sich der Myrtenkranz, das seidenschillernde Brautkleid umschließt ihr schlanke Gestalt. Ihre großen seelenvollen Augen leuchten in Glück und Reinheit.

Die feierlichen Zeremonien nehmen ihr Ende. Von der Empore schallt Kindergesang in das Kirchenschiff. Weißgekleidete kleine Mädchen stehen mit Blumensträußen im Mittelgang in Reihen hintereinander.

In einer der vordersten Bankreihen steht Udo von Geiben. Stolz und aufrecht, wie eine Statue. Um seinen Mund ist ein gütiges Lächeln, die Augen in dem hageren Gesicht sind feucht. Sein Liebling, sein Patenkind, hat den Bund der Ehe geschlossen mit dem Mann, dem ihr Herz gehört. Die Hände des Brautpaares liegen ineinander. Lisa fühlt den leisen Druck Norberts und erwidert ihn. Während die Musik der Orgel durch die Kirche braust, tritt die Hochzeitsschar ins Freie.

Lisa und Norbert nehmen die Gratulationen entgegen.

*

Am Abend ist die Burgvilla illuminiert. Der nächste Kreis um das Brautpaar feiert den Abschluß des Festes auf dem Besitztum Udo von Geibens. So hatte es der Industrielle gewünscht.

Hell stehen die Sterne am dunkelblauen Himmel. Das ganze Haus ist festlich erleuchtet. In den Sälen und auf der Terrasse, in den Gärten und den Anlagen des Parkes sieht man fröhliche Menschen. An den Bäumen, die links und rechts neben den verschlungenen Wallwegen stehen, hängen Fackeln, die ein buntes, magisches Licht in das nächtlich-sommerliche Grün des Berges werfen.

Der Stammtisch des Gasthofes „Zum Rittertal" ist auf luftige Höhe verlegt worden. Er hat seinen Ehrenplatz auf einem mit Blumen behangenen Balkon der Burgvillas. Es ist begreiflich, daß in diesem Kreise die Stimmung am heitersten ist. Lustige Scherze und lautes Lachen erschallen von dorther. Der älteste Wein aus dem Keller Geibens findet seine Würdigung.

Aus dem Tal dringt rauschende Musik herauf. Das ganze Dorf ist in den Räumen des Hauses Dingkela versammelt. An einer Hochzeit im Rittertal nehmen Kinder und Greise, Burschen und Mädchen, Männer und Frauen teil. Es gibt niemand, der sich von dieser althergebrachten Sitte ausschließt.

Nur noch wenige Stunden, und Lisa und Norbert sind allein. Arm in Arm wandern sie über die Höhe zu den Ruinen der Burg. Es rückt auf Mitternacht. Sie sind aus dem Festtrubel geflüchtet, um in der Stille und Einsamkeit sich das zu sagen, was ihre Herzen bewegt.

Wie ein Baldachin breitet sich der Nachthimmel über ihnen aus, als wolle er die beiden glücklichen Menschen ewig beschirmen.

— Ende. —



Kurorte × Pensionen × Ausflugsziele
Erholungs- und Unterhaltungsstätten



Im Lennetal.

Wo sich durch schmucke Täler windet
Der Lenne blinkend Silberband.

Gegenüber dem Bahnhof Finnentrop nimmt Hauptwanderstrecke 25 des Sauerländischen Gebirgsvereins ihren Anfang. Gleich links geht es rechts hoch zum Sportplatz empor, der 120 Meter über der Ortschaft auf dem schmalen Bergzug zwischen Lenne und Fretter liegt. Von hier ab

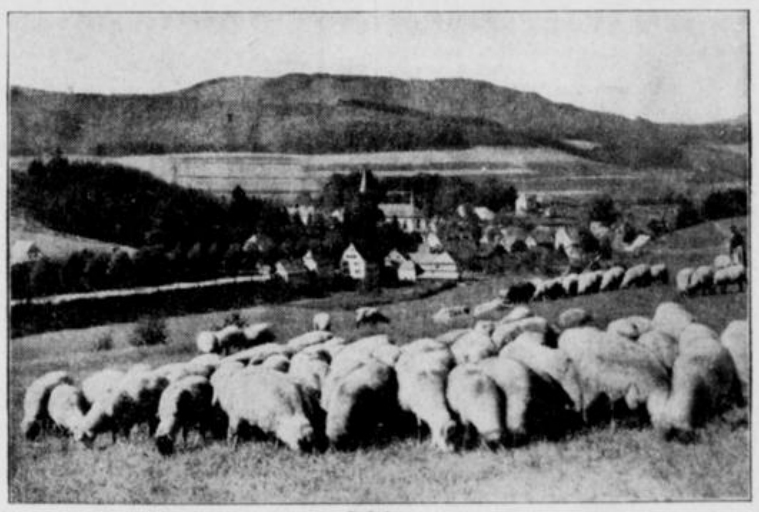


halten wir lange Zeit diesen Gebirgszug an. Das weiße Liegekreuz führt uns durch Weringhausen, nach 1¼ Stunden, vom Ausgangspunkt gerechnet, zur Kreuzung mit der Hwstr. 8 und gleich dahinter zum Raizebeil, dann an den Gehöften von Vermecke und Elsmecke vorbei, vor denen sich die Hauptwanderstrecke 18 mit der unserigen vereint hat, bis nahe der Höhe 496. Hier, nach weiteren 65 Minuten, gehen wir auf Hauptwanderweg 18 in östlicher Richtung über. Eine ¾stündige Wanderung abwärts über das Valbert bringt uns nach Oedingen (330 Meter). Das Kirchdorf liegt freundlich zwischen abwechslungsreichen Bergen. Nun haben wir gut ½ Stunde Landstraße vor uns. Sie windet sich im Brenscheider Bachtal mählich zum Dörfchen Brenschede (470 Meter), wo wir auf Feldwegen zum Kamm des nördlichen Lennegebirges emporklettern. Nach weiteren 20 Minuten sind wir 545 Meter hoch gelangt und kreuzen die neue Hwstr. 27. Von diesem Punkte an fällt unser Weg mehr und mehr; linker Hand gewahren wir das Gehöft Hebbecke. Der Fahrweg verfolgt bald den fröhlich plaudernden Gleierbach, der zwischen Wiesen, Wald und steilansteigenden Bergen ein schmales Bett gefunden hat. Rechts ragen der 615 Meter hohe Jürgensberg und der 40 Meter kleinere Stöppelkopf empor, links der 581 Meter hohe Hebberg, der wenig niedrigere Juberg, dann der 607 Meter steile hohe Lehnberg und der 50 Meter kleinere Herrscheid. Alle diese Bergklötze wirken recht wuchtig, von der Gleier aus fast, als ob sie den Wanderer erdrücken wollten. 1½ Stunde vom Kamm entfernt stoßen wir in Gleierbrück endlich wieder auf die Lenne. Eine große Fischzüchterei verlockt zur Besichtigung, ehe wir den Zug zur Heimfahrt besteigen. Gleierbrück hieß einst Totenohl, weil hier die Verstorbenen der engeren und weiteren Umgebung beigesetzt wurden. Diese lohnende Wanderung läßt sich leicht auf den Blättern 7 Attendorn und 8 Schmallenberg der Sauerlandkarte 1:50 000 vom Sauerland-Verlag zu Iserlohn verfolgen

Jodbad Tölz.

Senkung der Kurgebühren um 25%.

In Bad Tölz haben sich — dem Zuge der Zeit folgend — Stadtverwaltung und Krankenheiler Jodquellen-A.-G. dahin geeinigt, daß nur mehr eine „gemeinsame Kurkarte" zu lösen ist, die zugleich zum Gebrauch der Trinkkur berechtigt; gleichzeitig wird die Kurabgabe um 25% ermäßigt und damit auch dem wirtschaftlich Schwächeren ein Kuraufenthalt in Bad Tölz ermöglicht. Die Preise für vierwöchige Vauschalkuren, die unabhängig von den Vermögens- und Einkommensverhältnissen durchgeführt werden können und außer der Unterkunft und vollen Verpflegung für 28 Tage die gesamten Kosten für Kurkarte, 12 Jodbäder, Arathonorar enthalten, betragen je nach Unterkunft 240 bis 375 RM.



Eslohe.

Zwischen den östlichen Ausläufern des aussichtsreichen Homertgebirges liegt die Sommerfrische Eslohe im Tal der Essel inmitten einer hübschen Landschaft. Das nahe Wennetal verengt sich auf Berge zu schluchtartig; es wird vom Wallenstein überragt, dessen Porphyrgestein einst eine Wartburg der Grafen von Arnsberg trug. Eslohe war vor einem Jahrhundert eine zeitlang Sitz des Kreises Meschede. Solcher weidenden Schafherden wie hier im Bilde begegnet man im Sauerland des öfteren.

Bad Orb.

das aufstrebende Heilbad erfreut sich auch in diesem Jahre eines recht regen Besuches. Bereits jetzt sind mehr erholungsuchende Kranke anwesend, als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das Spessart-Sanatorium ist vollständig belegt. Dies ist ein deutlicher Beweis für das große Vertrauen der Kranken und Erholungsbedürftigen in die Heilkraft der Quellen.

Bad Driburg, das Bad der guten alten Zeit.

Die gute alte Zeit bietet jedem viele Erinnerungen, mancher wünscht sich für die kurzen Tage seines Sommerurlaubs dahin zurückversetzt. Ruhe, Zufriedenheit, Annehmlichkeit, Wohlstand und Ausgeglichenheit sind die Merkmale dieser Vergangenheit. Vor allem aber sind die gediegene Schlichtheit des Menschen und seiner Werke der damaligen Zeit ein Symbol für die Epoche, an die wir uns gern als die gute alte Zeit erinnern.

Alles, was die gute alte Zeit ihnen gab, finden Sie in Bad Driburg wieder. Die vorzüglichen Kurmittel dieses idyllisch gelegenen Bades am Teutoburger Walde versprechen jedem Kranken wirkliche Heilung. Der Stil der Badehäuser und Hotels, die hohen alten Bäume des Parks, die lauschigen Ruheplätze und die wunderschönen Wanderwege im Driburger Tal und der näheren Umgebung wirken auf den Menschen, der sich aus dem überlasteten Leben der Großstadt zurücksieht, gesundend und erneuernd. Nur die von der Natur gegebenen Heilmittel, die seit Jahrhunderten den Menschen zur Gesundheit verhalfen, sind auch heute in der an chemischen und technischen Erfindungen reichen Zeit zu empfehlen. Die Stahlquellen helfen bei Blutarmut, Frauen- und Herzleiden, die Caspar-Heinrich-Quelle wirkt vortrefflich bei Nieren- und Blasenerkrankungen, Zucker- und Arterienverkalkung. Schließlich verhilft die Herster Quelle Magen- und Darmkranken zur Gesundheit. Die vortrefflichen, an natürlicher Kohlensäure reichen Stahlbäder wirken sich auch auf das Allgemeinbefinden günstig aus und werden in Verbindung mit Trinkkuren bei Frauen- und Herzleidenden verordnet. Die Moorbäder, die an Qualität und Wirksamkeit unübertroffen sind, heilen Rheumatismus und Gicht und sind besonders zu Nachkuren nach einer überstandenen Operation zu empfehlen.

Billig reisen und viel sehen!

Wie die Reichsbahn die Ferienreise erleichtern hilft.

Der Juli, der mit dem Hochsommer zugleich auch überall im Reiche den Beginn der Großen Ferien bringt, ist in Deutschland der Hauptreise-Monat. Mit Feriensonderzügen, die an den ersten Tagen der Ferien von den Großstädten nach den beliebtesten Ferienzielen im Reich verkehren, mit den Sommerurlaubskarten, die für Strecken von 300 Kilometer an nach jeder Reichsbahnstation ausgegeben werden, sowie mit festen Rundreisekarten, die nach den Versuchen des Vorjahres jetzt in fast allen Direktionsbezirken eingeführt sind, hilft die Deutsche Reichsbahn die Ferienreise erleichtern. Auch für denjenigen, der sich während seines Urlaubs auf kleinere und größere Ausflüge beschränken muß, hat die Reichsbahn mit den Sonntagsrückfahrkarten eine billige Gelegenheit für Kurzreisen geschaffen.

Die Sommerurlaubskarten, die mit einer Fahrpreisermäßigung von 20 Prozent verbunden sind, kommen für alle Ferienreisen in Frage, die mindestens 8 Tage dauern und sich über einen Reiseweg von mindestens 200 Kilometer erstrecken. Sie haben eine Geltungsdauer von zwei Monaten; die Reise kann auf der Hinfahrt einmal, auf der Rückfahrt dreimal unterbrochen werden. Man kann also viermal unterwegs aussteigen, um sich schöne Städte anzusehen oder einen Abstecher zu machen. Z. T., so auf dem Rhein und im Ostseebäderverkehr, gelten die Sommerurlaubskarten auch wahlweise für Schiff und Bahn.

Für denjenigen aber, der in seinen Ferien billig reisen und vor allem viel sehen will, hat die Reichsbahn in allen bekannten Reisegebieten, in Oberbayern und in Franken, im Rheinland, im Harz, in Ostpreußen, in Sachsen und in anderen Gebieten feste Rundreisekarten mit 25% Fahrpreisermäßigung eingeführt, die ein eingehendes Kennenlernen ganzer Landschaften ermöglichen. Sofern die Rundreise nur eine Strecke bis zu 300 Kilometer aufweist, haben die Karten eine Geltungsdauer von 15 Tagen, für längere Strecken eine solche von 30 Tagen. Die Reise, die auf einem beliebigen Bahnhof der Strecke angetreten werden kann aber in der einmal eingeschlagenen Richtung durchgeführt werden muß, kann beliebig oft und beliebig lange (jedoch nnur innerhalb der Geltungsdauer) unterbrochen werden.

Die Sonntagsrückfahrkarten hat die Reichsbahn eingeführt, um vor allem den Ausflugsverkehr an den Sonntagen zu beleben. Sie sind mit einer Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent verbunden und ermöglichen dem Städter billige Ausflüge aufs Land und dem Landbewohner kurze Besuche in der Stadt. Dem Ferienreisenden geben sie Gelegenheit, die Stille der Sommerfrische durch kurze Ausflüge zu unterbrechen. Diese Karten gelten im allgemeinen von Sonnabend mittag 12 Uhr bis zum darauffolgenden Montag mittag 12 Uhr, so daß man mit ihnen ausgedehnte Wochenendfahrten unternehmen kann. Einzelne dieser Karten werden auch für kurze Ausflüge Mittwochs ausgegeben; sie gelten dann an diesem Tage zur Hinfahrt ab 12 Uhr, zur Rückfahrt bis 24 Uhr. Auf den Bahnhöfen aller Städte sind diese Karten erhältlich nach den beliebtesten Ausflugszielen, die oft bis zu 300 Kilometer entfernt sind. Auch die kleinen Bahnhöfe auf dem Lande geben solche Karten aus, die — den Bedürfnissen der Landbevölkerung entsprechend — im allgemeinen die umliegenden größeren Städte als Zielorte haben. Neuerdings werden die Sonntagsrückfahrkarten bei besonderen Anlässen, wie z. B. Ausstellungen, Sportveranstaltungen und Tagungen, auch an bestimmten Wochentagen ausgegeben.

Neugestaltung des Reichs-Bäder-Adreßbuches.

Das Reichs-Bäder-Adreßbuch, das bekannte und weit verbreitete Nachschlagewerk für alle deutschen Bäder und Kurorte wird um die Jahreswende 1933-34 in 8. Auflage erscheinen. Die neue Ausgabe wird in enger Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Deutschen Bäderverband, der jetzt dem Reichsverkehrsministerium als Mitglied des Hauptausschusses für Fremdenverkehr direkt unterstellt ist, umfassend umgestaltet. Der früher vom Allgemeinen Deutschen Bäderverband herausgegebene „Deutsche Bäderkalender" wird nicht mehr erscheinen. Das Reichs-Bäder-Adreßbuch ist also in Zukunft das einzige für die breite Oeffentlichkeit und für die Beratung des Publikums in allen Reiseauskunftsstellen bestimmte Nachschlagewerk.

Das Reichs-Bäder-Adreßbuch enthält außer dem Heilbäderteil auch ausführliche Angaben über alle anderen deutschen Kur- und Erholungsorte. Bäder und Kurorte des Auslandes werden nicht aufgenommen. Seit Jahren gilt die Arbeit des Verlages der neuerdings auch von den Organisationen des Gaststättengewerbes stark propagierten innerdeutschen Verkehrswerbung unter dem Leitwort

Lernt Deutschland kennen!"

Besucht nur deutsche Bäder und Kurorte!

BAD ORB
IM SPESSART
Das aufblühende Heilbad für Herz, Getäße, Rheuma
in reizender Lage, mit vorzüglich milden Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Pauschalkuren. Trink- u. Inhalationskuren. Direkter Versand der Martinusquelle
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin—Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion.
KURHAUS-HOTEL, Haus I. Ranges.

Erholung - Sommerfrische?
Das Eggegebirgsdörfchen Pömbsen, (kath. Pfarrort) bietet beste Gelegenheit. Wald, Wiese, Feld. Großartige Aus- u. Fernsichten. Angenehme Spazier- und Wanderwege. In dem zu Pömbsen gehörigen Bad Hermannsborn (12 Minuten) Gelegenheit zu Trink- und Badekuren. Moor-Stahl-Sole u. Kohlensäurebäder. Arzt. Freibad. Prima Pensionen. Mäß Preise (Rm. 2,50 bis 3,50). Gute Verpflegung
Auskunft u. Anmeldung nimmt gern entgegen:
Der Heimatverein, Pömbsen, Post Brakel Land, Kr. Höxter (Westf.).
Bitte, besuchen Sie uns. Sie bereuen es nicht!

Balve im romantischen Hönnetal
Erholungsuch. find. frdl. Aufnahme bei bester, reichl. Verpflegung. Eig. Forellenfisch. Volle Pension 3—3,50 RM je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches Wochenend. Flußbad. Liegewiese. Privatpensionen Frau Beiten, Balve, Kreis Arnsberg, Sauerland.

„Caller Schweiz". Ruhe und Erholung
in berg- und waldreicher Gegend a. d. Ruhr u. Wenne. Herrl. Freibad, große Liegewiesen mit Planschbecken, schatt. Veranda, vorzügl. gute Küche, 4 Mahlzeiten 3,25 Mk. keine Nebenk. Eigene Landwirtschaft. Privat-Pension Tönne, Luftkurort Oipe, Meschede Land (Sauerland)

Pension Landhaus Unverfehrt
Solbad Laer (Teutob. Wald)
Ruhige sonnige Lage, großer Garten. Liege-Wiesen, erstklass. Verpflegung m. frei. n Milchkuren. Mäßige Preise. Bestempfohl. anerkannt. Erholungsheim

Berghausen (Hochsauerl.)
Ruhe u. Erholung in berg- u. waldreicher Gegend bei la Verpflegung, Bad u. fließ. Wasser. Forellenfischerei, Schwimmbad. Preis 3,50 M. Keine Nebenkosten. Prospekt frei. Gasthof u. Sommerfrische Jagdeid, Berghausen Post Schmallenberg Telephon 328.

ESLOHE (Sauerland)
Kurpension „Langeloh". Telephon 80
Vornehmes, ruh. Fremdenheim, in herrl. Lage, dir. am Walde, in nächster Nähe des Schwimm- u. Sonnenbades. Gut einger. Zimmer m. fl. Wasser. Erstkl. Verpflegg. Eig. Hausschlacht. Keine Nebenkosten. Zeitgemäße Preise.

Hotel Heilquelle Pension
Oberlahnstein, Höhenlage, herrl. Auss. a. Schloß Stolzenf., sch. luft. Z., gt. rchl. Verpfl., 4 Mahlz. 3,50 RM, m. Bedien., Garage, Liegewies.

Sommerfrische
Auf Landgut a. Mittelrhein, 5 Nähe Rengsdorf, 310 m ü. d. M., in einzigartiger Lage, waldr. Geg., völl. isol. gel. Erstkl. Pens. Einzelzimmer 4,00, Zimmer m. Doppelbett, 3,50 Mk. pro Person. Nähere Auskunft:
„Gut Burghof"
bei Engers-Rhein, Kreis Neuwied

Pensionat Marienhaus, Alta. d. Mosel
Anerkannte Haushaltungsschule der Vinzentinerinnen. Herrliche Lage, Berggarten. Gründliche theoretische u. praktische Ausbildung auf allen Gebieten der Hauswirtschaft. Auch wird Erholungsbedürftigen liebevolle Aufnahme gewährt.

Schonach b. Triberg (Schwarzwald)
880—1050 m ü. d. M.
Priv.-Pens. Sommerberg, bestempf. Haus 2 Min. v. Tannenw. Pens. 3,50. Haupts. 4,20. 5 Mahlz., inkl. fl. Wasser. Prosp. d. Bes.

Wenholthausen (Sauerland)
Gasthof und Pension Beckmann
Telephon Eslohe 14
Althekanntes Haus — Vorzügliche Küche — Strandbad. Garage. Mäßige Preise — SGV

Zentral-Restaurant Küper
Hohensyburg
5 Min. vom Denkmal gelegen, hält sich den Besuchern von Hohensyburg bestens empfohlen
Gute Speisen und Getränke
zu billigen Preisen.
Saal, Gesellschaftszimmer, schattiger Garten, Autobushaltestelle
Telefon Amt Dortmund 2962.

Ausflugslokal Luhnsmühle
Witten-Heven
Telefon 1272 Amt Witten
An der Straße von Stiepel nach Heven bezw. Ümmingen. Empfehle besonders meinen preiswerten Kaffee mit Bauernstuten und die Besichtigung meiner ausgestopften Tiere.

Hotel-Restaurant Heelken, W.-Höntrop
Jeden Sonntag
Konzert mit Tanzeinlagen
in Weine. Gute Speisen. Dortm. Biere
Wochenend Fremdenzimmer
Bauernstuten und guten Bohnenkaffee
2 Minuten vom Bahnhof u. Straßenbahn

Landaufenthalt
wildr. Hochw., rub. Geg., 4-stock. Wetterwinkel u. Kurkirchen, Hirschpark in unmittelbarer Nähe. Pens.-Pr. 3 RM Prosp. kostenl. Pension „Zur Krausen Eiche"
B. Lohmann, Landgasthwirt, Capelle (Münsterland).

Erholungsbedürftige
finden liebev. Aufn. u. gute Verpfleg. in schöner, waldreich. Gegend b. Sauerlandes, Nähe Wilsten. Eigene Landwirtschaft. Milch- tur frei. Pensionspr. 3,— RM.
Jos. Nuny, Oberveischede 30, Grevenbrück-Westf.-Land.

Landaufenthalt
Ruhe- und Erholungsuchende finden liebevolle Aufnahme bei guter Verpflegung (4 Mahls.) in gemütlich eingerichtetem Landhause in schöner, waldreicher Geg. Eigene Landwirtsch. Preis pro Tag 2,75 M., Hauptsaison 3 M., Kinder nach Alter.
Libertus Dreber, Schloß Hatte, Hemrup 29.

Sommerfrischler
finden Landaufenthalt in schöner waldreicher Gegend. Gute Verpflegung mit freier Milch für 4 Mahlzeiten. Pensionspreis 2,50 M.
B. Miermann, Günninghausen b. Celle

Ideal. Erholungsaufenthalt
in anerkannt reizvoller Lage des Sauerlandes (am Fuße des Ebbegebirge, in der Nähe des herrl. Oesterfeed). Gute reichhalt. Verpfleg. Vorsaison: pr. Tag 3,— Mk. Nah. Auskunft:
Josef Metten, Land- und Gastwirt.
Elspe bei Attendorn i. W.

Sommergäste
finden angenehm. Aufenthalt in ruhiger waldr. Gegend. Vorzügl. Verpfl., Liegew. Pensionspreis 2,50 M.
Fr. Terhorst, Heef (Bez. Münster).

Sommerfrische
Eslohe (Sauerland). Ruhige Lage. Liegewiese an. fließ. Bach. Strandbad, gute reichl. Verpfleg., 4 Mahlz., Preis 3.— RM.
Pension Spiekermann.

Sommergäste
finden frdl. Aufn. in ruh. waldr. Gegend in der Nähe Bad Driburg und Bad Hermannsborn, bei guter Verpflegung, pro Tag 3 Mk.
Frau Alex Nidder, Mertsheim i. W., Post Himmighausen, Kreis Höxter.

Sommerfrischler
finden gute Verpfl. in waldreich. Geg., Preis 3,20 Mk. Wilh. Hüser, Wünnenberg.

Staatl. Bad Meinberg
Teutoburger Wald
Rheuma-, Herz-, Nerven-, Frauenbad · Inhalatorium
Pauschalvergünstigungskuren · Kurzeit 15. April—15. Okt.

Parkrestaurant Sandkühler
Inhaber: W. Rockelsberg
Witten-Bommern
Das Paradies des Ausflüglers
Jeden Sonntag und Mittwoch KONZERT UND TANZ im Haus und Garten. Räume aller Art. Telefon 3464 Witten

Schankwirtschaft Scheuss
Kray-Leithe, Lahnbeckstraße 99
Für Familien- und Gesellschafts-Ausflüge
Gemütliche Gesellschafts-Zimmer mit Billard, große Radioanlage, großer Saal mit Bühne, Kegelbahn, schattig. Garten, Kinderbelustigungen.
Ia Speisen und Getränke. Niedrige Preise.

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—19 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr

Die Hausapotheke

Eine Wiener Geschichte von Petri Kettenfeier Würzinger

Es war schon elf Uhr nachts, als sich der Herr Nawratil beim Abschneiden der Spitze seiner Kubazigarre in den linken Daumen schnitt. Es war nicht schlimm, und die Stammgäste der „Blauen Kugel" nahmen weiter keine Notiz von dem Unglücksfall und tarockierten weiter.

„Ja, hat denn kein Mensch ein Pflaster oder so was bei sich?" rief Herr Nawratil zornbebend aus, da ihn diese Gleichgültigkeit, angesichts seiner Verletzung, bis ins Innerste empörte. Aber niemand hatte ein Pflaster.

„In einer ordentlichen Wirtschaft, wo so viele Menschen verkehren, müßte doch eigentlich so was wie eine Hausapotheke vorhanden sein!" schrie Nawratil erbost.

Aber auch der Wirt konnte nicht helfen.

„Mei Wirtschaft is do ka Krankenhaus net!" lachte er. „In ganz Wien werden Sie, gechrter Herr Nawratil, keine Hausapotheke in einer Wirtschaft finden!"

Womit der Wirt bestimmt nicht so unrecht hatte.

Zwei Tage darauf aber war der fünfzigste Geburtstag des Herrn Nawratils. Und als der alte Wiener nach Hause gegangen war, etwas mißgestimmt wegen des Daumens, da berieten die zurückgebliebenen Freunde und Spezi, was sie ihm wohl zum Geburtstag schenken könnten. Eine Unmenge Stammseidel, Tabakpfeifen und dergleichen Angebinde mehr besaß Herr Nawratil bereits.

„Wißt's was?" rief plötzlich der Schneidermeister Stampferl, der immer die klügsten Ideen bei solchen Gelegenheiten hatte. „Wir schenken dem Nawratil eine Hausapotheke!"

Das war ein überaus guter Einfall. Alle, die am Tisch herumsaßen, waren damit einverstanden.

Am nächsten Tage machte sich der Schneidermeister auf den Weg und hatte bald eine Hausapotheke, die sich sehen lassen konnte, erstanden. Da die Familie des Herrn Nawratil mit Frau, Schwiegermutter, Kindern und Dienstmadel aus zusammen zehn Personen bestand — die oftmaligen, langanhaltenden Besuche gar nicht mitgerechnet —, und der Stammtisch sich zum fünfzigsten Geburtstage Nawratils nicht lumpig zeigen wollte, kaufte der Schneidermeister Stampferl eine Hausapotheke, die für ein kleines Landkrankenhaus völlig ausreichend gewesen wäre. In dem überaus imposant aussehenden Wandschrank, der mit einem roten Kreuz und der Aufschrift „Hausapotheke" geziert war, befanden sich außer umfangreichen Flaschen und kleinen niedlichen Fläschchen, Tiegel mit verschiedenen Salben, Pflaster aller, aber auch aller Art, dann Verbandzeug in ungemein breiten, aber auch schmalen Sorten, Sicherheitsnadeln und überdies eine blitzende Schere und eine Pinzette. Und alle diese Sachen waren so reizend in dem Spind zusammengestellt, daß es eine Freude war, sie anzusehen.



Die Ueberreichung des Geburtstagsgeschenkes

Herr Nawratil war anfangs einige Augenblicke paff, als ihm eine Abordnung des Stammtisches, unter der Assistenz eines kräftigen Dienstmannes, das Geburtstagsgeschenk überreichte, aber dann freute sich der Herr Nawratil und mit ihm seine ganze Familie.

„Das is doch einmal endlich ein praktisches Geschenk!" meinte er und probierte, ob nicht die Zigarrenkiste in dem Schrank unterzubringen war. Aber da war jedes Platzerl so raffiniert ausgenützt, daß es nicht ging.

Die Hausapotheke erhielt ihren Platz im Schlafzimmer der Nawratilschen Wohnung, gleich neben den beiden Betten, und wurde von Nawratil mit Argusaugen bewacht. Ganz stolz war der Nawratil schließlich auf seine Hausapotheke, deren Zweckmäßigkeit der Briefträger, Milchmann, Hausmeister und die ganze Nachbarschaft bestätigten. Denn was konnte einem schon viel passieren, wenn sich eine solche Apotheke im Hause befand?!

Vier Tage nach der Geburtstagsfeier beim Nawratil bekam das Dienstmadel Nasenbluten. Nawratil stand gerade an seiner Hausapothek und putzte an dem roten Kreuz umher, als ihm der Fall gemeldet wurde.

„Na, das wär' noch schöner!" rief er. „Ausgerechnet jetzt, wo eine Apotheken im Haus is, kriegt das Madel Nasenbluten? Was hat sie denn früher g'macht? Ha!? Mei Apotheken mach' ich net auf wegen dera Lumperei! Soll kaltes Wasser schnupfen!"

Wieder vergingen zwei Tage, da klagte der jüngste Sprößling Nawratils, der kleine Peppi, über Zahnweh.

„A, hört's auf!" rief der Nawratil. „Wegen dem bisserl Zahnweh da glei so ein Flascherl anreißen? — Gibt's net! Auf gar keinen Fall!"

Und liebkosend strich der Besitzer der Hausapotheke über die glänzende Reihe der Flaschen.

Es dauerte gar nicht lange, da verbrannte sich die Frau Nawratil beim Schmalzaushocken die Hand.

„Also seit die Malefiz-Hausapotheken da is, passiert immer was!" wütete Herr Nawratil und stellte sich schützend vor seine Apotheke.

„Müssen wir denn alle das Genick brechen, bis du dei Apothekn aufmachst!" heulte Frau Nawratil.



Einbrecher hatten das Geburtstagsgeschenk gestohlen.

„Auf so einen Schmarren gibt man ein bisserl Oel hinauf!" knurrte Nawratil „Da mach' ich noch kein Pacherl auf!"

Der Sommer kam und die Familie Nawratil fuhr aufs Land. Nawratil blieb in Wien allein zurück. Eines Tages aber fuhr der Herr Nawratil auf seinem Radel zum Heurigen. Er wollte sich dort mit seinen Stammtischfreunden von der „Blauen Kugel" treffen. Alle waren schon versammelt, als der Herr Nawratil daherkam. Und wie es schon beim Heurigen ist: man war lustig und sidel und trank ein Viertel nach dem anderen.

Schließlich aber setzte sich der Herr Nawratil wieder auf sein Radel und fuhr durch die sternenklare Nacht der Wienerstadt zu. Plötzlich aber, an einer schlecht beleuchteten Stelle, fiel der Nawratil mit seinem Radel in den Chausseegraben. Und wie das in Wien bei einer solchen Gelegenheit ist, kam gleich eine Menge Leute gelaufen, die dem Herrn Nawratil wieder aus dem Graben heraushalfen. Er hatte ein Loch im Kopf, das natürlich arg blutete.

„Hat niemand ein Pflaster bei der Hand?" klang eine tiefe Stimme. Aber niemand meldete sich. Schließlich stellte ein freundlicher Herr zehn Blatt Zigarettenpapier zur Verfügung, mit denen die Wunde verklebt wurde. Nawratil band sein Taschentuch darüber und fuhr weiter.

Jetzt erfüllte sein Herz eine innere Genugtuung, wenn er an seine Hausapotheke dachte. Wie wollte er die Wunde nunmehr behandeln! Das war ein Fall, wie er ihn sich, allerdings bei anderen, längst herbeigewünscht hatte. Ein Loch im Kopfe! Das konnte man sich schon eher gefallen lassen! Für so etwas war die Apotheke da! Als aber Herr Nawratil die Tür seiner Wohnung öffnen wollte, war sie schon auf.

„Einbrecher!" brüllte er aus Leibeskräften. Bald öffneten sich die Türen im Hause. Bewaffnete Männer kamen herbei, und man betrat die Wohnung Nawratils. Da war so ziemlich alles unberührt, nur — die Hausapotheke fehlte von der Wand. Die hatten die Einbrecher wahrscheinlich für einen Geldschrank gehalten und mitgenommen.

„Und ich habe ein Loch im Kopf und wiederum kein Pflaster!" rief der Herr Nawratil. Aber die Frau, die einmal geklagt hatte und von Nawratil hinausgeworfen worden war, sammelte glühende Kohlen auf sein Haupt und brachte ein Pflaster, wusch selbst die Wunde und klebte das Pflaster darauf. Weil die Wienerinnen ein gutes Herz haben, muß man von den Wienern nicht immer sagen kann.

Die poetische Witwe

Oder:

Vereinigte Familien- und Geschäfts-Nachrichten.

In einer bayrischen Zeitung war einmal folgende originelle Anzeige zu lesen:

Heute Morgen schied ins Land der Geister
An der Schwindsucht unheilbarem Weh,
Mein geliebter Mann, der Schneidermeister
P . . ., im zwölften Jahre unsrer Eh'.
Alle, die den Seel'gen kannten,
Wissen wohl, was ich an ihm verlor.
Still zu trauern, bitt' ich die Verwandten;
Mein Geschäft betreib' ich wie zuvor.

Entsprechender Ausdruck.

„Du, warum ist denn deine Schwester nicht mehr in der Konditorei als Verkäuferin?"

„Sie haben Sie rausgeschmissen, weil sie genascht hat."

„So!? — Was hat sie denn genascht?"

„Ooch, nur 'nen lumpigen Fünfzigmarkschein!"

Der Brief

„Erich, hast du gestern meinen Brief in den Kasten gesteckt?"

„Aber natürlich — gewiß — selbstverständlich! Ich entsinne mich noch ganz genau, ich habe auf dem Schillerplatz eine Briefmarke gekauft und dann den Brief noch selbst zum Postamt auf der Forststraße getragen. Ich weiß es deswegen so bestimmt, weil die Briefmarke, die ich darauf geklebt habe, oben eingerissen war."

„Erich!"

„Was denn?"

„Erich! Ich habe dir doch gestern gar keinen Brief gegeben!"

Gute Gelegenheit



„Was haben sie denn gestern bei dem Erdbeben gemacht?"

„Schüttelreime!"

Wortspiel.

„Wie gefällt dir Elses Klavierspiel?"

„Ich weiß nicht! Als sie vorhin auf dem Pianoforte spielte, wünschte ich mir Flügel — und jetzt, wo sie auf dem Flügel spielt, wünsche ich mich ‚piano fort'!"

Reinlichkeit



„Ja, Emil, 's is so eene eijne Sache mit die Reinlichkeet. Wenn 'ch mr so 'ne janze Woche lang nich jewaschen hawwe, denn is mrsch immer, als fehle mr was!"

Der Freßsack

Der Vater geht mit seinem Sohn spazieren.

Vor jeder Konditorei bleibt der Junge stehen.

Vor jedem Schokoladenladen läuft ihm ein Pfützchen von der Zunge.

„Du bist ein kleiner Freßsack!" sagt der Vater. „Weißt du, was das ist — ein kleiner Freßsack?"

Der Junge nickt:

„Gewiß! Der Sohn von einem großen Freßsack!"

Peter Pelor.

Aus Fritzchens Aufsatz



Sein Lebenszweck.

„Ich arbeite nur noch für ein staatliches Institut."

„Donnerwetter!"

„Ja, für den Gerichtsvollzieher!"

Warum er sich kränkt



Inspektor (im Gefängnis): „Werden Sie hier gut behandelt?"

Sträfling: „Oh, ich danke. Soweit bin ich ganz zufrieden, nur der Mangel an Vertrauen ist kränkend — man gibt mir den Zellenschlüssel nicht!"

Mein Gerstenkorn

Ich habe ein Gerstenkorn. Es läßt sich nicht verheimlichen. Der körperliche Schmerz, den es bereitet, ist unerheblich; aber belangvoll ist das Unbehagen, das die Stellungnahme meiner Umwelt zu ihm in mir auslöst.

Es gibt niemanden, der nicht wüßte, daß ein Gerstenkorn ein harmloses Ungemach ist, das plötzlich kommt, schnell wieder vergeht und keinerlei Spuren zurückläßt. Und doch bringt keiner meiner Bekannten die Phantasie auf, schweigend aus der vergänglichen Erscheinung mein normales Gesicht zu rekonstruieren. Mein Gerstenkorn wird täglich dutzende Male entdeckt. Als gelte es, von der schneidenden Schärfe einer glänzenden Beobachtungsgabe Zeugnis abzulegen, macht man mir Mitteilung von seiner Existenz. Ich weiß immer schon um diese und begnüge mich mit einer Bestätigung der Richtigkeit der angestellten Beobachtungen. Immerhin kann ich nicht sagen, daß der Hinweis auf die Verunstaltung meines Augenlides mich unangenehm berührte. Da die Tatsache dieser Verunstaltung ja doch nicht zu verbergen ist, liegt mir nichts daran, daß ihre Wahrnehmung nicht in Worte gefaßt werde, sondern nur daran, daß die Harmlosigkeit einer vorübergehenden Entstellung nicht als körperlicher Defekt mißdeutet werde, unter dem ich ernstlich zu leiden habe.

Anders verhält es sich da schon mit den Leuten, die nicht eigentlich zu meinem Bekanntenkreise zählen, wiewohl ich periodisch mit ihnen in Berührung komme: mit Kaufleuten und Kellnern etwa. Diese pflegen mein Gerstenkorn aus Taktgefühl zu übersehen, wie sie alles übersehen, was zu meinen Ungunsten spricht. In solchen Fällen fühle ich mich veranlaßt, aus eigener Initiative meine Verunstaltung in den Brennpunkt des aktuellen Interesses zu rücken. Durch Betastung des Gerstenkorns mit dem Taschentuch gebe ich zu erkennen, daß ich ihm nur die Bedeutung einer Boutelle beimesse, die der schonenden Verschwelgung entraten kann.

Das meiste Unbehagen bereiten mir aber die unbekannten Menschen auf der Straße. So gleichgültig mir ihre Meinung über mich letzten Endes auch ist, und so lächerlich gar eine abfällige wegen eines bedeutungslosen Gerstenkorns wäre, so wenig kann ich doch verheimlichen, daß in den Sekundenbruchteilen, in denen der fremde Blick zufällig mein Auge trifft, mich eine leise Minderwertigkeitsempfindung befällt.

Für einen der nächsten Tage bin ich auf das Finanzamt bestellt. Das dürfte aber auch die einzige Stelle sein, vor der ich dem Mitleid, das man mir allerorten gegen meinen Willen entgegenbringt, nicht das Selbstbewußtsein eines Mannes entgegensetzen werde, der die Erhebung einer bedeutungslosen Anschwellung zu einem charakteristischen Kriterium seiner Persönlichkeit als törichtes Mißurteil empfindet.

Johannes Landmann.

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Brotbeigabe, 4. Teil eines Bühnenstückes, 6. bibl. Buch, 8. Monatsname, 9. Gewässer, 10. Fisch, 13. tapferer Held, 16. Figur aus einer Oper von Richard Strauß, 17. Erdteil, 20. Musenberg, 22. Kekspahkung, 24. Sammelname für Getreide, 25. Halbinsel in der Ostsee, 26. altgermanisch. Getränk, 27. Stadt an der Mosel.

Senkrecht: 1. Stadt in Marokko, 2. Stadt in Schlesien, 3. Name der unteren Garonne, 4. Singstimme, 5. breiiges Bindemittel, 7. Musikzeichen in Psalmen, 11. König von Troja, 12. Heidepflanze, 13. soviel wie ungeschlachtet, tapsig, 14. Edelstein, 15. Lehrherr, 18. deutsche Hafenstadt, 19. Heringstunke, 21. Farbe, 23. Handlung.

Silbenrätsel

Aus den Silben

bank — baum — ben — bo — bur — da — de — dels — droh — e — e — ein — ein — en — ex — fran — frau — ga — ganz — gel — gra — han — i — ja — ka — keit — kind — klau — lat — lob min — mis — na — ne — nen — ner — nie — o — on — pech — ro — ru — rung — sa — sam — schaft — schen — sen — si — te — teu — tra — va — vo — vot — we — zis

sind 20 Wörter zu bilden, deren 3. und 4. Buchstabe, beide wortweise zusammengelesen, den Titel eines wohlbekannten Walzers und seines Komponisten ergeben.

1. Landschaft in Südspanien . . . .
2. Bühnendichter † . . . . . .
3. Studentenverbindung . . . . .
4. wenig erfolgr. Menschenkind . . .
5. Musikinstrument . . . . . .
6. altgermanische Schriftzeichen . . .
7. prähistorisches Fahrzeug . . . . .
8. Blattgemüse . . . . . .
9. wirtschaftlicher Uebelstand . . .
10. kaufmännisches Geldinstitut . . .
11. feiner Spott . . . . . .
12. altdeutscher Minnesänger . . . . .
13. Tanz . . . . . .
14. biblische Gestalt . . . . . .
15. männliche Biene . . . . . .
16. Angehöriger eines relig. Ordens . .
17. Abgeschiedenheit . . . . . .
18. Ausschweifung, Ueberspanntheit . .
19. Stadt in Südtirol . . . . . .
20. Sendung, Auftrag . . . . . .

Auflösungen aus der letzten Nummer

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Hagar, 5. Okapi, 9. Ulema, 10. Selen, 11. Mas, 12. tot, 13. Cis, 14. Tiber, 16. Radio, 18. Nadel, 20. Taier, 23. Amors, 26. Riese, 27. Bei, 29. Tat, 30 Sol, 31. allez!, 32. Ebene, 33. Kelle, 34 Kunen.

Senkrecht: 1. Humor, 2. Alava, 3. Ges, 4. ratio, 5. Osten, 6. Alk, 7. Peine, 8. Insel, 14. Tiger, 15. Ramme, 17. Del., 19 Dio, 20. Tabak, 21. Adele, 22. Ritze, 23 Aster, 24. Rhone, 25. Selen, 28. Jll, 30. fen

Silbenrätsel.

1. Eichenlaub. 2. Identität. 3. Napoleon 4. Galvani, 5. Ulrich. 6. Tibet, 7. Eldorado 8. Scharlach, 9. London, 10. Isolde, 11 Edelkastanie, 12. Dalmatiner, 13. Beruf 14. Lotto, 15. Entresol, 16. Insterburg

Ein gutes Lied bleibt nicht ohne Erfolg

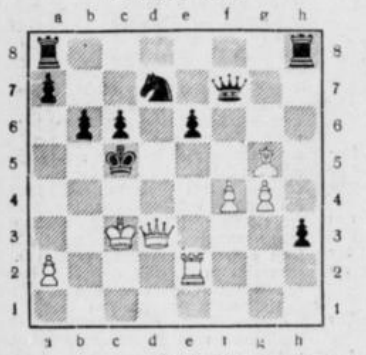
Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 53.

Von Th. Herlin.

(Palamede 1845.)



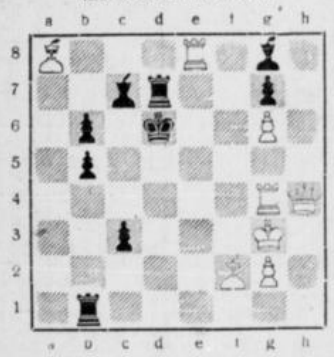
Weiß: 7 St. Schwarz: 10 St.

Matt in drei Zügen.

Problem Nr 54

(Wettkampf Berlin—Wien.)

(Eskilstuna Kur. 1916).



3 Punkte Weiß 8 St. Schwarz 9 St.

Matt in zwei Zügen.

Löserliste.

	Preis	Punkte	+	Gesamt
G. Halbein, Welper	6	0	14	14
W. Schröder, Bochum	8	216	14	230
W. Happel,	7	115	14	129
A. Müller, Bochum	1	27	14	241
H. Knittel, Mainz	1	67	14	81
Fr. Schedrock, Bierenhof	2	22	14	36
A. Becker, Wiemk	1	12	—	12
A. Rau, B Dahlhausen	5	253	10	349
P. Hilgert	0	202	14	216
Dr. Berg, S. Weitmar	0	110	—	110
Fr. Möller, B.-Dahlhausen	0	177	—	177
E. Höhl, Boch.-Dahlhaus	0	229	14	243
A. Kronzewski,	0	225	—	225
H. Groß, Bierenhof	0	75	—	75
A. Breyer, Eberle	0	20	10	210
P. Bochma n, Altendochum	5	181	14	195
P. Mönig Altendochum	0	167	14	181
P. Böckmann, A tendochum	0	63	—	63
E. Haardt, elper	0	111	14	125
H. Brener, Essen	0	102	14	116
Frz. Ganzen	0	6	—	6
H. Preuß	0	50	14	64
P. Krahm, Linden	0	14	16	30
E. Oswald, Hordet	0	18	30	48

Den Lösungspreis erhält mit 249 Punkten Herr A. Rau, Bochum-Dahlhausen. Unsern herzlichen Glückwunsch.

Reklamationen bitte innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen der Löserliste.

Antwort.

B. E. Weitmar. In Nr. 43 scheitert 1. d4—d5 an Dc3—f6! 2. Tf5×f6 Lh1—e4†! 3. . . . Le×d5! Nr. 45. 1. S—d5? La6—a2! und das Dame matt Df3 ist verhindert.

F. A., Linden. Ihre aufmerksame Beobachtung wird besonders gewertet. 2 Punkte.

Ein wertvoller Beitrag zur Slavischen Partie.

Gespielt im Turnier zu Budapest.

Weiß: J. Szekely.	Schwarz: E. Canal
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	c7—c6
3. Sb1—c3.	

Diese Springerentwicklung gilt in der Slavischen seit altersher als weniger stark im Vergleiche zu 3. Sg1—f3. Als Begründung führt man gewöhnlich das nach 3. Sb1—c3 mögliche Winavergambit 3. . . . e7—e5 an. Es ist aber höchst verdächtig, daß in der modernen Meisterpraxis sich niemand gefunden läßt, der die Stichhaltigkeit dieses Gambits am eigenen Leibe erprobt hätte. Canal gibt nun in den folgenden Zügen ein anderes Argument gegen 3. Sb1—c3 an.

3.	d5×c4
4. e2—e3	b7—b5!

Dieser den Gambitbauern verteidigende Zug scheint ein grobes Versehen zu sein, weil Weiß durch eine kleine Kombination die Qualität erobern kann. Der Schein trügt aber, das Qualitätsopfer schlägt zugunsten von Schwarz aus.

5. Sc3×b5?

Die solide Fortsetzung ist 5. a2—a4, sie führt nach 5. . . . b5—b4, 6. cS3—a2 e7—e6, 7. Lf1×c4 Sg8—f6 8. Sg1—f3 zu einer sehr bekannten Variante, die für Schwarz sicherlich nicht ungünstig ist. In dieser Reihenfolge verlief eine Partie Lilienthal—Canal des vorjährigen Nationalturniers; Canal war also schon damals zur Preisgabe der Qualität bereit.

5.	c6×b5
6. Dd1—f3	Dd8—c7
7. Df3×a8	Lc3—b7
8. Da8×a7	e7—e6!

Damit droht Schwarz Damenfang durch Sb8—c6, eventuell au chdurch Eingreifen des Läufers f8. Um die Dame zu retten, muß Weiß Zeit und Material opfern, so daß er nicht dazu kommt, das Uebergewicht der Qualität irgendwie geltend zu machen. Noch stärker konnte Schwarz allerdings 8. . . e7—e5 ziehen. wonach Weiß nichts Besseres als 9. L×c4 b5×c4, 10. d4×e5 hat. Falls nämlich 8. . . e5, 9. d4—d5 geschieht, folgt 9. . . . Lf8—c5, 10. d5—d6 Lc5×d6 usw und nicht 10. . . . Dc7×d6, 11. Da×b7 Lc—b4†, 12. Kd1—e2 Dd6—d3†, 13. Ke2—f3 Dd3—f5†, was nur zum ewigen Schach führt. (Dr. Vajda — Havasi, Budapest 1933).

9. d4—d5	e6×d5

Das Turnierbuch von Budapest 1932 führt statt dessen die Remisvariante 9. . . Lf8—c5, 10. d5—d6 Dc7×d6 an.

10. Da7—d4	Sg8—f6
11. Sg1—f3.	

Besser war vielleicht Dd4—d1, obwohl der Entwicklungsvorsprung des Schwarzen dann eklatant ist.

11.	Lf8—b4†
12. Lc1—d2	Sb8—c6
13. Ld2×b4.	

Ein Damenopfer, welches der Gegner gar nicht beachtet! In der Tat wäre nach 13. . . . Sc6×d4 14. Sf3×d4 der weißen Stellung nicht leicht etwas anzuhaben.

13. . . .	Sc6×b4
14. Dd4—c3.	

Der Versuch unter Rückgabe der Qualität durch Damentausch das Spiel zu erleichtern, ergibt für Weiß zumindest den Nachteil eines Minusbauern.

14. Dd4—c5†	Dc7×e5
15. Sf3×e5	Sb4—c2†
16. Ke1—d2	Sc2×a1
17. Lf1—e2	Sf6—e4
18. Kd2—c1	f7—f6 usw
14.	Dc7—a5
15. Sf3—d2	d5—d4!

Räumt das Feld d5 dem Königsspringer und erobert dadurch die Diagonale a5—e1 für Schwarz.

16. e3×d4	Sf6—d5
17. Dc3—g3	0—0
18. Ke1—d1.	

Auf Ta1—c1 folgt Lf8—e8†, 19. Lf1—e2 Sb4—d3† oder 19. Ke1—d1 Da5×a2.

18.	Da5—a4†
19. b2—b3	Da4—a3
20. b3×c4.	

Auch 20. Lf1×c4 hilft nach 20. . . . Da—b2, 21. Ta—c1 Sb×a2 nichts mehr.

20.	Sd5—c3†
21. Kd1—c1	Sb4—c2††

Ein schöner Abschluß des von Canal sehr energisch geführten Angriffs. Anm. v. A. Becker.

Bochumer Schachverein — Dortmunder Schachverein 4:3 u. 1 H.

Noch den gezeigten Leistungen muß dieses Resultat für die Dortmunder als etwas glücklich angesehen werden. Ein knapper Sieg der Bochumer hätte dem Spielverlauf eher entsprochen. Wobei allerdings die ausstehende Partie bereits für B. als verloren angerechnet ist.

Der nachstehende Kurzsieg wurde von dem jungloubt Weiß dieses verhindern zu können, gerät statt dessen aber sofort in Nachteil.

Sizilianische Partie.

Weiß: Bundfoß (D.)	Schwarz: Herrmann (B.)
1. e2—c4	c7—c5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	c5×d4
4. Sf3×d4	c7—c6
5. c2—c4.	

Dieser Zug soll den schwarzen Bauernvorstoß d7—d5 verhindern.

5.	Sg8—f6
6. Sb1—c3	Lf8—b4

Nun droht Sf6—e4. Durch den folgenden Zug genden Zug glaubt Weiß dieses verhindern zu können, gerät statt dessen aber sofort in Nachteil.

7. Lc1—g5	Dd8—a5!

Mit einem Schlage ist die Krisis da. Punkt c3 und Lg5 sind angegriffen. Geht der Läufer zurück, so ist der Sd4 ungedeckt. Geschieht Sd4×c6, erhält Weiß nach Lb×c3† b2×c3 b7×c6 Lg5×f6 g7×f6 eine ruinierte Bauernstellung. In dieser Notlage entschließt sich Weiß zu

8. Lg5×f6.

Nach g7×f6 Sd—e2 wäre halbwegs eine Verteidigung möglich, aber:

8.	Lb4×c3†!
9. b2×c3.	

Auch nach Kd1—e2 hat Schwarz klare Gewinnstellung. Nach dem Textzug wird es höchdramatisch.

9.	Da5×c3†
10. Kd1—e2	g7—f6
11. Sd4×c6?	Dc3×c4†
12. Ke2—f3	Dc4—c3†
13. Kf3—e2?	b7×c6
15. Ke2—f2	Dc3—c5†
16. Df2—d1	Dc5—e3†
17. Lf1—e2	Ta8—b8

Droht Tb8—b2. Darum Weiß:

18. Th1—f1	Tb8—b2
19. Tf1—f2	La6×e2

Weiß gab auf, denn die vermeintliche Deckung Tf×e2 hat De3—g1 matt zur Folge.

Damengambit

Turnier zu Aachen, Mai 1933.

G. Weißgerber. Dr. van Nüß.

1. d2—d4 d7—d5, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 a7—a6, 4 Sg1—f3 d5×c4, 5. a2—a4 c7—c5, 6 e2—e3 Sb8—c6, 7. Lf1×c4 Sg8—f6, 8. 0—0 Lf8—e7, 9. Dd1—d3 0—0, 10. Tf1—d1 c5×d4, 11 e3×d4 Sc6—b4, 12. Dd3—e2 b7—b6, 13. Lc1—f4 Lc8—b7, 14. Sf3—e5 Tf8—e8? (ermöglicht eine bekannte Opferwendung; richtig Sbd5), 15. Se5×f7!

15. . . Kg8×f7, 16 De2×e6† Kf7—g6, 17. De6—f7† Kg6—f5, 18. Lc4—e6† Kf5×f4, 19. Df7×g7 Te8—g8, 20. Dg7—h6† Tg8—g5, 21. Sc3—e2† Kf4—e4, 22. f2—f3† Ke4—e3, 23 Dh6×g5† Ke3×e2, 24. Tde—d2‡. Halali!

Stellung einer Partie

Professor Exner



P. Bodenstein.

In dieser Stellung setzte Weiß mit einem brillanten Schlußspiel fort:

1. Th1—h8†	Kg8—g7

Selbstverständlich nicht Kg×h8, da hiernach durch Sg×f7 die Dame verloren geht.

2. Sg5×f7!	Kg7×f7
3. Th8×f8†!	

Der Springer war die stärkste Verteidigungsfigur.

3. . . .	Le7×f8

Geschieht Te8×f8 so erfolgt matt in 2 Zügen durch Dc2×g6† nebst Lb1—h6 matt. Aus demselben Grunde ist auch K×f8 nicht angängig.

4. Dc2×g6†	Kf7—e7
5. Lf4—e5!	Ke7—d7
6. Le5×f6	Lf8—e7
7. Lf6—e5	

Nach Lb1—f5† Kd7—c6, 8. Lf6—e5† Le7—d6 hat Weiß keine zwingende Fortsetzung.

7. . . .	Te8—f8
8. Lb1—f5†	Tf8×f5
9. Dg6×f5	Kd7—c6

Wenn aber Kd7—e8, so Ke1—e2 und Tc1—h1 entscheidet.

10. Df5—e6†	Le7—d6
11. De6×d5†	Kc6—c7
12. Dd5×d6†	Dd8×d6
13. Le5×d6†	Ke7×d6
14. d4×c5†	b6×c5
15. f2—f3.	

Schwarz gab das Endspiel hier auf.

Scharfe Kontrolle der Besucher der Peters-Kirche.



Ein Schweizer Gardist und ein Geheimpolizist untersuchen am Eingang der Peterskirche die Besucher nach Waffen.

Der Bombenanschlag am Portal der Peterskirche hat die vatikanische Polizei zu schärfsten Vorsichtsmaßregeln veranlaßt. Alle Besucher werden einer Waffenkontrolle unterzogen. Angeblich handelt es sich bei dem Täter um einen kirchenfeindlichen Spanier, der eigens zum Zweck des Attentats nach Rom gekommen war.

KeineBlähungenmehr!

Carminativum Dr. Scholz Blähungs- u. Verdauungspulv. Frei von Chemie, nicht abführend. Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe Luftausstoßen, Kopfweh, Schwindel, Gemütsverstimmung. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM 1.80. Zu haben in Apotheken.

Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörishofen 14

Gemeinschaft von den hl. Engeln

Bad Godesberg a. Rh.

Noviziat für Studenten und Abiturienten, Seminar für Schüler aller Gymnasialklassen, zur Ausbild. von Ordenspriestern für

Seelsorge bei den Auslanddeutschen.

Jünglinge aller Berufe finden Aufnahme als Laienbrüder.

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier

finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Tochterniederlassungen besteht, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generalobern der Barmh. Brüder in Trier. Nähere Auskunft erteilen auch die Obern der Barmh. Brüder in Bochum, Rechenerstraße 4, Elberfeld, Kalkstraße 19, und Dortmund, Burgholzstraße 190.

Ordensberufe

Junge Leute jeglichen Gewerbes, die sich im Ordensstande dem Göttlichen Herzen weihen wollen, finden liebevolle Aufnahme in der Genossenschaft der Herz-Jesu-Priester in Sittard. Gesuche um Aufnahme zu richten an

Hochw. Herrn Pater Rektor Missionshaus Sittard

Post Wehe Bez. Aachen.

Mate-Tee

Hamburg. Importh. sucht Vertreter, Reisende und Händler an allen Plätzen.

Lenschau & Kendtorff, Hamburg P. 1.

Konnersreuth

im Lichte der Religion und Wissenschaft. Das Leben der stigmatisierten Jungfrau Therese Neumann von Pfarrer Mitt, Münchenreuth und der Ärztin Dr. med. Mitt, Regensburg. 2 Teile, 400 Seiten mit 10 Bildern. Das erste und beste kirchlich genehmigte Werk, das bisher über Konnersreuth geschrieben wurde. Durch keinen Besuch wird man sich über die Vorgänge in Konnersreuth so eingehend unterrichten, als durch lesen dieser beiden Bücher. Gegen Einsendung von nur RM 5.— oder Überweisung auf P.-Sch.-K. Köln 836 55 erfolgt franko Zusendg. Nachn. 30 Pfg. mehr.

Rob. Imhäuser, Niederlahnstein.

1000 Missionsmarken 1,15 RM. Liste gratis.

Julius Gaßmann Gannstatt 1.

Graues Haar

beseitigt schnell mein einzigartiges unschädl. Mittel. Ausk. kostenl.

Frau Ella Helbig, Berlin-Friedenau 164

Erfinde

und verdiene, siehe Gedankenblitze. Erf.-Broschüre gratis.

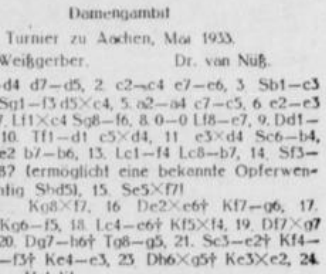
Pat.-Ing. Ebel, Breslau, Posener Str. 55.

Direkt aus der Weberei billige Webwaren u. Wäsche. — Muster und Preislisten kostenfrei.

Weberei u. Wäschefabrik A. Schröder Greven/Westf. 7.

Vertreter gesucht.

Lagerbesuch empfohl. die Reise jetzt sich bestimmt. Weberei-Reste ganz billig.



Echte Kieler Matrosen-Kinder-Anzüge, -Kleider und -Mäntel

3 bis 4 monatl. Ratenzahlung ohne Anz. Gratis Muster u. Preisliste. Körpergröße und Alter, Knabe od. Mädchen angeben. Marine-Offiziers- u. Kommißtuche, Yachtklubserge (auch Reste) für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme usw. Ausrüstungen für Schiffahrt und Segelsport pp.

Marine-Versandhaus Bernhard Preller, Kiel 52.

Miele



Das Rad der günstigen Preislage

und der hohen Qualität für anspruchsvolle Fahrer.

Zu haben in den Fahrradhandlungen

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen

mikrofilm service münster · g. gutt KG · essen · köln

Wesen und Wollen der DT.

Am Mittwoch nachmittag hatte die Deutsche Turnerschaft die in- und ausländische Presse sowie das Reichspropagandaministerium zu einem Empfang nach dem DT.-Haus in Charlottenburg eingeladen. Der Führer der DT., Prof. Dr. Edm. Neuendorff, machte dabei in seinem großen Vortrag „Wesen und Wollen der DT." interessante Ausführungen: „Wir sind heute ein großer und starker Verband, wir sind ein nationaler Verband und sind es immer gewesen. Unser Bund ist heute 1,7 Millionen Mitglieder stark. Für diese 1,7 Millionen brauchen wir ein ganzes Heer von Vorturnern, Turnwarten und Amtswaltern aller Art. All diese sind aus unserer Mitte herausgewachsen, aus unserem Volk. Unsere Arbeit ist nicht in erster Linie Leibesübung, sondern nationalpolitische Erziehung unseres Volkes. Unser Ehrgeiz war nie, große Könner heranzuziehen, sondern eine große Auswahl wehrhafter, tüchtiger Männer heranzubilden. Wir haben immer in die Breite gearbeitet. Wir lassen in Zukunft keinen zu einem Wettkampf starten, der nicht das Pflichtturnjahr hinter sich gebracht hat. Ueber uns steht der eine große Begriff, den Jahn geschaffen hat: Volk. Wir sind stolz darauf, daß wir den Großen geholfen haben, die Wege zu ebnen. Wir warten auf die Stelle, die man uns zuweisen wird im neuen Staat, und wenn wir nach Stuttgart gehen, dann werden wir zeigen, was wir geleistet haben, werden zeigen, daß die große Idee in uns steckt, die uns Adolf Hitler gegeben hat, daß sie bei uns lebt, daß wir für sie kämpfen. — Der Geschäftsführer der DT., Diwerge, wartete dann mit interessantem Zahlenmaterial über das Deutsche Turnfest auf und betonte mit besonderem Nachdruck, daß Stuttgart in erster Linie ein völkisches Ereignis sein solle. — Den Abschluß bildete eine Besichtigung der Deutschen Turnschule.

Der DT.-Gauvorstand tagte.

Der Gauführer, Rechtsanwalt Reiff (Hamm) hatte zu einer Gauvorstandssitzung gerufen, die in Dortmund eine reiche Uebersicht über die heutige Einstellung der Deutschen Turnerschaft im Rahmen der Gesamtaufbauarbeit unserer nationalsozialistischen Regierung brachte.

Aus der reichhaltigen Arbeitsfolge ist besonders erwähnenswert, daß Verhandlungen schweben, im oberen Volmetal ein eigenes Gauheim zu errichten, das inmitten prächtiger Waldungen eine Erholungsstätte für die Söhne und Töchter der roten Erde zu werden verspricht, wenn die Möglichkeit besteht, das Gelände so preiswert zu erstehen, wie es die Gaukasse erlaubt. Ueber das Verhältnis zur Hitlerjugend und der DT.-Jugend sind Verhandlungen mit den maßgebenden Regierungsstellen eingeleitet.

Es ist erfreulich, daß sich verschiedene SA.-Stürme aus Turnerkreisen entschlossen haben, nach Stuttgart zu fahren. Der Gauvorstand begrüßt diesen Vorsatz und wünscht, daß sich eine große Anzahl von SA.-Turnern in Stuttgart einfindet. Das Deutsche Turnfest in Stuttgart gab noch reichen Stoff zu einer regen Aussprache. Die vorliegenden Zahlen zeigen schon jetzt, daß das 15. Deutsche Turnfest Ende Juli dieses Jahres in einer Größe begangen werden wird, wie bisher keins zuvor.

Westfälische Sommerspielmeisterschaften.

Am kommenden Sonntag werden in Gütersloh die Kreisendspiele im Faustball und Schlagball ausgetragen. Gegner sind die an den beiden letzten Sonntagen ermittelten Meister der einzelnen Gaugruppen.

In der Turnerklasse sind dies: Polizei Münster, Tv. Kirchen und Mtv. Minden. Drei gleichwertige und spielstarke Mannschaften stehen sich hier gegenüber. Um die stärkste Mannschaft zu ermitteln, sind dieses Mal Hin- und Rückspiele angesetzt. Die Münsteraner Polizisten bestritten bereits im vorigen Jahre bei den Endspielen in Hamm gegen den Mtv. Minden das Schlußspiel und unterlagen knapp. Allerdings ist ihre Spielstärke nicht immer beständig. Eine äußerst spielstarke Mannschaft ist auch der Tv. Kirchen, der im Jahre 1931 die Kreismeisterschaft erringen konnte.

Bei den Turnerinnen bestreiten Tv. Gladbeck und Bielefeld 48 das Endspiel. Die Bielefelder Turnerinnen errangen im Vorjahre den Meistertitel, unterlagen aber in der Vorrunde um die D. T.-Meisterschaft dem D. T.-Meister Krefeld 55. Gladbeck stellt eine Mannschaft, die ruhig und sicher spielt.

In der Klasse für Turner von 30 bis 40 Jahren stehen sich Bochum 48 und Tamde, Bielefeld gegenüber, während in der Klasse 3 (Turner über 40 Jahren) die Gegner Einigkeit Bielefeld und Tamde, Dortmund heißen. Der mehrfache Kreismeister Tamde, Dortmund dürfte auch in diesem Jahre als Sieger hervorgehen.

Die Berufsschule beging das Fest der Jugend.

Am letzten Samstag trat die Jugend der Berufsschule zum Wettkampf an. Um 8 Uhr morgens rückten die Turner mit frischem, frohem Sang ab nach dem Platz an der Castroper Straße. Da das Wetter den Kleiderwechsel im Freien nicht zuließ, stellte die Verwaltung der Polizeiunterkunft sofort die Turnhalle zum Umkleiden frei. Nur dadurch war die Durchführung der Kämpfe überhaupt möglich. Der Wettergott stellte die Bochumer Jugend bei ihrem 1. Fest auf eine harte Probe. Aber der echte Junge ist nicht wendisch wie das Wetter. Die Berufsschuljugend wollte kämpfen trotz Wind und Regen.

Gegen 9 Uhr marschierten die Wettkämpfer in 15 Zehnermannschaften auf. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf Vaterland und Führer des deutschen Volkes traten die Mannschaften an, um sich im Dreikampf (Weitsprung, Kugelstoßen, 100-Meter-Lauf) zu messen. Trotz der ungünstigen Platzverhältnisse wurden ganz beachtliche Leistungen erzielt, wie aus der errungenen Punktzahl hervorgeht. In 1½—2 Stunden war der Wettkampf beendet. Im Anschluß fand in der Turnhalle der Polizei die Ehrung der Mannschafts- und Einzelsieger statt, zu der Direktor Cramer das Wort ergriff. Mit treffenden Worten wies er auf die Bedeutung des Tages hin, zollte seine volle Anerkennung den unentwegten Kämpfern der 15 Mannschaften und nahm dann die Siegerehrung vor. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschland und den Volkskanzler Adolf Hitler klang die Feier aus.

Siegerliste.

Sieger der Zehnermannschaften wurde Mannschaft Nr. 6.

Einzelsieger, die mit einem Kranz ausgezeichnet wurden: **Jahrgang 1915-16:** Nikiling 47 P. **Jahrgang 1917-18:** Stefan 64 P., Nolte 54 P., Thann Oskar 51 P., Nettelbeck 49 P., Pinski 49 P., Koch 47 Punkte.

Leichtathletik Neues.

Jonath bei den englischen Meisterschaften.

Wie wir erfahren, wird der deutsche Meister Arthur Jonath (TuS. Bochum) an den am kommenden Freitag und Samstag in London stattfindenden englischen Leichtathletikmeisterschaften teilnehmen. Der TuS. hat ihn für die beiden Sprinterstrecken über 100 und 220 Yards gemeldet, allerdings ist die Meldung erst einen Tag nach Meldeschluß erfolgt, doch ist zu hoffen, daß die sonst in diesen Dingen peinlich genauen Engländer die Meldung annehmen, würden sie sich im anderen Falle selbst einer guten Zugnummer berauben. Aus wirtschaftlichen Gründen war es dem TuS. leider nicht möglich, auch seine 4 mal 100-Meter-Staffel mit den bekannten Sprintern Borchmeyer, Bent und Buthe-Pieper zu melden, zumal auch die DSV. jegliche Unterstützung ablehnt.

Die Ruhrbezirksmeisterschaften.

Am Sonntag führt der Ruhrbezirk im Hörder Stadion seine leichtathletischen Meisterschaften für Männer und Frauen durch. Die einzelnen Wettbewerbe sind sehr stark besetzt, denn insgesamt wurden in 21 Wettbewerben gegen 300 Meldungen abgegeben. Nachstehend nennen wir die Konkurrenten mit den besten Aussichten: 100 Meter und 200 Meter: Buthe-Pieper (TuS. Bochum), Fink Schalke 96; 400 Meter: Fink, Schalke 96, Dötter, OSV Hörde; 800 Meter: Glagowski, OSV Hörde; 1500 Meter: Glagowski, Sawelsberg, Polizei Essen; 5000 Meter: Seif'ers, Schwarz-Weiß Essen; Swordsleb, Dortmund 95; 110 Meter Hürden: Weller, Borussia Dortmund, Ebert, OSV Hörde; 400 Meter Hürden: Ebert; 4 mal 100 Meter: TuS. Bochum, Schalke 96, Polizei Essen, OSV. Hörde; 4 mal 400 Meter und 4 mal 1500 Meter: Schalke 96, Polizei Essen, OSV. Hörde; Weitsprung: Schürbusch-Dahlhausen, Gotthardt und Süffelbeck-Dortmund 95; Hochsprung: Plieth-TuS. Bochum, Weller-Borussia Dortmund, Sauer-OSV.-Hörde; Stabhochsprung: Born-Polizei Bochum, Dwicza-TuS. Bochum; Dreisprung: Schürbusch-Dahlhausen; Kugelstoßen: Schwedtmann-Polizei Bochum, Heiberg-Schwarz-Weiß Essen, Koppen-Polizei Essen, Bergmann-TuS. Bochum; Diskus: Heiberg, Stehr-Dortmund 95, Koppen, Schwedtmann; Speerwerfen: Hertel-Dortmund 95; Steinstoßen: Heiberg, Schwedtmann, Stehr; Schleuderball und Hammerwerfen: Schwedtmann, Heiberg.

Bei den Frauen werden 12 Meisterschaftswettbewerbe durchgeführt, die insgesamt 70 Nennungen aufweisen.

Gepäckmarsch auch für Bochum.

„Rund um und quer durch Bochum", veranstaltet vom TSV. Ehrenfeld-Rechen.

Der Turn- und Spielverein Ehrenfeld-Rechen e. V., (D. T.), veranstaltet am 16. Juli im Rahmen seiner Werbeveranstaltung und Playweihe einen Armee-Gepäckmarsch „Rund um und quer durch Bochum" über eine Strecke von 25 Kilometer mit 25 Pfund Sturmgepäck. Start und Ziel Sportplatz an der Wasserstraße. Der Marsch wird als Mannschaftsmarsch durchgeführt. Eine Mannschaft kann aus 4 Mann bestehen, von denen nur die 3 besten gewertet werden. Der Marsch wird in fünf Klassen gewertet und zwar: 1. Klasse: SA, SS, Polizei, Stahlhelm, Freiwilliger Arbeitsdienst. 2. Klasse: Deutsche Turnerschaft. 3. Klasse: Weltdeutscher Spielverband. 4. Klasse: Alle übrigen Verbände. 5. Klasse: Hitlerjugend und Jugendliche aus anderen Verbänden. Meldungen sind zu richten an W. Hasenclever, Bochum, Hattinger Straße 97.

SV. Teutonia Riemke. Bei den vom Gau Bochum veranstalteten Leichtathletik-Wettkämpfen, die auf dem Sportplatz an der Krümmede stattgefunden haben, ist das Mitglied von Teutonia Riemke, Fritz Varnhold (nicht wie veröffentlicht, Bußmann) im Jahrgang 15-16 der Fußballklasse als 1. Sieger hervorgegangen. Varnhold blieb Sieger im Dreikampf und Keulenweitwurf.

Filme der Woche.

Lichtburg.

„SA-Mann Brand."

Wie wir bereits gestern berichteten, ist der erste nationalsozialistische Tonfilm „SA-Mann Brand" wegen des großen Erfolges auf weitere 8 Tage verlängert worden. Der Film zeigt in packender Weise das Schicksal von Hunderttausenden, die verkörpert werden durch den SA-Mann Brand



(gespielt von Fritz Kampers). In weiteren Rollen sieht man Vera Liessen als Tochter des Kommunisten Baumann, Otto Wernicke als Vater Brand, Elise Aulinger als Brands Mutter, Joe Stöckel als Hausbesitzer, Rolf Wenkhaus als Hitlerjunge Erich Lohmann, Rudolf Frank als Fabrikbesitzer und Rudolf Kunig als marxistischer Stadtrat. — Dazu ein ausgewähltes Beiprogramm.

Tonhalle.

„Eine Tür geht auf." — „Lumpenkavaliere."

Ein Kriminalfilm muß seine Existenzberechtigung nachweisen durch die Spannung, in die er sein Publikum versetzt. Und das besorgt der Film „Eine Tür geht auf" ganz gründlich. Gleich von Anfang an fesselt er mit seinen sich überstürzenden Sensationen, dem mitreißenden Tempo und dem geheimnisvollen Dunkel, das über dem Ganzen liegt, den Zuschauer derart, daß er alles um sich herum vergißt und die Verbrecherjagd mitzumachen glaubt. Darüber hinaus arbeitet der Film mit durchaus feinen Mitteln und wirkt schon sympathisch durch die Leichtigkeit, in der er daherkommt, durch den hübschen Humor, der ihn durchweht und in dessen Umrahmung nicht einmal ein Toter sonderlich ernst wirken kann. Mit anderen Worten: Alfred Zeisler hat den Stoff als Regisseur überlegen genug beherrscht, um ihn völlig spielerisch, völlig unterhaltsam vorzusetzen. Allerdings war ihm von vornherein bereits viel gelungen mit der Rollenbesetzung, wie wir sie im Film vorfinden. So sehen wir die vier schweren Jungen, nach dem Einbruch in das Bankhaus Bergmann und Richtner ihre häusliche Fehde, ob der Verteilung der Beute, mehr mit einem heiteren, als mit einem naffen Auge austragen, wenngleich es hierbei geschieht, daß einer ins Gras beißt. Verkörpert wird das vierblättrige Kleeblatt durch Fritz Odemar, Oskar Sima, Peter Erkelenz und Hans Deppe, wozu dann noch schmückenderweise Lily Rodien als helfende Circe tritt.

Den Kriminalkommissar aber, der bei der Mutter so gern die Filzpantoffeln anzieht, aber in seinem gefährlichen Dienst mit so entwaffnend guter Laune redet und dabei so gediegen zuzupacken versteht, wenn es geschnappt hat, diesen trefflichen Beamten gibt Hermann Speelmans mit bezaubernder Natürlichkeit. Als seine Partnerin sehen wir Erika Fiedler, die wir mit Gaunern, Bankiers und Polizei als Photographin kennen lernen und die einen vielversprechenden Eindruck macht. — Im zweiten Film sieht man die unkopierbaren Komiker Pat und Patachon in ihrem zwerchfellerschütternden Lustspiel „Lumpenkavaliere". — Dazu läuft ein ausgezeichnetes Beiprogramm mit der neuen Ufa-Tonwoche.

Wolfschlucht-Spiele.

„Sehnsucht 202." — „Der große Trick."

Die Wolfschlucht-Spiele zeigen ein feucht-fröhliches Doppelprogramm. Man sieht Magda Schneider und Fritz Schulz in der entzückenden Tonfilm-Operette „Sehnsucht 202", in der einschmeichelnde Musik, Witz und Humor für beste Unterhaltung sorgen. In weiteren Rollen Paul Kemp, Rolfs van Goth, Attila Hörbiger und Hans Thimig. — Dazu das Lustspiel „Der große Trick" mit dem bekannten Humoristen Hans Moser in der Hauptrolle.



Gloria-Palast.

„Straßen der Weltstadt." — „Fräulein Lausbub."

Alkoholschmuggel und Bandenkrieg, Meuchelmord und Totschlag — diesen Schattenseiten der Prohibition steht die amerikanische Polizei fast machtlos gegenüber. Erbarmungslos wird jeder aus dem Weg geräumt, der sich das Mißfallen des Bandenchefs zugezogen hat. In diesem großen, spannungsgeladenen Paramount-Tonfilm in deutscher Sprache mit Garry Cooper und Sylvia Sidney wird ein solcher Fall dem Publikum vor Augen geführt. — Der zweite Film: „Fräulein Lausbub" (Mamsell Nitouche) ist ein prachtvolles Lustspiel der Ufa mit der unübertrefflichen Anny Ondra in der Hauptrolle. Ein sehenswertes Beigrogramm bildet den Abschluß.

Capitol

„Tiger-Hai." — „König der Tiere." — Bühnenschau."

Ein Film aus dem wild-romantischen Seemannsberuf, dessen Art und Fülle des Inhalts eindringlicher und wuchtiger wirkt, als jedes andere Sensationsdrama. Das Seemannsleben an Bord des Fischerbootes, die prachtvollen Typen wetterharter Seebären, ihre derben Späße, ihre selbstverständliche Kameradschaftlichkeit, ihre derben, oft zügellosen, weil allzu kargen Vergnügungen an Land, das alles fügt sich gut zusammen. Edward G. Robinson, ein jüngerer Doppelgänger Heinrich Georges, gestaltet sehr eindringlich und wirklichkeitsecht einen raubbeinigen, prahlerischen Seehelden mit dem weichen Herz in der rauhen Schale; sympathisch in ausdrucksstarker Zurückhaltung der Freund und Rivale Richard Arlen. Als ihre Partnerin die neue Filmschönheit Zita Johann. — Im Beiprogramm „König der Tiere", Broadway-Kabarett und auf der Bühne die Tänzerin Hannchen Schneider, die „2 Baldwins" (komische Akrobaten) und der Zauberer Wilda vom Tuschinski-Theater Amsterdam.

Apollo-Theater.

„Der Frauendiplomat." — „Nachtkolonne."

Eine musikalische Komödie mit Max Hansen und Martha Eggerth, bei der das Publikum sich ausgezeichnet amüsiert. — Dazu ein Film aus



der Unterwelt „Nachtkolonne" mit Oscar Homolka und Olga Tschechowa. — Beiprogramm.

Lichtspielhaus.

„Die Tochter des Regiments." — „Johann Strauß."

Das Programm dieser Woche ist mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt. In der großen Schlageroperette „Die Tochter des Regiments" sieht man die lustige Anny Ondra, den immer verliebten Werner Fütterer und die bärbeißige Adele Sandrock. Ein Film, wie er vom Publikum gewünscht wird, aber leider lange nicht mehr auf der Leinwand war. — Dazu „Johann Strauß",



K. u. K. Hofballmusikdirektor, ein Film, dessen Szenenfolgen das Publikum zu Beifallsstürmen hinreißen. Lee Parry und Gretl Theimer sehen nicht nur bezaubernd aus, sondern sind auch schauspielerisch und gesanglich auf der Höhe. — Das Beiprogramm fügt sich dem Gebotenen würdig an.

Odeon.

„Es geht um alles." — „Der Räuber des Tons."

Vier berühmte Sensationsdarsteller in einem Film: Luciano Albertini, Carl Auen, Dmenico Gambini und Eddie Polo. In der Hauptrolle Ernst Verebes, der um das Mädchen seines Herzens (Claire Rommer) gegen 4 Männer kämpft. Tempo, Spannung, Sensationen, Humor. — Dazu der Unterwelt-Tonfilm „Der Rächer des Tons" mit E. G. Robinson und Loretta Young. Ein lustiges Beiprogramm und die neue Ufa-Tonwoche beendet die sehenswerte Spielfolge.

Vereinskalender.

Kath. Beamtenverein. Morgen findet unser diesjähriger Kinderausflug wie in den früheren Jahren nach Schulte-Marmelshagen statt. Straßenbahnhaltestelle Linie 6. Abmarsch um 14,30 Uhr mit Trommlerkorps vom Kaiser-Friedrichplatz. Hierzu ladet der Vorstand freundlichst ein.

Kreuzbund Propstei. Unsere Versammlung beginnt Sonntag abend 8,30 Uhr nicht wie irrtümlich im Kirchenblatt angegeben 9,30 Uhr.

Pfarr-Cäcilien-Verein St. Antoniuspfarrei Bochum. Sonntag, den 2. Juli 1933, vormittags 11 Uhr, wichtige Chorprobe, wozu die Damen und Herren freundlichst eingeladen werden. Vorher 10 Uhr Vorstandssitzung. Der Vorstand.

Allgemeine Sterbekasse Bochum und Umgegend. Die ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag, 9. Juli 1933, im Vereinslokal statt. Tagesordnung wird bekannt gegeben. Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Artillerie-Verein Bochum e. V. Am Sonntag, dem 2. Juli 1933, nachmittags 1,45 Uhr, tritt der Verein im Vereinsheim Balkenhol, Klosterstraße 33, zur Teilnahme an dem Deutschen Artillerietag in Hattingen vollzählig und pünktlich an. Abfahrt: Rathaus 2,10 Uhr nachmittags. Bedürftige und arbeitslose Kameraden freie Fahrt.

Der Vorstand.

Vereinigung bei der „Deutschbau".

Man schreibt uns:

Im Hahnefeldschen Saale fand die dritte ordentliche Generalversammlung der „Deutschbau", Bausparkasse in Bochum, statt. Während die im April im „Bochumer Hof" stattgefundene Versammlung sich in der Hauptsache nur mit Anschuldigungen und Vorwürfen gegen Vorstand und Aufsichtsrat beschäftigte und schon damals eine vollständige Rechtfertigung für den Aufsichtsrat ergab, leistete die jetzige Generalversammlung wirklich positive und ersprießliche Arbeit.

Eingangs der Versammlung, die wiederum unter der bewährten Leitung des Sparers Böhnke aus Hagen stand, wurde bekannt gegeben, daß in den gegen das Vorstandsmitglied Arends anhängig gemachten Strafverfahren in allen Fällen Freisprechung erfolgte. Hervorgehoben wurde, daß diese Freisprechung nicht mangels Beweis, sondern erfolgte, weil tatsächlich keinerlei unkorrekte Handlungen vorlagen und nicht einmal beabsichtigt gewesen seien. Arends war schon am Tage vorher durch den Aufsichtsrat wieder in sein Vorstandsamt eingesetzt. Dieser Beschluß des Aufsichtsrates fand durch die Generalversammlung einmütige Zustimmung.

Die umfangreiche Tagesordnung konnte in den meisten Punkten sehr schnell abgewickelt werden. Ein Oppositionsantrag gegen den Direktor Arends wurde zurückgenommen, nachdem der Antragsteller über die Haltlosigkeit seines Antrags aufgeklärt war. Die beiden wichtigen Punkte, Wahlen für den Vorstand und Aufsichtsrat, wurden ebenfalls kurz und bündig erledigt. Das Vorstandsmitglied, Ingenieur A. Rein, trat aus dienstlichen Gründen zurück, so daß 2 Vorstandsmitglieder neu zu wählen waren. Gewählt wurden Kaufmann Wüstenberg, Bochum, und der Kaufmann Stamm, Bochum. Der Aufsichtsrat stellte vor Beginn der Wahl seine Aemter freiwillig zur Verfügung, um den anwesenden Vertretern Gelegenheit zu geben, den Aufsichtsrat vollständig nach ihren Wünschen neu wählen zu können. Nach kurzer, sachlicher Debatte wurden die alten Aufsichtsratsmitglieder, Architekt Meister-Bochum, Stadtverordneter Kölling, Blotho, und Kaufmann Kremer, Herne, wiedergewählt. Der aus dem Vorstand ausgeschiedene Ingenieur Rein wurde in Anerkennung seiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied als Vorsitzender des neuen Aufsichtsrates gewählt. Weiter wurden in den Aufsichtsrat gewählt die Herren A. Willen, Bochum, Ph. Ludolph, Bochum, Lohaus, Bochum, Böhnke, Hagen, Niggemann, Beckum, Dickmann, M.-Gladbach und Knief, Nordenham. Die jetzige Zusammensetzung des Aufsichtsrates kommt vor allen Dingen den Wünschen der Sparer auch außerhalb der Provinz Westfalen entgegen.

Einer der schwierigsten Punkte für die aus den verschiedensten Provinzen und Ländern des Reiches in Bochum anwesenden Vertreter waren die Beschlüsse für die staatliche Anerkennung der „Deutschbau". Es handelte sich hier in der Hauptsache darum, den Forderungen der Aufsichtsbehörde bezügl. der finanziellen Seite des Unternehmens nachzukommen. Zu diesem Zwecke legte der Vorstand eine neue Bilanz vor, die nach sehr starken Abschreibungen unsicherer Forderungen einen Verlust von rund 100 000 RM ergab. Dieser Verlust mußte unter allen Umständen beseitigt werden. Hierzu machte der Leiter der Kasse, Direktor Arends, Vorschläge, die dahin gehen, die Bilanz zu bereinigen, ohne daß die Sparer neue Opfer an Geld aufbringen sollten. Die Vorschläge wurden von der Versammlung einstimmig angenommen, so daß nicht nur der Verlust ausgeglichen war, sondern auch noch ein Betrag von rund 70 000 RM zur Hypothekenwertberichtigung zur Verfügung stand. Direktor Arends ging von der Tatsache aus, daß die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse in allen Fällen eine Wertminderung der bestehenden Hypotheken gebracht haben und diesem Umstande in erhöhtem Maße Rechnung getragen werden müsse. Direktor Arends wurde für seine Bilanzbereinigungsvorschläge, die bis ins Kleinste durchdacht waren, und dem auch anerkannte Finanzpolitiker keine anderen und besseren Vorschläge gegenüber stellen konnten, öffentliche Anerkennung gegeben. Hiermit war dem Verlangen der Aufsichtsbehörde Rechnung getragen, so daß der staatlichen Anerkennung der Kasse keine Hindernisse im Wege stehen dürften.

Die übrigen Punkte wurden sehr schnell abgewickelt, wobei hervorgehoben ist, daß sämtliche Beschlüsse einstimmig gefaßt wurden. Der Versammlungsleiter Böhnke, Hagen, nahm Gelegenheit, den ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern für ihre schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit, die noch durch die Treibereien der Oppositionsgruppe wesentlich erschwert wurde, seinen besonderen Dank den gesamten Vertretern auszusprechen. In gleicher Weise wurde dem Gründer und Leiter der Kasse, Herrn Direktor Arends, der trotz aller Angriffe gegen ihn die Kasse über die schwersten Zeiten hinweghrachte, Dank und Anerkennung zuteil. In kurzen, kernigen Worten wurden die anwesenden Vertreter gebeten, in ihre Bezirke zurückzukehren und Aufklärungsarbeit unter den Sparern zu leisten, damit auch der kleinste Sparer über die tatsächlichen Verhältnisse unterrichtet würde. Nur so könnte das Vertrauen zur Kasse, welches auch heute noch im erhöhten Maße bestand, erhalten bleiben und neuer Zuwachs herangeholt werden.

Veranstaltungen und Vereine.

Stadttheater Bochum.

Für heute abend ist keine Vorstellung vorgesehen; gleichfalls bleibt am Montag das Theater geschlossen. Der Zyklus von Richard Wagners „Ring des Nibelungen" wird am Sonntag mit der Aufführung der „Walküre" fortgeführt. Sämtliche Aufführungen sind außerhalb der Vormieten angesetzt; die Preise für eine Einzelvorstellung schwanken zwischen 0,50 RM. und 8 RM., — es sind dies Sätze, die im allgemeinen nur für Schauspielinszenierungen ermöglicht werden können. Dennoch soll dem Stammpublikum als Anerkennung für seine treue Gefolgschaft auf die genannten Preise ein weiterer Nachlaß gewährt werden, und zwar erhalten die Mitglieder sämtlicher Abonnements einen Rabatt von 20 Prozent; die Inhaber von Blockvormieten können die Karten der Schauspielblocks einlösen. An der Einwohnerschaft liegt es nun, die Veranstaltung zu ihrem vollen Erfolg zu führen! Das Schauspiel kündigt für kommenden Dienstag die letzte Aufführung des von Heiterkeit übersprudelnden Schwanks „Da stimmt was nicht!" an, mit der der Weiße Ring seine letzte Vormietevorstellung bekommt. Den Wünschen der freien Besucherschaft kann hinsichtlich der Platzaufwahl weitgehendst Rechnung getragen werden; die Preise der Plätze liegen zwischen 0,50 und 3,50 RM. Der Vorverkauf fängt heute an. Es ist, wie gesagt, die letzte Darbietung des liebenswürdigen Werkchens! Das neue Volksstück von Sigmund Graff „Die vier Musketiere" erlebt am Mittwoch eine abermalige Wiederholung, die sowohl für die Vormiete C als auch für die beiden Serien der Volksbühne vorgesehen ist. Darüber hinaus wurden dem freien Verkauf gute Karten in den Preislagen von 0,50 RM. bis 3,50 RM. überwiesen. Der Vorverkauf zu den „Vier Musketieren" beginnt morgen, Sonntag.

*

Städtisches Orchester Bochum. Das für morgen, Sonntag, 2. Juli, angesetzte Frei-Konzert auf der Terrasse „Haus Recken" sowie das übliche Parkhaus-Nachmittagskonzert des Städtischen Orchesters fällt aus!

Städtische Gemäldegalerie. Die Gemäldegalerie bleibt ab Montag, den 3. Juli, für einige Tage wegen Ausstellungswechsel geschlossen. Wiedereröffnung: Sonntag, den 9. Juli.

Kriegerverein ehem. 131er von Bochum und Umgegend. In der Monatsversammlung hatten sich die Kameraden zahlreich eingefunden. Zur Aufnahme meldete sich ein Kamerad. Von den eingegangenen Schriftstücken war nur die Einladung des Krieger- und Landwehr-Vereins Bochum-Ost siehe von Bedeutung, welcher am 16. Juli sein 25jähriges Jubelfest im Festzelt feiert. Das Fahnenkommando und Kameraden nehmen teil. Ueber die Bundestagung in Holzwickede wurde von dem 1. Vorsitzenden Bericht erstattet. Sodann berichtete Kamerad Kreigenfeld über den Arbeiterkongreß.

Kriegerverein 16. A. K. „Graf von Haeseler" Bochum". Auf der Monatsversammlung wurde beschlossen, zum 50jährigen Jubelfest des Krieger- und Landwehr-Vereins B.-Ostende das Fahnenkommando nebst den Führer zu entsenden. Dieser gab dann bekannt, daß sich nunmehr auch der Haeseler-Bund restlos dem Reichskanzler Adolf Hitler unterstellt habe, teilte hierauf die Eingänge mit und gab Aufklärung über die Luftschutzsteuer-Ordnung soweit diese das Schießen betrifft. Kamerad Soddemann als Delegierter erstattete Bericht über die Tagung des Westf. Provinzialverbandes in Holzwickede. Festzuhalten ist, daß der Kopfbeitrag bestehen bleibt, und daß die 20 Prozent Kriegsbeschädigten, denen die Rente gestrichen wurde, soweit diese unterstützungsbedürftig sind, auf Antrag eine einmalige Unterstützung erhalten können.

Der Bürger-Schützenverein „Blau-Weiß" Bochum-Ehrenfeld hielt auf dem Schießstand Hellmich in Stiepel sein Vereins-Wanderpokalschießen ab. Der vorjährige Preisträger dieses Pokals war der Schützenbruder und Oberst Heinrich Fey, der schon lange vor dem Schießen erklärte, das ihm keiner den Pokal streitig machen könne und er ihn auch heute wieder erringen würde. Nach Abschluß des Schießens konnte der Vorsitzende den Pokal wieder dem Oberst Heinrich Fey mit 34 Ringen zurückgeben. Um den Pokal noch lange in der Vereinsrunde gehen zu lassen, wird das Schießen unter den Schützenbrüdern im kommenden Jahre mit doppeltem Eifer fortgesetzt werden.

---

†

Heute morgen 11.30 Uhr entschlief sanft und gottergeben unsere innigstgeliebte, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die wohlachtbare

Frau Wwe. Josef Dahlhoff

Gertrud geb. Ferdinand

im 83. Lebensjahre. Sie starb infolge Altersschwäche, gestärkt mit den Tröstungen der heiligen kathol. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 29. Juni 1933.

Das Seelenamt ist Montag, den 3. Juli 1933 morgens 8 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche, die Beerdigung danach um 9 Uhr vom Sterbehause Schmechtingstraße 20.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

K. K. V. „Constantia" Bochum.

Heute abend findet um 8 Uhr in der Wirtschaft Gahmefeld, Hermannshöhe, ein

Liederabend

statt, zu dem wir alle Mitglieder mit ihren Damen recht herzlich einladen. Auch die Mitglieder des Jungmänner-Ringes sind dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Wer erteilt gründl.

Privatunterricht

in der Buchführung u. kann eine Schreibmaschine zu Uebungszwecken bereitstellen? Ang. u. B. D. 6821 an die Gesch. d. Ztg.

Aufpolieren

u. Beizen von Möbeln und Pianos sehr billig und sauber. Ang. u. B. N. 6818 an die Gesch. d. Ztg.

Gebrauchtes

Klavier

zu verkaufen. Antrag. unt. B. S. 6827 a. d. Gesch. d. Ztg.

Original-

Funkschmuck-Ketten

nur Bittner Ser. 20. Vertreter noch gesucht.

Hautübel

aller Art beseitigen Sie durch „Epeiin" ges. gesch., während 20 Jahren viel erprobt bei Ausschlag, Schuppen, Hornhäuten, Flechten, Ekzem, Schweiß, Pickel, 100 Gr. Paket 1.50, 150 Gr. 2.—. Alte Apotheke, Bochum, Rotenstraße.

Tuche

für den Sommer u. zum Durchtragen!

Anzug-, Kostüm- und **Mantelstoffe** für **Sport, See** und **Reise** in Wolle, Leinen und Baumwolle.
Uebergangs-Anzugstoffe in der neuen Herbstmusterung schon eingetroffen.

Tuchhaus Kari Hofmann jr.

Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen

Fernruf 61851 Bochum, Viktoriastr. 5 (am Rathaus)

Geschäftszeit von 8—13½ u. 14½—19 Uhr

Ich habe aber nur . . . bezahlt!

So hört man manchen sagen. Vielleicht stolz darauf, daß er so billig gekauft hat. Stellen Sie solche Ueberlegungen nie beim Möbelkauf an. Sie können nicht verlangen, daß man Ihnen für den niedrigsten Preis hochwertige Möbel verkauft. Wer zuerst auf die Qualität sieht, hat immer gut gekauft. Wir pflegen den Qualitätsgedanken — das ist unsere beste Empfehlung.

BORGMANN Wohnkunst G. m. b. H.

BOCHUM Brückstraße 59—63

Ueber 200 Musterzimmer!

Erdbeer-Marmelade

bereiten Sie



Rezept

3½ Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3½ Pfd. Zucker zum Kochen gebracht u. 10 Min. durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta Aus Früchten gewonnen

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Frischen-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 84 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 25 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-2 (8 H).

Zurück!

Dr. Dissmann
Dahlhausen.

H. Hutmacher, Bochum, Große Beckstr. 19

Erstes Altestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**

Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen
Ruf 67101

Lindackers reinigt Anzüge RM **4.50**
Fernruf 641 68

Von der Reise zurück!
Dr. Schwellenbach
Herner Straße 139

Vergebung von Erdarbeiten.

Die Aushubarbeiten in der Hunscheidtstraße am Krankenhaus Bergmannsheil sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung des Stadtbauamtes Bochum, Rathaus, Zimmer 310, erhältlich. **Termin für die Angebote:** Sonnabend, den 8. Juli 1933.

Bochum, den 29. Juni 1933.

Der Magistrat.

Fachwerkstatt

für **Schreibmaschinen Büromaschinen u. Registrierkassen.**

Lieferung sämtl. Bürobedarfs-Artikel und Papierrollen für Registrierkassen

E. Trautmann, Bochum

Ruf 60434 Viktoriastr. 73 neb. d. Handelshof

Staatl. gepr. Büromaschinen-Mechaniker-Meister.

KYFFHÄUSER TECHNIKUM für Ingenieure und Werkmeister BAD FRANKENHAUSEN

Wanzen, Schwaben Kakerlaken, Flöhe

und sonstiges Ungeziefer wird mühelos radikal durch meine Spezialmittel beseitigt. Garantierter Erfolg bei einfachster Anwendung. Kleine Dose 0,50, große Dose 0,90 Mk., kleine Flasche 0,70, große Flasche 1,25 Mk.

Drogerie J. Knelder Bochum Große Beckstraße 11.

Geld

erhält jede kreditfähige Person durch **Hermann Lehmann,** Bochum, Hellweg Nr. 44, Tel. 672 10

Geld

3% gibt Kasse i. nl. Staatsaufsicht. Raten beliebig. Schnellstens. Eigenheimfinanz. bei 20% Eigenk. und Grundstücke. Seriöse Mitarbeit überall ges.

August Wolf, Herne i. W., Herm.-Göring-Str. 8.

Sommerfrischler

finden gute Verpflegg. Pensionspreis 3.50 M.

Mehlfälscher Hof, Inh.: Max Berger, Hattingen. Waldreiche Gegend, Flußbadeanstalt.

Leibbinden

Krampfaderstrümpfe u. übg. Gummiwaren direkt vom Hersteller:

Institut Berlin C. 2. Postschließfach. Prospekt gratis. moderner Bandagen

---

Ifabo-Blut-reinigungstee

wirkt entsäuernd, gegen schlechte Verdauung, Verstopfung, unreines Blut, Gesichtsröte und Pickeln. Großartige Erfolge. Paket 0,90 Mk.

J. Knelder, Drogerie, Bochum, Große Beckstraße 11.

KLISCHEES

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT SCHURMANN & KLAGGES

BOCHUM HUSTENSTR. 17

Danksagung.

Für die vielen Beweise überaus herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen, besonders dem kameradschaftlichen Kriegerverein, sowie dem kath. Knappen- und Arbeiterverein „St. Barbara", unsern tiefgefühlten Dank.

B.-Altenbochum, den 1. Juli 1933.

Frau Wwe. Aug. Meinolph
und Kinder

Gleichzeitig laden wir zum **30tägigen Requiem** am Montag, dem 3. Juli 1933, 7.10 Uhr in der Liebfrauenkirche ein.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, meinem herzlieben Mütterchen, der

Ehefrau Heinrich Giesemann

Mathilde geb. Krasinski

sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus. Ebenso danken wir für die zahlreichen Kranzspenden.

Bochum, im Juni 1933

Heinrich Giesemann, Polizei-Oberwachtmeister
Mathilde Giesemann, als Tochter

Erwerbslosenlasten von selbst. Zum Gelingen dieses Werkes werden die Gemeinden als verantwortliche Glieder des Staates ihre ganze Kraft einsetzen müssen.

Für das Zentrum

spricht Stadtv. Ostwald: „Nach den eingehenden Darlegungen des Herrn Oberbürgermeisters und Herrn Bürgermeisters erklärt sich die Zentrumsfraktion damit einverstanden, daß der Etat en block nach dem Vorschlage des Herrn Dr. Schlitter verabschiedet wird. Die heute gemachten Ausführungen der beiden verantwortlichen Herren der Verwaltung sind in Vorbesprechungen in noch eingehender Form erfolgt und haben alle Beteiligten davon überzeugt, daß die Einsparung von 2½ Millionen Mk. gegenüber 1932 das äußerste darstellt, was noch zu rechtfertigen ist. Wir sind davon überzeugt, daß, wenn es sich nicht um eine zwangsläufige Maßnahme handelte, alle Angehörigen dieses Hauses einer Einzelberatung der einzelnen Etatstitel den Vorzug gegeben hätten, nicht zuletzt auch deshalb, um der Bevölkerung bei der öffentlichen Behandlung Gelegenheit zu geben, zu erfahren, aus welchen Einzelpositionen der Etat aufbaut. Wenn wir im Laufe des Jahres feststellen sollten, daß die Erwartungen des Herrn Berichterstatters bezgl. Einsparungsmöglichkeiten in einzelnen Etatstiteln sich erfüllen, so möchten wir schon heute dem Wunsche Ausdruck geben, diese Einsparungen zugunsten des Schuletats und des Bauetats Verwendung finden zu lassen, weil diese beiden Etats ganz außerordentlich notleidend geworden sind.

Die Abstimmung ergibt die einstimmige Annahme des Etats. Die Steuersätze haben wir bereits veröffentlicht. Sie sind die gleichen wie im Vorjahre.

Zum Schluß beantragte die NSDAP-Fraktion noch folgendes:

„Der Magistrat wird zu der durch die Erneuerung der Theatergemeinschaft der Städte Bochum und Duisburg für die Spielzeit 1933/34 etwa notwendig werdenden Umstellung des Haushaltsplanes „Ost Stadttheater" (Seite 93—95) ermächtigt. Der Zuschuß darf hierdurch jedoch nicht erhöht werden."

„Der Zinsfuß der zweitstelligen, von der Stadt verbürgten Hypotheken der Städtischen Sparkasse, die im Jahre 1927 als sogenannte gestreckte Hauszinssteuerhypotheken gegeben sind, wird vom 1. April 1933 vorläufig auf die Dauer eines Jahres auf 2 Prozent gesenkt.

Die Stadt übernimmt der Städtischen Sparkasse gegenüber, ebenfalls vorläufig für die Dauer eines Jahres, die Verpflichtung auf Zahlung eines um 2 Prozent erhöhten Zinsaufschusses.

Der Mehraufwand an Zinszuschüssen in Höhe von 2 Prozent = 24 800 RM ist in den Etatposten „I. Nebenverwaltung A Nr. 2 Wohnungsfürsorge Abschnitt V Nr. 2" anzusetzen. Der Etatposten „Abschnitt III Nr 4" ist zum Ausgleich des Haushaltsplanes um den gleichen Betrag zu ermäßigen.

Auch diesen Anträgen stimmte man zu.

Wie wird das Wetter?

Die Reste des nordosteuropäischen Störungssystems zerfallen immer mehr. Nebenher konnte sich während der vergangenen Tage über dem nördlichen Atlantik bereits die Neubildung einer Zyklonenfamilie vollziehen. Ihre Mitglieder leiten die gegen Mitteleuropa geführte Polarluft weiter nach Westen und saugen die über dem Festlande lagernden Kaltluftmassen ab. Es entsteht somit in der freien Atmosphäre allmählich wieder ein Abgleiten, wodurch Wetterberuhigung und vielfach Aufheiterung zustande kommt. Mittel- und Ostdeutschland sowie das Alpenvorland melden infolge Stau an den Gebirgen weiterhin das regnerische, zu kalte Wetter, während sonst bei abflauenden nordwestlichen Winden das Aufreißen der Wolkendecke eingesetzt hat. Sonneneinstrahlung wird die Temperatur rasch ansteigen lassen. Das eingeleitete Schönwetter wird aber nicht von langem Bestande sein, da die mit Westwind in das Festland geführte Oceanluft recht feucht ist und alsbald wieder zu Bewölkungszunahme und damit verbunden später zu Niederschlägen Anlaß geben wird.

Vorhersage für Sonnabend: Auf westliche bis südwestliche Richtungen drehende Winde verbunden mit wechselnder, aber stärkerer Bewölkung. Zeitweise aufgeheitert. Weiterer Temperaturanstieg.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder Windzunahme und stärkere Bewölkung. Später aufkommende Niederschlagsneigung. Mild

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

wa. Zum Tag der deutschen Jugend. Am Donnerstag (Peter und Paul) fanden Wettkämpfe statt, die wegen der starken Niederschläge am „Tage der Jugend" nicht ausgetragen werden konnten. Als Sieger aus dem Dreikampf in der jüngeren Klasse ging Beck (D. T.) hervor, in der älteren Klasse siegte Stork (DJH.). Im Laufen hat die Lehrwerkstätte der Zeche Karolinenglück den Sieg davongetragen, während das Handballspiel zwischen der DJH. und D. T. 2:2 unentschieden blieb.

rb. **Sommerausflug der „Harmonie".** Am Donnerstag machte die „Harmonie", die Vereinigung der Beamten und Angestellten der Krupp'schen Schachtanlagen, ihren Sommerausflug der allerdings unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatte. Dennoch aber war die Beteiligung eine äußerst starke, beteiligten sich doch mehr als 600 Personen an diesem Ausflug. Ein Sonderzug brachte am Mittag die Teilnehmer vom Bahnhof Hordel-Eickel aus nach Rummenohl im schönen Sauerland. In drei großen Lokalen wurden die Teilnehmer untergebracht, wo man sich bei Musik und Gesang, bei Kegelspiel und Tanz vergnügt, so daß der Nachmittag nur allzu schnell zur Neige ging.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. Wallfahrt nach Kevelaer. Die diesjährige Wallfahrt der Frauen und Mütter der St. Josephs-Pfarrei findet nach Kevelaer statt. Sie soll am 18. Juli stattfinden. Sämtliche Vorbereitungen sind bereits abgeschlossen. Zur Fahrt werden wiederum die aus dem Vorjahre allen bekannten modernen Personenautos benutzt. Die Abfahrt wird des Morgens sehr früh von statten gehen. Die genaue Abfahrtszeit wird noch bekannt gegeben.

Bochum-Werne.

Auftakt zum Schützenfest in Werne.

:r: Einen sehr verheißungsvollen Auftakt erlebte das Schützenfest gestern abend im Stadtteil Werne. Die Straßen waren überall festlich in den Reichsfarben und den grün-weißen Farben der Werner Schützengilde geschmückt.

Als pünktlich um 7 Uhr sämtliche Schützen beim Oberleutnant Kersten angetreten waren, bildete eine Riesenmenschenmenge an der Kreuzfeldertraße Spalier. Der große Eröffnungsmarsch setzte sich dann durch die Hauptstraßen Wernes fort, um dann gleichfalls die Straßen Langendreers zu berühren. Von dort aus nahm der Zug seinen Weg über die Vollmond. Unter Vorantritt des Trommlerkorps des Spielleutevereins und der Sperberschen Kapelle marschierte der umfangreiche Zug vor dem Hause des Bataillonskommandeur Oberst Dr. Starke auf. Im Zuge wurde außerdem der wundervolle Vogel, von prächtigem Grün eingerahmt, auf einem Wagen mitgeführt.

Dann meldete die Wache dem Bataillonskommandeur die Ankunft des Bataillons. In Begleitung des Bataillonsvorsitzenden Baumeister schritt der Kommandeur dann die Front der über 300 Schützen ab. Unter frohen Marschklängen erfolgte dann der Aufmarsch vor dem Hause des Königs Heinrich I. Die Musik nahm vor dem Hause des Königs Aufstellung und gab dort einen großen Zapfenstreich. Die erste Kompagnie stellte die schmucke Wache in der schönen Schützenuniform. Nach Beendigung des Dienstes traten die Posten zu ihrer Kompagnie, so daß sich im Anschluß an den Zapfenstreich der Zug zum Festlokal Ewald in Bewegung setzte.

*

:r: **Begrüßenswerte Neuerung.** Seit längerer Zeit hatte es sich im hiesigen Stadtteil als großer Mangel erwiesen, daß in der ganzen Ortschaft nur eine Bedürfnisanstalt vorhanden war. Inzwischen haben sich aber die maßgebenden Stellen der Stadtverwaltung entschlossen, unmittelbar unter dem Haupttoreingang des alten Parks an der Werner Heide eine neue Bedürfnisanstalt zu errichten. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen und werden von der Langendreerer Baufirma Maiweg ausgeführt. Wie wir hören, soll auch auf dem Werner Hellweg eine solche Anstalt gebaut werden, die hoffentlich bald gebaut und an gelegener Stelle ihren Platz finden wird.

Bochum-Langendreer.

:r: **Das Fest der Jugend.** Auf dem Sportplatz an der Schloßstraße wurde Donnerstag abend das Fest der Jugend abgewickelt. Die Kapelle der Kaufhäuserjugend leitete die Wettkämpfe mit musikalischen Darbietungen ein. In der Klasse 17/18 siegten im Mannschaftskampf die Anlernwerkstatt „Bruchstraße" und „Schlägel und Eisen" mit einer Durchschnittspunktzahl von 34,2 bezw. 27,4. Als Einzelsieger gingen aus den Kämpfen Schütz (Bruchstraße), 49 P., und Koch (B. V. 07), 47 Punkte, hervor. In der Klasse 15/16 blieben die DJH. „Westfalen" mit 31,9 Punkten und die Sp. Vg. 04 mit 30,8 P. erfolgreich. Als Einzelsieger meldeten sich Dierkes (DJH. „Westfalen") 53 P., und Dippel (04) 51 P. Nach der Beendigung der Wettkämpfe ergriff Lehrer Schulte das Wort zur Festansprache. In markigen Ausführungen wies er darauf den Wert dieses Tages hin, daß die Reichsregierung das Wohl der Jugend aufmerksam fördere und vor allem Wert darauf lege, daß die deutsche Jugend geistig und körperlich gestählt würde. Er sprach weiter von der Volksverbundenheit, die sich besonders auf die Deutschen im Auslande beziehe, die durch das Schmachdiktat von Versailles vom Mutterlande abgetrennt sind.

Beim Kohlenbuddeln verschüttet.

Bis zum gestrigen Abend noch nicht geborgen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Gestern mittag gegen 12 Uhr wurde der Erwerbslose August Eydt, wohnhaft in Linden, Nehringskamp, beim wilden Kohlenschürfen auf dem Gelände der ehemaligen Göddeschen Ziegelei in einer Tiefe von sieben Meter verschüttet. Die Rettungsmannschaft der Zeche Dahlhauser Tiefbau unter Leitung des Betriebsführers Straimann, sowie zahlreiche freiwillige Helfer nahmen die Rettungsarbeiten auf. Es gelang, eine Verbindung mit dem Verunglückten aufzunehmen und ihm durch ein Rohr Sauerstoff und Nahrungsmittel zuzuführen. Bis gestern abend konnte Eydt, der Vater von zwei Kindern ist, noch nicht geborgen werden. Er gab durch Zeichen zu verstehen, daß er noch am Leben sei.

*

st. **Totenglocke.** Im Alter von 82 Jahren starb hier eine der Ältesten und angesehensten Bürgerinnen unseres Stadtteiles, Fräulein Hiby von der Dr. C. Ottostraße. Die Verstorbene war Mitarbeiterin der hiesigen Steinfabrik Dr. C. Otto. Im öffentlichen Leben trat sie aber kaum hervor, wenn sie auch in einzelnen Vereinen, so in karitativen, von großem Einfluß war. Am Mittwoch nachmittag wurde sie zu Grabe getragen. Das letzte Geleit gaben ihr außer dem Frauenverein und dem Kirchenchor auch eine Anzahl anderer Bürger. Auf dem ev. Friedhof fand sie ihre letzte Ruhestätte.

st. **Das Hochwasser der Ruhr ist in den letzten Tagen** fast um ein Meter zurückgegangen. Trotzdem ist aber der Wasserstand noch ein verhältnismäßig hoher. So ist an der Badeanstalt zwar die Insel wieder vom Wasser frei, jedoch war es bisher noch nicht möglich, die Verbindungsbrücke zwischen Badeanstalt und der Insel wieder aufzubauen und die sonst angerichteten Schäden zu beseitigen.

Werbefest des DJHV.

Der Deutsche Jugendherbergsverband, Ortsgruppe Bochum, veranstaltet am Samstag und Sonntag seine diesjährige Werbeaktion. Folgendes Programm ist vorgesehen:

Samstag:

5 Uhr: Werbezug durch die Stadt. Festwagen, Radfahrer, Reiter.

8 Uhr: Filmabend im Evangel. Vereinshaus. Es spricht Gebietsführer HJ. L. Loewer. Werbefilm des DJHV.: Fahrt nach Ostland, Hitler spricht zur deutschen Jugend. Beides Tonfilme. — Fanfarenmärsche HJ.-Kapelle spielt.

Sonntag:

11 Uhr: Spiele auf allen Plätzen der Stadt.
2.30 „ Großer Zug der Jugend durch die Stadt. Festwagen, Festtruppen.
5.30 „ Große Kundgebung im Stadtpark am Bismarckdenkmal.
8 „ Werbeabend im Evangel. Vereinshaus. Spiele, Zeltlager, Sprechchöre, Theaterspiele, Volkstänze usw. Redner: Obergebietsführer Lauterbacher, Jugendherbergsführer Sauer- und Münsterland.

Protestkundgebung des Eifelvereins Ortsgruppe Bochum, gegen das Schanddiktat von Versailles.

Im Anschluß an die Sonnenwendfeier des Sauerländischen Gebirgsvereins auf dem Henkenberg hatte der Eifelverein seine Mitglieder und Freunde auf den Höhen der Ruhr versammelt, um der durch das Versailler Friedensdiktat gewaltsam von der Heimat getrennten Volksgenossen aus den Gebieten Eupen, Malmedy und St. Vith zu gedenken. denken.

Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe wies darauf hin, daß es nicht nur eine Ostfrage gebe, sondern auch eine Westfrage und erläuterte durch einige drastische Beispiele das himmelschreiende Unrecht, das der Heimat widerfahren sei. Sodann erhielt Mitglied Dr. Cloeren das Wort zum Thema der Veranstaltung: „Der Eifelverein im neuen Deutschland". Der Redner ging davon aus, daß der 24. Juni in diesem Jahre für den Eifelverein eine ganz besondere Bedeutung habe in dreifacher Hinsicht.

Gerade den Eifelern und Eifelfreunden an der Ruhr fällt die große Aufgabe zu, Verständnis für die Not im deutschen Westen, für die Not unserer geliebten Heimat im ganzen deutschen Land zu wecken. Sodann gilt es, den Gedanken an unsere deutschen Volksgenossen jenseits der Grenzen wachzuhalten und immer wieder zu protestieren gegen das Schmachdiktat von Versailles. So ließ der Redner seine Rede ausklingen in ein Treugelöbnis zu Heimat und Reich und zu dem deutschen Volkstum in aller Welt. Die eindrucksvolle Kundgebung schloß nach einer Mahnung des Vorsitzenden zum treuen Festhalten an Heimat und Reich mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

*

Der erste Bezirk des Bochumer Krieger- und Landwehrvereins veranstaltete sein drittes Uebungsschießen. Die erschienenen Schützen erzielten eine Durchschnittsringzahl von 9 Ringen, die acht besten Schützen eine Durchschnittsringzahl von 10,95 Ringen. Die besten waren Kamerad Lessel mit 35 Ringen, Kameraden Ulrich, Mermald, Kühnert und Krause mit 33 Ringen, Kameraden Platzeck, Möller und Lücke mit 32 Ringen.

Wienkopp-Freilichtspiele!

Im vergangenen Monat mußten fast alle Aufführungen der Freilichtbühne Wienkopp ausfallen, da es an den Spieltagen regnete. Nach den Wetterberichten soll jetzt das langersehnte Ausflugswetter kommn. Es ist ratsam, schon die ersten freien Spieltage zum Besuch der Freilichtbühne zu nutzen, da hier wahrscheinlich auch der Sommer in diesem Jahre verregnen wird. Morgen ist um 15.30 Uhr die nächste Aufführung des „Jedermann" auf dem Wienkopp. Dieses Spiel, welches alle Lebenslagen des Menschen wiedergibt, ist eindrucksvoll und lehrreich für jeden Menschen. Die lebendige und überzeugende Art der Spieler ist ein packendes Erlebnis für jeden Besucher. Der morgige Tag soll sehr gutes Spielwetter bringen. Es ist zu wünschen, daß dann die große Arena der Wienkoppbühne allein mit b—6000 Bochumern besetzt ist, damit so ein kleiner Ausgleich kommt für den durch Regenwetter verursachten Ausfall. Euer Besuch ist der einzige Lohn für die Spieler.

Die katholische Presse

hat sich immer und überall als staatserhaltend erwiesen, weil sie jene Grundsätze ihrer Leserwelt vermittelt, die die Eingliederung in das Staatsganze und die willige Unterwerfung unter die rechtmäßige Obrigkeit verlangen. (Aus dem Hirtenbr. d. der deutschen Bischöfe). Für Groß-Bochum ist die „Westfälische Volkszeitung", die älteste Tageszeitung am Platze, die berufene Vertreterin der katholischen Interessen. Betrachte, lieber Leser, die katholische Presse als Deinen treuen Hausgenossen und bemühe Dich darüber hinaus gern um ihre weitere Ausbreitung. Für Aufgabe von Adressen sind wir dankbar.

Hier abtrennen und dem Verlag der „Westfälischen Volkszeitung", Bochum, Mühlenstr. 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: .....

Gute Schuhe- gute Reise!

also SALAMANDER Schuhe,

die vom ersten Schritt an bequem sind, viel aushalten und doch schön bleiben.

MARKE SALAMANDER

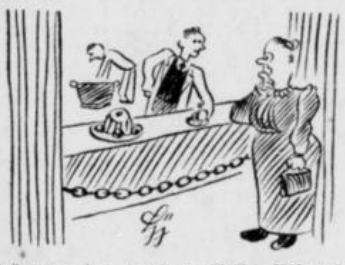
Bochum, Bongardstraße 11.

Durchgehend geöffnet.

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Kinders, war das eine heitere Angelegenheit diese Woche, als der Termin für den Ausstellungsschluß herangekommen war. Der Abbau war schon erledigt, bevor er noch offiziell genehmigt war. Wer den Besuch auf den Montagnachmittag verschoben hatte, der war nur noch Zeuge eines Abwicklungsprozesses, der sich im Handumdrehen vollzog. Schon im Vorhof ging es wie in einer Ambulanz während einer Schlacht zu und man mußte höllisch aufpassen, daß einem nicht plötzlich ein wildgewordener Kühler das Rückgrat kitzelte. Und in den Ständen wurde Rehraus gemacht, als ob der Feind bereits im Anrücken gewesen wäre. Viel Volk aus Schlachtenbummlern aber war auch dabei und verfolgte mit größter Aufmerksamkeit die Abbaumaßnahmen.

Natürlich fehlte auch Tante Amalie nicht, die ja immer einen guten Riecher hat, wo was überzählig ist. Sie hatte Posten in der Nähe der Kochkunstausstellung gefaßt. Alle Ueberredungskünste und Ueberrumpelungsversuche waren vergebens, sie war den ganzen Nachmittag nicht mehr wegzubringen. Nachher bin ich erst dahinter gekommen, was Tante Amalie eigentlich wollte. Die Brave lebte in dem süßen Traum, irgendwer hätte so eine saftig-dästige Platte liegen gelassen oder jemand hätte Streuengelchen gespielt und die Leckereien unter das Volk geworfen. Die Arme, sie wurde bitter enttäuscht. Als man aus



Abräumen ging, wurden plötzlich Absperrleinen vorgezogen, so daß Tante Amalie nur aus der Ferne lüsternen Auges den Abbau verfolgen konnte. Jede einzelne Platte wurde behutsam in weiße Tücher gepackt und dann kamen sie in sichere Verließe, in denen sie den Heimweg antreten mußten, nachdem sie tausend Augen entzückt hatten.

Tante Amalie hätte am liebsten Tränen geweint. Sie hatte sich das so schön ausgemalt. Was hätten die Damen für Augen gemacht, wenn ihnen plötzlich so ein Gericht aus blauer Forelle nach Bochumer Art oder so ein geschmückter Schinken à la Westfalen vor die Nase gerückt worden wäre! Das wäre ein billiger Kaffeeklatsch geworden und den Neid hätte sie sehen mögen. Sie alle hätten ja die Platze gekriegt! Und nun dieser Hereinfall! Das war bestimmt kein Dienst am Kunden, daß man die Kundschaft zuerst ordentlich hungrig machte, um dann, wenn die Gefühle den Atmosphärendruck nicht mehr aushalten konnten, einfach kurzerhand alles einzupacken und wieder nach Hause zu transportieren. Ja, sie hätte die Schüsseln einzeln aus der Hand reißen können, so hatte Tante Amalie die Wut gepackt.

Das war aber auch ein wenig doof von der lieben guten Tante, eigensinnig auf demselben Fleck zu verharren. Denn wäre sie nicht so lüstern auf die Gerichte mit dem schönen Namen gewesen, dann hätte sie doch etwas mitgekriegt, mit dem sie einen Kaffeeklatsch hätte arrangieren können. Denn in der Zeit, wo Tante Amalie mit umflorten Blick die Kochkunstausstellung sich auflösen sah, spielte sich in der anderen Halle, wo die Bäcker-Fachschule sich einquartiert hatte, ein heldenmütiger Kampf um die Ueberbleibsel ab. Hier hatte man nicht nur die Völker mit all den Herrlichkeiten gereizt, sondern sie ihnen auch großmütig überlassen. Als Tante Amalie davon hörte, brach sie schnurstracks ihre Beziehungen zur Kochkunstausstellung ab und eilte beflügelten Schrittes zur Haupthalle. Sie kam gerade noch zur rechten Zeit, um ein Stück Baumkuchen zu erwischen. Das Zeug war ja ein bißchen hart und zäh geworden, aber mit vereinten Kräften



gelang es doch, das Gemüse zu teilen. Aus Dankbarkeit hat Tante Amalie mich zu morgen zum Kaffee geladen. Ich habe mir vorgenommen, einen Vorschlaghammer und einen ordentlichen Meißel mitzunehmen, denn als Zahnakrobat habe ich mich bisher noch nicht versucht. Hoffentlich hat Tante Amalie für ihren Gast auch noch ein Täßchen Kaffee parat? Sie lachen?

Nein, liebe Freunde, hier in Bochum ist alles möglich. Was soll ich euch sagen, noch diese Woche ist mir so ein Ding passiert. In höflichster Form war ich abends zu einer Abschiedsfeier geladen worden. Als wohlerzogener Mensch bin ich der Einladung natürlich nachgekommen. Ich hatte mich in das für solche Anlässe vorgeschriebene Festgewand geworfen. Aber was glaubt ihr wohl? Am Eingang dieses gastlichen Hauses ging der Kampf schon los. Trotz Einladung wollte man mich einfach nicht hereinlassen. Als es dann endlich soweit war, daß das Passe-partout freigegeben wurde und ich nun, schöner Hoffnungen voll, meine müden Knochen irgendwohin legen zu können, meinen Weg geradeaus nahm, hatte ich den zweiten Kampf zu bestehen. Jede Sitzgelegenheit war vergriffen. Viel ungeladenes Volk machte sich breit, so daß ich mich zunächst eine ganze Stunde im Stehen üben mußte. Bis mir mit einemmal der Geduldsfaden riß, ich ein reserviertes Schildchen ergriff, es auf die andere Seite drehte und meinen Namen draufschrieb. Damit hatte ich endlich die Anwartschaft auf eine Sitzgelegenheit erworben. Und was dann noch nachkam, war so aufreizend, daß ich den ungastlichen Boden schnellstens wieder verließ. Ich bin gewiß keiner von denen, die immer für lau leben wollen. Wenn ich aber einmal irgendwo zu Gast bin, dann erwarte ich auch, daß man mir die in jedem ordentlichen Haushalt übliche Gastfreundschaft erweist. Leider aber scheint die gute Kinderstube noch nicht zum eisernen Bestand Bochumer Benimmgutes zu gehören.

Doch alles wiederholt sich im Leben. Wenn der Mohr seine Schuldigkeit getan hat, wird es Zeit für ihn, daß er sich stillekens verkrümmelt, auch wenn er noch so sehr dazu beigetragen hat, daß andere ihren Reibach machen konnten. Nur hat das Ding einen Haken: aus Schaden wird man klug und man kommt dahin, daß man schließlich die kalte Schulter zeigt. In der Natur erleben wir jetzt einen ähnlichen Vorgang. Als zu Beginn dieses Monats das Thermometer auf subtropische Höhe stieg, da machten sich sofort wieder die Klageweiber bemerkbar, die über die unerträgliche Hitze schimpften und zeterten. Dieses undankbare Jammergeschrei scheint Petrus so zornig gemacht zu haben, daß er einfach das nächste Schleusenrad ergriff und die Wasserleitung aufdrehte, die nun kein Ende mehr finden kann. Damit wäre ich wieder beim Wetter angelangt. Zur Entschuldigung kann ich anführen, daß zurzeit das einzig mögliche Gesprächsthema eben das Wetter ist. Man läuft dann nicht Gefahr, ein Wort zuviel zu reden, das andere nicht verstehen, aber für gewöhnlich im Mund herumdrehen, so daß der schönste Familienkrach entstehen kann. Und außerdem kann man ja auch schlecht was anderes fragen, wenn man ein Gespräch anknüpfen will. Oder etwa: „Schmerzen noch Ihre Hühneraugen?", oder „Essen Sie gerne Schweizerkäse?" oder „Können Sie mir mal eben 10 Mark pumpen?"

Pumpen, natürlich, das ist das einzige Stichwort, das gerade noch fehlt, wo die ganze Welt nur noch vom Pump lebt, selbst eine Stadtverwaltung sich nicht mehr anders über Wasser halten kann als durch Pump. Waren Sie gestern in der Stadtverordnetenversammlung? Die Augen konnten einem überlaufen von dem Schuldkonto, das zu unsern Lasten zu Buch steht und das wir, ob wir wollen oder nicht, doch einmal abtragen müssen. Da haben es die Jungens doch besser, die sich einen Aeppelkahn zurechtzimmerten und gestern vom Wilhelmsplatz aus



ihre Reise in die Welt antraten und nun, frei und ledig aller Sorgen, anderen etwas vormachen, jeden Tag irgendwo anders sind und so recht die Freiheit genießen können. Man wäre am liebsten mit in die Kiste gekrochen. Aber leider kann ich kein Eisen biegen und auch als Klettermaxe habe ich mich noch nicht betätigt. Irgendein solides Handwerk aber muß man schon können, wenn man durch die Welt kommen will. Aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Euer

Balduin

Industrie / Handel / Finanzen

Generalratssitzung der Reichsbank.

Vor Umbildungen und Reformen auf dem Gebiete des Bankwesens.

Berlin, 30. Juni. Von der Reichsbank wird mitgeteilt: Die endgültige Liquidierung der aus der Bankenkrise des Jahres 1931 verbliebenen Schwierigkeiten wird, wie der Reichsbankpräsident in der Generalversammlung der Reichsbank am 7. April ds. Js. betont hat, und wie es auch der Auffassung der Reichsregierung entspricht, **zur Notwendigkeit von Umbildungen und Reformen auf dem Gebiete des Bankwesens** führen. Nachdem die Verhältnisse inzwischen eine fortschreitende Festigung erfahren haben, können diese Reformen in aller Ruhe und ohne jede Störung des Wirtschaftslebens durchgeführt werden. Im Hinblick darauf, daß hierbei die Reichsbank eine führende Tätigkeit entwickeln muß, schon weil sie in einer Zeit wie der heutigen mehr denn je das Kreditrückgrat der Wirtschaft bildet, hat das von dem Reichsbankpräsidenten geleitete Bankenkuratorium im Zusammenwirken mit der Reichsregierung Arbeiten aufgenommen, die darauf abzielen, das Bankwesen in seinen organisatorischen und wirtschaftlichen Grundlagen einer eingehenden und umfassenden Erörterung zu unterziehen. Hierbei soll festgestellt werden, durch welche Maßnahmen ein dauernd zuverlässiges Funktionieren des deutschen Kreditapparates sichergestellt werden kann.

Die Durchführung dieser Erörterung ist in der Weise gedacht, daß über die allgemeinen Fragen zunächst eine Reihe von Arbeiten in der Reichsbank unter Hinzuziehung von außerhalb der Reichsbank stehenden Kräften fertiggestellt wird, wofür zwei bis drei Monate in Aussicht genommen sind. Hieran anschließend würde im Frühherbst etwa nach der Art der Bankenquote des Jahres 1908 eine kontradiktorische Erörterung mit den in Betracht kommenden Sachverständigen des Bankwesens stattfinden, deren Ergebnisse der Reichsregierung als Material für etwaige gesetzgeberische Arbeiten dienen werden. Der hierfür zu bildende Ausschuß, der unter der Leitung des Reichsbankpräsidenten steht, wird sich aus den Vertretern der Reichsbank und Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsfinanzministeriums und aus einer Anzahl anderer ausgewählter Mitglieder zusammensetzen.

Umorganisation bei Gelsenkirchen.

Eine neue A.-G. für den gesamten Bergwerksbesitz.

In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. wurde der Vorstand ermächtigt, eine **Aufgliederung der Gesellschaft aus ihrer bisherigen Doppelstellung als Holding- und Betriebsgesellschaft** nach der Richtung hin vorzubereiten, daß der gesamte Bergwerksbesitz einschl. der hierzu gehörigen Beteiligungen, Vorräte und Materialien, sowie sonstigen mit dem Bergbau zusammenhängenden Vermögensteile auf eine neue Aktien-Gesellschaft übertragen wird. Diese neue Gesellschaft würde somit über die Zechen der früheren Essener Steinkohlenbergwerke vermehrt um die Zeche Monopol aus dem alten Besitz der GBAG. verfügen und künftig als reine Bergbaugesellschaft arbeiten. Verbunden mit dieser Aufteilung der Holding- und Betriebsinteressen soll erfolgen eine Verlängerung und Umlagerung der am 1. März 1934 fällig werdenden 15 + Mill. + Dollar + Notes-Anleihe. Hierdurch wird der Weg frei für das Ziel, innerhalb der nunmehr eine reine Holdinggesellschaft bildenden G. B. A. G. die gegenwärtige Gruppierung von Aktien der Ver. Stahlwerke, des Phönix und van der Zypen auf einen wesentlich einfacheren Aufbau zurückzuführen. Termin für die neue Hauptversammlung ist noch nicht festgesetzt.

Amtliche Devisen.

30. Juni	Geld	Brief	31. Juni	Geld	Brief
Holland	169,28	169,62	Amerika	3,322	3,328
Argentinien	0,928	0,932	Frankreich	16,58	16,62
Belgien	58,94	59,01	Schweiz	81,32	81,48
Norwegen	71,58	71,67	Spanien	35,26	75,34
Dänemark	63,54	63,61	Deutsch-Oest.	46,90	47,00
Schweden	73,28	73,42	Polen	—	—
Italien	22,23	22,27	Tschecho-Slok.	12,54	12,56
England	14,236	14,276	Ungarn	—.—	—.—

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 30. Juni. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kg.) ab Verladestation; für Mehl je Doppelzentner (100 Kg.) frei Berlin; für Hülsenfrüchte (100 Kg.) ab Abladestation; Raps-, Lein- und Kleesaaten (1000 Kg.) ab Verladestation; Kleie (100 Kg.) frei Berlin; Futtermittel (100 Kg.) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Kg.) ab märkischer Station in RM.

Weizen 187—189, Roggen 152—154, Futter- und Industriegerste 159—166, Hafer 137—142, Weizenmehl 22,75—27,00, Roggenmehl (70proz.) 20,75 bis 22,90, Weizenkleie 9,00—9,75, Roggenkleie 9,90—9,50, Viktoriaerbsen 24—29,50, Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 13,50—15, Peluschken 13,50—15, Ackerbohnen 13,50—15, Wicken 13,50—15,50, Lupinen blaue 11,50—12,75, dto. gelbe 14,75—16,00, Leinkuchen 15, Erdnußkuchen 14,80, Erdnußkuchenmehl 15,10—15,30.

Berliner Börse.

Berlin, 30. Juni. (Drahtb.) An der heutigen Börse konnte sich, obwohl die Ernennung der beiden neuen Minister eine freundliche Grundstimmung auslöste, eine nennenswerte Geschäftsbelebung nicht entwickeln, zumal auch neue Nachrichten über weitere Schwierigkeiten in London störten und die schwächere Newyorker Börse zur Zurückhaltung veranlaßte. Bei kleinen Umsätzen gingen die Kursabweichungen nach beiden Seiten jedoch kaum über ½ Prozent hinaus. Am Montanmarkt konnten sich Klöckner um 1¾ und Stolberger Zink um 3 Prozent bessern, während Gelsenkirchener Bergwerk und Buderus um 1¼ bezw. 1¾ Proz. nachgaben. Die Braunkohlenwerte lagen durchweg gedrückt. Kaum verändert blieben Kaliwerte und auch chemische Papiere. Farben gaben im Verlaufe bis 1¼ Prozent nach. Von Elektropapieren waren Siemens mit minus 3 und Akkumulatoren mit minus 2½ sowie Felten mit minus 2¼ Prozent stärker gedrückt. An den übrigen Märkten der Gas-, Kabel-, Draht-, Auto-, Metall- und Papierwerte waren Umsätze kaum zu beobachten. Von Maschinenfabriken konnten Berlin-Karlsruher um 2,25 Prozent anziehen. Brauerei- und Wasserwerkswerte sowie sonstige Industriepapiere blieben völlig unentwickelt. Von Bankaktien konnten BEWB. 2,25 Prozent gewinnen. Der Rentenmarkt tendierte eher schwächer. Von Industrieobligationen waren Stahlbonds wieder stark nachgebend und bis zu 2 Prozent unter Vortagsschluß. Im Verlaufe gaben die Kurse am Aktienmarkt weiter leicht nach, da das Geschäft im Hinblick auf den morgen erstmals ausfallenden Sonnabendverkehr fast völlig stagnierte.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 30. Juni. Die Tendenz an der heutigen Börse war zu Anfang abgeschwächt. Von Montanaktien wurden Gelsenberg 2 Prozent und Mannesmann 1 Prozent niedriger bezahlt. Rheinstahl konnten ¼ Prozent höher umgehen, während RWE. ¼ Prozent und Ver. Stahlwerke ½ Prozent niedriger umgingen. Sonst waren Harpener und Hoesch ½ Prozent höher. Rheinische Braunkohlen unverändert. Von Kaliaktien lagen Aschersleben 1 Prozent und Westeregeln 1½ Prozent höher. Salzdetfurth knapp behauptet. Wintershall wurden zum Anfangskurs ½ Prozent höher bezahlt. Im Verlaufe war die Tendenz unverändert, um sich gegen Schluß etwas zu erholen. — Am Kuxenmarkt war die Geschäftstätigkeit gering. Von Kohlenkuxen verloren Carolus Magnus bei einem Umsatz 100 RM. Die übrigen Werte waren rein nominell. Von Kohlenaktien stellten sich Dahlbusch bei kleinem Geschäft 1 Prozent niedriger. Braunkohlenwerte geschäftslos. Am Kalikuxenmarkt verloren Beienrode bei mehrfachen Umsätzen 20 RM. Sonst wurden hier noch Burbach zu letzten Preisen gehandelt. Von Kaliaktien stellten sich neue Burbach 1 Prozent niedriger. Der allgemeine Aktienmarkt war ohne Geschäft.

Name	Nachf.	Ang.	Name	Nachf.	Ang.
Aktien			Constantin d. G.	4 50	4850
a) Steinkohle			Deutschland	225	235
Dahlbusch	62,50	65,50	Diergardt	2500	2500
Lothringen	8,00	9,50	Ewald	3000	3300
Niederrh. Bergw.	27,00	29,00	Graf Schwerin	1500	1600
Zukunft	—.—	—.—	Heinrich	6500	7100
b) Kali			König Ludwig	—	5700
Burbach alte	16,00	17,50	Langenbrahm	11400	12100
dto. neue	15,00	17,00	b) Braunkohle		
Hallesche Kali	—.—	60,00	Bellerhammer	2500	—
c) Allgemeine			Bruckdorf-Riebl.	320	350
Balke Maschinen	—.—	—.—	Gute Hoffnung	—	20 0
Kabelw. Rheydt	131,0	134 0	Michel	—	1000
Kh. Metallwaren	—.—	—.—	Besta	5600	6000
Kh.-M. Bobenec.	—.—	—.—	c) Kali		
Rh. Rummuswerke	75,00	—.—	Beienrode	450	510
Schieb-Defries	—.—	—.—	Burbach	2150	2300
Schlegel-Scharp.	—.—	—.—	Hanja Silberdg.	—	—
Wagg. Uerdingen	—.—	—.—	Hohenfels	—	—
Kuxe			Mariaglück	5600	6000
a) Steinkohle			Neuwallbeck	19,0	2100
Carolus Magn.	3100	3300	Wintershall	5700	—

Berliner Börsenkurse vom 30. Juni 1933

	Zins	30. 6.	27. 6.		%	30. 6.	27. 6.		%	30. 6.	27. 6.
Anleihen				**Brauereien**				Harpener Berg	0	96,75	98,87
D. Reichs-Anleihe	6	90.00	90.12	Schulth. Patzenh.	4			Hirsch. Kupfer	0	—.—	9,50
	6	84.37	84.75	Dortm. Akt.	10	118.5	119.8	Hoesch. Köln-Neuessen	0	64.87	65.00
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 21	6	—.—	—.—	Dortm. Ritter	4	—.—	158.2	Holzmann Phil.	0	56.00	54.87
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 19	6	82.50	82.50	Dortm. Union	12	92.50	93.00	Ilse Bergbau	10	206.0	204.0		7	—.—	153.0
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 17-18	6	82.50	83.00	Ofbc. auf	—	—.—	—.—	do. Genuß	—	—.—	—.—		7	113.5	114.2
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 13-15	6	82.00	82.00	Müser	5	—.—	—.—	Kali Aschersl.	5	—.—	—.—		9	177.5	124.5
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 4	6	82.00	82.00	Schlegel Scharp.	6	—.—	76.25	Klöckner Werke	6	—.—	—.—		0	54.75	54.75
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 20	6	74.00	—.—	Wicküler Küpper		—.—	—.—	König Wilhelm					12	—.—	—.—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 16	6	—.—	—.—	**Sonstige Industr.-Papiere**				Kreffft					0	—.—	—.—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 6	6	74.50	75.50					Küppersbusch					4	75.00	—.—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 8	6	74.50	76.00	Accumul. Fabr.	12	169.0	175.0	Lahmeyer & Co.	10	123.5	122.0
Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr.				Adlerwerke	0	36.00	36.00	Laurahütte	0	16.25	17.75
Bank Gold-Pfd. I	6	—.—	80.00	Akn	0	39.87	40.75	Lindes Eismasch.	5	79.00	74.75
dto. G.-Komm. I	6	83.00	87.00	A. E. G.	0	73.25	74.37	Magdeburg. Bergw.	0	—.—	—.—
West. Landesb. 25	6	80.00	80.00	Augsb. Nürnb.	0	57.25	59.00	Mannesmannröhr.	0	64.37	65.75
dto. dto. 26	6	79.75	—.—	Balcke Maschin. †	0	—.—	—.—	Mansfeld	0	22.50	23.00
Westf. Landesbank (Goldkomm. II/III	6	—.—	—.—	Bayr. Mot.-Werke	0	125.0	126.2	Magdtus	0	—.—	—.—
Westf. Pfandbr. A. (Goldpfandbr. I	6	—.—	—.—	Barop. Walzwerk	0	—.—	9.00	Mimosa A.-G.	14	198.0	196.5
Boch. Stadtanl. 1933	6	—.—	—.—	Baskit A. G.	0	13.00	16.00	Mix & Genest	0	28.00	—.—
Ess. Stadtanl. 1926	6	72.00	—.—	Bekula	10	109.0	111.2	Mülheim Bergw.	3	—.—	91.50
Gelsenk. „ 1928	6	—.—	—.—	Bemb. J. B.	0	51.00	49.00	Oberschl. Eis. Bd.	0	9.37	10.00
	Div %			Berger J. Tiefb.	12	168.0	165.0	Orenstein & Kopp.	0	44.00	44.87
Banken				Berl. Karlsr. Ind.	0	73.25	73.75	Phoenix Bergbau	0	35.00	36.75
Bank f. Brauindust.	6	90.00	93.50	Braunk. u. Briket	10	170.0	179.0	Polyphonwerke	0	30.00	32.12
Berl. Hand.-Ges.	6	91.00	91.50	Brown Boveri	8	96.50	98.00	Rhein. Braunkohl.	10	209.0	209.2
Com. u. Priv.-Bk.	0	50.75	50.75	Buderus	5	73.12	73.50	do. Elektr.	5	—.—	98.00
D. Bank u. Diskonto	0	57.00	57.75	Charlbg. Wasser	8	136.2	138.5	do. Vorz.	6	—.—	—.—
Dresdner Bank	0	46.00	46.00	Contin. Gummi				do. Metallw.	0	—.—	—.—
Reichsbank	12	144.0	141.7	Daimler Benz	0	29.87	30.62	do. Stahlwerk.	0	92.37	91.75
Westd. Bodenkr.	7	—.—	—.—	Deutsch-Atl. Tel.	8	109.7	111.3	Rh.-Westf. Elekt.	5	97.50	96.87
Schiffahrt				dto. Cont. Gas	7	111.1	111.5	Rh.-Westf. Stahl	5	—.—	—.—
Hapag	0	15.50	16.50	dto. Erdöl	4	114.5	113.2	Roddergrube	24	—.—	—.—
Hambg.-Südam.	0	—.—	—.—	dto. Kabelwerk	0	43.75	42.50	Rütgerswerke	0	60.12	59.75
Hansa Dampfsch.	0	22.25	22.00	dto. Linol. Werk	0	—.—	46.50	Sachsenwerk	7	36.00	—.—
Nordd. Lloyd	0	16.87	17.50	Düsseldorf. Eisen	0	—.—	—.—	Salzdetfurth	9	171.0	171.0
Verkehr				Dyckerh. & Widm.	0	13.50	—.—	Schubert & Salzer	10	176.7	176.0
Reichsbahn V.-A.	7	98.75	13.87	Dynamit Nobel	3*	62.12	62.75	Schicht. & Krem.	3	—.—	—.—
Baltimore Ohio	0	—.—	—.—	Elektr. Lieferung	5	87.50	89.50	Schuckert & Co.	0	—.—	—.—
B.-Gelsenk. Straßb.		—.—	—.—	do. Licht & Kraft	6	146.2	145.5	Schwelmer Eisen	0	—.—	—.—
				Eschweil. Berg	14	—.—	210.0	Siemens & Halske	7	158.7	162.0
				Farbenind. J. G.	7	129.2	129.0	Tack & Co.	9	—.—	—.—
				Feldmühle Papier	0	61.75	58.50	Tietz Leonhard	6	18.00	20.50
				Felten & Guilleau	0	52.50	—.—	Ver. Dt. Nickel	0	76.75	76.75
				Gelsenk. Berg.	4	57.37	58.12	Ver. Glanzstoff	0	50.50	50.00
				Ges. f. elektr. Unt	4	89.62	91.87	Ver. Stahlwerke	0	34.75	37.00
				Glas Schalke	/	—.—	—.—	Wanderer-Werke	0	91.00	91.50
				Goldschmidt	-	47.75	48.50	Wasser u. Gelsenk.	7	103.5	101.0
				Hackethal Draht	0	39.50	38.75	Westeregeln	5	129.0	127.0
				Hamburg. El.-W.	8*	105.0	108.6	Westf. Dinnendahl	0	—.—	—.—

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

rb. **Neuer Fraktionsvorsitzender der Nat.-Soz. Stadtverordnetenfraktion.** Da der bisherige Fraktionsführer der NSDAP. im hiesigen Stadtverordnetenkollegium, der Kreisleiter Bönnebruch-Althoff, zum stellv. zweiten Bürgermeister bestellt worden ist und nach den gesetzlichen Bestimmungen Beamte nicht Mitglieder eines Stadtverordnetenkollegiums sein können, ist Kreisleiter Bönnebruch-Althoff aus der NS.-Fraktion ausgeschieden und hat auch gleichzeitig den Vorsitz der NS.-Fraktion niedergelegt. An seine Stelle ist der Pg. Müller als Fraktionsleiter getreten.

fr. **Um die Verbesserung der Anschlußverbindungen** der Reichsbahn bemühte sich der Verkehrsverein in einem längeren Schreiben an den Verkehrsverband Industriebezirk Essen, sowie den Bezirksverkehrsverband Bochum, wobei zahlreiche Wünsche auf Verbesserungen und Abkürzungen der Uebergangszeiten gemacht und eine gründliche Revision des Personenzugfahrplans zwischen Köln und Dortmund, auf der Mindener Strecke und insbesondere auch auf der Strecke Langendreer—Wanne-Eickel gefordert wird.

fr. **Eine neue Grünanlage** wird gegenwärtig vom städtischen Gartenbauamt in der Nähe des Ehrenmalfindlings an der Dorstener Straße in Unser-Fritz von städtischen Gartenbauarbeitern auf einem bisher brachliegenden Geländestreifen am Kanalufer geschaffen, wo Ziersträucher und Blumen einen neuen Schmuckplatz abgeben sollen.

fr. **Der Deutsche Liedertag in Wanne-Eickel.** Glücklicherweise war den gesanglichen Darbietungen anläßlich des Deutschen Liedertages eine bessere Witterung beschert wie dem restlos verregneten Jugendtag, dessen Veranstaltungen erst am kommenden Samstag stattfinden werden. Für den MGV. Liedertafel, Wanne-Nord, unter Chorleiter Erwin Köster-Gelsenkirchen, gab der eindrucksvolle Vortrag gutgewählter Weisen im Volkston am Sonntagmorgen zugleich den Auftakt zu der ebenfalls im Zeichen des Volksliedes stehenden Veranstaltung am Nachmittag. Unter starker Beteiligung konnte der beliebte Verein an diesem Tage im Vereinslokal Loenen die Feier seines 35jährigen Bestehens begehen. In Röhlinghausen hatte sich die Sängervereinigung zum Liedertag in den Vormittagsstunden zunächst am Goebelshaus, anschließend an den Grünanlagen vor der St. Marien-Pfarrkirche eingefunden, wo zahlreiche Zuhörer die Darbietungen, die an jedem Platz fünf Lieder umfaßten, mit großem Beifall aufnahmen. Auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofs hatte inmitten einer großen Menschenmenge die Sängerschar des MGV. Lokomotive unter Chorleiter Koch Aufstellung genommen und erfreute hier durch einen bunten Blütenstrauß anmutiger Volksweisen. Im Eickeler Stadtgarten brachte die Concordia unter Chorleiter Offele ein schönes Volksliedprogramm zum Vortrag. An der Dornebura hatten sich in den Nachmittagsstunden die Männergesangvereine Einigkeit-Dorneburg, Sängervereinigung Eickel-Herne und der Kirchenchor St. Franziskus zum Vortrag von Volksliedern eingefunden. So wurde in allen Teilen unseres Stadtgebietes eine wirkungsvolle Werbung für das deutsche Volkslied durchgeführt, die zweifellos dem deutschen Männergesang auch in Wanne-Eickel wieder zahlreiche neue Freunde geworben hat.

-g- **Urteile am Amtsgericht.** Als „Tabakschmuggler" stellte sich der Invalide M. vor, den man bei der „Verschiebung" von Tabak erwischt hatte. Er erhielt 600 Mk. Geldstrafe aufgebrummt. — Wegen unsittlichen Verhaltens wurde der Invalide P. K. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.. Den Weg in Nummer Sicher mußte er sofort antreten. — Wegen Abtreibung wurde die Ehefrau M. zu 6 Monaten Gefängnis, die Elisabeth F. zu 3 Wochen Gefängnis bei Strafaussetzung verurteilt. — Der schwere Verkehrsunfall vom 14. 4., wo ein Motorradfahrer in eine SS-Formation fuhr, beschäftigte gestern das Schöffengericht. Die zahlreichen Zeugen bekundeten zwar eine Fahrlässigkeit des Angeklagten, betonten aber, an einer Beitrafung nicht interessiert zu sein, wenn der angeklagte Motorradfahrer Za. die Schadenersatzpflicht anerkenne. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis und Strafaussetzung, wenn Za. den Schaden übernimmt. — Die Ehefrau H. O. wurde wegen Urkundenfälschung zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt.

fr- **Schloß Bladenhorst erhält wieder sein historisches Gesicht.** Das den Klöcknerwerken gehörende Renaissance-Schloß „Bladenhorst" in Castrop-Rauxel war vor Jahrzehnten verschiedentlich in einer Form instandgesetzt worden, die das historische Bild dieses reizvollen Kulturdenkmals nicht unwesentlich verwischte. Nunmehr hat der „Freiwillige Arbeitsdienst", mit dem bekanntlich auch viele junge Leute aus Bochum und Wanne-Eickel hier Quartier bezogen haben, beschlossen, dem Schloß sein früheres Aussehen wieder zu verschaffen. Es ist beabsichtigt, die recht schadhaft gewordenen Fenster, die vor etwa 50 Jahren in den aus dem 17. Jahrhundert stammenden Bau eingefügt wurden, durch neue, der ursprünglichen Fensterform entsprechende zu ersetzen, ferner erhält der Schloßturm ein neues Dach, das der ursprünglichen Form entspricht.

-g- **Blinden im fröhlichen Kreise.** Das 7. Jahresfest feierte der Blindenverein im Wanner Stadtgarten. Vorauf ging unter Leitung von Peter Nordmann die Versammlung. Dr. Bender verlas die Niederschrift der letzten Versammlung. Am 23. 7. findet auch in Wanne-Eickel ein Blumenwerbetag zu Gunsten des Blindenwesens statt. Dann ging man zum gemütlichen Teil über. P. Nordmann konnte eine Reihe Gäste begrüßen. „Stachu" Wieneke sorgte für Heiterkeit und Stimmung. Bald kam recht fröhliche Stimmung auf. Für das leibliche Wohl war hinreichend Sorge getragen, so daß die große Festgemeinde viel Freude erlebte.

rb. **Neue Badeordnung im städtischen Freibad Osthafen.** Am heutigen Sonnabend tritt die neue Badeordnung der Stadtverwaltung für das städtische Freibad im Osthafen in Kraft. Danach ist Familienbad vorgesehen für Montags bis 18 Uhr, für Dienstags nachmittag bis 18 Uhr, ferner für Mittwochs, Donnerstags, Samstags und Sonntags den ganzen Tag. Erwerbslose, Sozialrentner und Wohlfahrtsempfänger haben Mittwochs freien Eintritt, an den anderen Tagen zahlen sie nur den halben Eintrittspreis. Die Badepreise bleiben im übrigen unverändert.

-g- **Persönliches.** Die Lehrerin fr. Renkhoff von der Unser-Fritz-Schule feierte gestern ihr 25jähriges Orts- und Lehrerinnenjubiläum.

fr. **Schwer zu Schaden** kam gestern morgen auf der Fahrt zur Arbeitsstelle der Schlosser Fritz R. aus Holsterhausen, der mit seinem Fahrrad in die Schienen der Straßenbahn geriet und derart heftig zu Boden stürzte, daß er mit einem Beinbruch und sonstigen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

fr. **Schwerer Arbeitsunfall.** Der Dreher Gustav Böhme aus der Günnigfelderstraße hatte nach fast zweijähriger Arbeitslosigkeit auf einer Bochumer Fabrik wieder Arbeit erhalten. Am Tage seiner ersten Schicht war er gestern morgen am Flaschenzug damit beschäftigt, ein schweres Fahrrad hochzuziehen. Plötzlich riß die Kette und das Fahrrad fiel dem Bedauernswerten mit voller Wucht auf beide Füße, so daß er mit schweren Quetschungen dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

-g- **Bezirkstagung der Kaninchenzüchter.** Unter dem Vorsitz von Stemmermann tagte im Lokale Klaas der Bezirksverband, dem 15 Vereine, 7 Frauen- und 2 Jugendgruppen angehören. Bei der Gleichschaltung wurde Friedrich Ruppel zum Führer bestimmt. Der Kassenbericht war in Ordnung und weist einen Bestand von 64,94 Mk. auf. Die Verbandsschau soll am 4. und 5. 11. statt finden. Ausrichter ist die Frauengruppe Dorneburg. Stemmermann machte über den Wert der Kaninchenzucht Ausführungen, die stark beachtet wurden.

fr. **Ein Küken mit vier Beinen** kam auf einem Hühnerhofe auf der Mooskampstraße zur Welt und wurde von den Nachbarn des Hühnerzüchters viel bewundert. Leider ging diese seltene Abnormität bald darauf ein.

Essen.

Pressevertreter in der Elektrowärme-Ausstellung. Am Donnerstag nachmittag fand eine Besichtigung der Elektrowärme-Ausstellung durch Essener und auswärtige Pressevertreter statt. Der etwa eine Stunde währende Rundgang durch die Hallen, in denen man allerorts mit den letzten Arbeiten beschäftigt war, vermittelte ein vorzügliches Bild vom gesamten Ausstellungswerk und vielerlei einprägsame Einzelheiten. Nach der Besichtigung sprach Hauptschriftleiter Dr. Mündler für den Verein der Essener Presse. Nach dem ersten Eindruck könnte man diese Ausstellung als eine Fortschrittsausstellung im besten Sinne des Wortes bezeichnen.

Die Mode und der Teint.

Es gibt auch in der Schönheitspflege Dinge, die unberührt bleiben vom raschen Wechsel der Mode. So ist es mit dem Schönheitsideal des weiblichen Teints. Von jeher empfinden wir glänzende Haut als unschön, vielleicht sogar als Zeichen mangelnder Pflege. Stets wird es das Bestreben kultivierter Frauen sein, dem Teint eine zarte, matte reizvoll stumpfe Tönung zu geben. Immer ist daher Matt-Creme das edle „4711" Erzeugnis, eine der wichtigsten und unentbehrlichsten Bestandteile auf dem Toilettentisch der modernen Frau. Ein zarter Hauch dieses klassischen Schönheits-Cremes genügt, um dem Teint für viele Stunden die begehrte perlenmatte Pastelltönung zu geben. Auch vor dem Pudern ist es ratsam, ein wenig Matt-Creme aufzutragen, denn dieser erlesene „4711" Creme ist eine vorbildliche Unterlage für den Puder. Wichtig ist es, beim Einkauf auf die weltbekannte Zahl „4711" zu achten — das sichere Kennzeichen für hervorragende Qualität.

Der Prozeß gegen Theißen, Pätzold und Genossen.

Gestern, am dritten Verhandlungstage im Prozeß gegen die Räuberbande Theißen, Pätzold und Genossen saßen nur noch 32 Angeklagte auf der Anklagebank. Kamp, der nur als Hehler in Frage kommt und eigens auf Staatskosten von Berlin nach Essen gereist ist, um sich hier verurteilen zu lassen, ist bis auf weiteres vom Erscheinen befreit. Der letzte Angeklagte Becker mußte ins Krankenhaus, um sich einer Operation unterziehen zu lassen.

Es wird eine ganze Reihe Einbruchsdiebstähle verhandelt, die von der Kolonne Lumb von Mitte Dezember 1931 ab mit längeren oder kürzeren Unterbrechungen in Duisburg verübt worden sind. Lumb arbeitete mit Jacobi und Gottfried Korsch um, wie er sagt, seiner Notlage abzuhelfen. In eine Metzgerei wurde angeblich nur aus Rache eingebrochen. Bei einem Einbruch in den Konsumverein Eintracht in Duisburg in der Nacht zum 25. März wurde die Kolonne Lumb gleich zu Anfang gestört. Nach einer Stunde gingen die drei wieder an die Arbeit. Plötzlich erschien die Polizei. Die Einbrecher nahmen Deckung. „Warum sollten wir weglaufen", so sagt Jacobi, „die Polizei sah uns ja garnicht." Die paar Minuten Angst waren vergeblich, denn die Beute wurde dem Kleeblatt am nächsten Tage, anscheinend von der neidischen Konkurrenz, gestohlen. Der Duisburger Metzger, bei dem man angeblich nur aus Rache vorgesprochen hatte, wurde bald wieder zur Nachtzeit besucht. Man stahl neben 50 Mk. Bargeld und vielen Schmucksachen auch ein Jagdgewehr und eine 0,8 Pistole. Lumb fand neue Mitarbeiter in Köhler, Blumenthal und Strauß. Nach einem gelungenen Einbruch in ein Duisburger Zigarrengeschäft verlegten sie das Tätigkeitsfeld nach Essen. Die Verhandlung nimmt heute ihren Fortgang.

Der Einbruch in die Wirtschaft Ruschel in Steele.

Zum ersten Male während der Verhandlung wird dann der 29 Jahre alte Pätzold vernommen, der mit 15 Jahren zum ersten Male wegen eines Diebstahls bestraft wurde. Als er seine eigentliche Tätigkeit aufnahm, war er bereits sieben Mal vorbestraft. Theißen lernte er im Gefängnis kennen und suchte ihn nach seiner Freilassung auf. Theißen war damals durch den bei einem Einbruch erlittenen Beinschuß gezwungen, eine Weile auszuruhen. Pätzold stellte unter der Beratung des zur Untätigkeit verdammten Theißen eine neue Kolonne zusammen. Dreffke gab die nötigen Tips. Am 11. September wurde der erste Raubüberfall ausgeführt. Tafel, Pätzold und Theißen drangen um die Mitternachtsstunde mit Revolvern bewaffnet in die Gastwirtschaft Ruschel in Steele ein, riefen „Hände hoch" und gaben Schüsse ab. Theißen ging, den Wirt zur Seite drängend, zur Kasse und ergriff das Geld sowie Zigaretten. Bei der Verfolgung gaben die Täter wiederum Schüsse ab.

Mit einem in Duisburg gestohlenen Auto fuhren Pätzold, Müller und Theißen bei Dreffke vor. Kriminalpolizei war gerade im Begriff, bei dem seit langem verdächtigen Dreffke eine Haussuchung vorzunehmen, Theißen, der sich allein in Dreffkes Wohnung begeben hatte, flüchtete natürlich beim Angriff der Beamten. Nun sollte ein Kruppscher Kassenbote beraubt werden, da Dreffke diesen Raub sehr lohnend bezeichnet hatte.

Weiterverhandlung am Sonnabend.

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 2. Juli 1933.

(Nachdruck verboten.)

Propstei. 6 Uhr hl. Messe; 6,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre mit Andacht und Segen; abends 8 Uhr Rosenkranzbruderschaftsandacht mit Prozession und Segen.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt; 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Festandacht für die Kinder; 20 Uhr allgemeine Festandacht mit Aussetzung und Segen. Nach der Andacht: 20,30 Uhr Predigt für das Männerapostolat.

St. Marien. 5,40 Uhr 1. hl. Messe; 7,15 Uhr Frühmesse; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; abends 8 Uhr Muttergottesandacht und Segen.

St. Joseph. 6,30 Uhr stille hl. Messe; 7,30 Uhr hl. Messe; 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt zu Ehren der Mutter Gottes. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Mutter-Gottes-Andacht.

Maria-Hilf-(Kloster-)Kirche (Redemptoristenkloster). 5 u. 6 Uhr stille hl. Messe; 7 Uhr Singmesse mit Predigt; 8 Uhr Hochamt ohne Predigt; 9 Uhr Festgottesdienst der „Deutschen Jugendkraft" mit Festpredigt, 10,30 Uhr Gottesdienst für die Polen mit Predigt. Nachm. 5 Uhr Predigt und Andacht mit sakramental. Segen; 7,20 Uhr Predigt und Segensandacht für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6,30 Uhr 1. hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Meinolphus. 6,30 Uhr hl. Messe; 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,45 Uhr Schülermesse; 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Kindermesse; 11,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6,30 Uhr hl. Messe; 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht mit Segen; 3 Uhr Taufen; 3,30 Uhr poln. Rosenkranzandacht mit Segen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

Dreifaltigkeit. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Sakramentsandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe; 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht; 3 Uhr Taufen; 4 Uhr poln. Rosenkranzandacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6 Uhr 1. hl. Messe; 7 Uhr 2. hl. Messe; 8,15 Uhr Hochamt; 9 Uhr Auszug der Prozession nach Stiepel; 10,15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt; 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Taufen; abends 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Aloysiusbetrachtung.

St. Anna, Bochum-West. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt; 8,30 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Gesang und Predigt; 2,30 Uhr Festandacht mit Segen und Eucharistischer Kinderprozession anläßlich des Schlusses der Aloysianischen Sonntage.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe; 8,30 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht; 3 Uhr Taufgelegenheit.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr feierliche Einweihung der Statue der hl. Theresia, ein Geschenk des Elisabethvereins.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 10,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Rosenkranz-Bruderschaft mit Aussetzung und Segen; 15 Uhr Taufe; 16,30 Uhr Mütterandacht mit Predigt und Segen.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe; 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr hl. Taufe; 2,30 Uhr Andacht.

Bochum-Dahlhausen, St. Engelbert. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Männer, insbesondere des Männerapostolats der aktiven und passiven Mitglieder des Kirchenchores und des Vinzenzvereins. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Muttergottesandacht.

Bochum-Dahlhausen, St. Michael. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7 Uhr Frühmesse; 9,30 Uhr Hochamt; dann kommt die Prozession von Weitmar. Die fernere Ordnung wird dann noch bekanntgegeben. Abends 7,30 Uhr ist im Monat Juli Sonntags immer noch Andacht.

Fronleichnam, B.-Laer. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht; daran anschließend sofort kirchliche Versammlung der Mütter und Frauen; danach (also nicht vor 3,30 Uhr) hl. Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind 7 Uhr, 8,30 Uhr, 10 Uhr zu Ehren der Gottesmutter; 2,30 Uhr Andacht zur Gottesmutter.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bergen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht zur Mutter Gottes; anschl. Versammlung des Müttervereins im Kindergarten.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt; 2,30 Uhr Festandacht mit sakr. Segen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Marienandacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6,30 Uhr 1. hl. Messe mit Predigt; 8 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6,45 Uhr hl. Messe. Um 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr And.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr And.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr ist stille hl. Messe; 7,15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr stille hl. Messe mit poln. Predigt; 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe; um 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, Wa.-Höntrop. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Taufen. Gegen 7,15 Uhr (nach Rückkehr der Pilger) Pfarrandacht mit Tedeum und Segen.

St. Theresien, Wa.-Eppendorf. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt: die Christenlehre um 2,30 Uhr fällt aus. 5 Uhr Predigt; anschl. Andacht mit sakr. Segen.



Gesellschafts-Fahrt
unserer Zeitung

am Sonntag, dem 23. Juli 1933
nach
Maria Laach

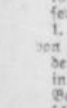
Abfahrt 6.45 Uhr Bochum Albertstraße (hinter dem Rathaus), 7 Uhr Hattingen, Bahnhofstraße 12, (Volkszeitung für Ennepe-Ruhr)

Fahrtroute: Bochum — Hattingen — Neviges — Vohwinkel — Opladen — Köln — Bonn — Godesberg (Frühstückspause) — Brohl — Bad Tönnisstein — Maria Laach (Mittagessen) — Weibern — Kempenich — Ahrweiler (kein Autenthalt) — Bad Neuenahr — Gelsdorf — Köln — (kein Autenthalt) — Düsseldorf — Essen — Bochum.

Preis der Autobusfahrt **Mk. 8.50**
(Kinder unter 10 Jahren die Hälfte)

Interessenten wollen sich recht bald in unserer Geschäftsstelle melden. (Anzahlung Mk. 4.—).

RENNEN zu DORTMUND
Sonntag, den 2. Juli, 3 Uhr, u. a.
Preis von Westfalen
Ehrpr. des Landwirtschaftsministeriums u. 8000 RM.
Horst-Wessel-Erinnerungsrennen
Ehrpr. u. 2400 RM.
Mittwoch, den 5. Juli, 3 Uhr.


Edelweiß, die Königin der Alpen! Edelweiß ein bestelltes und gutes Fahrrad. Ein Fahrrad wie Sie es brauchen, welches Sie auf den schlechtesten Wegen und bei jeder Witterung fahren können, viele Jahre aushält, spielend leicht läuft und nicht teuer ist. Edelweißrad ist kein Neuling, sondern über 35 Jahre weltbekannt. Katalog 130 kostenlos.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 35

WÄRME DURCH
ELEKTRIZITÄT
IN HAUSHALT, GEWERBE, GARTENBAU
IN LANDWIRTSCHAFT UND INDUSTRIE
DIE GROSSE DEUTSCHE FACHSCHAU
1. JULI - 13. AUGUST 1933
ELEKTRO WÄRME
AUSSTELLUNG ESSEN 1933
1 JULI 13 AUG.



in einer Dose
Naschkatze
Molkerei Waren a.d. Müritz Waren in Meckl.
Rein deutsches Unternehmen

Katholische Ehe anbahnung erfolgreich seit 15 Jahr. Kirchl. Billigung Einheirat ca. Reuland-Bund 7 Herne i. W.

Ohne Diät bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau Karla Mast Bremen B 231

Versuchen Sie hafteiner Wurstwaren, prima Landrauch. 4-Pfd.-Werderdöschen mit Zervelat-, Salami-, Blut-, Landleber- und Schinkenwurst 3,15 M. per Nachnahme. W. Jirsika, Kaffeehd.-Nienhorf (Holstein).

ZOO Wupp.-Elberfeld
Sonntag, 2. Juli 1933:
Billiger Sonntag
von 3.30 bis 7.30 Uhr
Großes Militär-Konzert
des Blasorchesters der Berufsmusiker, Leitung: Kapellmeister Georg Hohmann
30 ₰ Erwachsene 20 ₰ Kinder
Von 8 Uhr abends ab:
Abend-Konzert obiger Kapelle

Arterienverkalkung
Herzleidende! Niegeahnte Erfolge brachte mir ein einfaches auch ärztlich verordnetes Mittel. Dankerfüllt teile ich Leidenden näheres kostenlos mit. Regierungsrat i. R. Wiggers, Dömitz (Mecklbg.) 295.

Ein Radio-Gerät
ist in der heutigen Zeit unentbehrlich geworden.
Wer noch **kein**
Radio-Gerät
besitzt, der lasse sich im eigenen Heim unverbindlich das gewünschte Fabrikat vorführen.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Alle Markenfabrikate lieferbar.
Pianohaus MARKS
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Technikum
STRELITZ i. M.
Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Automobilbau, Elektro- und Heizungstechnik. Neu eingeführt: Ueberseeingenieur-Lehrgang.
Semesterbeginn April u. Okt. Eigenes Heim. Prospekte frei.

Bischöfliche Kirchenmusikschule
Münster i. Westf.
Ausbildung in allen Zweigen der Kirchenmusik, Instrumentalfächer: Orgel u. Klavier. Prospekte gratis durch Dr. König, Theissingstr. 10

Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule | Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechn. - Betriebstechn.
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Staatskommissare | Sem. Okt. | Lippisches Land

Sag' einer was er will - ich bleibe bei **Persil**

25 Jahre, also ein Vierteljahrhundert, hielt mir Persil die Treue in unnachahmlicher Güte, Leistung und Billigkeit. Ich nehme Persil für Weiß-, Woll- und Seidenwäsche und für die hygienische Säuberung hunderter Sachen im Haushalt. Da kommt für mich anderes einfach nicht in Frage!



Persil bleibt Persil

Provinzial-Reit-Turnier der westfälischen Reitervereine in **Bochum**
am 8. und 9. Juli, 14 Uhr im Stadion (Castroper Str.)
Große Schaunummern, Friderizianische Quadrille, Troika, Vorführen von 3 berittenen Zügen der Schutzpolizei, Reitervereins-Wettkämpfe, Voltigen, Jagdspringen. Große Gespann-Reklame-Parade.
Eintrittspreise von 40 Pfg. an. Vorverkauf bis 30% billiger. Sonntagsrückfahrkarten. Vorverkauf u.a. im Verkehrsverein Bochum, Rathausplatz 8

Rundfunk

Samstag, den 1. Juli 1933.

6.30 Morgenruf.
1. Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott". 2. Spruch des Tages.

6.05 Morgenkonzert.
1. Drei deutsche Tänze v. Haydn. 2. Selig sind, die Verfolgung leiden, aus der Oper „Der Evangelimann" v. Kienzl. 3. Ouverture zur Oper „Susannens Geheimnis" v. Wolff-Ferrari. 4. Künstlerleben, Walzer, von Joh. Strauß. 5. Fantasie aus dem Ballett „Coppelia" v. Delibes. 6. Aus der Operette „Der Zigeunerbaron" v. Joh. Strauß. Wer uns getraut, Duett. 7. a) Blumenlied v. Lange; b) Ballgeflüster v. Meyer-Helmund. 8. Bahn frei, Galopp, v. Ed. Strauß.

6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Leibesübungen. Hans Jacob Reinarz.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Morgenkonzert. Das Kammerquintett des **Westdeutschen Rundfunks.**
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03) **Funkwerbung mit Schallplatten.**
9.00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Gewerbeoberlehrerin Els. Sparen im Haushalt. — Aus dem Haushaltsunterricht.
9.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.15 Funkwerbung.
11.30 Deutschkundlicher Schulfunk für Schüler vom 18. bis 19. Lebensjahre. Dr. Taf: Rüdigers Tod. 27 Aventiure aus dem Nibelungenlied (Vortrag in der Ursprache).
12.00 Vom Südwestfunk Frankfurt: **Unterhaltungskonzert der SS.-Kapelle der Standarte 35,** Leitung: M.-F.-Führer Malchow. 1. a) Marsch der Landsknechte a. d. 16. Jahrhundert, von Schreckner. a) Trinklied aus dem 15. Jahrhundert, von Schreckner. 2. Ouvertüre zur Oper „Cagliostro", von Adam. 3. Melodien aus Lortzings Opern, von Rosenkranz. 4. Ouvertüre zur Operette „Apfelstrata", von Lincke. 5. Die Ehrenwache, Marsch, von Lehnhardt.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.
13.00 Uebertragung aus dem Haus der Jugend in Dortmund: **Mittagskonzert** des Dortmunder Sinfonie-Orchesters des Arbeitsamtes, Leitung: Theo Erpenbach. Solist: August Posenik (Violine).
1. Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis", von Gluck. 2. Adagio Allegro und Menuett aus der Militär-Sinfonie, von Haydn. 3. Romanze in G-dur für Violine und Orchester, von Beethoven. Solist: August Posenik. 4. Zwischenakt- und Ballettmusik aus dem Singspiel „Rosamunde", von Schubert. 5. Serenade in b-moll, von Volkmann. 6. Ungarische Tänze Nr. 1 und 8, von Brahms. 7. An der schönen blauen Donau, Walzer, von Joh. Strauß. 8. Radetzky-Marsch, von Joh. Strauß (Vater).
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen 2.
14.30 Wochenend-Konzert. Schallplatten.
15.00 Kinderstunde. Jungvolk singt.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.45 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Bernhard Fiemes: Das Weserbergland, die Heimat Münchhausens und des Rattenfängers. Ein Blick auf Landschaft und Volkstum.
16.10 Frauenstunde. Hertha Breuer. Berufstätige Frau und Nationalsozialismus.
16.30 Besperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Solisten: Josef Schömmer (Tenor), Hans Wocke (Bariton). Aus der italienischen Oper. 1. Ouvertüre zu „Tancred", von Rossini. 2. Intermezzo aus „Mala vita", von Giordano. 3. Szene aus „A basso porto", von Spinelli. Hans Wocke. — Reiterlieder, gesungen von der SA. Husarenlied. Die Kürassiere reiten. Wir sind ja die Husaren. Nichts Lustigeres gibts auf der Welt. Wir deutschen Husaren. — 5. Duett aus „Othello", von Verdi. Josef Schömmer — Hans Wocke. 6. Fantasie aus der Oper „Ein Maskenball", von Verdi.
17.45 Dipl.-Ing. B. Pantenburg: **Freiwilliger Wehrdienst in Finnland.**
18.05 Ulrich Höfel: Aus der Mappe eines Fotoliebhabers.
18.15 Englische Lesestunde. Oberstudienrat Prof. Hase.
18.35 Dr. Ing. Theo Stolpp: **Die Yucca-Pflanze, ihr Anbau und ihre Bedeutung.**
18.50 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Köln: Deutsche Reiterei. Zusammenstellung: Alfred Erich Sistig. Leitung: Curt Baumgarten.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Von Leipzig. Aus der Dresdner Staatsoper. Uraufführung. **Arabella,** Oper von Richard Strauß. Musikalische Leitung: Clemens Kraus. Spielleitung: Eva Plaschke von der Osten. Inszenierung: Josef Gielen.
Arabella, Viorica Ursuleac. Zdenka, Angela Kolniak. Graf Waldner, Friedrich Plaschke. Adelaide, seine Frau, Camilla Callab. Matteo, ein Graf, Offizier, Martin Kremer. Graf Elemer, Karl Albrecht Streib. Mandryka, Alfred Jerger. Kartenaufschlägerin, Jeffska Koettrik. Zimmerkellner, Ludwig Endisch.
21.00 Nordische Woche des Kampfbundes für deutsche Kultur zur Landestagung in Bonn. Dr. Walter Stang, Berlin: Das deutsche Nationaltheater.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
23.10 Letzte Meldungen (2. Teil).
23.20 Stimme der Zeit.
23.30 Aus München: **Nachtmusik.**

Sonntag, den 2. Juli 1933.

6.15 Uebertragung vom Nordfunk Hamburg: **Hamburger Hafenkonzert** auf dem Motorschiff „Monte Olivia" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und auf dem Dampfer „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika-Linie. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
1. Choral: Die güldne Sonne. 2. Herzog-Albrecht-Marsch, von Komzak. 3. Ouvertüre zur Operette „Im Reiche des Indra", von Lincke. 4. Stumm cuique, Marsch, von Schmittmann. 5. Zeller-Abende, Walzer, Thiele. 6. Vom Rhein zur Donau, Potpourri, von Rhode. 7. La Paloma, Lied, von Yradier. 8. Mein Regiment, Marsch, von Blankenburg. 9. Träume auf dem Ozean, Walzer, von Gungl. 10. Studentenlieder, Potpourri, von Rhode. 11. Die Wachtparade kommt, Charakterstück, von Eilenberg. 12. Abschied der Gladiatoren, Marsch, von Blankenburg.
8.15 Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30 Katholische Morgenfeier. Redner: Diözesanpräses Dr. Mund, Aachen. Mitwirkende: Dominikuschor Köln (Leiter Joseph Schmitz). Blasorchester des Westdeutschen Rundfunks (Leitung: Kühn), Hilgers (Orgel). „Führer zu Gott."
1. Glockengeläute vom Aachener Dom. 2. Einführende Worte. 3. Chorgesang: „St. Heinrich", Kirchenlied. 4. Ansprache: 1. Teil. „Der heilige König (St. Heinrich)" 5. Chorgesang: „Confitebor tibi Domine" (ich preise dich, o Herr mein Gott), von Witt. 6. Blasorchester: Sonate, von Gabrielli. 7. Ansprache: 2. Teil „St. Heinrich". 8. Chorgesang: „Gott ist mein Hirt", Psalm 23, von Schubert. Vierstimmig gem. Chor mit Orgelbegleitung. 9. Blasorchester: Canzone, von Maschera. 10. Chorgesang: a) „Hoch tut euch auf ihr Tore der Welt", von Gluck. Vierstimmig gem. Chor mit Orgelbegleitung. b) „Lasset, Christen, Gott nur walten", Volkslied. 11. Glockengeläute vom Aachener Dom.
10. Fanfaren des Dritten Reiches. Revolution des Geistes. Von Wulf Bley.
11. Deutsche Erzähler. Karl Röttger: Johann Sebastian Bachs letzte Tage.
11.30 Reichssendung. **Bach-Kantate.** „Nimm von uns Herr, du treuer Gott." Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Städt. und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solisten: Erna Hähnel (Sopran), Mia Bischoff (Alt), Hanns Fleischer (Tenor), Günther Baum (Baß), Prof. Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Kurt Stichler (Violine), Rudi Kempe — Walter Heinze (Oboe), Fritz Rein (engl. Horn), Karl Bartuzat (Flauto traverso), Günther Weigelt (Fagott). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.
12.05 Zur Luftfahrtwerbewoche. Das luftige Mikrofon. Mit dem Kurzwellensender im Freiballon. Am Mikrofon: Auf dem Flugplatz: Dr. Ernst. Im Freiballon: Rudolf Rauher. Am Schallplattentisch im Funkhaus: Dr. Raskin.
13.00 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter; Solist: Robert Grote (Cello).
1. Ouvertüre zur Oper „Der Vampir", von Marschner. 2. Variationen für Cello mit Orchester, von Boellmann. Robert Grote. 3. Die Jagd nach dem Glück, Scherzo, von Ricode. 4. Melodien aus der Operette „Gasparone", von Millöcker. 5. Rumänische Rhapsodie, von Enesco. 6. Olafs Hochzeitreigen, von Ritter. 7. Melodien aus der Oper „Ariadne auf Naxos", von Rich. Strauß.
14.30 Volk erzählt. Wilhelm Schneider-Clauß: De Dolla Dores. E Sportbildche us dem ahle Kölle.
15.00 Dipl.-Ing. B. Pantenburg: **Klangeindrücke aus Helsingfors.** Ein Vortrag mit Schallplatten.
15.25 A. Drahn: **Sammeln, aber mit Verstand.**
15.40 Lic. Dr. Hans Hartmann: Staat und Kultur **in Italien.**
16.00 Heitere Musik um Tiere und Blumen (auf Schallplatten).
1. a) Gänseparade, von Sturm. b) Spatzenparade, von Rathke. 2. a) Erwachen der Frühlingsblumen, von Löhr. b) Einzug der Frühlingsblumen, von Eckert. 3. a) Nachtigall's Morgengruß, vonHeckenwald. b) Der Vögleins Abendlied, von Derksen. 4. Tanz der Glockenblumen, von Rathke. 5. Schmetterlingsreigen, v. Schmalfuß. 6. Blumengeflüster, von Blon. 7. Tee bei Maikäfers, von Roack. 8. Das Eichkätzchen, von Smith.
16.35 Uebertragung von der Rennbahn Dortmund-Wambel. Preis von Westfalen. Sprecher: Hancke.
16.50 Dr. Lochmüller: **Der Kriegsbeschädigte hat das Wort.**
17.00 Besperkonzert. Cäcilien-Gesangverein St. Joseph, Eupen (Neubelgien), Leitung: Robert Kreusch. Kleines Orchester Münster, Leitung: Wolf. 1. Orchester: Deutsche Tänze, von Schubert. 2. Chöre: a) Die Heimat, von Spicker. b) Das stille Tal, Volkslied, Satz v. Schwartz. c) Rose im Schnee, von Breuer. 3. Orchester: Ballettmusik aus der Oper „Undine", von Lorzing. In der Pause: Dr. Reusch: Wir haben Sonne. 4. Chöre: a) Aennchen von Tharau, von Silcher. b) Tritt zu, Volksweise, bearb. von Bungart. c) Der Schweizer, von Silcher. 5. Orchester: Menuett, Gavotte, Bierschritt und Ländler aus der Tanz-Suite, von Mannfred.
18.00 Deutsche Kavallerie in Düsseldorf. Hörbericht vom Waffentag der Deutschen Kavallerie.
18.30 Von deutscher Art und Kunst. Nibelungensage und Nibelungenlied. a) Vortrag: Prof. Dr. Friedrich von der Leyen. b) Aus dem „Lied von Kriemhilds Not", bearbeitet von Wilhelm Schäfer. Wie Siegfried ermordet wurde. Sprecherin: Ingrid Fernolt.
19.00 Ernst und heiter — und so weiter.
19.45 Sportvorbericht.
20.00 Aus Stuttgart: **Hallo, hallo, hier ist der Südfunk.** Ein volkstümliches Potpourri. Zusammengestellt und geleitet von Gustav Gerlich. Mitwirkende: Gerda Hanfi (Sopran), Karl Jauz (Tenor), Hans Hanus (Tenor), Zitherterio Heinz Mönch, Balalaika-Orchester Schulrabe, H. L. Hanz (Gitarre); das Süddeutsche Liederquintett, Fritz Mühlenfal (Handharmonika), Kinderchor, Funkchor. Leitung: Otto Senfert; das Württembergische Landes-Sinfonie-Orchester.
21.35 Stimmen der Bewegung.
21.45 Uebertragung aus Bochum: **Westdeutscher Gardeappell.** Sprecher: Hermann Tölle.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.30 Schachfunk. Dr. A. van Nüß.
22.45 Von der Funkstelle Berlin: **Nachtmusik.**

Montag, den 3. Juli 1933.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil. 1. Menuett, von Pocherini. 2. Grüß' dich Gott, Westfalenland, Lied, von Peters. 3. Grüße von Johann Strauß, Potpourri der beliebtesten Strauß-Walzer. 4. Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell", von Rossini. 5. Aus der Operette „Im Reiche des Indra", von Lincke. 6. Potpourri aus der Operette „Der Raffelbinder", von Lehar.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Leibesübungen. Hans Jacob Reinarz.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse

zu politischen Tagesfragen.

Das Schicksal des Zentrums.

An dem weiteren Schicksal der Zentrumspartei, wie es sich jetzt zwangsläufig erfüllt, nimmt die ganze deutsche Presse stärksten Anteil. Es gibt kaum ein Blatt, das sich nicht mit dieser Frage beschäftigt. Wir müssen uns damit begnügen, hier nur eine Auswahl der interessantesten Pressestimmen wiederzugeben:

„In Berlin sind die Führer des Zentrums zu Beratungen zusammengekommen, Selbstauflösung oder nicht?, das ist die Frage. Im Zentrum ist man sich natürlich klar darüber, daß der Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus **vor dem Zentrum nicht haltmachen kann und nicht halt machen wird.** Und daß man im Zentrum es auf eine **gewaltsame** Auflösung der Partei ankommen lassen möchte, das **ist nicht anzunehmen.**

Die Beratungen der Führer drehen sich in erster Linie wohl um die Frage, ob und wie ein Weg gefunden werden kann, unter Wahrung der **Selbstachtung und der christlichen Grundsätze an der nationalen Erneuerung und Wiederaufbauarbeit mitzuwirken.** Das gilt insbesondere für die parlamentarischen Vertretungen des Zentrums im Reichstag, in den Landtagen und Gemeinden."

In der „Vossischen Zeitung" (Nr. 308 vom 29. Juni 1933) liest man:

„Die politische Psychologie einer katholischen Partei wird immer eine andere sein als die einer **wirklich überkonfessionellen,** die den ganzen Staat repräsentieren will, vor allem, wenn jene in ihrer großen Gesamtheit auf die Betonung ihrer Programmbesonderheiten zurückgeworfen ist. Ihr alleiniges Weiterbestehen neben der nationalsozialistischen (totalen) Regierung erscheint deshalb nicht mehr möglich. **Wenn die Zentrumsführung dem Reichskanzler einen ihrer verdienstvollen Tradition würdigen Weg vorschlagen kann, der eine Assimilierung der im Zentrum enthaltenen wertvollen und unentbehrlichen Kräfte mit der nationalsozialistischen Bewegung und Evolution erleichtert,** ohne daß diese zu dem ominösen Mittel der Auflösung zu greifen braucht, so würde das zweifellos ein wertvoller politischer Fortschritt sein, zur inneren Beruhigung unseres volklichen Lebens beitragen, und schließlich dem Ansehen unseres Staates nach innen und außen großen Nutzen bringen."

*

In der „Täglichen Rundschau" (Nr. 149 vom 29. 6. 33) ist folgende außerordentlich charakteristische Aeußerung zu lesen:

„Es ist nun einmal das Geschick des Katholizismus, daß er im deutschen Raum in einer Spannung steht, zwischen Rom und Potsdam; aus dieser Polarität wird er nie zu lösen sein; aber man wird sich in den Reihen **des deutschen Katholizismus klar werden müssen, daß der deutsche Katholizismus viel stärker als bisher an den Pol Potsdam wird heranrücken müssen.** Denn der totale Staat des Sozialismus trägt die Züge des Preußentums und ist durchdrungen vom Geiste von Potsdam."

*

In diesem Zusammenhang ist auch ein Artikel bemerkenswert, den unter dem Titel „Der neue Staat" der soeben von seinem Amte zurückgetretene bayerische Wirtschaftsminister Eugen Graf von Quadt-Isny in der Bayerischen Volkspartei-Correspondenz" (vom 28. 6. 1933) veröffentlicht hat. Es heißt darin u. a. wie folgt:

„Wer auch immer nach dem 9. März in irgend einer Form der neuen politischen Führung seine Mitarbeit zur Verfügung stellte, mußte sich klar darüber sein, daß er damit auf dem Boden einer neuen Staatsgrundlage getreten war, die das revolutionäre Entwicklungsgesetz zum parteilosen Staat nach faschistischem Muster in sich trägt. Es mußte also mit dem Zeitpunkt gerechnet werden, zu dem die revolutionäre nationalsozialistische Bewegung sich anschickt, aus ihrer prinzipiellen Verneinung jeglicher Art von politischer Partei demokratischer Herkunft die praktischen Schlußfolgerungen zu ziehen und ihren Willen nach einer einzigen, den ganzen Staat umfassenden Bewegung durchzusetzen."

Der Verfasser erklärt dann, warum er von seinem Amte zurücktrat. Er sagt:

„In Italien hat der Verschmelzungsprozeß, der zur absoluten Einheit und Einzigkeit der faschistischen Partei geführt hat, jahrelang gedauert. In Deutschland scheint sich dieser Vorgang viel rascher und abrupter vollziehen zu wollen. Damit bleibt, wie die Entwicklung gerade in Bayern lehrt, den alten politischen Parteien nicht die notwendige Zeit zu einer allmählichen und organischen Eingliederung in das neue Staatsleben. Die politische Entwicklung hat damit ein Tempo angenommen, das zu jenen politischen Belastungen führte, die es mir geboten erscheinen ließen, mein Ministeramt zur Verfügung zu stellen. Mit diesem meinem Schritte kommt zum Ausdruck, daß sich die bisherige Form der Mitarbeit meiner Person und somit auch der mir nahestehenden politischen und kulturellen Kräfte nicht mehr verwirklichen läßt, da eben die Entwicklung über die Form einer solchen Zusammenarbeit, die ja zunächst noch das Bestehen anderer staatstreuer Parteien neben der NSDAP. ermöglichte, hinweg gehen will . . ."

Und zum Schluß führt er folgendes aus:

„Die inneren moralischen Beweggründe, die mich und meine politischen Freunde verpflichteten, um Deutschlands und Bayerns willen im neuen Staate ehrlich, aufrichtig und treu mitzuarbeiten, bestehen auch unter den neuen eingetretenen Verhältnissen weiter. Stammt doch diese Verpflichtung aus einer unwandelbaren Weltanschauung, die uns als vaterlandsliebende Deutsche und als gläubige Christen **immer auf der Seite der staatlichen Ordnung, der gesetzmäßigen Obrigkeit** und aller Bestrebungen zwingt, die auf die Verwirklichung des sittlichen Staatszweckes ohne Rücksicht auf die der Zeit unterworfenen staatlichen Formen abzielen. Wir können als Deutsche nur den einen Wunsch haben, daß die innere Festigkeit des neuen Staatslebens in Deutschland möglichst rasche Fortschritte macht, damit wir endlich zu dem allseits ersehnten inneren Frieden gelangen. Mehr denn je tut unserem Volke ein starkes Bewußtsein der inneren Volkseinheit und Volkszusammengehörigkeit not. Diese Volkseinheit, aus der der neue Staat herauswachsen muß, mitschaffen zu helfen, das soll uns allen heiligste Verpflichtung sein. **Damit dienen wir auch am besten den großgeschauten Ideen des neuen Staates,** den wir, jeder an seiner Stelle und jeder nach dem Maß seines Könnens, zu dem helfen wollen, was unser aller Sehnsucht und Streben ist: zu einem größeren, besseren und glücklicheren Reich der Deutschen."

*

Rosenberg über das Schicksal des Zentrums.

Alfred Rosenberg beschäftigt sich in einem Artikel im „Völkischen Beobachter" unter der Ueberschrift „Der Zentrumssturm" mit dem Schicksal der Zentrumspartei.

Rosenberg nennt das Zentrum ein Ueberbleibsel einer innerlich und äußerlich schon überwundenen Vergangenheit und sagt, es zeigt sich, daß das Zentrum sich offenbar der Situation bewußt ist und die Selbstauflösung in seine unmittelbare Betrachtungssphäre gezogen hat. Daß diese Auflösung **in einer Weise erfolgt, die möglichst wenig an Kränkungen in sich birgt, wünschen auch wir.** Uns hat niemals daran gelegen, einen politischen Gegner ohne Zweck zu beleidigen; wir betrachten die ganze deutsche Entwicklung nicht vom Standpunkt eines früher Gekränkten und Verfolgten, sondern durchaus im souveränen Bewußtsein eines Siegers und eines Vorbereiters neuer positiver Staatsgrundlagen. Wir glauben, daß die große Dynamik unserer Tage symbolisch ist für einen Führer, von dem die „Kölnische Volkszeitung" richtig sagt, daß er eine Macht besitzt, wie niemals ein Kaiser in Deutschland und der über alle Widersprüche hinweg gehen wird. Wohl schon in nächster Zeit wird sich zeigen, **in welcher Weise sich die Führung des Zentrums zu entscheiden gedenkt,** und wir unsererseits hoffen, daß die Entscheidung so ausfällt, wie sie **zum Wohle der deutschen Nation** und zur Führung des großen Schicksalskampfes des Deutschen Reiches notwendig ist."

*

Der Besuch des Reichskanzlers in Neudeck.

Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz schreibt zum **Besuch des Reichskanzlers in Neudeck:**

Der Besuch des Reichskanzlers Adolf Hitler beim Reichspräsidenten in Neudeck ist nit nur bedeutsam wegen der notwendigen politischen Entscheidungen, die dort getroffen bezw. bestätigt wurden, sondern zum mindesten ebenso bemerkenswert im Hinblick auf **den freundschaftlichen Geist und die Einmütigkeit der Auffassungen,** von denen diese Zusammenkunft im Hause des Reichspräsidenten in besonderem Maße beherrscht war. Wer von den innerpolitischen Faktoren, die die Wende zur neuen Zeit noch übrig gelassen hat, etwa geglaubt hätte, seine Hoffnung auf etwas anderes als die Uebereinstimmung des Reichspräsidenten mit dem Kanzler stellen zu können, der muß begreiflicherweise enttäuscht sein von der Harmonie und dem politischen Gleichklang der beiden Männer, der in diesen Tagen in Neudeck **einen geradezu symbolischen Ausdruck** gefunden hat.

Der Bund von Potsdam ist in Neudeck mitten **im Zeichen der klaren und folgerichtigen Entwicklung,** die unser innerpolitisches Leben seitdem genommen hat und nehmen mußte, für immer besiegelt worden.

Den vom Reichspräsidenten berufenen Männern des jungen Deutschland wird das vertrauensvolle Einvernehmen, das bei diesem ersten Besuche des Kanzlers beim Reichspräsidenten in Neudeck so sinnfällig seinen Ausdruck gefunden hat, auf neue den Willen stählen, mit ihrer ganzen Kraft an die noch bevorstehenden großen Aufgaben heranzutreten und die Entwicklung zur einheitlichen Neugestaltung des Staates auf dem eingeschlagenen Wege zu vollenden."

Die Aufgaben des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.

Eine Verordnung des Reichskanzlers.

Berlin, 1. Juli. (Drahtb.) Der Reichskanzler hat eine Verordnung erlassen, wonach der **Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda zuständig ist für alle Aufgaben der geistigen Einwirkung auf die Nation, der Werbung für Staat, Kultur und Wirtschaft, der Unterrichtung der in- und ausländischen Oeffentlichkeit** über diese und der **Verwaltung aller diesen Zwecken dienenden Einrichtungen.**

Demzufolge gehen auf den Geschäftsbereich des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda über:

Aus dem Geschäftsbereich des **Auswärtigen Amtes:** Nachrichtenwesen und Aufklärung im Auslande, Kunst, Kunstausstellungen, Film- und Sportwesen im Auslande.

Aus dem Geschäftsbereich des **Reichsministeriums des Innern:** Allgemeine innerpolitische Aufklärung, Hochschule für Politik, Einführung und Begehung von nationalen Feiertagen und Staatsfeiern unter Beteiligung des Reichsministers des Innern, Presse, Rundfunk, Nationalhymne, Deutsche Bücherei in Leipzig, Kunst (mit gewissen Einschränkungen), Musikpflege, Theaterangelegenheiten, Lichtspielwesen, **Bekämpfung von Schund und Schmutz.**

Aus dem Geschäftsbereich des **Reichswirtschaftsministeriums** und des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft: Wirtschaftswerbung, Ausstellungs-, Messe- und Reklamewesen.

Aus den Geschäftsbereichen des **Reichspostministeriums** und des **Reichsverkehrsministeriums: Verkehrswerbung.**

Aus dem Geschäftsbereich des Reichspostministeriums gehen ferner alle bisher dort bearbeiteten **Rundfunkangelegenheiten** über, soweit sie nicht die technische Verwaltung außerhalb der äußeren Reichsrundfunkgesellschaft und der Rundfunkgesellschaften betreffen. An Angelegenheiten der **technischen Verwaltung** ist der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda soweit zu beteiligen, als es die Durchführung seiner eigenen Aufgabe notwendig macht, vor allem aber bei der Festsetzung der Verleihungsbedingungen für Rundfunkanlagen und der Gebührenregelung. Auf den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geht insonderheit die Vertretung des Reiches in der Reichsrundfunkgesellschaft und den Rundfunkgesellschaften in vollem Umfange über.

Auf den bezeichneten Gebieten ist der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda für alle Aufgaben, einschließlich der Gesetzgebung, federführend. Für die Beteiligung der übrigen Reichsminister gelten die allgemeinen Grundsätze.

Phantasien englischer Blätter.

Unsinnige Behauptungen über Thälmann und über Schleicher.

Berlin, 1. Juli. (Eig. Meldg.) Daily Herald verbreitet Phantasien über Deutschland. So behauptet das Blatt, daß der frühere Kommunistenführer Thälmann im Gefängnis Tag und Nacht Ketten trage, wahrscheinlich weil man ihn durch eine derartige Behandlung zum Selbstmord treiben wolle. Die deutsche Regierung, so phantasiert dann das englische Blatt weiter, fürchte, daß bei der öffentlichen Gerichtsverhandlung über den Reichstagsbrand sich herausstellen werde, daß die Kommunisten den Brand nicht angelegt hätten.

Diesen Phantasien gegenüber wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß Thälmann überhaupt nicht wegen des Reichstagsbrandes in Haft genommen ist, sondern wegen Hochverrats. Die Bestimmungen über die Untersuchungshaft werden auch auf Thälmann angewandt, wozu in Preußen das Kettentragen nicht gehört.

Daily Mail will absolut positive Mitteilungen darüber verbreiten können, daß General von Schleicher sich ehrenwörtlich habe verpflichten müssen, seine Villa in Neubabelsberg nicht zu verlassen und sich nicht politisch zu betätigen. General von Schleicher hat ein solches Ehrenwort nicht gegeben. Der General legt aber Wert auf die Feststellung, daß er sich gänzlich aus dem politischen Leben zurückgezogen hat.

Polnische Militärflugzeuge über Ostpommern.

Vor einem deutschen Protest in Warschau.

TU. **Berlin,** 30. Juni. (Drahtb.) Nach den jetzt beim Reichsluftfahrtministerium vorliegenden Berichten steht einwandfrei fest, daß **am Donnerstag vormittag fünf polnische Militärflugzeuge — also eine ganze militärische Einheit — zwischen Bütow in Pommern und der Ostseeküste länger als eine Stunde über deutschem Reichsgebiet geflogen sind. Eines der Flugzeuge flog in nur 200 Metern Höhe. Gegen die neuerliche Grenzverletzung, die diesmal in einer besonders schwerwiegenden Form vorgenommen wurde, wird deutscherseits bei der polnischen Regierung schärfster Protest erhoben werden.**

Willikens zum Staatssekretär Preußens ernannt.

TU. **Berlin,** 1. Juli. (Drahtb.) Wie die „NSK." berichtet, wird das Mitglied des Präsidiums des Reichslandbundes und des Vorstandes des Reichsstandes der deutschen Bauernschaft, Willikens, **zum Staatssekretär im preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt und mit der Führung der Geschäfte dieses Ministeriums beauftragt.**

Weitere Darlehnsbewilligungen

Berlin, 1. Juli. (Drahtb.) Das Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung teilt mit, daß die **Darlehnsbewilligungen im Rahmen des Sofortprogramms** weitere rasche Fortschritte machen. So sind in der laufenden Woche vom Tributausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt abermals zahlreiche Darlehnsanträge im Gesamtbetrage **von etwa** 5 Millionen RM. genehmigt worden.

Nächtliche Eifersuchtstragödie.

TU. **Berlin,** 30. Juni. (Drahtb.) In der Nacht zu Freitag, gegen 1,30 Uhr, kam es auf dem Richardplatz in Berlin-Neukölln zu einem tragischen Vorfall. Dort schoß der 35jährige Verkäufer Gerhard Specht auf seinen 38jährigen Bruder, den Kaufmann Hans Specht, und die in dessen Begleitung befindliche 19jährige kaufmännische Angestellte Ursula D. Hans Specht wurde durch zwei Brustschüsse schwerverletzt. Ursula D. trug einen Lungendurchschuß davon. Beide Verletzte fanden im Neuköllner Krankenhaus Aufnahme. Nach dem Vorfall richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte **sich einen Kopfschuß in die rechte** Schläfe bei, der seinen Tod zur Folge hatte. Die Ursache zur Tat dürfte wahrscheinlich in Eifersucht zu suchen sein. Gerhard wollte unbedingt eine Aussprache mit seinem Bruder herbeiführen.

Schal verursacht den Tod eines Kindes.

TU. **Paris,** 30. Juni. (Drahtb.) Ein tragischer Unfall, der an den Tod der bekannten Tänzerin Isadora Duncan vor zwei Jahren in Nizza erinnerte, kostete am Donnerstag einem sechsjährigen Jungen das Leben. Der Junge spielte auf der Wiese mit einem kleinen Auto unter der Aufsicht seines Großvaters. Als sich dieser für einige Augenblicke entfernt hatte und zurückkehrte, fand er seinen Enkel tot in dem Auto auf. Sein Schal hatte sich, wie damals im Falle Duncan, **um eines der Räder gewickelt und dem Kinde die Kehle zugezogen.**

Aufsehenerregende Brandstiftung beim Nordwolle-Konkursverwalter

TU. **Bremen,** 30. Juni. (Drahtb.) Zu einem auf den ersten Blick unbedeutenden Schadenfeuer in Bremen teilt die Polizeidirektion folgende aufsehenerregenden Einzelheiten mit:

„Am Mittwochabend brach ein größeres Schadenfeuer in den Am Wall gelegenen Büroräumen des Konkursverwalters der Nordwolle aus, der sich zur Zeit auf einer Reise befindet. Die Ermittlungen haben zweifelsfrei ergeben, daß eine vorsätzliche Brandstiftung in den der Abwicklung des Nordwolle-Konkurses dienenden Räumen vorliegt. Ein Zimmer, das jedoch keine wesentlichen Aktenstücke **enthielt,** ist vollständig ausgebrannt. **Im Nebenzimmer** waren **Aktenschränke mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit begossen. Die Türschwelle zu einem anderen Zimmer war in gleicher Weise behandelt.** Die sofort benachrichtigte Feuerwehr konnte noch rechtzeitig eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindern, sodaß, abgesehen von dem Sachschaden, Akten weiter nicht vernichtet sind und damit der wahrscheinlich beabsichtigte Zweck von den Brandstiftern nicht erreicht worden ist."

Der Ring der Nibelungen.

Ein Bühnenfestspiel für drei Abende und einen Vorabend von Richard Wagner im Stadttheater Bochum.

Vorabend.

Das Rheingold.

Daß im Wagner-Jahr auch Wagner's Bühnenschöpfungen aufgeführt werden, ist selbstverständlich; ein besonderes Glück aber ist es, den „Ring" jetzt in einer (so gut wie) Gesamtvorstellung zu hören, wodurch die innere Folgerichtigkeit und Geschlossenheit eine erhebliche Vertiefung des **Gesamteindruckes erzeugt.** Die Grundidee der Trilogie, der Kampf der niedrigsten Eigensucht (Gold) mit der edelsten, entsagenden Liebe, die bis zur Selbstaufopferung geht, tritt uns restlos in seiner gewaltigen, erschütternden Tragik vor Augen. Somit gehört der „Ring" zu den großen, ewigen Kunstwerken, zu den Weltanschauungsdichtungen (nach der ethischen Seite betrachtet), deren Inhalt zu allen Zeiten etwas zu sagen hat. Künstlerisch gesehen ist der „Ring" auch ein echtes naturgewachsenes Produkt altnordischen Geistes und daher auch der vollständigste und reinste Ausdruck allgermanischer Art. Man hat den „Ring des Nibelungen" mit Recht die deutsche Ilias genannt. Und wie diese den Griechen den Wert seines Volkstums fühlen ließ, daß es sich bewußt von anderen Völkern unterschied, so darf auch der Deutsche mit Recht stolz sein auf den „Ring des Nibelungen", der den deutschen Volkscharakter widerspiegelt in einer künstlerischen Höhe und einer Größe der Auffassung, wie man sie in der Weltliteratur nicht zum zweitenmale findet.

In diesem Sinne war auch die gestrige Aufführung gehalten. Dr. Saladin Schmitt's Regie hatte die mythischen Figuren ganz aus der Sphäre des Realistischen, Menschlichen herausgehoben, und demgemäß auch den szenischen Rahmen weiter gespannt, diesen aus der Naturgebundenheit herausgelöst (wie wir schon früher bemerkt haben), um ihn auf gleiche Stufe mit den Figuren und der Musik zu stellen, was auch innerlich durch die Größe des Grundgedankens erfordert wurde. Somit war die künstlerische Einheit der verschiedenen Seiten des Gesamtkunstwerkes hergestellt. Sogar das Licht war im Dienst derselben gut ausgenutzt. Man denke z. B. nur an Loge, dessen über- und außermenschliche und gar dämonische Art durch den feurigen Widerschein treffend symbolisiert wurde.

Am Pult saß wie fast immer bei einer Wagnervorstellung Paul Drach. Daß wir hier, in seiner ureigensten Sphäre, in unseren Erwartungen nicht getäuscht wurden, galt von vornherein als selbstverständlich. Die Besetzung war zum Teil noch die gleiche wie vor drei Jahren. Robert von der Linde schuf mit seinem großformatigen Baß und seinem kraftvollen Spiel einen gewaltigen Fasolt. Toni Müller hinterließ als Fafner ebenfalls einen guten Eindruck, wenn auch die Urkraft des Riesen bei ihm etwas weniger hervortrat. Rudolf Hobberg war als Alberich wieder erstklassig, sein kräftiger Baß wie sein meisterhaftes Spiel, das in allem ein **Kabinettstück** feinster Charakterisierungskunst war. Vorzüglich war auch Leonhard Kistemann als Mime. Die Rolle des Wotan lag bei Albert Lohmann in besten Händen. Gesanglich ist neben seinem prächtigen Organ auch seine saubere Sprechtechnik noch besonders hervorzuheben. Hans Bohnhoff wußte neben seinen hohen stimmlichen und geistigen Qualitäten auch mit fein durchgeistigtem Mienenspiel seinen Loge bis ins kleinste herauszumeißeln. Auch Donner (Heinrich Löffler) und Froh (Karl-Heinz Rießen) waren gute Figuren. Else Dröll-Pfaff (Frika) leistete wiederum in jeder Hinsicht vorzügliches. Als Freia erschien diesmal Friedel Beckmann. Ihr herrlicher Sopran erfreute wieder in schönstem Licht; im Spiel gelang ihr vor allem der Ausdruck seelischen Schmerzes. Die drei Rheintöchter Woglinde (Anni Kamphausen), Wellgunde (Emma Bubenzer) und Flosshilde (Anni Kindling) blieben im ersten Bild ihrer Aufgabe nichts schuldig, im letzten wies ihr Rheingold-Terzett einige kleine Unreinigkeiten auf.

Das Haus hätte wohl besser besucht sein können. Der begeisterte Beifall wollte gar kein Ende nehmen.

Dr. B.

Wirkliche Erholung . . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.



Das Fundament für neue Ehen ist durch das Ehestands-Darlehen geschaffen, das langgehegte Wünsche manchen Brautpaares aus unserm Leserkreis verwirklichen hilft. Die für das künftige Heim notwendigen Ausstattungsgegenstände kauft man am vorteilhaftesten bei den rührigen und daher auch leistungsfähigen Inserenten der Westfälischen Volks-Zeitung. Die interessierten Leser werden also guttun, den kommenden Angeboten der einschlägigen Spezialgeschäfte besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Achtung! Achtung!

Neueröffnung

eines

Radio-Fachgeschäftes

Brückstraße 19,

dieses der geehrten Bevölkerung von Bochum zur gefälligen Kenntnis

Franz Hellermann

Radio-Fachgeschäft

Telefon 687 04 Brückstraße 19

Sängergau „Ruhrgau" im W. S. B.

Sonntag, den 2. Juli 1933, nachm. ab 5 Uhr

Festzug, Kundgebung am Bismarckturm u. Weihe des Ehrenmals für Rebbert-Große Weischede im Stadtpark.

Ab 8 Uhr „Großes Gaukonzert"

unter Mitwirkung des Musikzuges der Standarte 17 auf den Terrassen

Karten zum Konzert 0,20 RM. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Parkhaussaal statt.

Inserate jeder Art vermittelt

für alle in- und ausländischen Zeitungen

R. Genieser & Co.

Bochum, Kortumstr. 60, Fernruf 680 72

Soeben erschienen:

Legenden vom Heiligen Trier

Gesammelt und neugefaßt von N. LACKAS

60 der schönsten Legenden vom Heiligen Rock, von der heiligen Kaiserin Helena, dem Dom, St. Paulin und St. Matthias

Eine sinnige, seelische Einstimmung auf die **Trierer Heiligtumsfahrt zum Heiligen Rock und den Besuch der Trierer Heiligtümer**

Ein Volksbuch, wie es noch keines von Trier gab, eine schöne, wertvolle Erinnerung an den Besuch Triers. 112 Seiten, mit 21 Bildern.

Preis RM. 1.—

Durch jede Buchhandlung

Saarbrücker Druckerei und Verlag AG.

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.

Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Sie greifen richtig

wenn Sie Ihr Heim bauen, kaufen, entschulden durch den

ZWECKSPARVERBAND FÜR EIGENHEIME A.G.

AACHEN · HINDENBURGSTRASSE 92

die sichere solide Bausparkasse

Vom Reichsaufsichtsamt zugelassen!

Ueber 18000 Mitglieder

Ueber 29,5 Millionen Mark unkündbare Darlehen zugeteilt

Fordern Sie Prospekte u. unverbindl. Vertreterbesuch durch unsere

General-Agentur Hagen, Hochstr. 12

Telefon 26 968.

Seriöse Mitarbeiter allerorts gesucht.

Neue Preise

„Mifa" Chrom, Ballon
„Original-Monopol" . . . nur RM 33.–

Panzer-Fahrräder
Torpedo-Freilauf, Ia. geölteter Rahmen, 5 Jahre schriftl. Garantie . . . . . nur RM **49.-**

Badenia-Fahrräder
Torpedo-Freilauf, Ia. geölteter Rahmen, 5 Jahre schriftl. Garantie . . . . . nur RM **49.-**

Roland-Fahrräder
Torpedo-Freilauf, Ia. geölteter Rahmen, 5 Jahre schriftl. Garantie . . . . . nur RM **38.-**

N.S.U.-Fahrräder
in 10 verschiedenen Modellen.

Ia. Schrank-Sprechapparate
zum Aussuchen . . . . nur RM 28.—

Röl, Bochum, Rottstr. 39
Größtes Fahrrad-Spezialgeschäft am Platze.

Erfinder — Vorwärtsstrebende

Über Nacht zum Reichtum?

Kostenlose Aufklärung sofort fordern von F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Blinden-Verein

Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 53513
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock Bochum, Rottstr. 12, Spar.-Konto 900.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17
Fri. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Laschewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 186a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 10, Telefon 63013

Mitteleuropäisches Reisebüro Mer
Mitropa,
Internationale Schlafwagengesellschaft,
Hamburg-Amerika-Linie Hapag,
Deutsche Ost-Afrika Linie,
Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft,
Europäische Reisegepäck-Versicherung,
Deutsche Lufthansa A.-G.

Vertretung:

Verkehrs-Verein Bochum e. V.

Rathausplatz 8.

Telefon-Auskunft 621 41.
Fahrkartenbestellung 621 42



FUSSORTHOPÄDIE
Hildebrandt
BOCHUM

WIEMELHAUSER STRASSE 71
TELEPHON 63017
An der Straßenbahnverwaltung

Fahrräder

Die weltbekannten Markenfahrräder Türkopp, Adler, Seidel, Naumann etc. kaufen Sie zu Preisen, wie noch nie dagewesen bei

Mich. Paefgen

Bochum, Am Kaiser-Friedrich-Platz.

Spezial-Räder, Gummi, Ersatzteile und Reparaturen zu äußersten Preisen.

Telephon 625 87. — Gegründet 1893.

„KOHLEN" „BRUNHILDE"

liefert prompt und billigst durch eigene Transportmittel

Kohlen - Koks - Briketts

Kohlenanzünder „Brunhilde" D. R. G. M.

syndikatsfreie

Quellen-Kohlensäure

ringfreien

Sauerstoff-Karbid

Lager mit Reichsbahnanschluß u. Brückenwaage direkt am Bochumer Hauptbahnhof

Postscheckamt Essen Postscheck-Konto 1141 Bochum

„Brunhilde" Kundendienst!

Werbt neue Leser!

Stadt-Theater BOCHUM

Samstag, 1. Juli:
Geschlossen

Sonntag, 2. Juli, 18.30—22.45 Uhr Außer Vormiete:
Die Walküre
in 3 Aufzügen von R. Wagner
Preise: 0.50—3.— RM

Montag, 3. Juli
Geschlossen

Dienstag, 4. Juli 20 bis 22.30 Uhr
Werther Ring 12
Zum letzten Male!
Da stimmt was nicht
Schwank von Franz Arnold

Mittwoch, 5. Juli 20 bis 22.45 Uhr
Außer Vormiete
Siegfried
Handlung von R. Wagner
Preise: 0.50—3.— RM

Freitag, 7. Juli 20.15 bis 22.30 Uhr
Außer Vormiete
Zum letzten Male!
Schlageter
Schauspiel von Hanns Johst.
Preise 0.50—2.— M.

Samstag, 8. Juli
Geschlossen

Sonntag, 9. Juli 17.30 bis 23 Uhr
Außer Vormiete
Götterdämmerung
Handlung von R. Wagner
Preise: 0.50—3.— RM

Vormietenanmeldungen für die neue Spielzeit werden schon jetzt angenommen.

Mädchen
20 Jahre, selbst. im Kochen und sämtlichen Hausarbeiten
sucht Stellung.
Off. unter B. Z. 6816 an die Geschst. d. Ztg.

Kräftiges
Mädchen
das zu Hause schlafen kann, für alle Hausarbeiten gesucht. Vorzustellen Sonntag zwischen 16 und 18 Uhr.
Münnich, Bochum, Dorstener Straße 92.

Fräulein, 24 Jahre, auf dem Büro tätig gewesen, im Kochen und sämtlichen Hausarbeiten erfahren, sucht passend. Wirkungskreis.
Ang. u. B. E. 6325 an die Geschst. d. Ztg.

Neit. Witwe, 1 Kind, sch. Mittelgröße, sucht
2 od. 2½ Zimmer
zum 1. 8. oder 1. 9.
Ang. m. Preis u. B. B. 6819 a. d. Geschst. d. Ztg.

Kriegerwitwe m. Sohn sucht 2½—3 Zimmer
3-Zimmer-Wohnung
am liebsten Quellenweg oder Stormplatz.
Off. u. W. U. 6814 an die Geschst. d. Ztg.

Kassenbeschäftsbeamter, 2 Personen, sucht zum 1. 10. eine
3-Zimmer-Wohnung
Ang. u. B. G. 6820 an die Geschst. d. Ztg.

3-4 Zimmer-Wohnung
mit Stall und Land, oder kleinen Ketten gesucht.
Ang. u. B. Z. 6817 an die Geschst. d. Ztg.

4 Zimmer
Etagenwohnung, zum 1. 10. oder früher zu mieten gesucht.
Ang. u. B. D. 6826 an die Geschst. d. Ztg.

1. Etage
5 Räume, evtl. mit Mansardenzimmer, z. 1. Juli zu vermieten.
Bochum, Lailenstr. 17, 3. Etage.

Sonnige, abgeschloß. **5-Zimmer-Wohnung**
im Ehrenfeld Dechenstraße, zum 1. Juli od. spät. zu vermieten.
Zerb. Kath. Malermeister, Dechenstr. 8.

7-8 Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer und Mans., Zentralhzg., im Hause Kortumstr. 47, unter Berechnung der gesetzl. Miete zu vermieten.
Näheres zu erfragen bei Art. Merrin, Bochum, Kortumstraße 47, part.

Freundlich
möbl. Zimmer
sep. Eingang, mit od. ohne Pension, zu verm.
Bochum, Hellweg 23, part.

1—2 Zimmer leer
od. gut möbliert, in gut. ruh. Hause, an nur berl. Herrn oder Dame preiswert zu verm.
Bad. Tel., Klavier vorhand. Bochum, Brackstraße 51, 1. Etg., r.

Heirat
Vermögen für eine Musikerin vorhanden, spät. gröh. Vermögen.
Off. u. P. E. 6823 an die Geschst. d. Ztg.

Redegewandte
Vertreter (innen)
(Arbeitsfleiß) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt.
Offerte Tüllelhorst, Postschließfach 566.

Schuhmacher-Gehilfe
21 Jahre, flotter, sauber. Maßarb., sowie Maßschuhe fertigend, in ungekf. Stellung, sucht sich zu verändern. Gefl. mch. Betrieb, gute Behandlung.)
Ang. u. B. S. 6823 an die Geschst. d. Ztg.

Möbel

sofort verkäuflich wie

Oben

Bochum
Wittener Straße

Mein Büro befindet sich jetzt Kortumstraße 47 **(neben der Reichsbank)**

Coblenzer

rein arisch

Rechtsanwalt und Notar

Bochum Telefon 697 87

Rechtsanwälte! Aerzte!

In der allerbesten Geschäftslage Bochums, Poststr. 50, ist die zweite Etage mit Räumen für Wohnung und Praxis (7 Räume und 2 Mansarden) in prima Ausstattung per 1. Oktober zu vermieten. Näheres durch

Schröder & Baum, Bochum.

Ia Lokal

allerbeste Geschäftslage, mit 2 Schaufenst., mit oder ohne Wohnung, bis jetzt Herrenkonfektion, für diese an jedermann oder jede andere Branche (nicht Lebensmittel) von Groß-Bochum preiswert zu vermieten, mit wenig Kapital zu betreiben.

Herm. Klein, B.-Langendreer, Kaiserstr. 260, Fernsprecher 715 78.

Schöne Büroräume

mit Zentralheizung im Mittelpunkt der Stadt gelegen, auch für jeden anderen Zweck geeignet, zu vermieten.

Näheres unter B. E. 6795 d. Ztg.

Privatdetektiv

O. Dähne, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Wittener Straße 36.

Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Einen neuen Hut

brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, aufbügeln, reinigen oder färben lassen.

Hutfabrik H. Müller

Bochum, Viktoriastr. 15, Marienkirche

Auto-Karte

„Westfalen"

mit Entfernungs-Tabelle zwischen d. Städten. Mehrfarbig, starkes Papier

Preis nur

60 Pfg.

Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung von 65 Pfennig.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln gerd gutt KG otto hahn straße 21 postfach 41 02 49 4400 münster (west)